

# 2 Wirtschaftliche und betriebliche Entwicklung

## 2.1 Am Rand der Insolvenz. Ursachen und Strategien

Der New Yorker Börsencrash vom Oktober 1929 löste eine Weltwirtschaftskrise aus, die einen bis dahin nicht gekannten Rückgang von Industrieproduktion, Welthandel und internationalen Finanzströme zur Folge hatte. Aus Schuldendeflation und Bankenkrisen resultierte die Zahlungsunfähigkeit vieler Unternehmen und massenhafte Arbeitslosigkeit, und die ohnehin politisch instabile Weimarer Republik konnte dem nur eingeschränkt regulierende Maßnahmen entgegensetzen. Mit der Vierten Notverordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutz des inneren Friedens<sup>195</sup> der Regierung Heinrich Brüning vom 08.12.1931 sollte durch zwangsweise herabgesetzte Löhne und Preise bei gleichzeitig erhöhter Umsatzsteuer die inländische Kaufkraft erhalten und die Produktattraktivität für den ausländischen Markt erhöht werden. Der Deflationskurs zugunsten des Außenhandels anstelle von aktiver Konjunkturpolitik oder kreditfinanzierten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hatte jedoch nicht den gewünschten Erfolg, eher im Gegenteil.<sup>196</sup> Auch im Buchhandel und im Verlagswesen blieb die erhoffte Umsatzbelebung durch staatlich verordnete Preissenkungen aus: Nachdem der Reclam Verlag mit Wirkung vom 01.01.1932 den Preis der Einfachnummer der UB-Bände um 12,5 % von 40 auf 35 Pfennig herabgesetzt hatte,<sup>197</sup> brach der Umsatz für das Jahr 1932 im Vergleich zu 1930 um 49 % ein.<sup>198</sup> Im Vergleich zum Gesamtbuchhandel, für den der Börsenverein der Deutschen Buchhändler einen

195 Vgl. *Deutsches Reichsgesetzblatt (RGBl.)*, Teil I 09.12.1931.

196 Vgl. Winkler 1993, S. 436.

197 Für gebundene Ausgaben (Papp- und Leinenbände) wurde ein Zuschlag von 40 Pfennig pro Band erhoben. Diese Regelung galt bis 31.08.1950. Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 39. In: RAL, Ordner 3.

198 Vgl. SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 85. Die Umsätze sind wie weitere betriebswirtschaftliche Angaben größtenteils den im Sächsischen Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden erhaltenen Bilanzen sowie den Verlust- und Gewinnrechnungen des Reclam Verlags entnommen, die jeweils den 31.08. zum Stichtag haben. Um die Jahresproduktion mit den Bilanzen ins Verhältnis zu setzen, werden die Angaben vereinfachend jeweils auf das laufende Kalenderjahr bezogen. Für eine Übersicht zu den ermittelten Bilanz- sowie Gewinn- und Verlustrechnungszahlen siehe Anhang 2.

Umsatzrückgang von 20–30 % im Jahr 1932 schätzte,<sup>199</sup> *war Reclam somit besonders schlecht gestellt.*<sup>200</sup>

Während die Ladenpreissumme der Gesamtproduktion des deutschen Buchhandels (Neuerscheinungen in je einem Exemplar) von 1930 zu 1932 lediglich von 160.000 Reichsmark (RM) auf 141.000 RM zurückging,<sup>201</sup> erlebte der Reclam Verlag im gleichen Zeitraum massive Gewinneinbrüche; von 98.644 RM Gewinn 1930 verschlechterte sich das Betriebsergebnis drastisch auf 287.769 RM Verlust 1932.<sup>202</sup> Massive Gewinneinbußen verzeichneten auch zum Beispiel der C. H. Beck Verlag (1929: 176.090 RM Gewinn, 1932: 20.143 RM Gewinn) oder der Rowohlt Verlag (1929: 277 RM Gewinn, 1931: 661.178 RM Verlust), bei dem der Einsatz des Ullstein Verlags als Geldgeber und Partner der neu gegründeten GmbH mehr zur Vermeidung der formalen Insolvenz Rowohlts beigetragen haben mag als dessen programmpolitische Konzentration auf „dokumentarische Tatsachenbücher“ in Sachbuch und Belletristik.<sup>203</sup>

In den Verlagsbilanzen schlagen sich die prekären wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zum Ende der Weimarer Republik nieder, deren Auswirkungen Reclam jedoch im Gegensatz zu zahlreichen zur Insolvenz gezwungenen Verlage und Buchhandlungen<sup>204</sup> aufgrund einer soliden Kapitaldecke vorerst abfedern konnte. Ursächlich für die Rückgänge des Umsatzes und der Gewinne war ein Wechselspiel von vermindertem Absatz aufgrund reduzierter Kaufkraft der Bevölkerung und einem geringeren Titelangebot. Die Inflationsjahre der Weimarer Republik waren generell durch eine Überproduktion des Buchhandels gekennzeichnet, für die viele Kulturverleger in erster Linie

199 Vgl. *BBl.* 29.04.1933.

200 Eine Ausnahme ist der Eugen Diederichs Verlag, dessen Umsatz von 1930 (877.666 RM) zu 1932 (804.015 RM) um nur 9 % zurückging. Vgl. Triebel 2004, S. 326 f. Einen gegenteiligen Trend verzeichnete die Hansatische Verlagsanstalt, die ihren Umsatz im August 1932 im Vergleich zum Vorjahr um 145 % steigern konnte. Das Anzeigengeschäft und die sozialpolitische Positionierung der Buchgemeinschaft Deutsche Hausbücherei erklären diesen Erfolg: In den 1920er Jahren wurde den Mitgliedern des Mutterkonzerns der HAVA, des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbands (DHV), in nahezu erpresserischer Manier die Buchgemeinschaftsmitgliedschaft nahegelegt. Die 1933 erfolgte grundlegende Sanierung durch Umwandlung der Darlehensschulden der HAVA in Aktienkapital sowie die Verdopplung der Mitglieder des DHV auf über eine Million begründeten die spätere Expansion des Betriebs. Im Vergleich zum August 1932 konnte der Umsatz im Jahr 1938 nochmals um knapp 200 % gesteigert werden. Vgl. Lokatis 1992, S. 26, 40, 74, 80.

201 Vgl. Umlauff 1934, S. 71.

202 Vgl. Aufstellung Betriebsergebnisse der Firma Reclam 1905–1942 vom 23.11.1967 durch Lothar Kretschmar (Betriebsergebnisse 1905–1942). In: RAL, Ordner 14.

203 Vgl. Oehls 2013, S. 37, 44; Rebenich 2013, S. 409. Mit der finanziellen Hilfe Ullsteins war es Rowohlt sogar möglich, reine Zuschussgeschäfte wie die Beteiligung am Gustav Kiepenheuer Verlag 1933 zu tätigen, dessen Bilanz 1934 einen Verlust von 18.825 RM auswies. Vgl. Funke 2011, S. 134.

204 Darunter namhafte Verlage wie Verlag August Langen, Fusion mit Georg Müller Verlag unter dem Dach der HAVA, oder der Konkurs des Kurt Wolff Verlags. Vgl. Triebel 2004, S. 33.

eine „Novitätensucht“<sup>205</sup> der Bevölkerung verantwortlich machten, die seit 1919 zu einem kontinuierlich steigenden Anteil der Neuerscheinungen in den Verlagsprogrammen geführt hatte.<sup>206</sup> Obwohl neue Titel keineswegs hohe Absätze garantierten, blieb die Anzahl der Neuerscheinungen bis 1929 mit jährlich ca. 30.000 Titeln konstant. 1932 jedoch verzeichnete der Buchhandel nur noch 21.452 neu aufgelegte Titel und somit einen Rückgang um fast ein Drittel.<sup>207</sup> Auch nach dem Machtwechsel an die Nationalsozialisten dauerte die ökonomische Krise zunächst an. 1933 war die Produktion von Erst- und Neuauflagen gegenüber dem Vorjahr erneut um 10,9 % zurückgegangen.<sup>208</sup>

### 2.1.1 Viele Veränderungen, wenig Erfolg

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung und die Trends des Buchmarktes kennzeichnen auch die Produktion des Reclam Verlags in der Etablierungsphase des NS-Staates: Während die Anzahl der Neuerscheinungen in der Universal-Bibliothek vor dem Ersten Weltkrieg und in den 1920er Jahren oft die Hunderter-Grenze bei Weitem überschritt,<sup>209</sup> wurden zum Beispiel 1935 nur noch 25 neue Nummern (20 Titel) herausgebracht; im verlustreichen Jahr 1932 waren lediglich 16 neue Titel erschienen. Dieser signifikante Rückgang lässt sich im Fall Reclam neben der allgemeinen Konjunkturschwäche ab 1935 zusätzlich auf die Verlängerung der urheberrechtlichen Schutzfrist zurückführen. Das Gesetz zur Verlängerung der Fristen im Urheberrecht<sup>210</sup> vom 13.12.1934 bildete den Abschluss jahrelanger intensiver gesellschaftspolitischer Debatten zur Erneuerung des Urheberrechts. Als die Verlängerung der Schutzfrist von 30 auf 50 Jahre post mortem auctoris 1930 im Reichstag verhandelt wurde, war sie noch nicht mehrheitsfähig,<sup>211</sup> alarmierte jedoch die Verleger. Ernst Reclam erreichte im November 1930 die Nachricht, dass das Reichsjustizministerium beabsichtige, den Rechtschutz für die am 1. Januar 1931 freiwerdenden Werke vorläufig bis zum 1. Januar 1932 zu verlängern.

205 Zeitgenössische Umfragen ergaben jedoch, dass Kenntnis des Werks durch Vorablektüre zum Beispiel durch Fortsetzungsromane oder Buchempfehlungen durch Familie und Bekannte viel mehr zum Buchkauf anregten als der generelle Wunsch nach neuer Literatur. Zu Buchkäufern und Leserschaft in der Weimarer Republik, insbesondere zum Phänomen der „Novitätensucht“, siehe Schneider 2007, S. 149–196.

206 Vgl. Kastner 2007, S. 342.

207 Von dieser Entwicklung waren nicht nur Nachauflagen älterer Titel betroffen: Von 1930 zu 1932 ging der Anteil der Neuerscheinungen um 11,4 % zurück.

208 Vgl. *BBl.* 18.04.1931; *BBl.* 12.04.1932; *BBl.* 29.04.1933; Barbian 1993b, B41, B48. Strukturell hatte die Krise zwar alle Verlagssparten erfasst, besonders betroffen waren jedoch die belletristischen und Jugendbuchverlage sowie wissenschaftliche, Schulbuch- und Lehrmittelverlage.

209 Vgl. Ruppelt 1992, S. 332.

210 Vgl. *RGBL.*, Teil II 19.12.1934.

211 Zur gesellschaftspolitischen Debatte um die Erneuerung des Urheberrechts in der Weimarer Republik siehe Fischer 2007a, S. 83–98.

Daraufhin warb er im Kreis seiner Autoren mit Bezug auf die geplante Herausgabe der Werke Nietzsches<sup>212</sup> um propagandistische Unterstützung:

Mehr denn je ist heute die Erhaltung der 30jährigen Schutzfrist für unser gesamtes kulturelles und wirtschaftliches Leben von der allergrössten Bedeutung. Das deutsche Volk wartet auf den billigen Nietzsche [Unterstreichung im Original]. In der gegenwärtigen Notlage wären viele Tausende von der Erwerbung seiner Werke und damit von der bildenden erzieherischen Kraft dieses grossen Geistes schlechterdings ausgeschlossen. Angesichts der drohenden Gefahr erscheint es mir unbedingt nötig, dass die Sachwalter des Geistes und der kulturellen Erziehung unseres Volkes sich zu einem machtvollen Protest gegen die in aller Stille vorbereiteten Massnahmen erheben, um deren kulturschädigende Wirkungen zu vereiteln. Nur eine allgemeine einmündige Stellungnahme aller zur Hebung unserer Kultur Berufenen kann die offenbar schon weit fortgeschrittenen Vorbereitungen vielleicht doch noch in letzter Stunde verhindern. Aber Eile tut not! Ich möchte Sie daher bitten, durch Ihr gewichtiges Wort in der Öffentlichkeit gegen die Überrumpelungstaktik in dieser lebenswichtigen Frage schärfstens zu protestieren.<sup>213</sup>

Letztlich konnte jedoch dieser Appell, der neben Börries Freiherr von Münchhausen, dem Gründer der Deutschen Dichterakademie,<sup>214</sup> sicher auch weitere zeitgenössische Autoren des Verlags erreichte, das Inkrafttreten der verlängerten Schutzfrist im Dezember 1934 nicht verhindern. Das daraus entstandene Vakuum von 20 Jahren für gemeinfrei werdende Werke, die honorarfrei in das Verlagsprogramm aufgenommen werden konnten, führte zu konzeptionellen Veränderungen der UB. Der bisherige Rhythmus von monatlich zehn neuen Nummern<sup>215</sup> konnte nicht mehr eingehalten werden, stattdessen erschienen nun in der Regel jährlich zwei Serien der Neuerscheinungsproduktion – eine im Frühjahr und eine im Herbst.

212 1931 erschienen in der UB 13 Werke Friedrich Nietzsches, die bis 1945 in einer Gesamtauflage von 303.000 Exemplaren produziert wurden. Der erfolgreichste Titel war *Also sprach Zarathustra* (74.000 Exemplare).

213 Ernst Reclam an Münchhausen am 06.11.1930. In: GSA, 69/2838.

214 Münchhausen gründete 1932 gemeinsam mit dem Kunsthistoriker Hans von der Gabelentz die Deutsche Dichterakademie mit Sitz auf der Wartburg als dezidiert nationalkonservatives und nationalsozialistisches Pendant zur Preussischen Akademie der Künste, deren Demokratieverbundenheit und Internationalität er ablehnte. Dort trafen sich jährlich national-völkisch gesinnte Autoren wie Hans Friedrich Blunck, Max Dreyer, Paul Ernst, Hans Grimm, Hanns Johst, Erwin Guido Kolbenheyer, Heinrich Lilienfein, Agnes Miegel, Jakob Schaffner, Wilhelm Schäfer, Hermann Stehr und Will Vesper – fast alle waren mit einzelnen Werken in der UB vertreten. Vgl. Kaufmann 2007.

215 Aufgrund des Umfangs mancher Werke erschienen zahlreiche Titel auf mehrere UB-Bändchen (= Nummern) verteilt.

Trotz gravierender Veränderungen im Verlagsprogramm, die nicht nur die Anzahl, sondern vor allem auch die inhaltliche Ausrichtung der Neuerscheinungen betrafen,<sup>216</sup> und obwohl der Reclam Verlag sowohl im Rahmen der UB als auch in Form von Verlagswerken<sup>217</sup> zahlreiche, zum Teil sehr einträgliche Titel zeitgenössischer Autoren publizierte, erwirtschaftete er den Großteil seines Umsatzes nach wie vor aus dem Verkauf der kanonischen gemeinfreien Literatur (Abb. 1<sup>218</sup>).

Abbildung 2<sup>219</sup> gibt zudem einen Überblick über die Entwicklung von Gewinn und Umsatz einerseits und die Anzahl der Neuerscheinungen des Reclam Verlags zwischen 1929 und 1945 andererseits, wobei deutlich wird, dass kein monokausaler Zusammenhang

216 Vgl. Kapitel 3.3 bis 3.8.

217 Unter dem Begriff ‚Verlagswerk‘ sind alle Druckerzeugnisse des Verlags außerhalb der UB, mit Ausnahme der Zeitschriften, zu verstehen. In die Rubrik UB fallen neben der eigentlichen UB auch die Produktion für Reclams Automaten-Bücher, die Titel der Feldpostreihen sowie *Reclams Reihenbändchen*.

218 Eigene Erhebung. Für diese Arbeit wurde für den Zeitraum 1918–1945 eine vollständige Verlagsbibliografie anhand eines UB-Katalogs aus dem Jahr 1943, von Listen publizierter Verlagswerke (Liste 1933–1945 erschienene Verlagswerke. In: RAL, Ordner 9), der erhaltenen Auflagenbücher sowie mit Hilfe des Online-Katalogs der Deutschen Nationalbibliothek erstellt. Angesichts der Quellenlage kann eine absolute Lückenlosigkeit der Neuerscheinungen nicht garantiert werden. Zusätzlich wurden alle Titel, die im Untersuchungszeitraum gedruckt wurden, sowie die jeweiligen Auflagenhöhen systematisch erfasst. Grundlage hierfür bildeten das vom Reclam Verlag zur Verfügung gestellte PDF *Reclam\_Auflagenbuecher\_SPR* (Digitalisat der Originalaufgabebücher der UB, numerische Erfassung der Titel nach Erscheinungsverlauf, Erfassung der Auflagenhöhen nach Druckdatum), ein weiteres Auflagenbuch zur UB, welches die Druckproduktion 1933–1945 nach Druckdatum erfasst, sowie die folgenden Auflagenbücher aus dem RAS für die Verlagswerke: *Werke in größerem Format und Illustrierte Werke, Roman-Reihe, Romane, Junge Deutsche und andere Romane* sowie *Helios Bücher*. Für 66 der insgesamt 598 ermittelten Titel der Verlagsneuproduktion 1933 bis 1945 sind keine Auflagenzahlen überliefert. Hierunter fallen 37 Titel der Feldpostreihe *Reclams Reihenbändchen*, die sicherlich hohe Auflagenhöhen verzeichneten, aufgrund ihres Formats (ca. 20 Seiten) jedoch fast mehr als Heftpublikation zu werten sind. Die Angaben zu Umsätzen sowie zu Gewinn und Verlust wurden folgenden Dokumenten entnommen: Wirtschaftsverständiger Karl Fritz Moser am 09.07.1948: Bericht über die bei der Firma Philipp Reclam jun. durchgeführte Buch- und Betriebsprüfung. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 85; Aufstellung Betriebsergebnisse der Firma Reclam 1905–1942 vom 23.11.1967 durch Lothar Kretschmar. In: RAL, Ordner 14; Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 44 f. In: RAL, Ordner 3; Abschrift: Finanzgestaltung der Firma Philipp Reclam jun. ab Wirtschaftsjahr 1933. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 43–54; Verlust- und Gewinnrechnung per 31.08.1933–1945; Bilanz per 31.08.1933–1945. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01. Diese wurden jeweils zum 31.08. des jeweiligen Jahres abgeschlossen, sodass keine Deckungsgleichheit zwischen den Geschäftsjahren und den Erscheinungsjahren gegeben ist. Zur besseren Vergleichbarkeit von Buchproduktion und wirtschaftlichem Erfolg wurden die Geschäftsjahre den Erscheinungsjahren angepasst, so wird zum Beispiel das Geschäftsjahr 1932/1933 als Jahr 1933 angegeben. Verlust- und Gewinnrechnung per 31.12.1945; Bilanz per 31.12.1945. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 82. Siehe auch Anhang 2.

219 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS sowie die Bilanzen und Verlust- und Gewinnrechnungen 1933–1945. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

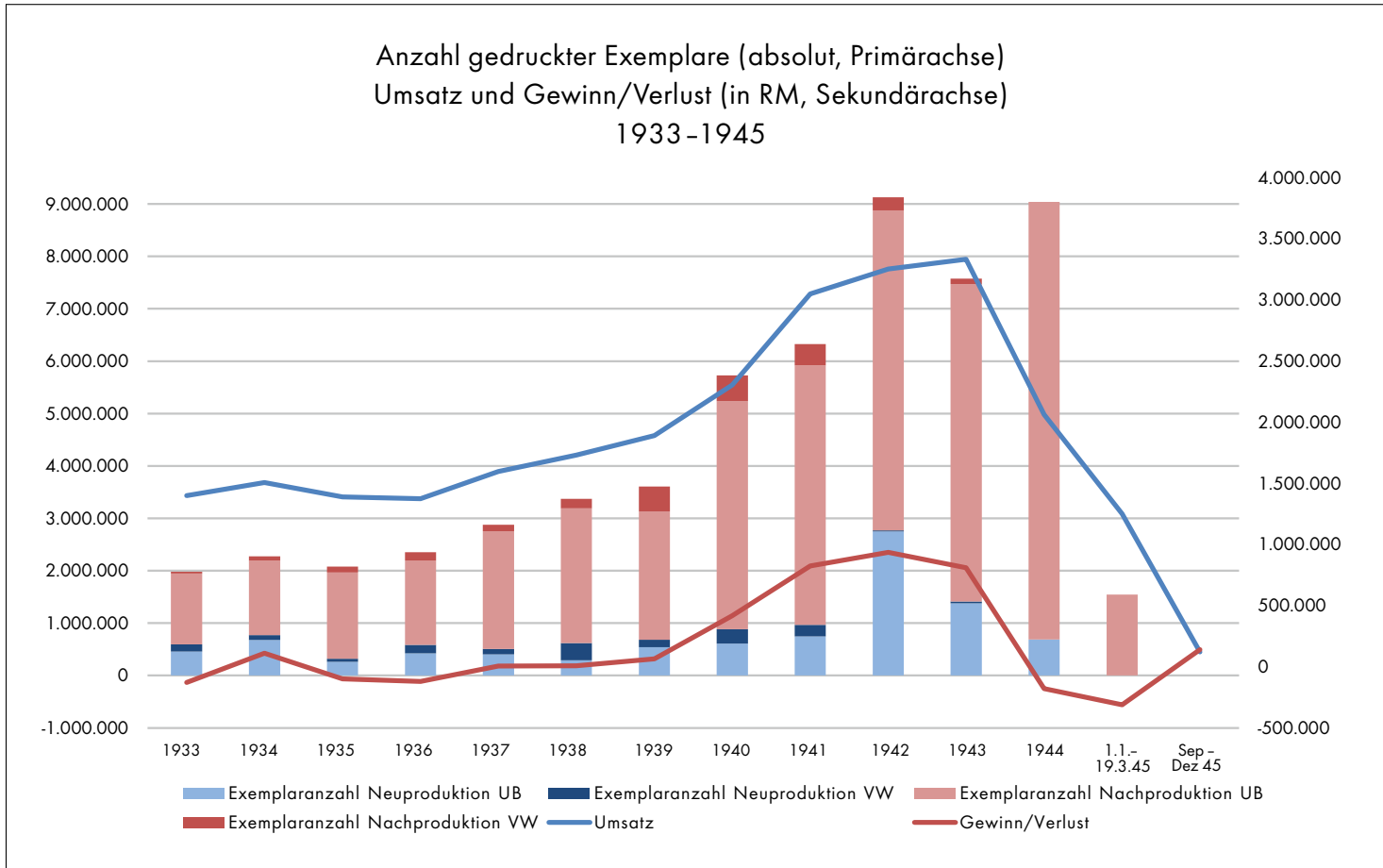


Abb. 1 Anzahl gedruckter Exemplare (absolut, Primärachse). Umsatz und Gewinn/Verlust (in RM, Sekundärachse). 1933-1945

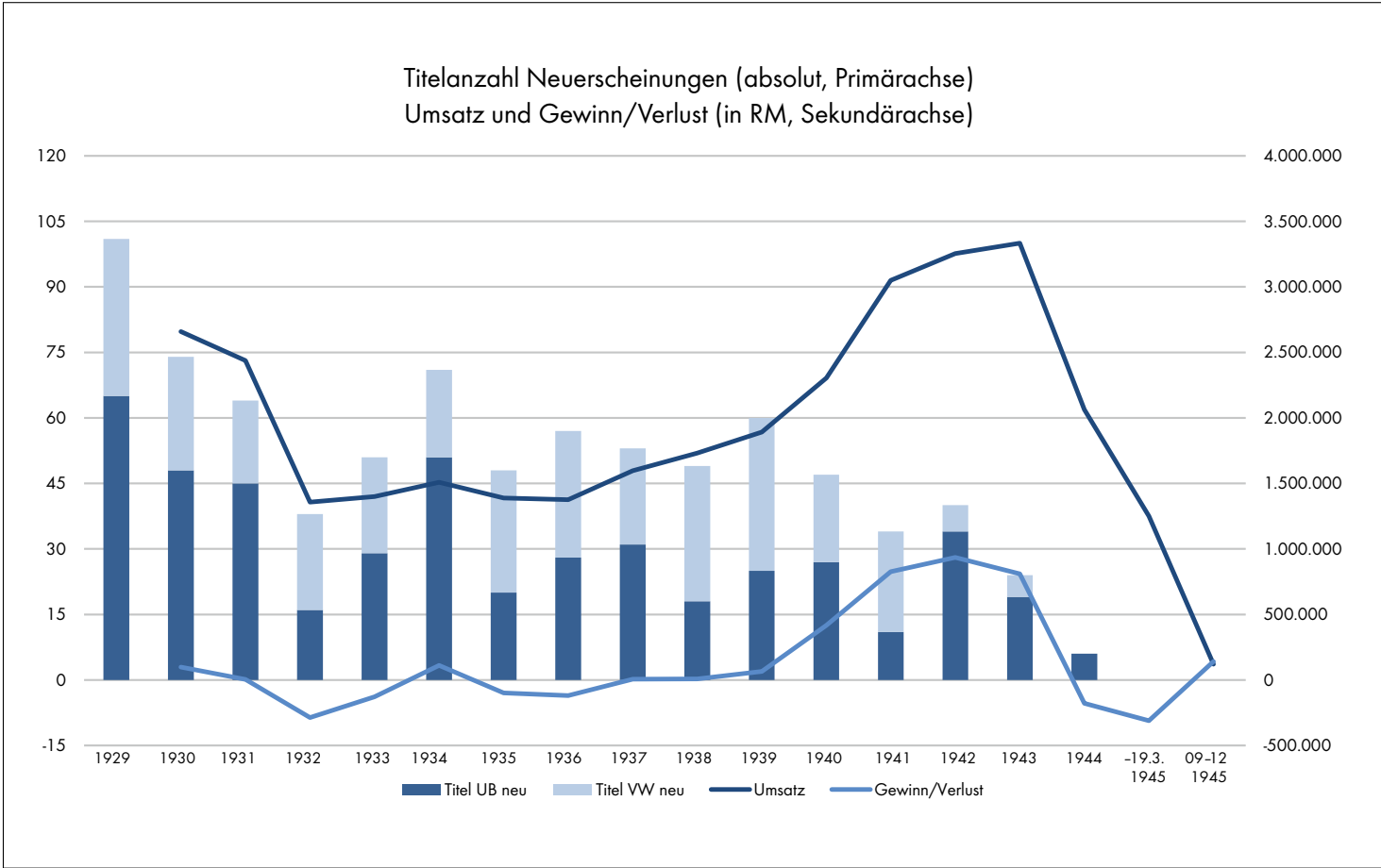
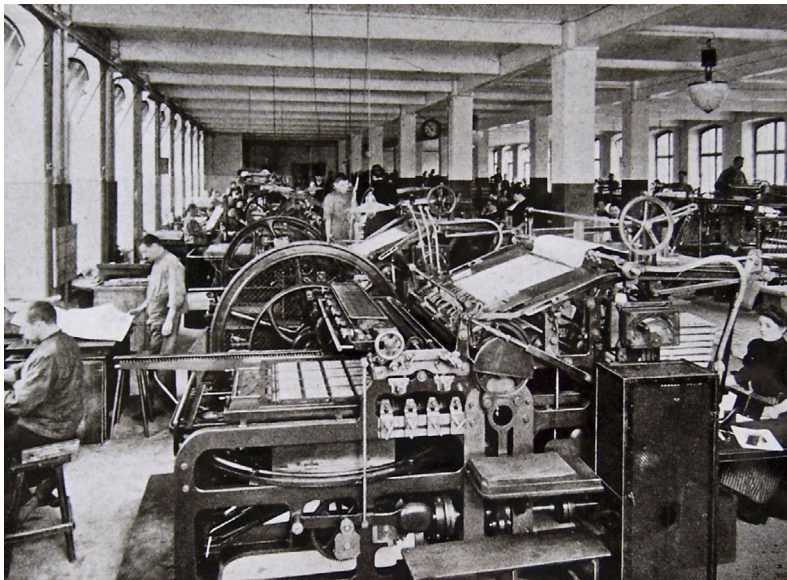


Abb. 2 Titelanzahl Neuerscheinungen (absolut, Primärachse). Umsatz und Gewinn/Verlust (in RM, Sekundärachse)



**Abb. 3** Druckersaal Reclam Verlag, o. J. In: RAS, *Mappe Grundstücke in Leipzig und Flüchtlingsrechte*. Alle Rechte vorbehalten.

gegeben ist, und die rückläufige Anzahl von Neuerscheinungen<sup>220</sup> nicht als ausschlaggebend für die Einbrüche der Umsätze und Gewinne zu Beginn der 1930er Jahre zu bewerten ist. Diese spiegeln vielmehr die desolote wirtschaftliche Lage: Seit 1931 erlitt der Verlag (mit Ausnahme des Gewinns von rund 111.000 RM im Geschäftsjahr 1933/1934) hohe Verluste,<sup>221</sup> die sich 1933, 1935 und 1936 zwischen 100.000 und 130.000 RM bewegten, und 1932 mit einem Minus von knapp 300.000 RM den Tiefpunkt erreichten.

Neben generellen Absatzproblemen der Buchbranche führte der Mitarbeiter Georg Twittmeyer den signifikanten Absatzrückgang zurück auf die deutlich zurückgefahrenen Werbemaßnahmen und die Ablehnung der Sortimenten, die UB auf Lager zu halten – da die UB nicht mehr durchgängig auf holzfreies Papier gedruckt wurde, bestand die Gefahr des Vergilbens.<sup>222</sup>

220 1929 erschienen noch 65 Neuerscheinungen, 1936 waren es 28. Besonders wenige neue Werke wurden 1935 (20 Titel) und 1932 (16 Titel) ediert.

221 Hinzu kam, dass sich das Kapital seit dem Geschäftsjahr 1929/1930 nicht mehr bzw. mit weniger als fünf Prozent verzinst. Vgl. Betriebsergebnisse 1905–1942. In: RAL, *Ordner 14*. Nennenswerte Gewinne sollte Reclam erst wieder im Krieg einfahren.

222 Vgl. Erinnerung Georg Twittmeyers, verfasst 1942; Nachtrag: o. J.: Was ich bei Reclam schaffte und erlebte. Ein Rückblick aus dem Jahre 1942 und ein Beitrag zur Geschichte des Hauses Philipp Reclam (Twittmeyer: Rückblick), S. 13. In: RAS, *Mappe Mitarbeiter II*. Den Nachtrag muss Twittmeyer vor seinem Tod im Herbst 1945 ergänzt haben.



Um die finanzielle Zwangslage zu mildern, bemühte sich der Verlag, die Kapitaldecke zu erhöhen. Am 15.12.1932 belasteten die Verlagsinhaber Ernst und Hans Emil Reclam ihre Privatgrundstücke Salomonstraße 19 (alleiniger Besitzer: Ernst Reclam) sowie Inselstraße 26 und Egelstraße 4 (beide in gemeinschaftlichem Besitz) mit einer Hypothek in Höhe von 100.000 RM für drei Jahre.<sup>223</sup> Wenig später, am 31.03.1933, wurde die Aufnahme einer weiteren Hypothekenlast nötig: Hans Emil Reclam belieh das ihm allein gehörende Grundstück in der Marbachstraße 2 und ein unbebautes Flurstück in der Winkelstraße mit 50.000 RM und überließ das Darlehen dem Verlag fest für fünf Jahre.<sup>224</sup>

Des Weiteren wurde die Druckerei des Verlags (Abb. 3), in der aufgrund unzureichender Auslastung durch den eigenen Betrieb bereits zahlreiche Entlassungen notwendig geworden waren, über die eigene Verlagsproduktion hinaus geöffnet, um für andere Verlage drucken und als Kommissionsverlag für Druckschriften fungieren zu können. Das Subunternehmen Reclam-Druck, das von Arno Wilsdorf, dem Leiter des technischen Betriebs,<sup>225</sup> geführt wurde,<sup>226</sup> verlegte 1935 beispielsweise die Jubiläumsschrift des Leipziger Reitvereins *Hoch zu Roß durchs Osterland* von Walter Lange.<sup>227</sup> Die intendierte umsatzbelebende Wirkung stellte sich jedoch erst ab 1937 ein. Bis Kriegsbeginn entwickelte sich Reclam-Druck schließlich so vorteilhaft, dass eine eigene Abteilung geschaffen werden musste. Als jedoch die eigene Verlagsproduktion nach 1939 kaum noch bewältigt werden konnte und sogar andere Druckereien für die Verlagsherstellung herangezogen werden mussten, kam das Unternehmen Reclam-Druck

223 Auf das Grundstück in der Salomonstraße entfielen 65.000 RM, auf die anderen beiden je 17.500 RM. Nach Besitzanteilen haben dem Verlag somit Ernst Reclam 82.500 RM und Hans Emil Reclam 17.500 RM geliehen. Vgl. Darlehensvertrag vom 15.12.1932. In: SächsStA-L, 21088, Nr. 001.

224 Vgl. Darlehensvertrag vom 31.03.1933. In: SächsStA-L, 21088, Nr. 001.

225 Der gelernte Schriftsetzer Max Arno Wilsdorf, geboren am 23.10.1900, absolvierte 1925 die Meisterprüfung für Buchdrucker und begann im selben Jahr als Setzereileiter im Reclam Verlag. Im Mai 1930 übernahm er die Leitung des technischen Büros, später die des gesamten technischen Betriebs. Vgl. Lebenslauf Max Arno Wilsdorfs vom August 1945. In: Stadtarchiv Leipzig (StadtAL), StVuR Nr. 9066, Bl. 3.

226 In einem Artikel zum Thema Leipzig als Druckstadt aus dem Jahr 1936 wird Reclam-Druck als einer von wenigen der zu dieser Zeit 310 ansässigen Betriebe in Leipzig vorgestellt, wobei besonders der Ruf als Qualitätsdruckerei mit 80 Setz- und Druckmaschinen sowie 60 Buchbindereimaschinen betont wird. Vgl. *Zeitschrift für Deutschlands Buchhändler* 25.11.1936.

227 Die Kosten für den Druck der Gesamtauflage und eventuell weitere Bindungen trug der Leipziger Reitverein. Für den buchhändlerischen Vertrieb einigte man sich darauf, dass der Reitverein dem Verlag Philipp Reclam jun. eine feste Anzahl zum kommissionsweisen Verkauf an den Buchhandel übergab. Für Lagerung, Auslieferung und Abrechnung erhielt der Reclam Verlag zehn Prozent des Nettopreises von 6 RM. Vgl. Aktennotiz vom 11.12.1935; Reclam Verlag an Walter Schlobach vom 11.12.1935. In: RAS, Mapped Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H-L. Im Folgenden wird in den Fällen, in denen die Namen der Verfasser von Verlagsdokumenten (Briefe, Aktennotizen etc.) dem Original nicht zu entnehmen waren, die Angabe ‚Reclam Verlag‘ gewählt.

fast völlig zum Stillstand, auch weil ein Großteil der Kunden – im Gegensatz zum Reclam Verlag – die Produktion stark einschränken musste.<sup>228</sup>

### 2.1.2 Stabilisierung am Vorabend des Kriegs<sup>229</sup>

Zunächst besserte sich die kritische Finanzlage des Unternehmens in den ersten Jahren des NS-Regimes nicht. Im Geschäftsjahr 1935/1936 war ein Verlust von 119.845,87 RM zu verzeichnen; 1936/1937 wurde ein Gewinn erzielt, der aber mit 5.933,34 RM äußerst gering ausfiel.<sup>230</sup> Aufgrund des anhaltenden Absatzrückgangs der UB konnte der große technische Betrieb – trotz aller Bemühungen – nur etwa zur Hälfte mit Aufträgen des Verlags ausgelastet werden. Zu Beginn des Jahres 1937 „befand sich das Haus Reclam [...] in einer existenzgefährdenden, finanziellen Krise“<sup>231</sup>: Bei der Commerzbank war der Verlag mit mehr als einer halben Million RM verschuldet,<sup>232</sup> bei dem Papiergroßhändler Gebhard, der jeglichen Papierbedarf deckte, mit rund einer Viertelmillion RM. Während wöchentlich Lohnsummen von 60.000 bis 70.000 RM für die Druckerei sowie monatlich rund 100.000 RM für die Gehälter aufgebracht werden mussten, sanken die Geldeingänge von Monat zu Monat ab und die Verschuldung bei der Commerzbank und bei Gebhard stieg weiter an.<sup>233</sup>

In dieser kritischen Situation übernahm der 33-jährige Gotthold Müller,<sup>234</sup> seit dem Frühjahr 1936<sup>235</sup> bei Reclam beschäftigt und zuvor Vertriebsleiter der Hanseatischen Verlagsanstalt,<sup>236</sup> am 01.04.1937 die Position des Prokuristen von Rudolf Kaemmerer,<sup>237</sup> der

228 Vgl. Twittmeyer: Rückblick, S. 12. In: RAS, Mappe Mitarbeiter II.

229 Ausschnitte dieses Kapitels basieren auf einem bereits publizierten Beitrag der Autorin zur Entwicklung des Reclam Verlags 1945 bis 1991. Vgl. Schmah 2016, S. 30–39.

230 Vgl. Betriebsergebnisse 1905–1942. In: RAL, Ordner 14.

231 Müller 1975, S. 2. In: RAL, Ordner 15. Müller bezeichnete diesen Zustand als Ergebnis des Absatzrückgangs der UB und „unglücklicher Transaktionen des Herrn K.[aemmerer]“. Gemeint ist die Herausgabe einschlägig NS-ideologischer Titel im von Reclam übernommenen Verlag Das neue Deutschland sowie die Herausgabe der gleichnamigen pronationalsozialistischen Zeitschrift. Siehe dazu Kapitel 3.8.2.

232 Hinzu kam die hohe Verzinsung des Kredits mit 8,25%. Vgl. Müller 1975, S. 4. In: RAL, Ordner 15.

233 Vgl. Müller 1975, S. 4. In: RAL, Ordner 15.

234 Gotthold Müller, geboren am 26. März 1904 in Potsdam als sechstes Kind von Dr. Konrad Müller (Chefredakteur der konservativ-sozialen Tageszeitung *Reichsbote*), hatte 1920 eine Lehre bei der Hofbuchhandlung Max Jaeckel in Potsdam begonnen, wo er nach deren Abschluss weitere fünf Jahre bis 1929 tätig blieb. Vgl. Müller an Kretschmar am 18.04.1989. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

235 Vgl. Aktennotiz zu Gotthold Müller. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

236 Vgl. Ruppelt 1991, A 98f. Davor war Müller nach einem Jahr Geschäftsführung in der Sato'schen Buchhandlung in Gotha von Januar 1929 bis März 1933 Verantwortlicher für das Sortiment in der Buchhandlung Albert Neubert in Halle.

237 Rudolf Edwin Herbert Kaemmerer wurde am 29. April 1895 als Sohn von Carl Ludwig Joachim Kaemmerer (Direktorialassistent Doctor philosophiae, evangelischer Religion) und seiner wohl

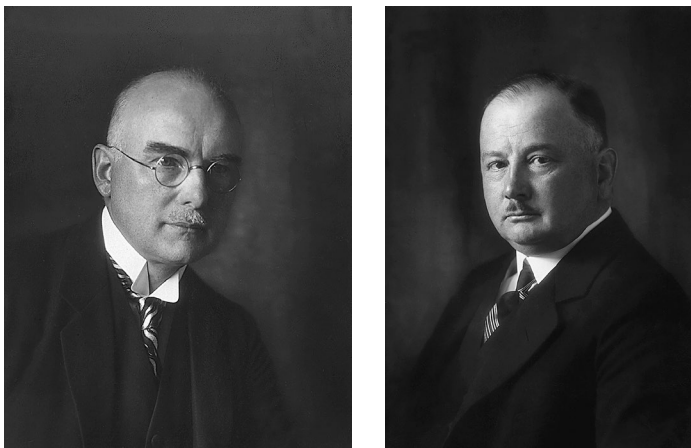
Reclam aufgrund seiner jüdischen Abstammung verlassen musste. Müller verschaffte dem Verlag mittels einer komplexen, über ein halbes Jahr andauernden Umschuldungsmaßnahme deutlich größere finanzielle Spielräume. Dem gelernten Buchhändler war die kritische Situation der Firma bekannt, vor allem weil „Dr. Ernst Reclam [...] in unvorsichtiger Weise durch das große Haus geisterte und den Slogan verbreitete, es knistert ja schon im Gebälk.“<sup>238</sup> Ernst Reclam hätte zwar, so Müllers retrospektive Einschätzung, seine Lebensbedürfnisse in anerkennenswerter Weise auf das Äußerste eingeschränkt, auf seine Tiroler Jagd und auf Gesellschaften verzichtet, ja sogar ein Privathaus zugunsten des Verlags veräußert, sein Bruder Hans Emil aber hätte „ganz unbekümmert sein aufwendiges Leben fort[ge]setzt [...], was zu ständigen Reibereien und ernststen Auseinandersetzungen“<sup>239</sup> zwischen den beiden geführt habe.<sup>240</sup>

zum Christentum konvertierten jüdischen Mutter Agnes Bertha Kaemmerer geb. Loewenthal („evangelischer Religion“) in Berlin Charlottenburg geboren. Vgl. Geburts-Nebenregister des Jahres 1895 des Standesamtes Berlin Charlottenburg, Eintrag Nr. 1351. In: Landesarchiv Berlin, Personenstandsregister, Geburtsregister, lfd. Nr. 195. 1913 legte er das Abitur in Posen ab und war seit 1926 Prokurist des Reclam Verlags, wobei er maßgeblich von Horst Schöttler unterstützt wurde. Zuvor hatte er einen kleinen linksgerichteten Verlag in Dresden geleitet, den er zum 27.11.1919 von Heinrich Schilling übernommen hatte. In dem unter Rudolf Kaemmerer Verlag firmierenden Haus versammelte Kaemmerer einen Freundes- und Mitarbeiterkreis unter anderem mit Walter und Paul Hasenclever, Rudolf Leonhardt und Hugo Zelder. Herausgegeben wurden unter anderem die beiden Zeitschriften *Neue Blätter für Kunst und Dichtung* und *Die neue Schaubühne*. Daneben legte der Verlag deutliche Schwerpunkte auf Bühnenstücke. Das erste Buch der Theatersparte *Das bist du* von Friedrich Wolf wurde 1920 in Berlin uraufgeführt. Gestartet mit einem Kapital von 50.000 Mark, hatte Kaemmerer den Verlag 1921 in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt; vier Kommanditisten beteiligten sich mit einer Gesamteinlage von 175.000 Mark. 1922 wandelte Kaemmerer die Geschäftsform erneut in eine GmbH um. Zum 08.11.1924 wurde die Gesellschaft aufgelöst, zum 30.06.1926 das Handelsgeschäft liquidiert und der Verlag in eine Aktien-Gesellschaft überführt. Die Spur des Verlags verliert sich 1927, nunmehr Rudolf Kaemmerer Verlag Aktien Gesellschaft, angesiedelt im Buchgewerbehaus in Berlin. Obwohl Kaemmerer jüdischer Abstammung war, habe Ernst Reclam versucht, ihn als Mitarbeiter zu halten – vergeblich. Zum 01.04.1937 musste Kaemmerer auf Verlangen der Reichsschrifttumskammer aus dem Verlag ausscheiden. Siehe dazu Kapitel 3.9. Nach seinem Ausscheiden hielt sich Kaemmerer in Berlin und Prag auf, 1945/1946 wirkte er als Kämmerer der Stadt Coburg, vom 1946 bis 1964 war er Landrat in Coburg. Außerdem war Kaemmerer Direktor der Treuco (Treuhand und Revisionsgesellschaft mbH). Kaemmerer verstarb am 22.03.1974. Kaemmerer an Carl Zuckmayer am 04.07.1967. In: DLA, A:Zuckmayer, Carl, HS. 1995.0001; Aufnahmeeinheiten 1351, 1334. In: SächsStA-D, 19056, Nr. 1351; Kaemmerer an Emil Szittyta am 07.02.1927. In: DLA, A:Szittyta, Emil; Twittmeyer: Rückblick, S. 11. In: RAS, Mapped Mitarbeiter II; Erklärung Nußbachers vom 10.08.1948, S. 2. In: RAS, Mapped Dr. Ernst Reclam; Landratsamt Coburg 2008, S. 18.

238 Müller 1975, S. 1. In: RAL, Ordner 15.

239 Müller 1975, S. 1. In: RAL, Ordner 15.

240 Die Bitte Kaemmerers, vorrangig dafür zu sorgen, „daß es zwischen den beiden Herren Reclam niemals zu einem unüberbrückbaren Zerwürfnis käme,“ lehnte Müller strikt ab „Ich entgegnete K., daß ich wohl an der verlegerischen Arbeit interessiert sei, mich aber nicht berufen fühlte, als ‚Prinzengouverneur‘ zu fungieren, zumal der Altersabstand zwischen der Herren Reclam und mir allzu groß sei.“ Müller 1975, S. 2. In: RAL, Ordner 15.



**Abb. 4** Philipp Ernst Reclam und Hans Emil Reclam, o.J. In: Philipp Reclam jun. Verlag GmbH o.J. Alle Rechte vorbehalten – Freier Zugang.

Zu dieser Zeit lag die Leitung des Verlags bei Ernst Reclam (1876–1953)<sup>241</sup> und seinem Bruder Hans Emil Reclam (1881–1943)<sup>242</sup>, die im Jahr 1906 als Teilhaber in den Reclam Verlag eingetreten waren: Ernst als verlegerischer Direktor, Hans Emil als Direktor des grafischen Betriebs (Abb. 4).

Als alleinige Verantwortungsträger seit dem Tod des Vaters Heinrich Reclam am 30.03.1920 verlagerten sie insbesondere das Programm der UB von dramatischer zu

241 Der am 21. März 1876 in Leipzig geborene Philipp Ernst Reclam, ältester von drei Geschwistern in der dritten Generation des Familienunternehmens Reclam, hatte nach dem Abitur 1896 eine buchhändlerische Lehre in der Metzler'schen Sortimentsbuchhandlung in Stuttgart absolviert, bevor er freiwillig ein Jahr bei den Husaren in Großenhain/Sachsen diente. In den Jahren 1897 bis 1904 studierte er an den Universitäten in Leipzig und München Philologie, Philosophie und Pädagogik. Nach dem Abschluss seiner Promotion über den Dichter Johann Benjamin Michaelis heiratete er Marianne von Zimmermann. Aus der Ehe gingen eine Tochter (Annemarie Hedwig, 1906–1968) und ein Sohn (Ernst Heinrich Philipp Max, 1910–1984) hervor. Seit 14.07.1906 war er Mitinhaber des Verlags Philipp Reclam jun. Nach der Teilnahme am Weltkrieg widmete er sich ab 1918 wieder vollends der Arbeit im Verlag. Nach seinem Tod am 06.03.1953 im 78. Lebensjahr in Bad Heilbrunn übernahm sein Sohn, Dr. Heinrich Reclam, die Leitung des Verlags. Vgl. RAL, Ordner 15: Ernst Reclam, Lebenslauf, 18.12.1945; RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam: Konrad Nufsbächer, Nachruf, 06.03.1953.

242 Hans Emil Reclam, geboren 1881, oblag die Führung des technischen Betriebes des Verlags. Er hatte auch die Idee zu den bekannten Bücherautomaten. Im Ersten Weltkrieg war er Führer eines Fesselballonzugs und wurde mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet. Vgl. *Neues Wiener Tageblatt* vom 17.04.1943. 1931 erhielt er von der Grazer Universität die Ehrendoktorwürde. Vgl. Ernst Reclam an Redaktion *Allgemeine Zeitung* am 24.02.1931. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam. Arthur Fischer, Prokurist und Hauptkassierer des Verlags, beschreibt den heiteren Lebemann wie folgt: „[E]r war in seiner heiteren Art stets liebenswürdig und angenehm im Verkehr; er liebte den Scherz, er machte oft witzige Bemerkungen, worauf meistens ein herzfrischendes und schallendes Gelächter folgte. Er wurde zur Zeit des 100jährigen Jubiläums der Firma Reclam im Jahre 1928 mit dem Dokortitel (ehrenhalber) ausgezeichnet. Er war ein tüchtiger Fachmann im Buchdruckgewerbe und als guter Kenner des gesamten grafischen

erzählerischer Literatur und ergänzten sie um Werke aus den Gebieten Naturwissenschaften, Wirtschaft, Technik und moderne Forschung. Der Germanist Ernst Reclam, der unter anderem als Stadtverordneter, Vorstand des Buchgewerbevereins und in verschiedenen Ausschüssen des Börsenvereins auch öffentlich tätig wurde, setzte sich insbesondere mit dem 1929 übernommenen, auf 300 Bände angelegten Großprojekt *Deutsche Literatur in Entwicklungsreihen* für die germanistische Forschung ein.<sup>243</sup> Die beiden männlichen Kinder der Firmeninhaber, Heinrich Reclam (Sohn Ernst Reclams)<sup>244</sup> und Rolf Reclam (Sohn Hans Emil Reclams)<sup>245</sup> (Abb. 5) befanden sich 1937 noch in der Ausbildung und waren daher in die Verlagsleitung noch nicht enger eingebunden. So oblag die Leitung des Verlags den Brüdern Reclam und Gotthold Müller, dem neuen Prokuristen, die – verschiedenen Generationen angehörig, in

Gewerbes und verwandter Zweige allseits bekannt.“ Erinnerung Arthur Fischers, verfasst im September 1946: Aus meinem Berufsleben (Fischer: Rückblick), S. 5. In: RAS, Mappe Mitarbeiter II. Nach seinem frühen Tod im Alter von 63 Jahren am 14.04.1943 wurden seine Erben als Kommanditisten aufgenommen. Sie übten keinerlei Einfluss auf die Geschäftsleitung aus. Vgl. Verlagsschriftstück zu den Inhaber- und Personalverhältnissen vom 15.12.1945. In: RAL, Ordner 15.

243 Vgl. Koch 1992, S. 285; *BBl*. 21.03.1936. Vgl. dazu Kapitel 3.3.5.1.

244 Heinrich Reclam, geboren am 30.10.1910, schloss im Dezember 1937 sein Studium (Germanistik, Philosophie und Volkswirtschaftslehre in Breslau, München und Leipzig) mit einer Promotion bei Hermann August Korff ab und absolvierte anschließend bis 1939 eine Sortimentslehre bei Gräfe & Unzer in Königsberg. Von 1939 bis 1945 diente er bei der Wehrmacht. Vgl. Bode 2003, S. 119; Lebenslauf Ernst Heinrich Reclams vom 30.10.1948. In: StadtAL, StVuR Nr. 9066, Bl. 51, Heinrich Reclam, Munzinger 1984. Einen Tag vor Kriegsbeginn schrieb Marianne Reclam, Ehefrau Ernst Reclams und Mutter Heinrich Reclams, an den befreundenen Hans Ludwig Held: „Unser Sohn sitzt voller Unruhe da und wartet auf seine Einberufung. Alle Nerven sind jetzt in Spannung.“ Marianne Reclam an Held am 30.08.1939. In: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, HLH B 335. Heinrich Reclam erfüllte seinen Wehrdienst zunächst als Leutnant bei der Flak im Umkreis Dresden, im Verlaufe des Jahres 1942 wurde er ins Rheinland verlegt. Nach der Kapitulation war er in einem amerikanischen Gefangenenlager in Ostfrankreich interniert, aus dem er Ende 1945/zu Beginn 1946 entlassen wurde. Vgl. Ernst Reclam an Held am 17.01.1940; Ernst Reclam an Held am 09.11.1940; Ernst Reclam an Held am 15.05.1942; Ernst Reclam an Held am 27.11.1945; Ernst Reclam an Held am 29.01.1946. In: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, HLH B 335.

245 Philipp Rolf Hans Reclam (1913–1977) war das zweitgeborene Kind von Hans Emil Reclam. Rolf hatte noch zwei Schwestern: Ruth (1911–1982) und Ilse (1917–1979). Der spätere Buchdruckerlehrmeister Rolf Reclam besuchte nach dem Realgymnasium die Buchdrucker-Lehranstalt und Meisterschule für das graphische Gewerbe zu Leipzig, im Anschluss ging er beim Verlag R. Oldenbourg in München von Herbst 1935 bis Herbst 1938 in die Buchdruckerlehre. Es folgte ein Volontariat in der Buchdruckerei Waterloo im südeinglichen Dunstable von Herbst 1938 bis Ostern 1939, sowie bis September 1939 der Besuch der Meisterschule für Deutschlands Buchdrucker in München. Im Herbst 1939 wurde er einberufen, im April 1945 geriet er in amerikanische Gefangenschaft, aus der er aber bereits im Juli aufgrund von Verwundungen nach Westfalen entlassen wurde. Im Anschluss erwarb er 1947 das Betriebsleiter-Diplom, von 1950 bis 1965 war er persönlich haftender Gesellschafter und Leiter des technischen Betriebs bei Reclam Stuttgart. Vgl. Lebenslauf Rolf Reclams. In: StadtAL, StVuR Nr. 9066, Bl. 52.



**Abb. 5** Rolf und Heinrich Reclam vor dem Neubau Mönchstraße, um 1961. In: Philipp Reclam jun. Verlag GmbH o. J. Alle Rechte vorbehalten – Freier Zugang.

Bildung, Erziehung sowie politischer Gesinnung unterschiedlich sozialisiert und aufgrund ihrer Funktionen mit je anderen Aufgaben und Kompetenzen ausgestattet – die Ziele, Schwerpunkte und Strategien ihrer Arbeit unterschiedlich interpretierten. Hinsichtlich der inhaltlichen Gestaltung trat insbesondere Konrad Nußbächer als Lektor hervor, der das Programm des Verlags mit kulturgeschichtlichem, historischem und literaturwissenschaftlichem Schwerpunkt maßgeblich mitgestaltete.<sup>246</sup>

246 Konrad Otto Nußbächer wurde am 01.06.1895 in Kronstadt, Rumänien als Sohn von Victor und Mathilde Nußbächer geboren. Vgl. Tauf-Buch der innerstädtischen Gemeinde A. B. in Kronstadt, Bd. X von 1893–1914, S. 42, Eintrag 65. In: Nationalarchiv Rumänien, Kreis Braşov. Er studierte in Heidelberg und war seit 1929 als Lektor beim Reclam Verlag tätig. Vgl. Nußbächer an Benz am 14.02.1942. In: DLA, A: Benz, Richard; Bode 2003, S. 119. Die NS-Propaganda machte auf den für Kunst, Musik, Kulturgeschichte und Philosophie begeisterten Lektor tiefen Eindruck; neben seiner Kriegsbegeisterung – „Meine Meldung zum Heeresdienst, die schon in den ersten Septembertagen [1939] erfolgte, ist vorläufig nicht angenommen worden. [...] So furchtbar die Opfer und so hemmend die Schwierigkeiten sind, so lebe ich doch in der Überzeugung, daß der Ernst dieses Krieges vieles neu schaffen und anderes Krankes und Falsches zerstören wird.“ – trat er zum 01.07.1940 auch in die NSDAP ein. Nußbächer an Benz am 25.10.1939. In: DLA, A: Benz, Richard; vgl. Zentralkartei der NSDAP. In: BArch, R 9361-IX Kartei/30930797. Gotthold Müller sah Nußbäckers Sympathie für den Nationalsozialismus in dessen Herkunft begründet: „Wohl hatte es zwischen uns in letzter Zeit politische Spannungen gegeben, da dieser gescheite und hochgeistige Mann unbegreiflicherweise dem politischen Propagandaterror zum Opfer gefallen war; ein Vorgang, für den es keine vernünftige Erklärung gibt und den man wohl nur auf die Liebe der Auslandsdeutschen zum Reich zurückführen kann, denn N. war Siebenbürger Sachse.“ Müller 1974/1979b, S. 15. In: RAS, Mapped Gotthold Müller. Ähnlich argumentierte der mit Nußbächer befreundete Autor Richard Benz (siehe Kapitel 3.3.6.1), der sich für Nußbächer beim Oberbürgermeister von Passau verbürgte und eine Bleibegenehmigung für ihn erbat: „Dr. Konrad Nussbächer [...] ist von Geburt Siebenbürger, und wie so manche Auslandsdeutsche hat er von deutscher Kultur von draussen sich höhere und idealere Vorstellungen gemacht, als sie der

Die wirtschaftliche Konsolidierung des Verlags ist in wesentlichen Punkten Gotthold Müller zuzuschreiben.<sup>247</sup> Seinen Bemühungen ist es vermutlich zu verdanken,<sup>248</sup> dass die Witwen- und Waisenkasse des Reichs- und Staatsdienstpersonals Allgemeine Lebensversicherungsanstalt a. G., München (WWK) dem Reclam Verlag eine Hypothek in Höhe von 600.000 RM zu einem jährlichen Zinssatz von fünf Prozent gewährte.<sup>249</sup> Als

Wirklichkeit entsprachen. Aus solchen idealen Beweggründen ist er in die Partei eingetreten; ohne je Aktivist in irgendeinem seine Mitbürger schädigenden Sinne zu sein, hat er eine zeitlang Gutes von der Bewegung erhofft, aber später sich seinen Irrtum eingestehen müssen.“ Benz an Oberbürgermeister Dr. R. v. Scholtz (Passau) am 20.01.1946. In: DLA, A: Benz, Richard. Nußbächer war im März 1944 von Leipzig in die in Passau aufgebaute Zweigstelle des Reclam Verlags umgezogen und, nachdem er am 16.10.1944 doch noch zum Kriegsdienst eingezogen worden war, Anfang Juni 1945 aus der Gefangenschaft dorthin entlassen worden. Vgl. Nußbächer an Oehler am 14.04.1944; Nußbächer an Oehler am 09.10.1944; Reclam Verlag (Leipzig) an Oehler am 10.10.1945. In: GSA, 72/1981. Nußbächer blieb bis 1952 in Passau und wurde dort 1947 wohl auch entnazifiziert. Vgl. Nußbächer an Viktor Zifreund am 04.04.1956. In: DLA, A: Ackerknecht, Erwin, 60.4487/4; Müller an Benz am 01.11.1947. In: DLA, A: Benz, Richard. Nußbächer war später wieder als Lektor im westdeutschen Verlag tätig und hatte sich bis zum Tod Ernst Reclams am 06.03.1953 wieder so weit rehabilitiert, dass er eine Ansprache am Grab Reclams hielt. Vgl. Manuskript *Ansprache am Grabe des Herrn Dr. Ernst Reclam am 9. März 1953 in Bad Heilbrunn* von Konrad Nußbächer. In: Universitätsbibliothek Heidelberg, Heid. Hs. 3763 III A-830, Bl. 118.

- 247 In Briefen und Erinnerungen Müllers – während des Untersuchungszeitraums und retrospektiv – erleben wir diesen immer wieder als äußerst streitbare und selbstgerechte Person. Müllers Texte lesen sich durchaus flott und amüsant, wenn auch stets mit einem Hang zur Übertreibung in bester Mantel-und-Degen-Abenteuroman-Manier, dennoch zeichnen sie das Bild eines arroganten und herrschsüchtigen Egozentrikers, der offensichtlich Macht und Kompetenzen nicht zu teilen wünschte. Potenzielle Konkurrenten suchte er – sei es aus Überzeugung oder Unsicherheit – unabhängig, ob sachlich gerechtfertigt oder nicht – mit auch intriganter Hartnäckigkeit zu beseitigen. An Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Entscheidungen mangelte es ihm hingegen nicht. Mit Arno Wilsdorf (Leiter der Druckerei nach dem Tod Hans Emil Reclams) und Emil Grözinger (verantwortlich für den Aufbau der Zweigstelle Passau) provozierte er um 1945 gravierende Auseinandersetzungen. Sowohl über seinen Vorgänger, den Prokuristen Rudolf Kaemmerer, als auch über den Lektor Konrad Nußbächer und die Brüder Ernst und Hans Emil Reclam äußert er sich mehrfach diskreditierend. Diese Charakteristika schmälern die Bewertung der Person Müllers und verlangen ein kritisches Hinterfragen der tatsächlichen Rolle Müllers bei einzelnen Maßnahmen und Entscheidungen des Verlags, stellen dessen Verdienste um die Geschicke des Verlagshauses während des Nationalsozialismus aber nicht grundsätzlich infrage.
- 248 Die wenigsten der von Müller großspurig und selbstgefällig fabulierten Erinnerungen konnten mittels Gegenüberlieferungen verifiziert werden, weshalb zahlreiche Details seiner retrospektiven Betrachtungen für die Rekonstruktion dieser Verlagsgeschichte unbeachtet bleiben. Die an anderer Stelle bereits publizierte Einschätzung der Autorin, dass Müller ab 1937 als alleiniger Prokurist des Hauses Reclam maßgeblich die Geschicke des Verlags gestaltete, ist also dahingehend zu revidieren, dass diese Schlussfolgerung zwar naheliegt, jedoch nicht in aller Konsequenz verifiziert werden kann. Vgl. Schmah 2016, S. 30. Als Prokurist hatte er entscheidenden Anteil an den verlagspolitischen Entscheidungen; inwiefern er dabei wie behauptet als alleiniger Entscheidungsträger fungierte, muss jedoch offenbleiben.
- 249 Vgl. Urkunde Hypothek WWK vom 16.12.1937. In: SächsStA-L, 21088, Nr. 003. Von den 600.000 RM verwendete der Verlag 35.700 RM zur Ablösung eines Teils der 1932 eingegangenen Hypothekenschuld (Inselstraße 26 und Egelstraße 4) bei Frau Kommerzienrat Frosch, Leipzig

Sicherheiten wurden die Grundstücke Egelstraße 4, Inselstraße 22/24 (Eigentum Firma Reclam), Karl-Tauchnitz-Straße 35 (Eigentum Otilie Reclam,<sup>250</sup> hier wohnte auch Ernst Reclam mit seiner Familie) und Inselstraße 26 (je zur Hälfte Eigentum der Brüder Reclam, Abb. 6) angegeben.<sup>251</sup> Ergänzend wurden Lebensversicherungsverträge für 20 Mitarbeiter über 200.000 RM abgeschlossen: Beim Tod der Versicherungsträger fiel die Versicherungssumme dem Haus Reclam zu, das je nach den sozialen Verhältnissen des Verstorbenen entscheiden konnte, ob und in welchem Umfang der Betrag an die Erben weitergeleitet werden sollte.<sup>252</sup> Dieser über ein halbes Jahr andauernde Vorgang ist durch einen ausführlichen, in Anmutung eines Wirtschaftskrimis verfassten Erinnerungsbericht Müllers<sup>253</sup> und einen umfangreichen, auch die Grenzen der Glaubwürdigkeit<sup>254</sup> der nachträglich verfassten Erinnerungen Müllers aufzeigenden Briefwechsel<sup>255</sup> sehr gut überliefert.

Unmittelbar nach der Umschuldung übernahm der Reclam Verlag außerdem die Bürgschaft für einen Kredit in Höhe von 180.000 RM<sup>256</sup> für den 1834 gegründeten Verlag Julius Klinkhardt,<sup>257</sup> in vierter Generation geführt von Walther Julius

bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt. Vgl. Reclam Verlag an Commerzbank am 21.12.1937. In: SächsStA-L, 21088, Nr. 003. Mit Wirkung vom 01.01.1941 wurde der Zinssatz auf 4,5 % verringert, aufgrund der „bei uns laufenden Lebensversicherungen und [der] angenehme[n] Geschäftsverbindung mit Ihrer geschätzten Firma.“ WWK an Reclam Verlag am 21.1941. In: SächsStA-L, 21088, Nr. 003. Damit wurde auf 33 Jahre gesehen eine Ersparnis von 100.000 RM erreicht. Vgl. Reisebericht vom 22.01.1941. In: SächsStA-L, 21088, Nr. 003.

250 Witwe des verstorbenen Geheimrats Heinrich Reclam († 07.04.1940).

251 Vgl. Urkunde Hypothek von WWK vom 19.12.1937. In: SächsStA-L, 21088, Nr. 003. Auch die Grundstücke Kreuzstraße 5/7 sowie Schwägerichenstraße 20 wurden von Baumann bewertet, aber nicht für die Hypothek als Sicherheit verwendet. Insgesamt musste Reclam für die Schätzung aller Grundstücke 2.917 RM an den vereidigten Bausachverständigen der WWK, Baumann, zahlen. Vgl. Baumann an Reclam Verlag am 07.09.1937; Baumann an Reclam Verlag am 04.11.1937. In: SächsStA-L, 21088, Nr. 003.

252 Vgl. Müller 1975, S. 8. In: RAL, Ordner 15.

253 Vgl. Müller 1975. In: RAL, Ordner 15.

254 Eine ausführliche Darstellung der Geschehnisse im Zuge der Umschuldung wurde bereits publiziert. Siehe dazu: Schmahl 2012.

255 Im Sächsischen Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig kann der Briefwechsel zwischen Gotthold Müller und den Protagonisten der Umschuldung, dem Finanzvertreter Rudolf Münemann, dem Architekten Franz Baumann und dem Bezirksleiter der WWK in Nürnberg Max Schneider eingesehen werden. Vgl. SächsStA-L, 21088, Nr. 003.

256 Vgl. Müller 1975, S. 9f. In: RAL, Ordner 15. Dieser Kredit, abgelöst vom jüdischen Bankhaus Kroch durch die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, wurde jährlich im Juli mit 25.000 RM zurückgeführt. Vgl. Müller an Reichsbankhauptstelle, Kreditabteilung am 29.03.1939. In: SächsStA-L, 21033, Nr. 0958. Im Jahr 1940 war die Höhe der Bürgschaft bereits auf 72.500 RM gesunken. Weitere Bürgschaften bestanden zu diesem Zeitpunkt nicht. Vgl. Reclam Verlag an Reichsbankhauptstelle am 02.07.1940. In: SächsStA-L, 21033, Nr. 0958.

257 Der auf Pädagogik spezialisierte Fachbuchverlag war in finanzielle Schwierigkeiten geraten, die Druckerei des kurz vor dem Ersten Weltkrieg über 900 Mitarbeiter beschäftigenden Verlagshauses war infolge der Weltwirtschaftskrise bereits aufgegeben worden. Vgl. Olzog; Hacker 2004, S. 195.



**Abb. 6** oben: Karl-Tauchnitz-Straße 35, o. J.; unten: Inselstraße 26, o. J. In: RAS, Mappe Grundstücke in Leipzig und Flüchtlingsrechte. Alle Rechte vorbehalten.



Klinkhardt,<sup>258</sup> dem Ehemann von Ernst Reclams Tochter Annemarie, um den drohenden und für das Prestige Reclams sicher abträglichen Verkauf des Familienunternehmens zu verhindern.

Ende 1937 erhält Müller, der bereits kurze Zeit nach seinem Firmeneintritt am 01.04.1936 Teilprokura erhalten hatte, in Anerkennung,

daß Sie die wirtschaftliche Lage eines Unternehmens, mit dem Sie schnell auch innerlich verwachsen sind, Rechnung tragen können und Sie Ihren eigenen Vorteil hinter die Belange der Firma zurückstellten, bis die unumgänglich

258 Klinkhardt war nach Müller NSDAP-Mitglied und Obmann des Leipziger Verlegerausschusses. Vgl. Müller 1975, S. 9. In: RAL, Ordner 15.

notwendigen Erfolge errungen waren [...] und in der festen Zuversicht, daß Sie auch künftig Ihre ganze Kraft zum Besten der Firma Reclam einsetzen werden,<sup>259</sup>

mit Wirkung ab 03.03.1938 Gesamtprokura, die ihn zur alleinigen Vertretung der am 01.07.1906 gegründeten Kommanditgesellschaft berechnete.<sup>260</sup>

Bemerkenswerter noch als die Umschuldungsmaßnahme ist die massive, angesichts offenbar steigender Publikumsnachfrage auf dem Buchmarkt erfolgte Produktionssteigerung des Verlags: Ab 1937 wurde der Gesamtausstoß an Exemplaren um jährlich rund 500.000 Stück gesteigert, von 2.354.478 Exemplaren 1936 auf 2.876.104 Exemplare 1937, 3.370.041 Exemplare 1938 und schließlich auf – mit etwas geringerer Steigerungsrate – 3.606.584 Exemplare im Jahr 1939. Damit konnte die Gesamtproduktion im Vergleich zu 1933 (1.982.386 Exemplare) nahezu verdoppelt werden. Bereits 1938 konnte die Kapazität der Druckerei wieder voll ausgenutzt werden,<sup>261</sup> wobei die UB mit 2.869.174 Bänden (85 % der Gesamtproduktion) den Löwenanteil einnahm. Der Anteil der Neuerscheinungen in Exemplaren lag konstant zwischen 17 % und 18 %. Auch der Anteil der Sachbücher, der sich in Titeln und Exemplaren seit 1935 bei rund 60 % der Neuerscheinungsproduktion eingepegelt hatte, blieb in den Jahren 1937 bis 1939 konstant hoch, war jedoch etwas geringer als 1933 (71 %) und 1934 (77 %).

Ob oder inwieweit deshalb bewusst auf Halbe produziert wurde,<sup>262</sup> um die Kapazitäten des technischen Betriebs auszulasten, oder in welchem Umfang Produktion und Absatz kongruierten, lässt sich im Detail nicht ermitteln. Deutlich ist jedoch, dass

259 Vgl. Ernst Reclam an Müller am 12.12.1937. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

260 Vgl. SächsStA-L, 20124, Nr. 31531, Registerkarte HR A 392. Im März 1938 sind Philipp Ernst und Hans Emil Reclam Geschäftsinhaber, als Kommanditisten werden genannt: Margarete Reclam, Stuttgart mit einer Einlage von 853.686,26 RM, Hedwig Ottilie verw., Reclam, geb. Sachse, Leipzig mit einer Einlage von 832.138,50 RM, Ernst Heinrich Reclam, Leipzig, mit einer Einlage von 200.000 RM. Gotthold Müller verfügt über Gesamtprokura, Konrad Otto Nußbächer über Teilprokura. Im *Börsenblatt* annonciert der Verlag, dass Müller und Nußbächer am 15.07.1936 Gesamtprokura erteilt worden sei. Vgl. Annonce. In: *BBl.* vom 16.07.1936, Nr. 163, S. 3280, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19360716/17> [25.05.2024].

261 Die Druckerei verfügte für die UB-Bände über eine monatliche Kapazität von 800.000 Stück. Vgl. Produktionsbericht für Wirtschaftskammer Leipzig Reclam, Abteilung Druckerei vom 15.06.1945. In: RAL, Order 15.

262 Die wertmäßige verringerten Verlagsvorräte der UB-Bände von knapp 591.000 RM 1936/1937 auf knapp 490.000 RM 1938/1939 sprechen dafür, dass sich die UB nun wieder besser absetzte. Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 44, 46. In: RAL, Ordner 3. Inwiefern die 1936 veränderte Umschlaggestaltung, die unter dem Motto „Reclam im neuen Gewand“ Anlass für vielfältige Werbeansätze bot, hier eine Rolle spielte, muss offenbleiben. Dies ist die zweite Veränderung des Umschlages seit Gründung der UB. Der neue Entwurf von den Mitarbeitern des Hauses Friedrich Häder und Karl Bruns verzichtete auf sämtliche Ornamente, Umrahmungen, Begrenzungen, ebenso auf Reihenbezeichnung und Nummer. Zur Geschichte der Umschlagentwicklung im Einzelnen siehe Kretschmar 1992.

der wirtschaftliche Aufschwung erst zögerlich einsetzte: Zwar erhöhte sich der Jahresumsatz merklich von 1.597.000 RM im Geschäftsjahr 1936/1937 über 1.730.703 RM 1937/1938 auf 1.891.000 RM 1938/1939,<sup>263</sup> allerdings steht in diesem Zeitraum der Produktionssteigerung von 53,2 % lediglich eine Umsatzsteigerung von 18,5 % gegenüber.

Aus diesem Grund erwies sich das Geschäftsjahr 1937/1938 trotz Produktionssteigerung und durch die Umschuldung verbesserter finanzieller Freiräume mit 7.279 RM Gewinn erneut als Nullsummenspiel. Erst 1938/1939 konnte erstmals seit Beginn der 1930er Jahre mit 65.444 RM ein nennenswerter Gewinn erwirtschaftet werden, der jedoch im Vergleich zu den kommenden Margen während der Kriegszeit kaum ins Gewicht fällt.

## 2.2 Verlegen unter Kriegsbedingungen

Im Zuge des Zweiten Weltkriegs veränderten sich Marktstrukturen, Produktionsprozesse und Distributionsstrategien des deutschen Buchhandels essenziell, sodass die zugrunde liegenden, sowohl die Programme wie die Absatzmöglichkeiten der Verlage wesentlich beeinflussenden Rahmenbedingungen, Verordnungen und Praxen hier als Exkurs zur wirtschaftlichen Entwicklung des Reclam Verlags ausführlicher darzustellen sind.

Auf die anfängliche Stagnation der Buchproduktion zu Kriegsbeginn folgte schnell eine enorme Belebung des Buchmarktes: Ein wahrer Bücherboom brach aus und stellte Lesepublikum, Verlage, Buchhandel und staatliche Steuerungsinstanzen gleichermaßen vor Herausforderungen. Bücher erfreuten sich bei Zivilbevölkerung und Soldaten einer seit dem Ersten Weltkrieg nicht mehr erreichten Beliebtheit. Für die Zivilbevölkerung wurde der Stellenwert des Buches in der zeitgenössischen Wahrnehmung auf das Bedürfnis nach Erholung in der knappen Freizeit der arbeitenden Bevölkerung, den Wegfall anderer Geschenkartikel,<sup>264</sup> die Nutzung der Eisenbahn statt des Autos, die Beschäftigung während der Verdunkelung und vor allem auf die Tatsache, dass Bücher ohne Bezugsscheine erhältlich waren, zurückgeführt.<sup>265</sup> Nicht zuletzt wird das nach und nach eingeschränkte Freizeitleben bei verstärkter Häuslichkeit einen entscheidenden Beitrag zur neuen Liebe zum Buch geleistet haben.

263 Vgl. Betriebsergebnisse 1905–1942. In: RAL, Ordner 14. 1937 besaß die Firma etliche Auslieferungslager in Amsterdam, Berlin, Breslau, Budapest, Dresden, Florenz, Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover, Köln, Königsberg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Olten, Paris, Posen, Stockholm, Stuttgart, Tokio und Wien. Vgl. Eintrag *Adreßbuch des Deutschen Buchhandels 1937*. In: RAS, Mappe Mitarbeiter I. Exportiert wurde 1938 nach England, Frankreich, Holland, Italien, Japan, Österreich, Polen, Rumänien, Schweden, Ungarn, in die Schweiz, Tschechoslowakei und USA, mit einem rückblickend geschätzten Wert von 100.000 RM. Vgl. Fragebogen der Export- und Import-GmbH, o.D. In: RAL, Ordner 15. Damit hatte sich der Wert des direkten Exports im Vergleich zum Jahr 1932 nicht geändert. Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 39, 45. In: RAL, Ordner 3.

264 Vgl. Adam 2010, S. 295.

265 Vgl. Lokatis 2013, S. 182.

Die Soldaten wurden zum einen über die von der Wehrmacht mit Hilfe der Büchersammlung der NSDAP errichteten rund 50.000 Büchereien, die bis zu 14 Millionen Bände enthielten,<sup>266</sup> mit Lesestoff versorgt. Zum anderen sandten die Angehörigen als Liebesgaben und zum Zeitvertreib in großen Mengen Lesestoff an die Front – unzählige Feldpostausgaben und Tornisterschriften wurden von den Verlagen hergestellt.<sup>267</sup> Nach einem Bericht des *Börsenblatts* verzeichnete der Buchhandel im Weihnachtsgeschäft 1939 – obgleich zahlreiche bestellte Titel bereits nicht mehr geliefert werden konnten – im Vergleich zum Vorjahr einen Umsatzzanstieg von 44%.<sup>268</sup> Nach der Bücherproduktionsstatistik des Börsenvereins stellten die Verlage 1940 242.276.804 Bücher her, 1941 waren es sogar 341.889.138 Exemplare.<sup>269</sup>

Infolge des massiv gestiegenen Bedarfs an Büchern in der Zivilbevölkerung und vor allem des Unterhaltungsbedürfnisses der Frontsoldaten wandelte sich der Nachfragemarkt rasant zum Angebotsmarkt, sodass das Angebot in den Kriegsjahren stets unter der Nachfrage lag.<sup>270</sup> Dies bot staatlicher Intervention, ideologischer Infiltration und finanzieller Bereicherung eine willkommene Spielwiese, deren Regeln die Verlagsarbeit gleichzeitig einschränkten und florieren ließ.

### 2.2.1 Staatliche Reglementierung von Produktion und Distribution

Der massiv gestiegenen Nachfrage begegneten die Verlage im Wesentlichen mit zwei Strategien: Sie versorgten erstens den Markt mit eigentlich unverkäuflicher oder qualitätsgeminderter Ware: bilanziell bereits abgeschriebene Lagerbestände wurden aufgelöst.<sup>271</sup> Vorteilhaft wirkte sich speziell für Reclam der Erlass des Reichskommissars

266 Vgl. Triebel 2004, S. 192.

267 Zur Soldatenversorgung mit Büchern durch Feldpostversand siehe Kapitel 2.3.1.

268 „52,74 % in Kleinstädten, 39,78 % in den Mittelstädten und 40,6 % in den Großstädten“. *BBl* 13.02.1940. Ernst Reclam schreibt in diesen Tagen zwiegespaltener Stimmung an Hans Ludwig Held: „Der Buchhandel ist allerdings für dieses Weihnachtsgeschäft voll im Schwung, soweit die Verkaufsverhältnisse nicht bremsen; aber man weiß ja noch nicht, wie sich die Zeiten auswirken, ob man noch Papier bekommt und auch herstellen kann, um entsprechende Lücken auszufüllen, was besonders für die Universalbibliothek gilt, bei der es keinen Erfolg bedeutet, wenn durch Verkauf Lücken entstanden sind, die man nicht wieder schließen kann.“ Ernst Reclam an Held am 22.12.1939. In: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, HLH B 335.

269 Vgl. Bücherproduktions-Statistik 1941, bearbeitet von der Statistischen Abteilung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. In: SächsStA-L, 21766, Nr. 1055, Bl. 63.

270 Die Bevölkerung kaufte nahezu alles, das einem gedruckten Buch auch nur ähnelte. Diesbezüglich schrieb auch Ernst Reclam an seinen Freund Hans Ludwig Held: „Daß Ihnen die Grillparzer-Ausgabe gefällt, freut mich sehr. Auf den Absatz von Büchern hat es jetzt [Anmerkung K. B.: handschriftlich eingefügt] ja leider keinen Einfluß, ob sie gut sind oder schlecht, aber für später wird wohl auch die Qualität wieder den Ausschlag geben.“ Ernst Reclam an Held am 11.12.1940. In: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, HLH B 335.

271 Vgl. Rebenich 2013, S. 410.

für Preisbildung vom 16.04.1941 aus, der dem Reclam Verlag und einigen anderen Verlagen erlaubte, bei fortlaufend erscheinenden Werken trotz Ausstattungsminderung den Ladenpreis zunächst auf Jahresfrist beizubehalten. Konkret bedeutete dies, dass Reclam Einbände für die UB nur noch für umfangreiche Werke (fünf Nummern und mehr) herstellen musste. Für alle anderen Titel konnte aufgrund der Materialknappheit auf Einbände verzichtet werden. Dennoch – und dies ist der kostensenkende Faktor – durften diese weiterhin zum Originalpreis verkauft werden. Diese Ausnahmeregelung wurde für den Reclam Verlag jährlich verlängert – letztmalig im April 1944 bis zum 31.05.1945.<sup>272</sup>

Viele Verlage, und so auch Reclam, optimierten zweitens in bis dato unbekannter Weise ihre Produktionsprozesse, indem sie Titelzahlen senkten, Auflagenhöhen hingegen massiv steigerten und Arbeitsaufwände in Lektorat und Satz durch verstärkten Nachdruck älterer Titel zu Ungunsten neuer Manuskripte minimierten.

### 2.2.1.1 Papier als Steuerungsinstrument

Diese Rationalisierungsmaßnahmen können dem Bestreben, der massiven Nachfrage zu genügen, zugerechnet werden, sie lassen sich aber gleichermaßen als unternehmerische Profitmaximierung interpretieren, da sie durch verminderte Produktionskosten bei steigendem Warenoutput maximierte Gewinnchancen nach sich zogen. Sie lassen sich aber auch als notwendige Reaktion<sup>273</sup> auf die staatlich etablierten Kontrollmechanismen durch Papiergenehmigungen und administrativ überfrachtete Zuteilungsverfahren verstehen.

Im Zuge der Kriegsverhältnisse herrschte latenter Papiermangel,<sup>274</sup> der es dem Staat ermöglichte, mittels Drosselungs- und Ablehnungsverfahren verstärkt unmittelbar in die Buchproduktion der Verlage einzugreifen. Zunächst waren ab 01.04.1940 alle Verlagsplanungen auf dem Gebiet des Wehrschrifttums, des schöngestigen und politischen Schrifttums sowie des außenpolitischen und historischen Schrifttums anmeldepflichtig, sofern diese die Wehrmacht oder den Krieg thematisierten.<sup>275</sup> Die Verlage mussten bei der Wirtschaftsstelle des deutschen Buchhandels, die seit 10.10.1939 im Auftrag des Propagandaministeriums die Papierbewirtschaftung der Buchverlage

272 Vgl. Müller an BV am 11.04.1944; BV an Reichskommissar für Preisbildung am 19.04.1944; Reichskommissar für Preisbildung an Reclam Verlag am 06.05.1944. In: SächsStA-L, 21765, Nr. 676.

273 Vgl. Lokatis 1992, S. 139.

274 Zur Einordnung: Als Ersatz für Jute, die zum Herstellen von Transportsäcken unter anderem für die Wehrmächtsangehörigen benötigt wurde, wurden 200–300 Millionen Kilogramm Papier pro Jahr benötigt, zur Herstellung der Lebensmittelkarten 2–3 Millionen kg pro Monat. Für den Buchhandel wurden 1940 29,5 Millionen kg Papier, 1941: 61,4 Millionen kg, 1942: 50,3 Millionen kg verwendet. Vgl. Umlauff 1978 S. 18 f.; Bericht über eine gemeinsame Sitzung des Rates der Gruppe Buchhandel und des Kleinen Rates des Börsenvereins am 05.10.1943 in Leipzig, S. 3. In: SächsStA-L, 21765, Nr. 737; Papierverbrauchs- und Bücherproduktionsstatistik, in: SächsStA-L, 21765 Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig (I), Nr. 599.

275 Vgl. Barbian 2010, S. 276.

übernommen hatte,<sup>276</sup> Anträge auf Zuteilung von Papier- und Einbandstoffen stellen. Genehmigt wurden Zuteilungen für Titel, die für den „Lebenskampf unseres Volkes“<sup>277</sup> förderlich waren. Als kriegswichtig wurden das politische und das Wehrschrittmum der Zeit, das Schrittmum der Forschung aller wesentlichen wissenschaftlichen Gebiete, das Fachschrittmum der kriegswichtigen Berufsgruppen, das Kinder- und Jugendschrittmum, die – besonders für die Verlagsproduktion des Reclam Verlags vorteilhafte – Dichtung der Vergangenheit und der Gegenwart sowie unterhaltende und entspannende Literatur aller Sparten eingestuft. Recht bald wurde neben diesen ‚anmeldungspflichtigen‘ Werken auch die übrige Produktion der Verlage einer Kontrolle unterzogen.<sup>278</sup> Die Verschärfung der Papier- und Einbandbeschaffungsschwierigkeiten, die mindestens seit 1937 das Alltagsgeschäft der Verlage behinderte,<sup>279</sup> leistete somit staatlich regulierenden

276 Faktisch konnte sich das RMVP mit der Installation des Papiergenehmigungsverfahrens nun endlich als die zentrale Institution zur Buchsteuerung durchsetzen. Die von Goebbels‘ Kontrahenten Philipp Bouhler geleitete Parteiamtliche Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrittmums verlor im Gegenzug erheblich an Einfluss. Der Hinweis Marianne Klein-Walbecks an Ernst Reclam, der neu aufgelegte Titel *Große Deutsche Porträtgalerie aus der Deutschen Geschichte* sei bei der PPK nicht vorlagepflichtig, da es sich nach Auskunft des Reichsinstituts für Geschichte des Neuen Deutschlands „um den Neudruck einer schon vor Jahren erschienenen Schrift handle“, konnte somit nicht den von ihr intendierten zeitsparenden Effekt haben. Die Töchter Lamprechts hatten 1940 eine Neuauflage des vermutlich 1910 erstmals publizierten Werks *Porträtgalerie aus Lamprechts Deutscher Geschichte* als Erinnerungsgabe an ihren Vater, den Historiker Karl Lamprecht, entgegen früherer absatzbedingter Einwände Ernst Reclams erwirkt. Reclam sah nun hinsichtlich der „besondere[n] Funktion in der Versorgung unserer Truppen mit Lesestoff“, die Chance „einen weiten Kreis neuer Leser“ zu erreichen. Marianne Klein-Walbeck an Ernst Reclam am 27.03.1940. unter Signatur S 2713 : M 4 c : 163; Ernst Reclam an Marianne Klein-Walbeck am 05.04.1940 unter Signatur S 2713 : M 4 c : 169. In: ULB Bonn, Nachlass Lamprecht.

277 Zitiert nach Barbian 1993a, S. 240.

278 Vgl. Barbian 1993a, S. 239f. So bezogen zum Beispiel zwei „streng vertrauliche Bekanntmachungen“ vom 26. und 27. April 1940 auch das schöngeistige Schrittmum mit in die Gruppe der vorlagepflichtigen Literatur ein.

279 In der Vorbereitung der für Herbst 1937 geplanten *Deutschen Romantik* bestätigte Nußbächer dem Autor Richard Benz auf Nachfrage bereits im April 1937, dass die Papierbeschaffung deutlich schwieriger geworden sei. Vgl. Nußbächer an Benz am 13.02.1937; Benz an Nußbächer am 02.04.1937; Nußbächer an Benz am 07.04. 1937. In: DLA, A: Benz, Richard. Bezüglich der konträr diskutierten Ausstattung des Einbandes schreibt Müller im Frühherbst 1937 an Benz: „Die Einbandfrage hat sich insofern sehr einfach gelöst, als die Firmen nicht mehr in der Lage sind, die benötigten Mengen des Leinens zu liefern. Ich habe mich daher gezwungen gesehen zu nehmen, was ich bekomme. Etwa 1.000 Exemplare werden in dem dunklen Leinen angefertigt und weitere 1.000 Exemplare in dem von Ihnen vorgeschlagenen blaugrünen Leinen. Die Verknappung der Einbandstoffe hat in den letzten Wochen derartige Fortschritte gemacht, daß ich noch dankbar sein muss, wenn ich überhaupt etwas erhalte, da die Fabriken keine Aufträge mehr entgegennehmen. Es ist anzunehmen, daß die bisherigen Einbandstoffe überhaupt nicht mehr angefertigt werden dürfen, und daß an Ihre Stelle Zellstoffe treten.“ Müller an Benz am 28.09.1937. In: DLA, A: Benz, Richard. Ebenfalls 1937 wurde Hans Pflug eindrücklich gebeten, das Manuskript zum *Deutschland-Handbuch* zum verabredeten Termin fertigzustellen, da „[w]ie

Eingriffen auf den Literaturmarkt Vorschub. Die Vorzensur, die bis zu diesem Zeitpunkt nur für einzelne Buchgruppen und für ‚verdächtige‘ Autoren und Verleger zur Anwendung gekommen war – das Schrifttum wurde hauptsächlich über Nachprüfung und Indizierung auf Listen zensiert – wurde durch den Mechanismus der Papierzuteilung nun auf die gesamte Buchproduktion ausgeweitet.<sup>280</sup>

In den ersten Kriegsjahren wurden Einschränkungen nur bei hohen Auflagen gemacht, später aber häuften sich die Ablehnungen vorgeschlagener Buchtitel. Die Verlagsprogramme mussten halbjährlich zur Prüfung vorgelegt werden, verbunden mit genauen Informationen zu Inhalt, Verfasser, geplanter Auflagenhöhe der Titel und einer Begründung, warum gerade diese Bücher während des Kriegs veröffentlicht werden sollten. In Zweifelsfällen musste das Manuskript vorgelegt werden. Im August 1943 änderte man das Zuteilungsverfahren durch die Einführung gezielt steuerbarer Großauflagen von gängigen Titeln und wenigen Neuerscheinungen, um die weiter steigende Nachfrage zu decken. So erhielten 100 Titel, die aus zeitgenössischer Dichtung, klassischer Erzählung, unterhaltender und behrender Literatur, Kriegsschrifttum, Kinder- und Jugendbuch stammten, für je 50.000 Exemplare Papierzuweisungen.<sup>281</sup>

Um die genehmigte Buchproduktion zu beschleunigen, wurden ab 01.04.1944 drei Dringlichkeitsstufen für die Vergabe von Druckaufträgen eingeführt. Zusätzlich bearbeitete die Schrifttumsabteilung des RMVP nicht länger Anträge für einzelne Buchtitel, sondern prüfte und bewertete die „Kernproduktion“ der Verlage. Papierzuteilungen erfolgten fortan für bewilligte Programme, wobei den Verlegern zugestanden wurde, über den Einsatz der zugeteilten Papier- und Einbandkontingente im Detail selbst zu entscheiden. Auch jetzt hielt man an einer Prioritätenliste fest, dringlich waren: „Standardwerke (vom Typ Eher-Verlag)“, wissenschaftliches und Fachschrifttum sowie – wiederum für Reclam günstig – gehobenes Unterhaltungsschrifttum, welches seit Herbst 1943 als besonders kriegswichtig galt.<sup>282</sup>

Von einer gleichmäßigen Papierzuteilung kann jedoch bezüglich weder der berücksichtigten Verlage noch der Titel die Rede sein. So klagte beispielsweise im Februar 1942 Wirtschaftsstellenleiter Hövel, dass unglaubliche Papiermengen für politisches Propagandamaterial verwendet würden, das, abgesehen vom Ausland, kein Mensch in Deutschland in die Hand nähme, geschweige denn läse, dass aber im Gegenzug die Belletristik zu kurz käme.<sup>283</sup> Ein Bericht zur Lage im Schrifttum vom

Ihnen bekannt sein dürfte, [...] gegenwärtig große Schwierigkeiten mit der Papierbeschaffung [bestehen]. Für Bücher, die für den Herbst vorgesehen sind, muss das Papier spätestens in diesem Monat bestellt werden.“ Reclam Verlag an Pflug am 14.04.1937. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M–Z.

280 Vgl. Strothmann 1985, S. 206, 209.

281 Vgl. Strothmann 1985, S. 205; Barbian 1993a, S. 309.

282 Vgl. Barbian 1993a, S. 241.

283 Vgl. Barbian 1993a, S. 241.

Januar 1943<sup>284</sup> thematisiert die empfindliche Schiefelage zwischen von „mehr offiziell orientierten Verlagsanstalten“ herausgebrachten Büchern, „für die eigens erworben werden müsse“, und wissenschaftlichen sowie „politisch wertvolle[n] Werke[n]“<sup>285</sup>. Ebenso vermisste man kleine Reihen und handliche Ausgaben der Nationalliteratur, die sich zum Feldpostversand eigneten. An dieser Stelle des Berichts wird der Reclam Verlag namentlich genannt, mit dem Hinweis,

daß Mitte vergangenen Jahres bereits 750 ständig verlangte Titel der bekannten Universal-Bibliothek nicht lieferbar waren. Auch die im gleichen Verlag erscheinenden Helios-Klassiker waren zu diesem Zeitpunkt nicht lieferbar, da bei einem Gesamtumfang der Sammlung von über 120 Bänden im ersten Halbjahr 1942 der Nachdruck von lediglich 2 Einzelbändchen genehmigt worden sei.<sup>286</sup>

Generell vermuteten Sortimentler und Verlagsbuchhändler, dass das deutsche Schrifttum in der Papierbewirtschaftung „stiefmütterlich“ behandelt werde. Die Lage der Tages- und Zeitschriftenpresse sei wesentlich besser, und sowohl das Medium Buch als solches als auch die Funktion Leipzigs als zentrale Buchstadt für das ganze Reich werde zudem durch den anhaltenden Personalentzug nachhaltig geschwächt.<sup>287</sup>

Nicht nur das Ergebnis der Papiergenehmigungsverfahren, auch das Verfahren selbst stieß auf Kritik. Es war zu aufwendig angelegt und zog erhebliche Verzögerungen im Produktionsablauf der Verlage nach sich. Zwischen der Annahme eines Manuskripts und dem Druck bzw. Erscheinen vergingen durchschnittlich eineinhalb Jahre.<sup>288</sup> Doch die organisatorischen und zeitlichen Schwierigkeiten fanden selbst

284 Dieser für Hans Johst bestimmte Bericht fasst unter *II Kulturelle Gebiete* die Meldungen der letzten Wochen zusammen. Von besonderer Relevanz waren die Bereiche Bevölkerung und Schrifttum, Sortimentsbuchhandel, Verlagsbuchhandel sowie Papierkontingentierung und graphisches Gewerbe. Vgl. Chef der Sicherheitspolizei und des SD an Präsidenten der RSK (Johst) am 15.01.1943. In: BArch, R 56-V/154, Bl. 42–50.

285 Chef der Sicherheitspolizei und des SD an Präsidenten der RSK (Johst) am 15.01.1943. In: BArch, R 56-V/154, Bl. 48.

286 Chef der Sicherheitspolizei und des SD an Präsidenten der RSK (Johst) am 15.01.1943. In: BArch, R 56-V/154, Bl. 44. Aus dem Auflagenbuch *Neue Klassiker-Ausgaben*, bei welchen es sich nach Abgleich mehrerer Werbepapiere um die thematisierten *Helios-Klassiker* handelte, lässt sich aber entnehmen, dass allein 1942 aus dieser Reihe 18 Titel von Fritz Reuter, Johann Wolfgang von Goethe, Joseph von Eichendorff, Eduard Mörike, Heinrich von Kleist, Friedrich Schiller und Theodor Fontane in zusammen 82.000 Exemplaren nachgedruckt wurden. Im Vorjahr waren 121.000 Exemplare von 17 Titeln gedruckt worden. 1943 waren es deutlich weniger, aber immerhin noch fünf Titel in zusammen 23.000 Exemplaren, 1944 kein Titel dieser Reihe mehr.

287 Vgl. Chef der Sicherheitspolizei und des SD an Präsidenten der RSK (Johst) am 15.01.1943. In: BArch, R 56-V/154, Bl. 44.

288 Vgl. Barbian 1993a, S. 241. Die Hanseatische Verlagsanstalt verschlankte z. B. ihre Prozesse: Um die benötigten Papiermengen besser berechnen zu können, beschränkte man sich auf fünf Buchformate. Vgl. Lokatis 1992, S. 137.



mit erfolgreicher Genehmigung keinen Abschluss. In dem bereits zitierten Bericht der Sicherheitspolizei an die RSK beklagt der Reclam Verlag, dass die Papierlieferung mehrere Monate dauern konnte.<sup>289</sup> Dieser Bericht wurde unter anderem auch in der einschlägigen Untersuchung *Der Frontbuchhandel 1939–1945* und in dem ebenfalls von Hans-Eugen Bühler verfassten Werk über Matthias Lackas zur Veranschaulichung der Papierbeschaffungsschwierigkeiten herangezogen.<sup>290</sup>

Es muss jedoch betont werden, dass der Reclam Verlag im Vergleich zu vielen anderen letztendlich keine Schwierigkeiten hatte, genügend Papier, insbesondere für die als kriegswichtig anerkannte Universal-Bibliothek, zugeteilt zu bekommen. Victor Meyer-Eckhardt beispielsweise, der im April 1941 um einen Titel für die UB gebeten wird, versichert Nußbächer vorsorglich:

Da diese als kriegswichtig anerkannt ist und bei der Versorgung unserer Truppen mit Lesestoff an erster Stelle steht, ist die Gewähr gegeben, daß auch das notwendige Papier in ausreichender Menge zur Verfügung gestellt wird. Mit einem großen Absatz ist gerade während der Kriegsmonate zu rechnen.<sup>291</sup>

Richard Benz, dessen wohl kaum im Fokus nationalsozialistischer Kulturinteressen stehende *Deutsche Romantik* noch im Herbst als hochwertiges Verlagswerk in der dritten Auflage nachgedruckt werden konnte – „Das Papier dafür liegt ja vor. Dies ist, wie Sie wohl wissen, heute durchaus nicht selbstverständlich, wir müssen schwer um jede Neuauflage und jedes neue Werk ringen, manchmal leider erfolglos. Für die Universal-Bibliothek steht zum Glück noch ausreichend Papier zur Verfügung“<sup>292</sup> – teilt der Verlag im Januar 1943 sogar mit, dass er das Papier für die UB ohne Papiergenehmigung

289 Folglich wird der Verlag im Bericht wie folgt zitiert: „Antrag am 7. Januar auf 90 000 kg Papier für Reclams Universal-Bibliothek für Februar-März-April-Bedarf. Genehmigt am 22.1.42. Am 4.2.42 bestätigt der Papierlieferant, daß Lieferung für März, April und Mai in Aussicht gestellt werden kann. Verteilungsstelle 3 nimmt bis Anfang März trotz Lieferbereitschaft der Fabrik keine Einweisung vor. Am 23. März schreibt der Papierlieferant, daß er die Verteilungsstelle gebeten hat, den Teil von 40 000 kg an die Papierfabrik einzuweisen. Er hofft, auch noch im April liefern zu können. Erst Ende April wurden 40 000 kg von der Verteilungsstelle 3 der Fabrik eingewiesen. Die Firma will im Mai liefern. Ende Mai 40 000 kg geliefert. Am 29.6. bestätigt der Papierlieferant die Einweisung von weiteren 30 000 kg, die aber auf Grund der Anordnung der Reichsstelle für Papier um 25 % gekürzt wurden (auf 22 500 kg), zur Lieferung im Juli. Die noch verbleibenden 20 000 kg hofft er – die Zuteilung der Verteilungsstelle vorausgesetzt – im August liefern zu können. Zusammengefaßt: Von der im Januar erteilten Genehmigung ist am 1. Juli noch nicht einmal die Hälfte geliefert. 7 500 kg sind verloren, und die Einweisung der restlichen 20 000 kg ist noch immer ungewiß.“ Chef der Sicherheitspolizei und des SD an Präsidenten der RSK (Johst) am 15.01.1943. In: BArch, R 56-V/154, Bl. 44.

290 Vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 10; Bühler; Simons 2004, S. 48 f.

291 Nußbächer an Meyer-Eckhardt am 30.04.1941. In: Heinrich-Heine-Institut (HHI), Nachlass Victor Meyer-Eckhardt.

292 Nußbächer an Benz am 13.01.1943. In: DLA, A: Benz, Richard.

erhalte.<sup>293</sup> Der Sonderstatus der UB war auch unter den Autoren hinlänglich bekannt. Siegfried Berger etwa verwies darauf explizit in seinem Antrag auf einen Befreiungsschein für die Novelle *Die Göttin lächelt*:

Der Verleger [Anmerkung K. B.: Es handelte sich um den Lektor Konrad Nußbächer]<sup>294</sup> hat sich in seinem Urteil, von dem ich beglaubigte Abschrift vorlege, darüber ausgesprochen. Ich darf annehmen, daß die Äußerung des Verlages für die Annahme des Werkes genügt und daß damit auch die Papierfrage beantwortet ist, da der Verlag Philipp Reclam die kurze Erzählung im Rahmen seiner Jubiläumsreihe herausbringt, die, schon im Hinblick auf den Feldpostversand, allseitig gefördert wird.<sup>295</sup>

Selbst im Sommer 1944 bestand Aussicht darauf, ein neues Verlagswerk von Richard Benz zu publizieren, für welches dieser freilich das Manuskript nicht fertigstellte; die UB sollte „sogar uneingeschränkt weitergeführt werden.“<sup>296</sup>

Das Papiergenehmigungsverfahren verschaffte einerseits einigen ausgewählten Verlagen, nicht zuletzt den Parteiverlagen, die von der Manuskriptkontrolle befreit waren, einen deutlichen Vorteil und beschränkte andererseits die Produktionsbedingungen bei weniger begünstigten Verlagen.<sup>297</sup> Sonderzuweisungen erhielten unter anderem Verlage, die Frontbuchreihen produzierten, darunter neben dem Insel Verlag auch der Reclam Verlag.<sup>298</sup> Ab Mai/Juni 1942 baute der Schriftsteller Jürgen Eggebrecht gemeinsam mit Oberst Ziegler und mit Genehmigung von Wilhelm Keitel die Frontbüchereien des Oberkommandos der Wehrmacht (OKW) auf, verwaltete das von der Reichsstelle für Papier der Wehrmacht zugewiesene Druckpapierkontingent und steuerte damit maßgeblich, welche Titel in Massenaufgaben für die Frontversorgung produziert werden konnten.<sup>299</sup>

Ab Juli 1942 wurden mit diesen Mitteln bis 1945 in vielen europäischen Städten Bücher mit einer Gesamtauflage von über 34 Millionen gedruckt. Insbesondere in den Vordergrund traten Suhrkamp, der Atlantis Verlag und Reclam. Das Verfahren gestaltete sich folgendermaßen: „Auf das zugeteilte Papier gab [die Abteilung] Inland

293 Vgl. Nußbächer an Benz am 13.01.1943. In: DLA, A:Benz.

294 Vgl. Beglaubigte Abschrift Dr. Nußbächer am 21.02.1942. In: BArch, R 9361-V/4048, Lesefilm-Nr. RK B 9, Bild-Nr. 1126.

295 Siegfried Berger an RSK am 24.02.1942. In: BArch, R 9361-V/4048, Lesefilm-Nr. RK B 9, Bild-Nr. 1122.

296 Nußbächer an Benz am 17.08.1944. In: DLA, A:Benz, Richard.

297 Vgl. Strothmann 1985, S. 204f.

298 Diese Auskunft habe Strothmann von Dr. Rudolf Erckmann (Ministerialrat im RMVP) erhalten. Vgl. Strothmann 1985, S. 205. Zum Anteil der Wehrmachtsproduktion bei Reclam siehe Kapitel 2.3.1.

299 Vgl. Messerschmidt 1969, S 320.

[des OKW] sogenannte ‚Papierschecks‘<sup>300</sup> aus, mit denen bestimmte Verlage bedacht wurden. Sie konnten mit diesen Schecks für die vom OKW gewünschten Bücher Papier einkaufen<sup>301</sup> – eine weitere Zensurspielart, der sich die Verlage insbesondere aus wirtschaftlichen Interessen nicht verschlossen. Im Gegenzug mussten sie sich verpflichten, die gesamte Auflage dem Frontbuchhandel zuzuführen. Die Auswahl der zu fördernden Bücher oblag der OKW-Abteilung Inland. Die Bücher des Eher Verlags und anderer der Partei nahestehender Verlage wurden ganz bewusst nicht mit Papierschecks gefördert, da das OKW der Ansicht war, sie hätten genügend eigene Bezugsquellen.<sup>302</sup>

Die allseits kolportierte Papierknappheit ist somit als relative Größe im jeweiligen Umfeld zu betrachten. Für den Reclam Verlag wird zu zeigen sein, dass von einer realen, das Verlagshaus im Vergleich zu Friedenszeiten schlechter stellenden Knappheit nicht die Rede sein kann – die Kriegsproduktion übertrifft die der Vorjahre bei Weitem. Dennoch lässt sich eine zensorische Wirkung des Papiergenehmigungsverfahrens als eine die verlegerische Freiheit eingrenzende und die Ausschöpfung des marktwirtschaftlichen Potentials – gemessen an den theoretischen Absatz- und Gewinnmaximierungsmöglichkeiten – behindernde staatliche Intervention nicht abstreiten, wenngleich offenbleiben muss, inwiefern der Reclam Verlag unter geringerer zensorischer Ägide in nennenswertem Umfang ‚unerwünschte‘ Literatur verlegt hätte.

### 2.2.1.2. Vom Bestell- zum Zuteilungsverfahren

Erzeugung und Vertrieb von Literatur stellten gerade in Kriegszeiten in der nationalsozialistischen Kulturpolitik einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung von Durchhaltenwillen und ‚Kampfesgeist‘ in der Bevölkerung dar. Im Jahr 1941 war die Gesamtauflagenhöhe der deutschen Buchproduktion mit 341.889.138 Exemplaren im Vergleich zu 1940 (242.276.804 Exemplare) noch einmal um 41 % gestiegen.<sup>303</sup> Allein der Reclam Verlag druckte 1941 insgesamt 6.327.855 Exemplare – 1939 waren es noch 3.606.584. Dennoch konnte der Lesebedarf nicht mehr befriedigt werden.<sup>304</sup> Insbesondere die

300 Der Reichsminister für Bewaffnung und Produktion ordnete per Erlass für die Wehrmacht am 17.06.1942, rückwirkend zum 01.06.1942, die Einführung von Papierschecks an. Für diese wurden Sonderkontingente an Papier angelegt. Vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 20.

301 Messerschmidt 1969, S. 321.

302 Vgl. Messerschmidt 1969, S. 321.

303 1942 lag die Gesamtauflagenhöhe der deutschen Buchproduktion bei 244.208.108 Exemplaren. Für 1943–1945 liegen keine Zahlen vor. Vgl. Bericht über eine gemeinsame Sitzung des Rates der Gruppe Buchhandel und des Kleinen Rates des Börsenvereins am 05.10.1943 in Leipzig, S. 3. In: SächsStA-L, 21765 Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig (I), Nr. 737.

304 In dem Bericht zur Lage des Schrifttums wird bedauernd ausgeführt, dass seit Jahren in großen Teilen der Bevölkerung eine wahre „Sucht nach der Neuerscheinung“ bestehe, die dazu geführt habe, dass Bücher von 1939/1940 bereits jetzt als „alt“ gälten. Viele wertvolle Bücher litten unter dieser „Kurzlebigkeit“, die vom Besprechungswesen mit verschuldet worden sei. Vgl. Chef

Literaturversorgung der Zivilbevölkerung geriet angesichts der vorrangigen Frontversorgung massiv ins Hintertreffen; der klassische Sortimentsbuchhandel, der an dem Geschäft mit soldatischem Lesefutter nur indirekt über Buchkäufe der Angehörigen partizipieren konnte, geriet trotz rasant steigender Produktion in existentielle Nöte.<sup>305</sup> Bereits 1940 konnten zivile Bestellungen nur noch bis zu 40 % erfüllt werden. Ab März 1940 annoncierte der Reclam Verlag im *Börsenblatt* wiederholt, dass „[u]nter den derzeitigen Verhältnissen [...] eine glatte Abwicklung der Expedition nur möglich“ sei, wenn geheftete UB-Titel ausschließlich nach Nummern, gebundene hingegen ausschließlich unter Einzeltitel bestellt würden, anderenfalls käme es zu „erhebliche[r] Verzögerung“. Für die Bearbeitungsdauer von Remittenden, die „nur in der Zeit stilleren Geschäftsganges bearbeitet werden“ könnten, wurde keine Gewähr übernommen.<sup>306</sup> Am 26. und 27.11.1940 zwangen „die in außergewöhnlich großem Umfange hier bereits vorliegenden Bestellungen auf Reclam-Bände, die für Feldpostversand geeignet sind (Erzählungen, Novellen u. ä.)“, den Verleger

zu der Bekanntmachung, daß ich für derartige Werke ab sofort bis zum 15. Dezember d. J. keine neuen Aufträge mehr annehmen kann. Ich bitte auch von telefonischen und telegraphischen Anfragen und Aufträgen abzusehen, da ich nur den vorstehenden Bescheid wiederholen könnte. Dagegen können die laufenden Bestellungen auf Textbücher für Opern und Schauspiele, Gesetzausgaben, wissenschaftliche Werke, antike Klassiker im üblichen Umfange ausgeführt werden.<sup>307</sup>

Ab 10.02.1941 – rund zwei Monate vor der offiziellen Genehmigung durch den Reichskommissar für Preisbildung<sup>308</sup> – fertigte der Verlag aufgrund der

Überlastung der Buchbindereien [...] Einbände nur noch für umfangreiche Werke (ab 5 Nummern) an. [...] Von den anderen werden nur noch etwa vorhandene gebundene Bestände ausgeliefert, aber keine Neuanfertigungen mehr

der Sicherheitspolizei und des SD an Präsidenten der RSK (Johst) am 15.01.1943. In: BArch, R 56-V/154, Bl. 50.

305 Zur Stellung des Sortimentsbuchhandels siehe Kapitel 2.2.1.3.

306 Annonce. In: *BBl* vom 27.03.1940, Nr. 71, S. 1562, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19400327/24>. Die Annonce wurde erneut veröffentlicht am 30.03. <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19400330/33> und 03.04 <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19400403/16> [25.05.2024].

307 Annonce. In: *BBl* vom 26.11.1940, Nr. 277, S. 5959, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19401126/38>. Eine gleichlautende Anzeige erschien am Folgetag, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19401127/24> [25.05.2024]. Ex negativo lässt sich aus dieser Anzeige auch deutlich herauslesen, mit welchen Sparten Reclam im Feldpostversand und im Frontbuchhandel bevorzugt Erfolg hatte.

308 Siehe Kapitel 2.2.1.

vorgenommen, so daß diese Ausgaben künftig nur noch kartoniert geliefert werden können. [...] Die Belieferung wird – da Rückfragen wegen Personalmangel nicht erfolgen können – in der einzig lieferbaren Ausführung erfolgen [...].<sup>309</sup>

Barsortimente und Verlage waren der starken Nachfrage nicht mehr gewachsen und das Verteilungssystem des deutschen Buchmarktes war bereits Ende 1941 stark angegriffen.<sup>310</sup> Mitte Oktober 1941

gingen Aufträge für Reclams Feldpostpackungen und Feldbüchereien in einem solchen Umfange bei mir ein, daß meine Liefermöglichkeiten bis Ende des Jahres erschöpft sind. Ich bedauere daher, Aufträge für diese Zusammenstellungen und überhaupt für Hefte aus Reclams Universal-Bibliothek, wie sie für Feldpost gewünscht werden, ab sofort nicht mehr annehmen zu können und bitte daher von Bestellungen und Anfragen Abstand zu nehmen.<sup>311</sup>

Ab dem 19.II.1941 inserierte der Reclam Verlag an drei aufeinanderfolgenden Tagen, dass Bestellungen bis Ende des Jahres nicht mehr angenommen werden könnten.<sup>312</sup> Bereits zu diesem Zeitpunkt entstand im Zuge von Überlegungen zur Rationalisierung der knappen Ware Buch behördlicherseits die Idee, die Bedarfe des Sortiments durch die Verlage schätzen zu lassen und dieses dann unter Wegfall des Bestellsystems im Zuteilungsverfahren zu beliefern. Den Großbuchhandlungen und Sortimentern traute man aufgrund ungenügender Selbstbeschränkung nicht zu, korrekte Bedarfe zu melden.<sup>313</sup> Dies sollte einen sehr hohen Verwaltungsaufwand generieren: Am 09.10.1942 begann der BV in das bislang freie Vertriebssystem zwischen Verleger und Sortimenter einzugreifen. Neuerscheinungen und -auflagen politischer und schöngeistiger Schriften sowie von Jugend- und Bilderbüchern sollten von den Verlagen nicht mehr über das Bestellverfahren, sondern auf dem Weg der Zuteilung in den vertreibenden Buchhandel gelangen. Die Verlage durften für dieses Verfahren selbst entscheiden, welche

309 Annonce. In: *BBl.* vom 10.02.1941, Nr. 34, S. 574, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19410210/16>. Gleichlautend nochmals inseriert am 15.02.1941, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19410215/22> und am 28.04.1941 <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19410428/8> [25.05.2024].

310 Vgl. Barbian 1993a, S. 307.

311 Inserat. In: *BBl.* vom 11.10.1941, Nr. 238, S. 3123, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19411011/15>. Eine wortgleiche Anzeige erschien nochmals am 13.10.1941, Nr. 239, o.S., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19411013/9> und am 14.10.1941, Nr. 240, o.S., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19411014/19> [25.05.2024].

312 Vgl. Inserat. In: *BBl.* vom 19.11.1941, Nr. 271, S. 3361, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19411119/3>, ebenso 20.11.1941, Nr. 272, S. 3374, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19411120/8> sowie 21.11.1941, Nr. 273, S. 3378, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19411121/4> [25.05.2024].

313 Vgl. Lokatis 1992, S. 139.

Firmen in ihre Zuteilungsliste aufgenommen werden sollten.<sup>314</sup> Diese Lösung bewährte sich in der Praxis nicht, immer wieder musste der BV die Verfahrensweise erläutern und Missbräuche kritisieren, die Verleger klagten weiter über „Phantasiebestellungen“ der Sortimenten.<sup>315</sup> Diese wiederum beschwerten sich, dass „für die Belieferung die persönlichen Beziehungen zwischen Buchhandel und Verlagen eine recht große Rolle spielten und insbesondere die Belieferung des Buchhandels außerhalb der Großstädte und an der Peripherie des Altreiches viel zu wünschen übrig lasse.“<sup>316</sup>

In der Zeittafel zur Verlagsgeschichte wird für den Übergang zum Zuteilungssystem bei der Verlagswerk- und UB-Auslieferung das Jahr 1943 angegeben,<sup>317</sup> andere Verlagsunterlagen jedoch belegen, dass der Reclam Verlag bereits vor der offiziellen Einführung des Mischsystems von Bestell- und Zuteilungsverfahren zumindest einen Teil seiner Bücher über Zuteilung an die Sortimenten weitergab: Im August 1942 teilte der Reclam Verlag seinem Autor Robert Henseling mit, dass „[d]as Chaos auf dem Gebiete des Büchermarktes dazu geführt [hat], dass sich auch mein Verlag dazu entschließen musste, zum System der Zuteilung an die Buchhandlungen überzugehen.“<sup>318</sup> Auch zwei Verlagsbroschüren zur Werbung für das Jubiläumsprogramm 1942 bezeugen, dass für diese Neuerscheinungen im Frühjahr 1942 bereits grundsätzlich keine Einzelbestellungen mehr ausgeführt wurden. Die beiden sehr ähnlichen Broschüren, die je zum Erscheinen der beiden Jubiläumsserien 1942<sup>319</sup> hergestellt wurden, unterscheiden sich lediglich in einem Informationskasten zur Auslieferung, neben dem bei beiden Broschüren in leuchtend rot „Keine Bestellung nur Zuteilung!“ vermerkt ist. Dieser Kasten informierte über die neuen Modalitäten der Auslieferung:

Nach Maßgabe der verfügbaren Auflagen und bisherigen Bezüge erfolgt eine Zuteilung vom Verlag aus, Buchhandlungen in neuen Reichsgebieten werden selbstverständlich entsprechend beliefert. Bei der Zusammenstellung wird die Verkäuflichkeit der einzelnen Titel berücksichtigt. [...] Bevor Reklamationen bezüglich der Höhe der Zuteilung an uns gerichtet werden, bitten wir zu bedenken, welche Druckauflagen notwendig wären, um allen Wünschen voll entsprechen zu können und welche Möglichkeiten unter den obwaltenden Umständen tatsächlich nur bestehen.<sup>320</sup>

314 Vgl. Barbian 1993a, S. 309 f.

315 Vgl. Barbian 1993a, S. 312.

316 Chef der Sicherheitspolizei und des SD an Präsidenten der RSK (Johst) am 15.01.1943. In: BArch, R 56-V/154, Bl. 43.

317 Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 50. In: RAL, Ordner 3.

318 Reclam Verlag an Henseling am 15.08.1942. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H–L.

319 Zum Jubiläum siehe Kapitel 2.3.4.

320 Werbebroschüre *75 Jahre Reclams Universal-Bibliothek*. In: RAS, Mappe Werbung 75 Jahre UB. Darüber hinaus wurde mitgeteilt, dass der Versand stadtweise erfolgen wird, sodass normalerweise alle Buchhandlungen in einer Stadt zur gleichen Zeit beliefert werden. Nach Verteilungs-

Im Zuge der Jubiläumsserien nahm der Verlag prinzipiell keine Neu- oder Zusatzbestellungen auf Fortsetzungsbezug an. Während man bei der ersten Serie noch glaubte, dass sie nach Aufhebung der Auftragssperre, also nach dem 01.07.1942, wieder aufgenommen werden könne, wurde dies bei der Herbstserie frühestens für Januar 1943 angenommen.<sup>321</sup> Im Zuge der sich häufenden Anzeigen, in denen Verlage sich genötigt sahen, aufgrund des allzu großen Bestelleingangs die Lieferung vorübergehend zu sperren, bündelte das *Börsenblatt* spätestens ab Februar 1942 diese Anzeigen in alphabetisch sortierten, monatlichen Verlags-Sperrlisten, die zum Ende des Vormonats gesammelt Auskunft über die Liefersperren des kommenden Monats gaben. Einzelanzeigen wie die oben zitierte waren nicht länger gestattet.<sup>322</sup> Auf diesen Verlags-Sperrlisten findet sich auch der Reclam Verlag häufig wieder,<sup>323</sup> dennoch erreichten den Verlag jeden Tag „Hunderte von Bestellungen“. <sup>324</sup> Ende 1942 inserierte der Verlag zusätzlich – immerhin eine Viertelseite umfassend: „Reclam steht in der Sperrliste! [...] Alle Ersuchen um Sonderzuteilungen unter Vorlage von Dienststellenbescheinigungen sind zwecklos, da wir vordringlich Wehrmichtsaufträge größten Umfangs durchzuführen haben.“<sup>325</sup>

Nahezu paradox muten in diesem Kontext die enormen Werbeaktivitäten des Reclam Verlags anlässlich des 75-jährigen Verlagsjubiläums während des gesamten Jahres 1942 an (siehe dazu Kapitel 4.1.8). Nicht nur im *Börsenblatt* wurde mit acht Titelblättern und 26 Einzeltitelankündigungen der Jubiläumsserien vehement auf die Reclam'sche Verlagsproduktion aufmerksam gemacht, auch in zahlreichen Tageszeitungen wurde die Werbemaschinerie breit ausgefahren.<sup>326</sup>

plan müsste jede bezugsberechtigte Buchhandlung eine Sendung erhalten. Sollte bis 5. Juni (für die zweite Jubiläumsserie 15. Dezember) nichts geliefert worden sein, bitte man um Nachricht, damit man die Angelegenheit prüfen könne.

321 Fortsetzungsbezieher der UB erhielten die bestellte Anzahl von Serien vorab.

322 Vgl. Bekanntmachung des Börsenvereins Betr.: Grundsätze für den Bestell- und Lieferverkehr vom 19.02.1942. In: *BBl.* vom 21.02.1942, Nr. 36, S. 33, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19420221/3> [06.04.2020]; Bekanntmachung über den buchhändlerischen Bestell-, Liefer- und Zahlungsverkehr vom 09.10.1942. In: *BBl.* vom 15.10.1942, Nr. 232/233, S. 209–211, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19421015/3> [25.05.2024].

323 Siehe z. B. Verlags-Sperrliste für März 1942. In: *BBl.* vom 28.02.1942, Nr. 41/42, S. 243, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19420228/15> [25.05.2024]. Von der Liefersperre ausgenommen waren Klassenlesestoffe gegen Schulbestätigung, Textbücher zu Opern und Schauspielen sowie Gesetzesausgaben aus der UB. Ferner ließ sich der Reclam Verlag für April, Mai und November 1942, im Jahr 1943 außer für Mai und Dezember monatlich auf die Sperrliste setzen – dies wurde zum üblichen Zeilenpreis berechnet.

324 Annonce. In: *BBl.* vom 30.11.1942, Nr. 272, S. 1478, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19421130/8> [25.05.2024].

325 Annonce. In: *BBl.* vom 30.11.1942, Nr. 272, S. 1478, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19421130/8> [06.04.2020]. Derselbe Aufruf war bereits drei Tage zuvor inseriert worden, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19421127/7> [25.05.2024].

326 Z. B. Werbeannonce. In: *Linzer Tages-Post* vom 13.11.1942, Nr. 268, S. 4, <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tpt&datum=1942113&seite=4> [06.04.2020]. Auch 1943 warb der Verlag in Tageszeitungen für seine Neuerscheinungen, z. B. Werbeannonce. In: *Neues Wiener*

Da das dysfunktionale Zuteilungssystem die aus dem unzureichenden Angebot resultierenden Belieferungsschwierigkeiten keineswegs abmildern konnte, sollte ab Februar 1943 der Verkauf von Büchern auf Schul- und Fachbücher als unbedingt notwendiges Schrifttum beschränkt werden, alles andere sollte so oft wie möglich verliehen werden.<sup>327</sup> Die Situation spitzte sich weiter zu: Im Januar 1944 war der Reclam Verlag gezwungen, folgenden Sachverhalt im *Börsenblatt* anzuzeigen: „Bis auf weiteres bleibt meine Auslieferung geschlossen. Es ist aber zu hoffen, daß Zuteilungen im 2. Quartal 1944 in der üblichen Weise wieder aufgenommen werden können. Bestellungen und Reklamationen bleiben unter Berufung auf diese dreimal erscheinende Anzeige unerledigt.“<sup>328</sup>

Das Missverhältnis von Angebot und Nachfrage war so stark angewachsen, dass man – allerdings wirkungslose – Konsequenzen zog: Das Zuteilungssystem sollte ausgeweitet werden. In einer Ergänzung und Abänderung der Anordnung vom 01.10.1943 wurden im August 1944 eine Reihe von Bestimmungen in Kraft gesetzt. Man wolle davon absehen, das System zwangsweise einzuführen, es werde aber „erwartet“, dass sich alle Verleger der Fachgruppen IX (Literatur) und X (Jugendschrifttum) dem Zuteilungssystem anschlossen. Bei Nichteinhaltung mussten Gründe angegeben werden. Die Lieferlisten müssten mindestens 1.000 Firmen enthalten und sich sinnvoll aus Unternehmen der Groß-, Mittel- und Kleinstädte zusammensetzen. Die Zuteilung sollte die gesamte Auflage umfassen, die Verleger waren aber berechtigt, von jeder Neuerscheinung oder Neuauflage bis zu zehn Prozent der Auflage für Sonderfälle wie Ausfuhr, Lieferung an bombengeschädigte Firmen, Wehrmatsangehörige und anderes zurückzubehalten. Der vertreibende Buchhändler habe darauf zu achten, dass er alle seine regulären Kunden aus seinem Zuteilungsbestand befriedigen könne.<sup>329</sup>

Auch diese durch Druck erreichte Erweiterung des Zuteilungssystems trug nicht die gewünschten Früchte. Bereits im Frühjahr 1944 war die RSK dazu übergegangen, mit einer „Altbuchaktion“ Privathaushalte zu mobilisieren, die aufgefordert wurden, Literatur aus ihren Bücherschränken, soweit nicht veraltet oder ‚unerwünscht‘, an Antiquare, Fachbuchhandlungen, Sortimentere und Leihbüchereien zu verkaufen.<sup>330</sup> Auch in der Presse wurde das Problem hitzig diskutiert, so beispielsweise im *Westdeutschen Beobachter* im Mai 1944 unter dem Titel „Wo bleiben die Bücher?“. Die Zeitung unterbreitete den Vorschlag, das System der Zuteilung wieder durch Bestellungen abzulösen und druckte die „Antworten führender deutscher Verleger“ dazu ab. Obwohl sich der Artikel nicht auf Unterhaltungsliteratur bezieht, meldet sich neben J. F. Lehmann auch

*Tagblatt* vom 18.04.1943, Nr. 108, S. 6, <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwg&datum=19430418&seite=6> [25.05.2024].

327 Vgl. Barbian 1993a, S. 308.

328 Annonce. In: *BBl.* vom 15.01.1944, Nr. 4., S. 15, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19440115/9> [25.05.2024].

329 Vgl. Thieß: Anordnung über Zuteilungsverfahren am 02.08.1944. In: BArch, R 56-V/152, Bl. 163 f.

330 Vgl. Barbian 1993a, S. 311.



Gotthold Müller mit einer resignierenden Einschätzung der Situation zu Wort, in der er insbesondere den Personalmangel herausstellt. Er glaube nicht,

daß sich der derzeitige unbefriedigende Zustand in der Buchversorgung praktisch ändern lassen wird. Das Bestellverfahren bietet keinerlei Gewähr dafür, daß die Bücher an die bevorrechtigten Käufer gelangen. Die Praxis hat erwiesen, daß unzählige von der Kaufwut erfaßte, den inneren Wert eines Buches überaus fernstehende Abnehmerkreise Mittel und Wege finden, sich Bücher anzuschaffen, die in erster Linie für ganz andere Käuferschichten bestimmt sind. Die Buchverlage sind noch viel stärker ausgekämmt worden als die Zeitungs- und Zeitschriftenverlage, so daß sie in ihrer Mehrzahl heute vom Personal so entblößt sind, daß sich das Bestellverfahren gar nicht mehr durchführen läßt und sich das Zuteilungsverfahren zwangsläufig ergibt. [...] Bitte bedenken Sie, daß fast alle Leipziger Verleger heute gar nicht mehr in der Lage sind, die Buchhandlungen einzeln zu bedienen, sondern sich regionaler Auslieferungsstellen bedienen müssen, die ihrerseits die Unterverteilung vornehmen.<sup>331</sup>

Vor dem Hintergrund, dass mit Voranschreiten des Kriegs der traditionelle Buchmarkt gegenüber dem NS-Massenbuchhandel (etwa von Wehrmacht und SS) stark an Bedeutung verloren hatte und der für die Zivilbevölkerung bestimmte Anteil der Buchproduktion immer kleiner wurde, erscheinen die personal- und verwaltungsinintensiven Eingriffe des Zuteilungssystems in etablierte Handelssysteme nahezu irrwitzig. Ende 1944 waren 30 % jeder Auflage an das Oberkommando der Wehrmacht und das RMVP zur Truppenbetreuung, an das Barsortiment Lühe & Co. zur Versorgung von Evakuierten und Bombengeschädigten sowie an das Einkaufshaus für Bibliotheken zu liefern, weitere 50 % wurden von der Zentrale der Frontbuchhandlungen (ZdF) reklamiert, sodass 80 % einer jeden Auflage ohne Beteiligung des Sortiments an die öffentliche Hand gegeben wurde.<sup>332</sup> Dennoch ist die Einschätzung Johannes Roeselers, des Generalbevollmächtigten des Deutschen Verlags vom 04.12.1944, dass „die geringen Auflagen insbesondere schöngestiger Verleger, die überhaupt noch hergestellt werden, fast vollständig für öffentliche Zwecke beschlagnahmt werden“<sup>333</sup>, wie die nächsten Kapitel zeigen, zumindest dahingehend zu relativieren, dass einige Verlage fast bis zur Kapitulation in großen Mengen produzierten. Festhalten lässt sich aber, dass die Zivilbevölkerung und vor allem der Sortimentsbuchhandel nicht zu den Nutznießern der exorbitanten Buchproduktion des Zweiten Weltkriegs gehörten.

331 *Westdeutscher Beobachter* 14.05.1944.

332 Vgl. Barbian 2010, S. 370; Lokatis 1992, S. 140.

333 Zitiert nach Barbian 2010, S. 370.

## 2.2.1.3 Direktvertrieb und Vertriebsfirmen

Bereits in der Weimarer Republik hatte sich das Sortiment schwergetan, die neue literarisierte Masse der Bevölkerung zu erreichen – insbesondere der Kolportagebuchhandel und die Buchgemeinschaften hatten hier die Nase vorn. Zu Beginn der 1930er Jahre bauten sich zahlreiche Verlage, insbesondere der Hausverlag der NSDAP, Eher, zudem ein äußerst effektives Direktvertriebssystem auf: über Straßenverkauf, Haustürgeschäft mit Buchvertretern, Auslage und Verkauf bei Versammlungen und politischen Veranstaltungen unter Ausschluss des Sortimentsbuchhandels. Die zwischen 1933 und 1935 dazu öffentlich ausgetragene Diskussion sowie Beschwerden des Buchhandels im *Börsenblatt* gipfelten in dem Vorwurf, der Buchhandel habe sich nicht mit dem nötigen Engagement für die Bewegung eingesetzt, sondern den sich etablierenden NSDAP-Buchgeschäften freiwillig seine Kundschaft überlassen. Zahlreiche (halbherzige) Verbote seitens der NSDAP von Werbung und Vertrieb in Uniform und im Namen der Partei fanden kaum Gehör.

Schon zu Beginn der 1930er Jahre liefen große Teile des Buchgeschäfts am Sortiment vorbei. Arbeitslose Arbeiter und Angestellter wurden als Buchvertreter eingesetzt, brachten sich aber aufgrund ihrer Anwerbung nach dem Schneeballprinzip nahezu selbst um ihre Kundschaft; ein Übriges tat eine auf Massenvertrieb ausgelegte Rabattstaffelung. Infolge der Gründung der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums (PPK)<sup>334</sup> 1934 wurde neben den Verlagen vorrangig der Buchhandel vom Geschäft mit Parteiliteratur weitgehend ausgeschlossen, stattdessen sollte der Handel in Gemeinschaftsarbeit die literarischen Bestände etwa in Bibliotheken einzelner Parteigliederungen, allen voran Einrichtungen der Deutschen Arbeitsfront (20 Millionen Mitglieder), auf den neuesten Stand bringen. Gegen zwischengeschaltete Rabatte zu Ungunsten der Buchhändler sollte der Handel mit den NS-Massenorganisationen SA, SS, HJ, BDM JV, Arbeitsdienst und Arbeitsfront kooperieren. Bis es Eher 1943 schließlich gelang, das DAF-Imperium zu zerschlagen, arrangierten sich diese beiden NS-Buchkonzerne in Bezug auf ihre im Verborgenen operierenden, weitreichenden Vertriebsnetze, wobei spätestens seit Mai

334 Die PPK zählte neben den Schrifttumstellen des Amtes Rosenberg und dem Stab des Stellvertreters des Führers (ab 1941 Partei-Kanzlei der NSDAP) zu den maßgeblichen parteiamtlichen Dienststellen, die sich mit den staatlichen Behörden (RMVP, RSK, Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Auswärtiges Amt) und der Gestapo sowie dem Sicherheitsdienst des Reichsführers SS in einem beständigen Konkurrenzkampf um die vorherrschende Stellung innerhalb der staatlichen Literaturlenkung und -kontrolle befanden. Zu den Schrifttumstellen im Einzelnen s. Barbian 2010, S. 81–192. Nicht zuletzt die Kompetenzstreitigkeiten verhinderten einen flächendeckenden Einfluss der nationalsozialistischen Literaturpolitik. Vgl. Barbian 1993a, S. 85. Die PPK überwachte die Ideologiekonformität und Stilistik der gesamten parteiamtlichen Literatur und sorgte in erster Linie als eine Art Vorzensurinstanz dafür, dass die amtlichen Publikationen dem Zentralverlag der NSDAP Eher vorbehalten wurde. Vgl. Barbian 1993a, S. 165 f. Strothmann 1985, S. 385 f.

1939 ein weiterer Akteur, der Nordland Verlag der SS, hinzukam, der bis Ende 1944 über 24 Millionen Bücher und Broschüren druckte und vertrieb.<sup>335</sup>

Für den Reclam Verlag konnte eine Zusammenarbeit mit den NS-Massenorganisationen für den Direktvertrieb nur für die Zeitschrift *Das neue Deutschland*, die durch SA-Männer an Haustüren vertrieben wurde (siehe Kapitel 3.8.2), und den Titel *Dorf des Friedens. Das olympische Dorf* (1936) nachgewiesen werden. Letzterer wurde unter Ausschluss des Buchhandels an Ort und Stelle, im Olympischen Dorf, von Studenten gegen einen Anteil von 10 % verkauft – die Wehrmacht erhielt weitere 10–15 % des Erlöses (siehe Kapitel 3.3.2.4).

Bereits zum 01.07.1925 hatte der Reclam Verlag mit der Buchhandlung „Bücher ins Haus“ Ernst Globig & Co. GmbH eine verlagseigene Vertriebsstätte zur Ausführung der durch die Vertriebskolonne des Reclam Verlags erzielten Bestellungen gegründet.<sup>336</sup> Die Buchhandlung wurde mit Wirkung vom 20.04.1937 in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt und firmierte fortan unter dem Namen „Bücher ins Haus“ Kempert & Co. Sie beschäftigte zu diesem Zeitpunkt 22 Gefolgschaftsmitglieder und 59 Buchvertreter. Bei der Gewerbepolizei war die Firma als Reise- und Versandbuchhandel gemeldet. Sie fungierte jedoch als reine Sortimentsbuchhandlung, die private Kunden direkt belieferte und auf eigene Rechnung arbeitete. Der Versandbuchhandel machte nur den kleineren Teil der Geschäftsaktivitäten aus. Mit den meisten bekannten Verlegern konnten geschäftliche Verbindungen nachgewiesen werden.<sup>337</sup> 1939 zog die Firma in Leipzig von der Kreuzstraße 7 in die Inselstraße 26 um,<sup>338</sup> erlitt dort durch die Bombenangriffe am 04.12.1943 Totalschaden und zog in der Folge in das

335 Siehe dazu ausführlich: Lokatis o. J., S. 1–24.

336 Vgl. Twitmeyer: Rückblick, S. 14. In: RAS, Mappe Mitarbeiter II. Als Geschäftsführer fungierten in dieser Zeit Alwin Möbius und der Kaufmann Max Breitfeld. Möbius schied bereits im Dezember 1931 aus. Im Oktober 1932 wurde der Zusatz *Ernst Globig & Co.* aus dem Firmennamen gestrichen. Vgl. Notizen vom 02.12.1931 und 14.10.1932. In: SächsStA-L, 21765, Nr. F 1294. Im November 1933 wurde der bis dahin als Prokurist tätige Buchhändler Hans Kempert zum Geschäftsführer neben Breitfeld ernannt. Dem zweiten Prokuristen der Buchhandlung, Julius Arthur Fischer, wurde nun Herbert Böttcher an die Seite gestellt. Vgl. Annonce. In: *BBl.* vom 06.11.1933, Nr. 258, S. 5244, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19331106/35> [25.05.2024]. Arthur Fischer, geboren am 24.03.1875, hatte nach dem Realschulabschluss 1891 eine Buchhandelslehre bei der Ausländischen Sortimentsbuchhandlung von A. Twitmeyer in Leipzig absolviert. Zum 01.12.1909 begann er als „Inseraten-Fachmann“ in der Anzeigenabteilung des Reclam Verlags, wechselte später jedoch als Hauptkassierer und Prokurist in die Hauptkasse des Verlags. Vgl. Lebenslauf Julius Arthur Fischers vom 20.09.1945. In: StadtAL, StVuR Nr. 9066, Bl. 10.

337 Vgl. 10.03.1937 Auskunftsbogen für die Aufnahme von Buchhandelsbetrieben in die RSK, Gruppe Buchhandel; Fachschaft Verlag – Handel – Zwischenhandel. In: SächsStA-L, 21765, Nr. F 1294. Zu diesen 22 kamen noch die vier buchhändlerischen Angestellten in leitender Position (Breitfeld, Faberé, Fischer und Kempert) hinzu.

338 Vgl. Formular für Eintrag in *Adreßbuch des Deutschen Buchhandels* 1937 und 1939. In: SächsStA-L, 21765, Nr. F 1294.

Reclam-Domizil Inselstraße 22/24, wo sie weitere Angriffe unbeschadet überstand. Der Personalstand während des Kriegs sank beträchtlich: Anfang 1944 waren mit der Fortführung des Geschäfts nur noch der Prokurist Faberé, die Buchhalterin Johanna Ruderisch und die Sekretärin Lissy Kluge beschäftigt.<sup>339</sup> Nach der Kapitulation wurde die Firma auf Anordnung geschlossen,<sup>340</sup> doch bereits am 24.08.1945 stellte der Reclam Verlag einen Antrag auf Wiedereröffnung der Firma, welchem stattgegeben wurde.<sup>341</sup>

Neben dem inländischen Buchvertrieb gründeten die Brüder Reclam am 25.08.1933 die Firma Weltbuchhandel GmbH zum Vertrieb des „nationalen deutschen“ Buches im Ausland.<sup>342</sup> Die Firma fungierte als reine Exportbuchhandlung; es erschien lediglich ein Verlagswerk unter dem Firmennamen Weltbuchhandel (*Der verhinderte Schauspieler* von Arnold Kübler 1934).<sup>343</sup> Möglicherweise waren weitere Außenstellen im Ausland geplant, bekannt ist jedoch nur die Entwicklung der schwedischen Tochterfirma A. B. Weltbuchhandel in Stockholm. Als Vertreter dieser Firma engagierte Reclam zunächst den deutschen Schriftsteller und Übersetzer Friedrich Ege. Die geringen Umsatzzahlen der Firma für die Jahre 1934 (6.544 RM), 1935 (33.469 RM) und 1936 (48.051 RM)<sup>344</sup> dokumentieren jedoch eine stockende Geschäftstätigkeit. Besonders im Vergleich zu den Umsatzzahlen der für den inländischen Buchhandel zuständigen Buchhandlung „Bücher ins Haus“ (1933/1934: 536.032 RM; 1934/1935: 281.443 RM; 1935/1936: 338.581 RM) wird deutlich, dass die Firma A. B. Weltbuchhandel die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllte.<sup>345</sup> Den Weggang Friedrich Eges, dem Anfang 1936 aufgrund „seines Eintretens für den Nationalsozialismus“ von den schwedischen Behörden die Arbeitsbewilligung entzogen worden war,<sup>346</sup> nutzte der Reclam Verlag zur Liquidation der in Stockholm

339 „Bücher ins Haus“ an BV am 21.12.1943; am 03.01.1944; am 06.03.1944. In: SächsStA-L, 21765, Nr. F 1294. Zu den Auswirkungen der Bombenangriffe vgl. Kapitel 2.3.5.

340 Vgl. Zeugnis Faberé im August 1945. In: RAL, Akte 67.

341 Antrag auf Wiedereröffnung an Zentralstelle für Buch- und Bibliothekswesen am 24.08.1945. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

342 Der Firmensitz befand sich im Reclam-Gebäude der Inselstraße 22/24. Vgl. Auskunftsbogen für die Aufnahme von Buchhandelsbetrieben in die RSK, Gruppe Buchhandel, Fachschaft Verlage – Handel – Zwischenhandel vom 12.05.1937. In: SächsStA-L, 21765, Nr. F 10271. Die Einlage betrug 5.000 RM, die je zur Hälfte von den beiden Brüdern getragen wurden. Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 41. In: RAL, Ordner 3.

343 Vgl. Eintrag im Online-Katalog der DNB, <http://d-nb.info/574802231> [25.05.2024].

344 Vgl. Auskunftsbogen für die Aufnahme von Buchhandelsbetrieben in die RSK, Gruppe Buchhandel, Fachschaft Verlage – Handel – Zwischenhandel vom 12.05.1937. In: SächsStA-L, 21765, Nr. F 10271.

345 Vgl. 10.03.1937 Auskunftsbogen für die Aufnahme von Buchhandelsbetrieben in die RSK, Gruppe Buchhandel; Fachschaft Verlag – Handel – Zwischenhandel. In: SächsStA-L, 21765, Nr. F 1294.

346 N. N. an Präsidenten der RSK am 27.05.1938. In: BArch, R 9361-V/17173, Lesefilm-Nr. RK I 91, Bild-Nr. 702. Ege ging daraufhin als Auslandskorrespondent nach Finnland, wo er auch als Übersetzer finnischer Schriftsteller ins Deutsche tätig wurde. Von den finnischen Kollegen, die die Qualität seiner Arbeit beanstandeten, wurde er allerdings nicht sehr geschätzt. Vgl. Ege an RSK am 10.09.1942. In: BArch, R 9361-V/17173, Lesefilm-Nr. RK I 91, Bild-Nr. 688; Aktenvermerk

befindlichen Tochtergesellschaft A. B. Weltbuchhandel. Um diesen Vertriebszweig für Reclam in Stockholm dennoch aufrechterhalten zu können, stieg die Weltbuchhandel Leipzig GmbH als Teilhaberin in die zum 24.03.1936 von dem schwedischen Buchhändler Hjalmar Pehrsson gegründete Firma Importbokhandeln ein.<sup>347</sup> Allerdings rentierte sich auch dieses Unternehmen nicht: 1937 konnte der Umsatz zwar auf 63.214 RM (= ca. 105.356 Schwedische Kronen) gesteigert werden, dies entsprach jedoch nicht den Mindestanforderungen von 120–140.000 Schwedischen Kronen. Im August 1937 überstiegen die monatlichen Unkosten den Reinverdienst,<sup>348</sup> im Juni 1938 machten die Warenforderungen der Weltbuchhandel GmbH an die schwedische Gesellschaft ca. 30.000 RM, also etwa 50.000 Schwedische Kronen aus. Der ursprüngliche Plan der Firma Reclam, dass sich noch andere Leipziger bzw. deutsche Buchhändler im Interesse der Verbreitung des deutschen Buches in Schweden zur Beteiligung an dem Unternehmen bereitfinden würden, hatte sich nicht erfüllt. Die infrage kommenden Firmen seien nicht bereit, „Mittel für eine sich nicht rentierende, wenn auch kulturell wünschenswerte Sache“<sup>349</sup> aufzubringen, und die Firma Weltbuchhandel GmbH beabsichtigte daher, sich von der schwedischen Beteiligung zu trennen.<sup>350</sup>

RSK vom 18.02.1943. In: BArch, R 9361-V/17173, Lesefilm-Nr. RK I 91, Bild-Nr. 658; Ege an RSK am 06.04.1943. In: BArch, R 9361-V/17173, Lesefilm-Nr. RK I 91, Bild-Nr. 668.

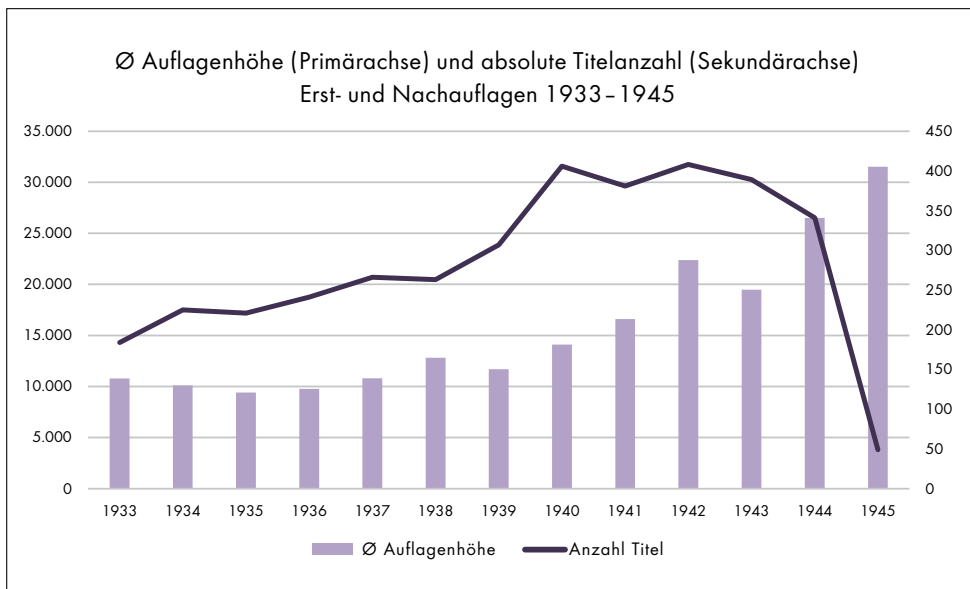
- 347 Reclam übernahm hierbei die Aktiva mit knapp 20.500 Schwedischen Kronen und die Passiva mit knapp 47.500 Schwedischen Kronen. An den Gründungskosten von 10.000 Schwedischen Kronen beteiligte sich Pehrsson, der als Geschäftsführer mit einem monatlichen Gehalt von 500 Schwedischen Kronen eingesetzt wurde, mit 5.000 Schwedischen Kronen. Der abgeschlossene Vertrag war bis zum 31.03.1941 unkündbar. Vgl. Vertrag vom 24.03.1936. In: RAS, Mappe Vertrag mit Importbokhandeln Peterson Stockholm (Hier handelt es sich um einen Fehler beim Beschriften der Mappe, richtig müsste es heißen: Pehrsson. Im Folgenden unter Kurztitel: RAS, Mappe Importbokhandeln). Den Antrag auf Einbringung der Liquidationsmasse der Firma A. B. Weltbuchhandel in die neugegründete Importbokhandeln genehmigte die Devisenstelle des Landesfinanzamtes Leipzig „nur bedingt und mit grossen Bedenken“ und ausdrücklich nur „im Interesse der Verbreitung des deutschen Buches im Auslande,“ da sie nicht erwartete, dass die nötigen Umsätze von mindestens 120.000–140.000 Schwedischen Kronen jährlich erzielt werden könnten. Sollten größere finanzielle Zuwendungen durch den Reclam Verlag nötig werden, müsse die Firma liquidiert werden. Reichbankhauptstelle an Landesfinanzamt Leipzig, Devisenstelle am 15.05.1936. In: SächsStA-L, 21033, Nr. 0958.
- 348 Vgl. Merkblatt für Besuch Pehrssons vom 12.08.1937; Aktennotiz Besprechung mit Pehrsson vom 17.08.1937; Merkblatt für Reise Müllers nach Stockholm vermutlich im April 1938. In: RAS, Mappe Importbokhandeln.
- 349 Aktennotiz Reichsbankrat Kreditabteilung vom 10.06.1938. In: SächsStA-L, 21033, Nr. 0958.
- 350 Darüber zumindest informierte der Verlag die Kreditabteilung des Reichsbankrates. Es ist jedoch fraglich, ob die Beteiligung an dem schwedischen Unternehmen tatsächlich aufgeben wurde – in einem Schreiben an die Wirtschaftskammer Leipzig im Oktober 1945 gibt der Reclam Verlag an, dass er mit 10.000 Schwedischen Kronen an der Firma Importbokhandeln, Stockholm, beteiligt ist. Vgl. Reclam Verlag an Wirtschaftskammer Leipzig am 23.10.1945. In: RAL, Akte 51.

## 2.2.2 Produktionsstrategien im Krieg

### 2.2.2.1 Quantität statt Diversität

Der allgemeinen Tendenz zur Rationalisierung der deutschen Verlagsproduktion während des Kriegs – Beschränkung der Produktion auf immer weniger Titel, die in immer höheren Auflagen produziert wurden<sup>351</sup> – folgte zwar die Neuerscheinungsproduktion des Reclam Verlags, in Bezug auf die Gesamtproduktion des Verlags einschließlich aller Nachdrucke gilt dies jedoch nur bedingt.

Abbildung 7<sup>352</sup> zeigt, dass die Anzahl der insgesamt bei Reclam pro Jahr produzierten Titel (Neuerscheinungen und Nachauflagen<sup>353</sup>) seit Kriegsbeginn deutlich



**Abb. 7** Durchschnittliche Auflagenhöhe (Primärachse) und absolute Titelanzahl (Sekundärachse). Erst- und Nachauflagen 1933-1945

351 Während im Gesamtbuchhandel 1938 noch 20.130 Titel in Erstauflage hergestellt wurden, war die Produktion 1939 bereits um ein Viertel zurückgegangen auf 15.585 Titel. Der Abwärtstrend setzte sich kontinuierlich fort: 1943 wurden nur noch 10.131 Neuauflagen hergestellt, 1944 gar nur noch 7.231. Vgl. Schulz 1960, S. 11 ff.

352 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie und Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

353 Unter Nachauflagen wird der weitgehende Nachdruck älterer Titel aus vorangegangenen Jahren verstanden. Neuauflagen älterer Titel können anhand der vorgefundenen Quellen nicht eindeutig quantifiziert werden, sie werden in der Statistik dieser Arbeit daher größtenteils ebenfalls als Nachauflagen kategorisiert.

gestiegen ist, und erst 1944 leicht sinkt.<sup>354</sup> Seit 1933 erhöhte sich die jährlich produzierte Titelanzahl allmählich und erreichte ihren ersten Höhepunkt im Jahr 1940 mit 406 produzierten Titeln (das entspricht einer Steigerung zum Vorjahr um 32 %), nur übertroffen von 408 Titeln im Jubiläumsjahr 1942, danach sinkt die Zahl zwar leicht ab, doch selbst 1944 werden mehr Titel produziert (341 Titel) als 1939 (307 Titel). Bezüglich der durchschnittlichen Auflagenhöhe lässt sich auch für die Reclam'sche Verlagsproduktion eine massive Steigerung konstatieren. Ausgehend von durchschnittlich 11.695 Exemplaren pro hergestelltem Titel 1939 steigerte sich die durchschnittliche Auflagenhöhe kontinuierlich auf 22.375 Exemplare 1942, nach einem kleinen Rückgang im Folgejahr auf 26.504 Exemplare im Jahr 1944 und sogar auf durchschnittlich 31.531 Exemplare pro Titel 1945.

Bezüglich der jährlich produzierten Neuerscheinungen gibt Abbildung 8<sup>355</sup> einen Überblick über die Entwicklung der Titelzahlen neu erschienener bzw. neu aufgelegter Titel sowohl für den gesamten deutschen Buchhandel als auch für die Produktion der Verlage Reclam und Eugen Diederichs Verlag.<sup>356</sup>

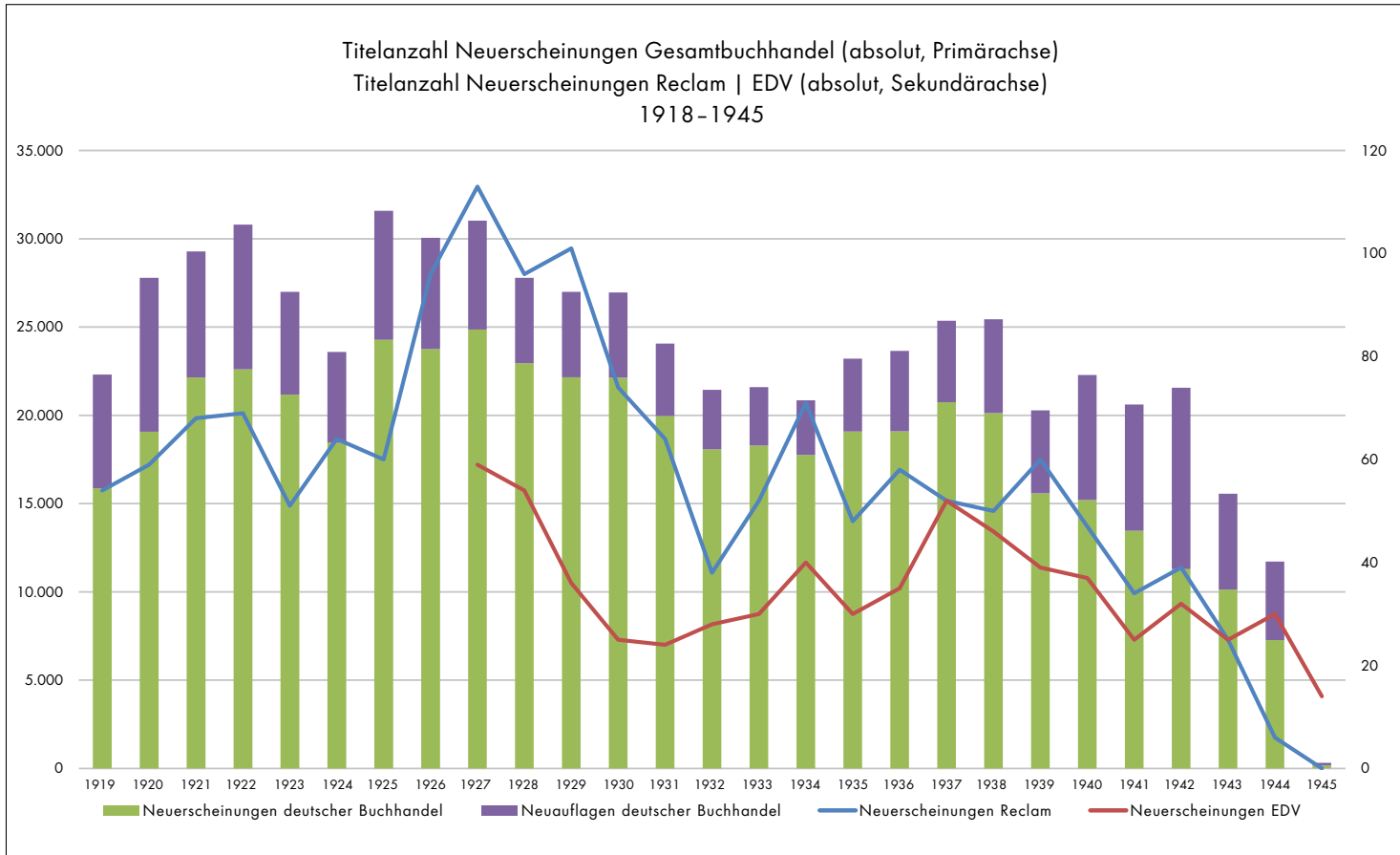
Im gesamten deutschen Verlagswesen sank die Zahl der Neuerscheinungen von insgesamt 15.585 Titeln im Jahr 1939 stetig auf 7.271 Titel im Jahr 1944, wobei während der Zeit des Nationalsozialismus generell deutlich weniger neue Titel produziert wurden als in der Weimarer Republik. Während der Rückgang beim deutschen Buchhandel insgesamt 26,6 % ausmacht, produzierte der Reclam Verlag in der NS-Zeit im Schnitt 34,8 % Titel weniger als in der Weimarer Republik (hier wurden besondere Höhepunkte in den Jahren 1926–1931 erreicht). Ein ähnlich starker Abfall lässt sich bei EDV erkennen, von 59 neuen Titeln 1927 auf 30 im Jahr 1933.

Während die Anzahl der bei Reclam und dem EDV edierten Neuerscheinungen in den Friedensjahren der Diktatur starken Schwankungen unterliegt, sinkt sie bei EDV bereits ab 1937, bei Reclam ab 1939 (mit einem kleinen, aber nicht signifikanten

354 Für das Jahr 1945 endet das für die Auswertungen herangezogene, nach Jahren geordnete Auflagenbuch der UB am 19.03.1945, sodass hier nur Informationen für das noch nicht vollendete erste Quartal für das Jahr 1945 angegeben werden können. Am 18.04.1945 zogen amerikanische Streitkräfte in Leipzig ein, sodass anzunehmen ist, dass nach dem 19.03.1945 keine nennenswerten Mengen in der Druckerei des Reclam Verlags mehr hergestellt worden sind.

355 Eigene Erhebung. Datengrundlage für den Reclam Verlag ist die von der Verfasserin erstellte Verlagsbibliografie. Die Angaben für den gesamten deutschen Buchhandel stammen aus Schulz 1960, S. 11 f., die Angaben für 1945 beziehen sich hier nur auf den Januar 1945, bei Reclam bis zum 19.03.1945. Die Angaben für den EDV sind entnommen: Triebel 2001, Tabelle 2: Produktionszahlen Frühjahr 1927 bis Frühjahr 1945.

356 Florian Triebel konnte für seine Geschichte des EDV auf ähnlich umfangreiche Produktionsdaten (Anzahl Titel, Anzahl Exemplare, Auflagenhöhen, Bilanzwerte, etc.) wie in der vorliegenden Arbeit zurückgreifen. Da es sich bei EDV ebenso wie bei Reclam um einen familiär geführten Traditionsverlag handelt, wird er im Laufe der Arbeit – auch aus Mangel an weiteren vergleichbaren Zahlen zu anderen Verlagshäusern – an geeigneten Stellen zum Vergleich hinzugezogen.



**Abb. 8** Titelanzahl Neuerscheinungen Gesamtbuchhandel (absolut, Primärachse). Titelanzahl Neuerscheinungen Reclam | EDV (absolut, Sekundärachse). 1918-1945



Ausreißer im Jubiläumsjahr 1942)<sup>357</sup> kontinuierlich ab, von 56 Neuerscheinungen 1939 über 24 Titel 1943 auf 7 neue Titel im Jahr 1944, 1945 wurden nur noch Nachauflagen und keine Neuerscheinungen mehr gedruckt.<sup>358</sup> Von dem letzten UB-Titel des 1945er Programms vor Kriegsende, *Deutsche Heldenlieder* von Hans Voß, ist bekannt, dass er Anfang 1945 in Druckauftrag gegeben wurde, allerdings infolge der Kriegs- und Nachkriegswirren erst im November 1945 erschien.<sup>359</sup> Auch die Konzeption und Produktion von Verlagswerken war stark rückläufig; neben dem Rückgang der Herstellung von Bänden der *Helios-Klassiker*, *Helios-Bücher* sowie der *Deutschen Literatur* wurden mit jeweils fünf Verlagswerken 1942 und 1943, zwei Verlagswerken 1944 und einem Verlagswerk 1945<sup>360</sup> kaum noch Texte in größerem Format ediert – zwischen 1933 und 1941 schwankt die Produktion zwischen 20 und 30 Verlagswerken pro Jahr.<sup>361</sup>

Eine Neuauflage des 1918 erstmals bei Reclam erschienenen, später verfilmten Verlagswerks *Die große Liebe* von Artur Brausewetter, welches bis auf drei Exemplare Anfang 1943 vergriffen war, konnte aufgrund der Auslastung des technischen Betriebs durch Wehrmächtaufträge und der zu erwartenden Nichtgenehmigung des benötigten Papiers nicht realisiert werden. Der Reclam Verlag stimmte der Abtretung der Verlagsrechte an den Verlag Otto Janke zu.<sup>362</sup> Ob die genannten Gründe tatsächlich ursächlich für die Ablehnung der Neuauflage waren, lässt sich nicht rekonstruieren,

357 Trotz zweier umfangreicher Jubiläumsserien erschienen nicht 1942 die meisten Neuerscheinungen (39) des Untersuchungszeitraums, sondern 1934 mit 70 Titeln.

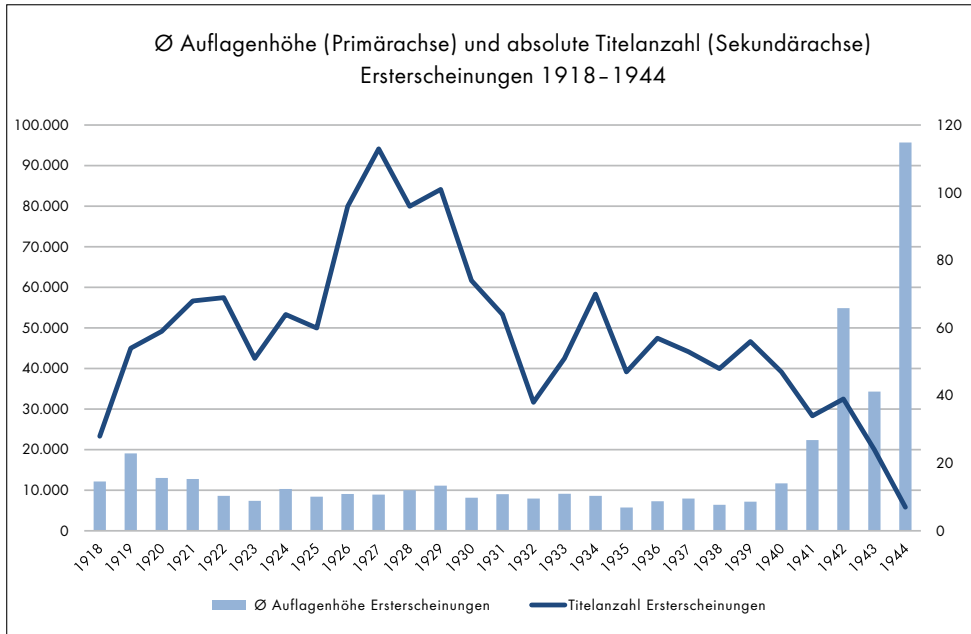
358 Die Angaben oben im Text beziehen sich auf Titel, zu denen auch Produktionszahlen ermittelt werden konnten. Laut Verlagsprogramm waren jedoch deutlich mehr Titel in Planung gewesen: für das Jahr 1943 49 Titel, für 1944 31 Titel und für 1945 7 Titel. Der Titel *Die Mär von Lenggries* von Max Rohrer aus dem 1944er Programm wurde sogar erst im Januar 1945 gedruckt. Die für 1945 geplanten UB-Nummern 7597–7610 (wobei für die Nummern 7601 und 7602 die Titel nicht ermittelt werden konnten) wurden laut Auflagenbuch nicht mehr hergestellt. In der Zeitafel zur Verlagsgeschichte ist hingegen vermerkt, dass diese Titel in 14 Nummern bis zum 07.05.1945 erschienen. Vgl. Zeitafel zur Verlagsgeschichte, S. 52. In: RAL, Ordner 3. Dies lässt sich anhand des Auflagenbuchs *UB nach Jahren* nicht verifizieren.

359 Vgl. Kretschmar 1992, S. 477. Voß war von der Verlagsredaktion im September 1942 zur Beratung, Manuskriptüberarbeitung und Korrektur angestellt worden, wofür er ein monatliches Pauschalhonorar von 250 RM erhielt. Vgl. Vereinbarung Voß – Reclam Verlag vom 19.09.1942. In: RAS, Mappe Generalverträge. Im Gegenzug räumte er dem Verlag für fünf Jahre eine Vorzugsoption auf alle seine schriftstellerischen Arbeiten ein; bis auf diesen Titel scheint man davon nicht Gebrauch gemacht zu haben.

360 Die zum 80. Geburtstag Sven Hedins am 18.02.1945 im *Völkischen Beobachter* vom 17.12.1944 angekündigte Biografie, verfasst von Wilhelm Ziegler (vgl. *Völkischer Beobachter* 17.12.1944), erschien nicht.

361 Für die Titel der Jahre 1944 und 1945 konnten allerdings keine Produktionszahlen ermittelt werden. Generell geht die Verfasserin aber davon aus, dass die erhaltenen Auflagenbücher nicht das gesamte Spektrum der Verlagsproduktion im Bereich der Verlagswerke abbilden, sodass die Aussagen zu den Verlagswerken als weniger zuverlässig als die zu den UB-Produktionen zu bewerten sind.

362 Vgl. Reclam Verlag an Brausewetter am 02.02.1943. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) A–G.



**Abb. 9** Durchschnittliche Auflagenhöhe (Primärachse) und absolute Titellanzahl (Sekundärachse) Ersterscheinungen 1918-1944

hingegen ist belegt, dass Wehrmichtsaufträge für die UB-Produktionen stets Vorrang vor Verlagswerken hatten – sowohl aus politischen wie auch aus ökonomischen Gründen.<sup>363</sup>

Die sinkende Anzahl von Neuerscheinungen sowohl im gesamten Buchhandel als auch bei Reclam scheint dem oben dargestellten Bücherboom zu widersprechen. Abbildung 9<sup>364</sup> zeigt jedoch, dass zwar weniger Titel neu ediert wurden, diese dafür aber völlig neue Größenordnungen erreichten.

Die Steigerung der durchschnittlichen Auflagenhöhe ist bei den Neuerscheinungen wesentlich signifikanter ausgeprägt als bei der gesamten Verlagsproduktion: Während in der Weimarer Republik neue Titel bei Reclam mit durchschnittlich knapp 11.000 Exemplaren gedruckt wurden, zwangen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der 1930er Jahre zur Vorsicht, und die durchschnittliche Erstaufflage lag zu dieser Zeit bei rund 7.750 Exemplaren. Nach einer kleinen Steigerung auf durchschnittlich 11.781 Exemplare pro Neuerscheinung 1940 und einer Verdopplung auf 22.735 Exemplare 1941 wurden 1942 und vor allem 1944 bisher unerreichte durchschnittliche Erstaufflagen

363 Vgl. Kapitel 2.3.1.

364 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie und Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

in Höhe von 54.874 bzw. 95.714 Exemplaren hergestellt. Zu beachten ist allerdings, dass die Neuerscheinungen im Schnitt nur etwa ein Fünftel (19 %) der gesamten Verlagsproduktion ausmachen.<sup>365</sup> Insofern beträgt beispielsweise die durchschnittliche Auflagenhöhe für das Jahr 1944 bezogen auf die Gesamtproduktion des Jahres wie oben angeführt 26.504 Exemplare.

### 2.2.2.2 Altbewährtes – zur Bedeutung von Neu- und Nachauflagen

Als zweite zentrale Strategie der deutschen Verlage ist die verstärkte Produktion von Neu- und Nachauflagen zu bewerten. Während in der Weimarer Republik Neuauflagen im Schnitt 22,1 % aller edierten Titel ausmachten, wurden in den Friedensjahren der nationalsozialistischen Diktatur verstärkt Erstauflagen ediert, der Anteil der Neuauflagen sank auf 18,5 %. Während der Kriegsjahre hingegen kommt den Neuauflagen mit einem durchschnittlichen Anteil von 39,2 % an der gesamten Jahresproduktion eine enorme Bedeutung zu. Den Höhepunkt findet diese Entwicklung im Jahr 1942, in dem mit 10.276 neu aufgelegten Titeln nahezu die Hälfte der Jahresproduktion (47,6 %) mit Neuauflagen, und somit signifikant kostensparend, bestritten wird.<sup>366</sup>

Definitiv unklar und somit methodisch schwierig ist die Abgrenzung von ‚Neuauflage‘ und ‚Nachauflage‘. Unter Nachauflage versteht die Autorin eine im Anschluss an eine vorangegangene vergriffene oder im Lagerbestand minimierte Auflage als weitgehend unveränderter Nachdruck der Erstauflage hergestellte Auflage, und ordnet daher alle in den Reclam’schen Auflagenbüchern angegebenen Druckauflagen, die sich nicht auf die Erstauflage einer Neuerscheinung beziehen, der Kategorie Nachauflage zu. Unter Neuauflage ist gemeinhin der „wiederholte[] Druck einer Publikation mit neuem Satz, oft auch mit Veränderungen, Nachträgen oder Überarbeitungen“<sup>367</sup> zu verstehen. Eine Differenzierung nach ‚Neuerscheinung‘ und ‚Neuauflage‘ der von Reclam edierten Titel ist anhand des Quellenmaterials nicht möglich; zudem wird aus dem Schriftverkehr mit den Autoren ersichtlich, dass oftmals Titel in neuem Satz, mit Änderungen in Vorwort oder Fließtext neu gedruckt wurden, ohne diese Titel explizit als Neuauflage zu bezeichnen. Eine scharfe Trennung zwischen Neuerscheinung und Neuauflage lassen die zugrunde liegenden Daten somit nicht zu, wohl aber eine vergleichende Analyse hinsichtlich des Verhältnisses von Erstauflagen der Neuerscheinungen und Nachauflagen älterer Titel der Verlage Reclam und EDV,<sup>368</sup>

365 Im Zeitraum 1933 bis 1945 bewegt sich der Anteil der gedruckten Exemplare von Neuerscheinungen an der Gesamtproduktion zwischen null % (1945) und 34 % (1934).

366 Vgl. Schulz 1960, S. 11 f.

367 Lemma „Neuauflage“, in: Rautenberg 2003, S. 372.

368 Triebel differenziert bezüglich der von ihm erhobenen Produktionskennzahlen des EDV gleichermaßen in Neuerscheinung und Nachauflage, die Kategorie Neuauflage fehlt ebenfalls. Die Begriffe werden daher dem oben geschilderten Konzept folgend interpretiert, wobei von der Korrektheit dieser Deutung nicht mit abschließender Konsequenz ausgegangen werden kann.

auch wenn keine Schlüsse auf die gesamte deutsche Verlagsproduktion daraus gezogen werden können.<sup>369</sup>

Abbildung 10<sup>370</sup> zeigt, dass der Nachproduktion älterer Titel generell ein bedeutender Anteil an der Gesamtproduktion des Reclam Verlags zukommt: der Anteil der nachgedruckten Titel beträgt zwischen 1933 und 1945 nie weniger als zwei Drittel des Produktionsvolumens. Als Verlag, der kanonische Schriftsteller, entscheidende theoretische Texte, aber auch relevante Sachthemen für die breite Bevölkerung zu erschwinglichen Preisen anbot, und vor allem bis Kriegsbeginn wesentlich mit dem Vertrieb von schulischer und universitärer Lektüre Umsätze erzielte, konzentrierte Reclam von jeher einen Großteil seiner Druckaktivitäten auf den Nachdruck älterer Werke. Es ist davon auszugehen, dass dieser Anteil generell deutlich höher ist als bei Verlagen mit aktuellem Schwerpunkt.

Zumindest die Zahlen für den Eugen Diederichs Verlag belegen diese These: Während sich bei Reclam in den Jahren 1933–1945 im Schnitt 80 % der Verlagsproduktion dem Nachdruck älterer Titel widmete, waren es bei Diederichs nur 67 % (Abb. 11<sup>371</sup>).

Die ersten Kriegsjahre der Reclam'schen Verlagsproduktion unterscheiden sich im relativen Verhältnis nicht deutlich von den vorangegangenen Jahren, 1942 ist entgegen der Praxis des gesamten deutschen Buchwesens bei Reclam jubiläumsbedingt sogar der zweitniedrigste Anteil an Nachdrucken (30,2 %) zu verzeichnen. Die Neuproduktion des Verlags der Jahre 1943–1945 hingegen sank im Vergleich zu dem hohen UB-Ausstoß insgesamt merklich und bestätigt die These der verstärkten Nachproduktion: Während die Exemplarzahl der Ersterscheinungen der UB 1942 noch 30,2 % der Gesamtjahresproduktion ausmachte, hatte sie 1943 nur noch einen Anteil von 18,5 %, 1944 sogar nur noch von 9,7 %. 1945 konzentrierte sich das Verlagshaus gänzlich auf Nachproduktionen.

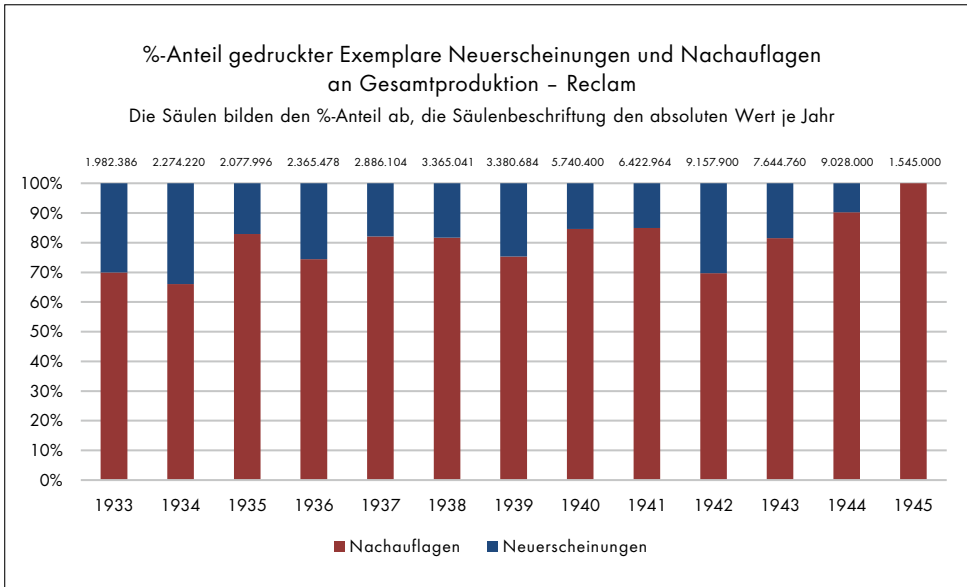
Anders beim EDV: Bereits zu Beginn des NS-Regimes verdoppelte sich der Anteil der Nachproduktion (1933: 34,9 % auf 70,2 % 1940), die Höhepunkte liegen hier aber, anders als bei Reclam, nicht in den letzten Kriegsjahren, sondern in den Jahren 1941 und 1943 mit 87,1 bzw. 85,2 %, 1944 und 1945 sank der Anteil der Nachauflagen wieder auf rund 75 %.

Für die vermehrte Produktion von Neu- und Nachauflagen werden in der Forschungsliteratur verschiedene Gründe angeführt. Stichhaltig dürfte insbesondere die anzunehmende bevorzugte Genehmigung bereits geprüfter Titel zu Ungunsten

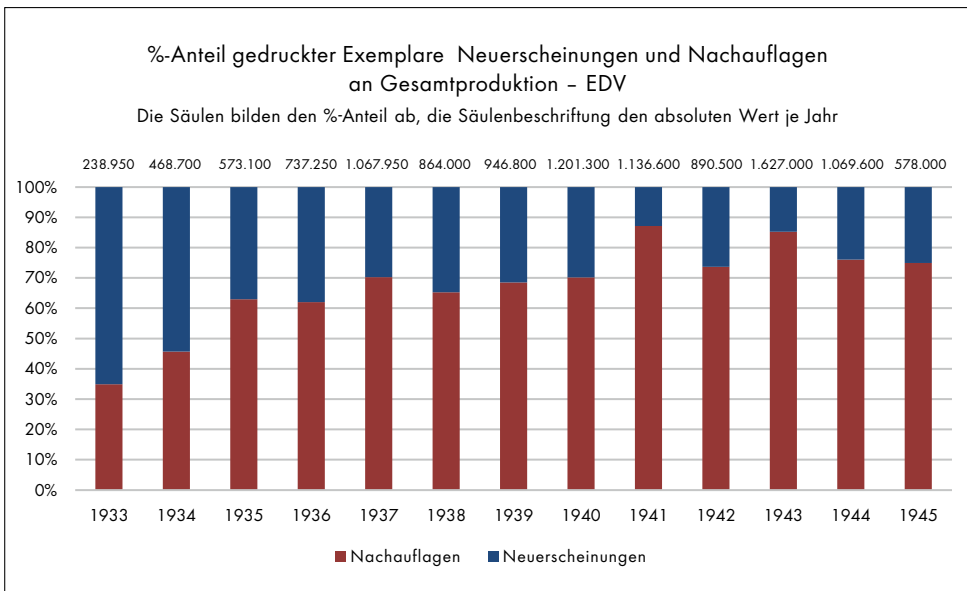
369 Ob der von Schulz verwendete Begriff der „Neuaufgabe“ im Sinne einer deutlich veränderten Auflage eines älteren Titels für die in Abb. 2 gegebenen Daten zutrifft, kann ebenfalls angezweifelt werden. In Anbetracht der den Kriegsverhältnissen angepassten Produktionserfordernisse, möglichst hohe Auflagen mit möglichst geringem Aufwand zu produzieren, liegt die Vermutung nahe, dass es sich auch hier in vielen Fällen eher um Nach- denn um Neuaufgaben handelte.

370 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie und Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

371 Datengrundlage: Triebel 2001, Tabelle 2: Produktionszahlen Frühjahr 1927 bis Frühjahr 1945.



**Abb. 10** Prozentualer Anteil gedruckter Exemplare Neuerscheinungen und Nachauflagen an Gesamtproduktion – Reclam



**Abb. 11** Prozentualer Anteil gedruckter Exemplare Neuerscheinungen und Nachauflagen an Gesamtproduktion – EDV

neuer, noch zeitaufwendig und mühsam auf Inhalt zu prüfender Werke sein, die sich sowohl in den Kalkulationen der Verleger als auch in der tatsächlichen Arbeitsweise des Zensurprozesses manifestierte.<sup>372</sup> Darüber hinaus ausschlaggebend dürfte schlicht die Tatsache gewesen sein, dass sich Nachdrucke einerseits äußerst kosteneffizient herstellen ließen und lassen – Lektorat und Neusatz der Titel entfielen in der Regel – und dass die enorme Nachfrage in den Kriegsjahren, wie oben beschrieben, nicht zu Novitäten zwang.

### 2.2.2.3 Eskapismus durch schöne Literatur?

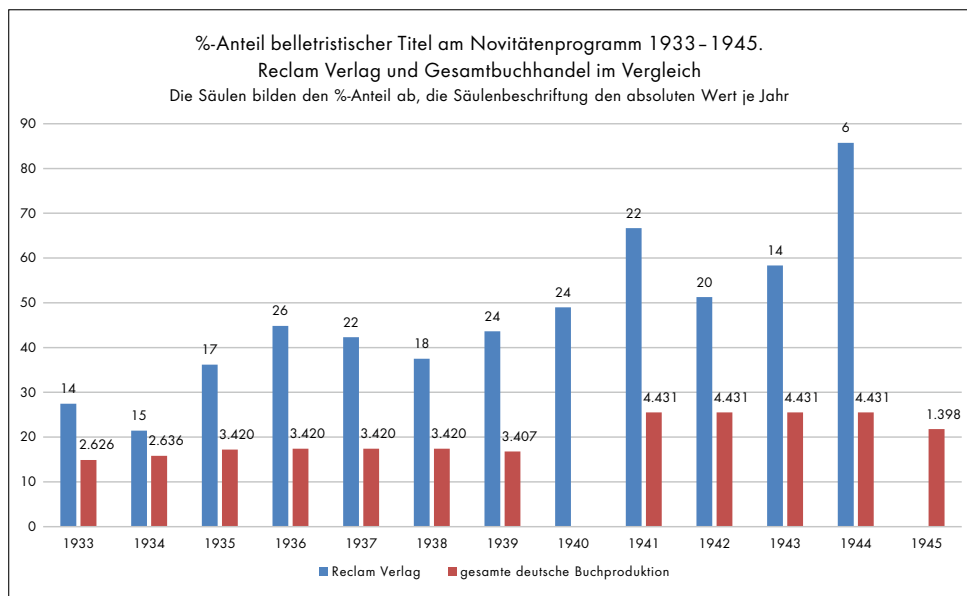
Ältere Forschungen konstatieren verlagsübergreifend eine verstärkte Produktion im Bereich der ‚Schönen Literatur‘, was faktisch nicht zu bestreiten ist. Fraglich ist hingegen, was genau unter der ‚Schönen Literatur‘ zu verstehen ist. Wittmann lässt in seiner Abhandlung zum Verlagsbuchhandel im ‚Dritten Reich‘ den Zeitgenossen Schönrock zu Wort kommen, der den Rückgang sogenannter ‚Konjunkturliteratur‘ wie des Bauernromans zugunsten der „Herstellung von Unterhaltungsliteratur“ sehr begrüßte, vor allem, weil sich die schöngeistige Literatur in den vorangegangenen Jahren „eher [...] in ruhigen Bahnen [bewegte].“<sup>373</sup> Da Kategorien wie ‚Konjunkturtitel‘ oder Bauernroman in den Statistiken nicht ausgewertet wurden, kann das Schönrock-Zitat nur als subjektive Empfindung verstanden werden, zumal zu diesem Zeitpunkt – 1936 – die Unterhaltungsliteratur weder in der NS-Kulturpolitik noch in der Verlagsproduktion raumgreifend wirkte. Als lohnend könnte sich in diesem Zusammenhang jedoch ein Blick auf die Anteile zeitgenössischer und älterer, bereits vor 1918 erstveröffentlichter Werke in den Verlagsprogrammen erweisen.

Zunächst gilt es aber festzuhalten, dass sich der Anteil schöngeistiger, besser belletristischer Buchproduktion zwar seit 1933 (14,9 %) leicht gesteigert hat, aber in den Jahren 1935–1938 zwischen 17,2 und 17,4 % verharrte (Abb. 12<sup>374</sup>). Ein nennenswerter Anstieg der belletristischen Literatur – im Folgenden wird der Begriff Belletristik verwendet – ist für die Jahre 1941–1944 belegbar, in denen der Anteil im Gesamtbuchhandel bei durchschnittlich 25,5 % lag. Beim Reclam Verlag zeigt sich die Steigerung der belletristischen Produktion deutlich signifikanter: Der geringste

372 Vgl. Strothmann 1985, S. 357. Die Vermutung Bühlers, die signifikante Zunahme der Neuauflagenproduktion lasse sich vorrangig auf die Feldpostproduktion, speziell auf die ‚Sonderaktion Feldpost‘ des Jahres 1942, zurückführen, kann nicht geteilt werden, da zum einen an der ‚Sonderaktion‘ aufgrund des verpflichtenden Honorarverzichts nicht alle Verlage teilnahmen, und zum anderen die oben geschilderten Überlegungen auch jenseits der Feldpostproduktion Gültigkeit haben. Vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 85; Triebel 2001, S. 227.

373 *BBl.* vom 10.03.1936.

374 Eigene Erhebung. Werte für den deutschen Buchhandel gesamt, siehe Schulz 1960, S. 23; Wittmann 2015, S. 296 f. Zum Teil bilden die Werte das Mittel mehrerer Jahre, für 1940 konnten keine Angaben ermittelt werden. Für den Reclam Verlag wurden nur die Titel berücksichtigt, für die in den Auflagenbüchern auch tatsächliche Produktionsangaben ermittelt werden konnten.



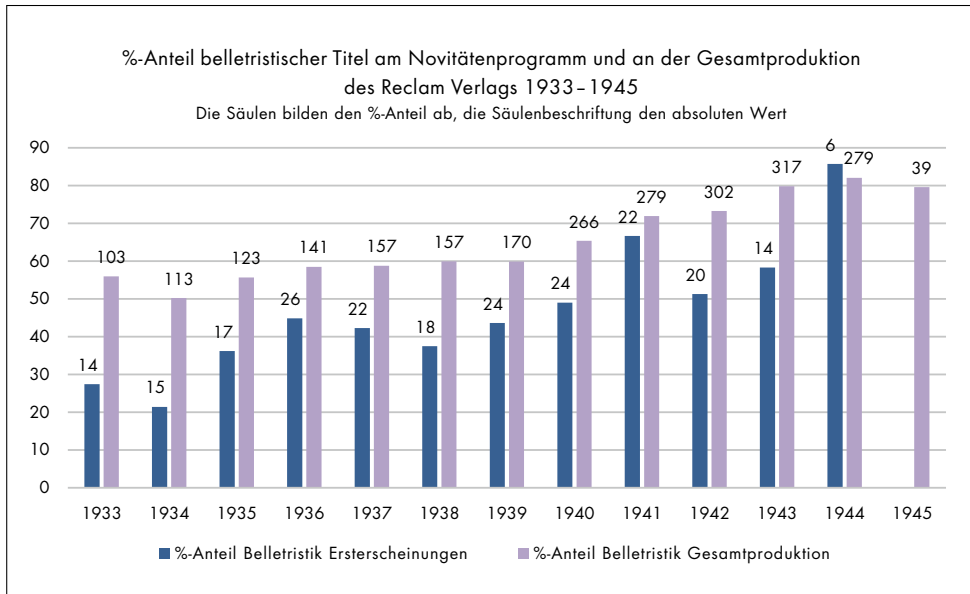
**Abb. 12** Prozentualer Anteil belletristischer Titel am Novitätenprogramm 1933–1945. Reclam Verlag und Gesamtbuchhandel im Vergleich

Anteil belletristischer Titel ist zu Beginn der NS-Diktatur (1934 21,4 %) zu verzeichnen, in den Jahren 1935–1940 bewegte sich ihr Anteil zwischen 36,2 % und 49 %, in den Kriegsjahren war stets mehr als die Hälfte aller Titel belletristischer Natur, mit deutlichen Spitzen 1941 (66,7 %) und vor allem 1944 mit 85,7 %.

Betrachtet man in Abbildung 13<sup>375</sup> den Anteil belletristischer Titel an den Ersterscheinungen der Jahre 1933–1945 im Vergleich zum Anteil an den insgesamt bei Reclam produzierten Titeln einschließlich der Nachauflagen, tritt die Bedeutung der Belletristik noch deutlicher hervor: In der Gesamtproduktion (Erst- und Nachauflagen) nahm die Belletristik im gesamten Zeitraum immer mehr als die Hälfte ein, 1941/1942 war sie mit nahezu drei Vierteln im Verlagsprogramm vertreten, 1943, 1944 und 1945 mit gut 80 %. Damit konnte die Produktion des Reclam Verlags mit ihrem Fokus auf belletristischer Literatur die 1942 ausgesprochene Empfehlung, Frontsendungen mit 95 % Unterhaltungsliteratur und nur zu 5 % mit „leicht fassliche[r] Weltanschauungsliteratur auszustatten“<sup>376</sup>, bestens bedienen (zur Feldpostproduktion bei Reclam siehe Kapitel 2.3.1).

375 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218. Es wurden nur die Titel berücksichtigt, für die in den Auflagenbüchern Produktionsangaben ermittelt werden konnten. Für den Anteil der belletristischen Titel an der Gesamtproduktion wurde die Titelanzahl nach Druckjahr abgefragt.

376 Vgl. Barbian 2010, S. 366.



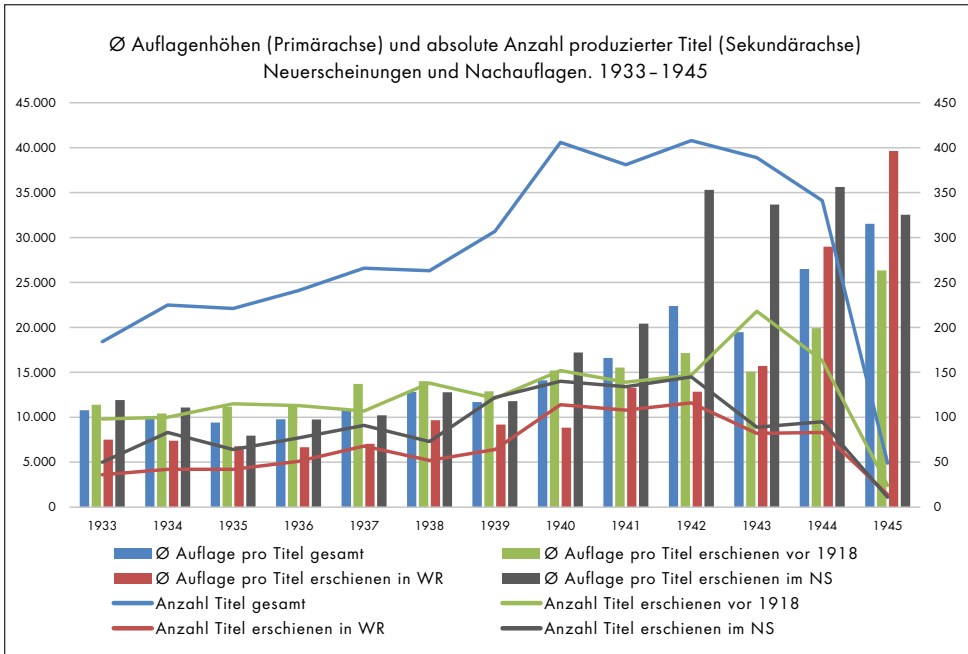
**Abb. 13** Prozentualer Anteil belletristischer Titel am Novitätenprogramm und an der Gesamtproduktion des Reclam Verlags 1933–1945

Die Annahme Strothmanns, ein gestiegenes Interesse an den Erzählern des 19. Jahrhunderts habe zu den hohen Auflagenzahlen im Bereich der ‚Schönen Literatur‘ geführt,<sup>377</sup> lässt sich zumindest in Bezug auf den Reclam Verlag nicht bestätigen. Aus Abbildung 14<sup>378</sup> wird ersichtlich, dass im Bereich der Nachauflagen die Anzahl der Titel, die vor 1918 erstveröffentlicht wurden, zwar gestiegen ist, mit einer Spitze 1943 (218 Titel), diese aber im Vergleich zu Titeln der NS-Zeit durchschnittlich in viel kleineren Auflagen hergestellt wurden. Den größten Anteil an der Verlagsproduktion – gemessen an der durchschnittlichen Auflagenhöhe der Titel nach Produktionsjahr – nimmt eindeutig der Erst- und Nachdruck von Titeln ein, die während der NS-Zeit erstveröffentlicht wurden. Obwohl in diesem Segment weniger Titel produziert wurden, sind hier die signifikantesten Auflagensteigerungen zu verzeichnen: Titel mit Erscheinungsdatum während der NS-Zeit wurden in den Produktionsjahren 1933–1939 noch mit durchschnittlich 11.000 Exemplaren pro Auflage gedruckt, bereits 1941 liegt die durchschnittliche Auflagenhöhe bei 20.412 Exemplaren, 1942 und 1944 bei rund 35.500 Exemplaren. Nur im Zeitraum vom 1. Januar bis 19. März 1945 wurden mehr Exemplare von Titeln nachgedruckt, die in der Weimarer Republik erstveröffentlicht wurden (39.643 im Schnitt pro Auflage), auch Titel, die vor 1918 erschienen waren, wurden 1945

377 Vgl. Strothmann 1985, S. 357.

378 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie und Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.



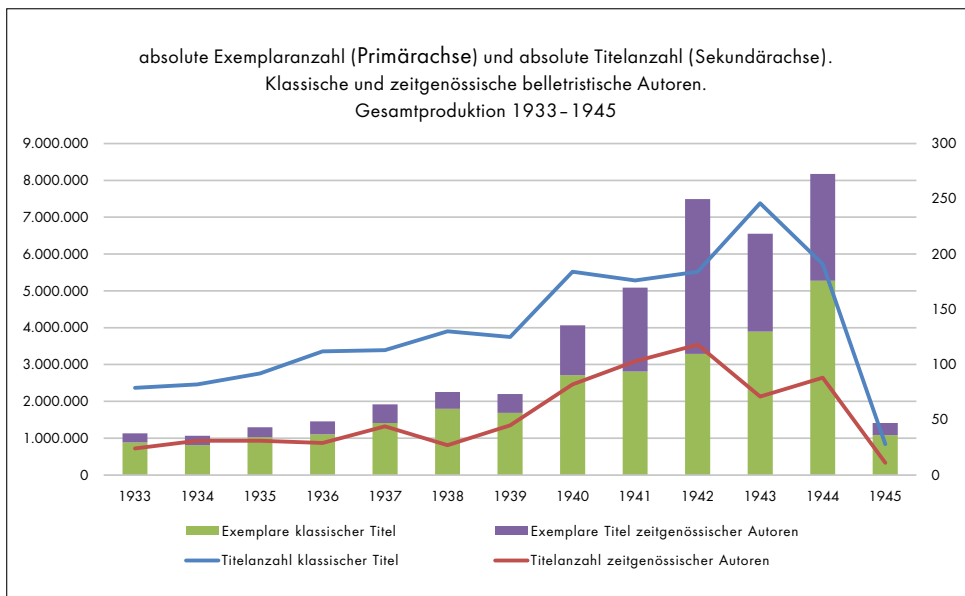


**Abb. 14** Durchschnittliche Auflagenhöhen (Primärachse) und absolute Anzahl produzierter Titel (Sekundärachse). Neuerscheinungen und Nachauflagen. 1933-1945

in der höchsten durchschnittlichen Auflagenhöhe nachgedruckt (26.333 Exemplare je Auflage), liegen aber immer noch hinter den Titeln der NS-Zeit (32.545 Exemplare).

Die Analyse des Neuerscheinungsprogramms des Reclam Verlags in der NS-Zeit ergibt ebenfalls ein deutliches Übergewicht der zeitgenössischen Autoren.<sup>379</sup> Außer 1936, 1943 und 1945, wo sich die Neupublikation zeitgenössischer (14 bzw. 20 bzw. 2 Titel) und klassischer Autoren (13 bzw. 19 bzw. 2 Titel) die Waage hält, machen die aktuellen

379 Für alle während der NS-Zeit produzierten belletristischen Titel wurde ermittelt, ob es sich zum Zeitpunkt der Publikation um einen gemeinfreien Titel handelte. Bis 1934 gelten alle Autoren als gemeinfrei, deren Tod 30 Jahre oder länger zurücklag. Ab 1935 erhöhte sich der urheberrechtliche Schutz auf 50 Jahre, die Einteilung wurde entsprechend angepasst. Des Weiteren wurden anhand des Todesdatums drei Kategorien zur Bestimmung des zeitlichen Wirkens der Autoren gebildet: Vor 1918 verstorben | in bzw. frühestens in der Weimarer Republik verstorben | ab 1933 verstorben. Für die Auswertung der Neuerscheinungen der NS-Zeit werden zur Rubrik *zeitgenössisch* nur Autoren gerechnet, die in der NS-Zeit noch gelebt haben, also nach 1933 verstorben sind. Alle anderen Autoren, deren Schaffen vor 1933 endete, werden hier vereinfachend als ‚klassische‘ Autoren kategorisiert, unabhängig von ihrem literaturgeschichtlichen Wert und ihrer Epochenzugehörigkeit. Auch wenn die Kategorien ‚klassisch‘ und ‚zeitgenössisch‘ keine direkten Rückschlüsse auf die Produktion der Erzähler des 19. Jahrhunderts während der NS-Zeit bei Reclam zulassen, so ist diese Abgrenzung geeignet, um zumindest Tendenzen abzubilden. Weitere Analysen zum Verhältnis von Titeln klassischer, gemeinfreier und zeitgenössischer Autoren finden sich in Kapitel 3.7.



**Abb. 15** Absolute Exemplaranzahl (Primärachse) und absolute Titelanzahl (Sekundärachse). Klassische und zeitgenössische belletristische Autoren. Gesamtproduktion 1933–1945

Autoren und Dichter während der NS-Zeit durchschnittlich 71 % der belletristischen Neuproduktion aus; 1935 werden bis auf eine Ausnahme ausschließlich Werke von Zeitgenossen erstveröffentlicht.

Legt man die Gesamtproduktion des Verlags nach Jahren (Neu- und Nachdrucke) der Analyse zugrunde, ergibt sich ein leicht differenziertes Bild. Abbildung 15<sup>380</sup> zeigt, dass in Bezug auf die Titelanzahl deutlich mehr Werke klassischer als zeitgenössischer Autoren gedruckt wurden, was den bereits beschriebenen Schwerpunkt der Verlagsproduktion in der Herstellung von Nachauflagen bestätigt. Allerdings wird ebenso ersichtlich, dass bezüglich der Quantität der hergestellten Exemplare die klassischen Autoren nicht etwa verstärkt gedruckt werden, sondern ihr Anteil im Laufe des Untersuchungszeitraums abnimmt, während die Bedeutung der zeitgenössischen Autoren steigt: von durchschnittlich 22,9 % Anteil an der gesamten belletristischen Verlagsproduktion 1933–1939 auf 38,9 % im Zeitraum 1940 bis 1945, wobei 1942 sogar 56 % der belletristischen Gesamtproduktion zeitgenössischen Autoren gewidmet ist. Dies steht nicht nur im Widerspruch zu den staatlichen Vorgaben, nach denen vor allem während des Kriegs die Lektüre gehobener Literatur, insbesondere der Klassiker, in weiten Teilen der Bevölkerung angeregt und gefördert werden sollte,<sup>381</sup> sondern konterkariert im

380 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie und Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

381 Vgl. Oels 2013, S. 215.

Grunde das gesamte Profil des Verlags. Statt die kulturpolitisch günstigen Voraussetzungen für den Absatz preiswert zu produzierender klassischer Literatur zu nutzen, fokussierte der Reclam Verlag die wohlgelittenen zeitgenössischen Romanciers. Siehe dazu ausführlich Kapitel 3.7.

## 2.3 Profiteure des Kriegs

Die veränderten politischen Rahmenbedingungen verlegerischer Arbeit, die freie Entscheidungen zu Rohstoffeinsatz und Distribution faktisch unterbanden, Produktionsprozesse erschwerten oder zumindest verlängerten, sowie die Anforderungen an ein möglichst selbstzensorisch angepasstes Verlagsprogramm brachten den an der Wehrmachtsversorgung beteiligten Verlagen durch die Möglichkeit zu Lagerausverkäufen, die Förderung von Großauflagen und vor allem durch die staatlich forcierte Versorgung von Soldaten mit Lesestoff nicht nur Beschränkungen verlegerischer Freiheiten ein, sondern boten vor allem ungeahnte geschäftliche Potentiale für bis dato nicht erreichte Gewinnmargen.

### 2.3.1 Feld-, Feldpost- und Wehrmachtsausgaben

Die Versorgung der Wehrmachtssoldaten mit Lesestoff war den unterschiedlichsten Instanzen nicht ausschließlich kulturpolitischer Natur ein wichtiges Anliegen. So beteiligten sich unter anderem das RMVP, die RSK und die NSDAP bereitwillig an dem neu entstehenden Buchmarkt.<sup>382</sup> Besonders flink agierte das Amt Rosenberg,<sup>383</sup> das sich im Oktober 1939 nach Beendigung des sogenannten Polenfeldzugs mit dem Aufruf „Spendet Bücher für unsere Soldaten!“<sup>384</sup> an die Öffentlichkeit wandte. Daneben nutzten auch etliche Privatverlage die kommerziell vielversprechende Gelegenheit und konzipierten eine eigene Buchproduktion für die Front. An erster Stelle stiegen Franz Eher Nachf., Kohlhammer, Bertelsmann und Reclam in dieses Geschäft ein.<sup>385</sup> 1940 rief das Werbe- und Beratungsamt für das deutsche Schrifttum die Propaganda-Aktion „Buch-Feldpost-Sendungen“ ins Leben, mit der die in der Heimat Verbliebenen

382 Vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 15.

383 Als Amt Rosenberg wird das am 06.06.1934 unter der Leitung von Alfred Rosenberg gegründete Amt des Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP bezeichnet. Siehe dazu ausführlich Barbian 2010, S. 151–162. Auch wenn die in der *Bücherkunde* veröffentlichten Gutachten vornehmlich die Autoren positiv herausstellten, die ohnehin staatlich gefördert wurden, führten negative Gutachten andererseits häufig zu Buchverboten. Barbian 2010, S. 155 f.

384 *BBl.* 14.10.1939.

385 Vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 16.

aufgefordert wurden, ihren Verwandten und Freunden im Krieg Bücher zu senden:<sup>386</sup> eine ideale Gelegenheit für die Verlage, diesen Buchmarkt auszuschöpfen.

Hans-Eugen Bühler zählt in seiner 2002 publizierten Studie zum Frontbuchhandel 1939–1945 den Reclam Verlag neben Eugen Diederichs, Georg Westermann, Rütten & Loening, C. Bertelsmann, dem Insel Verlag, dem Bibliographischen Institut und dem Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Nachf. zu den Verlagen, die den Kuchen ‚Wehrmachtsproduktion‘ vornehmlich untereinander aufteilten.<sup>387</sup> Reclam hatte bereits 1939 erste Ausgaben für den ‚Feldpostdienst‘ konzipiert; eine eigene Feldpostabteilung, die sich um Zusammenstellung und Versand kümmerte, wurde allerdings erst 1943 im Verlag eingerichtet.<sup>388</sup> Die Feldpostproduktion der Verlage gelangte auf verschiedenen Wegen zu den Soldaten. Entweder Organisationen der Wehrmacht bestellten eine bestimmte Anzahl von Titeln und übernahmen dann die gesamte hergestellte Menge direkt vom Verlag (hierbei oblag der Vertrieb nicht dem Verlag) oder der Verlag produzierte für eigene Zwecke Feldpostausgaben und vertrieb diese selbst oder über das Sortiment.

Aus den Auflagenbüchern des Reclam Verlags wird zwar nicht ersichtlich, zu welchen Teilen die Verlagsproduktion jeweils für den Feldpostversand vorgesehen war bzw. im Auftrag der Wehrmacht produziert wurde. In einem geheimen Fragebogen des Bezirkswirtschaftsamtes für den Wehrwirtschaftsbetrieb IV gibt Ernst Reclam jedoch 1941 an, dass die Universal-Bibliothek über die vorliegenden „als dringlich zu bezeichnende[n] Aufträge“ von den Oberbefehlshabern der Luftwaffe, dem Oberkommando der Wehrmacht, der Deutschen Heeresbücherei, der Marinestation Ostsee, der Marinestation Nordsee, Dienststellen der Partei und der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt hinaus „zu 90 % direkt oder indirekt für die Wehrmacht bestimmt ist.“<sup>389</sup> Im Zuge der Wiederezulassung der Passauer Zweigstelle<sup>390</sup> gab der Verlag in einem Geschäftsfragebogen der amerikanischen Militärregierung später an, Unterstützungen und Aufträge von der NSDAP oder „einer ihr angeschlossenen Organisation“ sowie von der „Reichs-, Staat-, Provinzial-, Bezirks- oder Stadtregierung bzw. -verwaltung

386 Vgl. Barbian 1993a, S. 313.

387 Vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 133–179. Weiterhin gehörten der Karl H. Bischoff Verlag (Zsolnay) in Wien, der Verlag „Der Eiserne Hammer“, Velhagen & Klasing und der Gauverlag Bayerische Ostmark zu den Verlagen mit „großer Wehrmachtsproduktion“. Bühler; Bühler 2002, S. 2.

388 Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 53. In: RAL, Ordner 3.

389 Reichsstatthalter in Sachsen – Landesregierung – Bezirkswirtschaftsamtsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk IV Leiter Staatsminister Lenk an die Betriebsführung der vom Bezirkswirtschaftsamtsamt Dresden erfassten Betriebe am 04.03.1941. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01. Nach Barbian wurden 1944 30 % einer jeden Auflage an OKW und RMVP zur Truppenbetreuung geliefert. Vgl. Barbian 2010, S. 370. Rebenich gibt für den Verlag C. H. Beck an, dass dieser seit Mai 1942 Wehrmachtsaufträge ausführte, zunächst zu 10 % des Auftragsbestandes, im Dezember 1942 zu 20 %, im August 1943 zu 25 %, im September 1943 zu 35 % und im Dezember 1943 zu 40 %. Vgl. Rebenich 2013, S. 413 f.

390 Siehe dazu Kapitel 2.4.2.

oder anderer öffentlichen Behörde“ erhalten zu haben. Außerdem wurde bestätigt, dass Reclam zur „Soldaten-Betreuung“ UB-Bände an die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt und an andere „Regierungsstellen und -behörden“ geliefert habe, welche von diesen Stellen bezahlt wurden.<sup>391</sup> Im Mai 1943 bat Ministerialdirektor Hans Hinkel, NSDAP-Funktionär, SS-Offizier und insbesondere mit der Verdrängung jüdischer Kulturschaffender befasst, Ernst Reclam um Mitteilung,

welche Bestände Ihrer derartigen Verlagsserzeugnisse, die sich zur Verwertung für das von mir geleitete „Amt Truppenbetreuung“ eignen, noch bei Ihnen bzw. bei Ihrem Sortimenter vorhanden sind. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich diesbezüglich unterrichteten und mir auch Vorschläge machen würden. Zweifellos können wir von unserem Hause aus auch Neuauflagen bestimmter Büchelchen erwirken, wenn sie sich für die Betreuung unserer Soldaten eignen. Ihre „Soldaten-Bücherkisten“ sind mir bekannt; hier jedoch denke ich an Einzellerscheinungen, die sich ganz besonders eignen.<sup>392</sup>

391 Geschäftsfragebogen der amerikanischen Militärregierung bezüglich des Zulassungsgesuchs der Passauer Zweigstelle. In: RAS, Mappe Lizenzierung Verlagstätigkeit.

392 Hinkel an Ernst Reclam am 15.05.1943. In: BArch, R 9361-V/9796, Lesefilm-Nr. RK B 168, Bild-Nr. 684. Bühler, der eine Vielzahl seiner Informationen aus den ihm von Georg Ewald – dem „Reclam-Antiquar“ – zur Verfügung gestellten UB-Feldpostbänden bezogen hatte, konnte feststellen, dass der Reclam Verlag Sonderdrucke im Auftrag der Wehrmacht herstellte, so zum Beispiel *Die ängstliche Nacht* von Wilhelm Busch und *Erlebnisse beim Segelflug* von Rolf Italiaander für den Luftwaffenführungsstab Ic/VIII. Vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 168f. Darüber hinaus konnten beim Erstellen der Verlagsbibliografie zwei Titel ermittelt werden, die 1944 als Wehrmachtsauftrag des OKW hergestellt wurden. Beide enthalten den Hinweis „Frontbuchhandelsausgabe für die Wehrmacht im Auftrag des OKW hergestellt von der Wehrmacht-Propagandagruppe beim Wehrmachtsbefehlhaber Norwegen“. Stieve 1944, S. 4; Welk 1944, S. 4. Es handelt sich dabei um den von der Druckerei Kirstes Boktrykkeri, Oslo, hergestellten Titel *Wendepunkt europäischer Geschichte* von Friedrich Stieve sowie Ehm Welks *Die wundersame Freundschaft*, gedruckt von Lie & Co., Oslo. Welks kam nach Vertagung seiner Publikation 1939 wegen mangelnden Interesses erst zu späterem Ansehen. Beide Titel waren bereits 1940 als Verlagswerke bei Reclam erschienen und als Wehrmachtsausgabe im Sortiment nicht erhältlich. Außerdem finden sich Titel oder Lizenzvergaben des Reclam Verlags in den beiden großen vom OKW herausgegebenen Hefreihen *Tornisterschriften* und *Soldatenbücherei*. Innerhalb der *Tornisterschriften*, einer inhomogenen Reihe – agitatorische Titel standen neben gänzlich unpolitischen –, die sich inhaltlich und gestalterisch von anderen Reihenpublikationen abhob, erschien 1941 aus dem Reclam Verlag Werner Beumelburg: *Von 1914 bis 1940*. Vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 184. Insgesamt führte die Reihe 110 Titel. Die Reihe der *Soldatenbücherei* umfasste mehr als 127 Ausgaben, man geht von einer Auflagenhöhe von zehn Millionen Exemplaren aus. Mehrere Nummern der Reihe waren jedoch mit unterschiedlichen Titeln doppelt oder dreifach besetzt. Vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 190f. Bei sechs Titeln lassen sich Verbindungen zum Reclam Verlag festmachen. Carl Diems *Der Läufer vom Marathon* wurde gänzlich von Reclam beigesteuert, bei den folgenden Titeln gab Reclam die Lizenz, die Gesamtherstellung oblag dem Bibliographischen Institut: Jeremias Gotthelfs *Erzählungen*, Wilhelm Hauffs *Das Wirtshaus im Spessart, Drei romantische Geschichten* von Arnim, Brentano und Eichendorff; Lars Hansens *Der Beißer*, Conrad Ferdinand Meyers *Drei*

Die offensichtliche Eignung der Reclam-Bändchen aufgrund ihres kleinen Formats und ihres günstigen Preises zum Feldpostversand stellte auch die zeitgenössische Branchenpresse lobend heraus. So bewarb das *Börsenblatt* aus einer Vielzahl der infrage kommenden Feldpostproduktionen fünf Verlage, darunter Reclam. Reclam habe die UB „unverändert in die Kriegsarbeit [hinüberführen können]. Das Reclam-Bändchen erfüllt [...] in idealer Weise die Bedingungen eines Feldpostbüchleins. So genügte ein kurzer Aufdruck, um den Einsatz auch dieser Kleinbuchreihe in den Dienst am Soldaten zu betonen.“ Es sei eine unter Soldaten oft gestellte Frage: „Hast du keinen Reclam für mich?“<sup>393</sup> Auch im *Werkbüchereidienst* wurde die Produktion des Reclam Verlags empfehlend hervorgehoben:

Im Gegenteil, nicht nur wegen der Kosten, empfiehlt es sich, wo nicht besondere Wünsche bekannt geworden sind, das weniger umfangreiche als inhaltsreiche Buch zu wählen. Um die Auswahl zu erleichtern, wird weiter unten eine Anzahl billiger Buchreihen genannt, die durch ihre Gediegenheit Gewähr dafür bieten, daß sie nur wirklich wertvolles Schrifttum enthalten, die aber ebenso durch die Mannigfaltigkeit ihrer Auswahl gestatten, für jeden persönlichen Geschmack, der von Euch Betreuten das richtige und entsprechende Buch auszusuchen.<sup>394</sup>

Mit dem vom Verlag erdachten Werbeslogan „Reclam-Hefte – Die Freunde der Soldaten“ wird explizit auf Reclam hingewiesen. Dieses Zitat belegt ferner, dass das Reclam'sche Feldpostprogramm auch inhaltlich den staatlichen Vorstellungen entsprach. Auf einer der drei offiziellen Empfehlungslisten für den Feldversand, dem *Schrifttumsverzeichnis* der Zentrale der Frontbuchhandlungen,<sup>395</sup> belegte Reclam 1941 in der Sparte Roman

*Novellen*. Vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 193 ff. Bühler konnte durch Sichtung der entsprechenden Bände weiterhin feststellen, dass Reclam auch Ausgaben für die Waffen-SS und die Polizei produzierte (Kennzeichnung durch Vermerk „Sonderausgabe für die Truppenbetreuung der Waffen-SS und der Polizei“ auf dem Titelblatt). Für die Titelauswahl dieser Ausgaben stand dem verantwortlichen, 1942 zur Waffen-SS eingezogenen Lektor der Hanseatischen Verlagsanstalt, Niels Hansen, ein jährlicher Etat von acht Millionen RM zur Verfügung. Bei diesen Sonderausgaben handelte es sich daher im Gegensatz zu denen für Heer, Luftwaffe und Marine nicht um Lizenzausgaben. Man habe die größeren Selbstkosten deshalb nicht gescheut, um nach Möglichkeit die Verlage und Autoren zu ihrem Recht kommen zu lassen. Vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 215 f. Und schließlich ließ die ZdF, um den Bedürfnissen der Frontbuchhandlungen entgegenzukommen, in den besetzten Gebieten hohe Auflagen als Lizenzausgaben drucken. Auch hier war Reclam einer von 35 Verlagen, die Lizenzen gaben. Vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 106.

393 *BBl.* 16.II.1943.

394 Edgar Diehl: Bücher ins Feld. In: *Werkbüchereidienst* (Dezember 1939). In: RAS, Mappe UB Feldpost.

395 Die ZdF war im Oktober 1939 gegründet worden, um die Verteilung der Buchlieferungen zwischen dem Buchhandel im Inland und den Verkaufsstellen im besetzten Ausland zu koordinieren. Vgl. Adam 2010, S. 297.

und Erzählungen Platz zwei mit 85 Titeln nach Langen Müller mit 177 Titeln. Es folgen Rütten & Loening (73), Diederichs (45) und Eher Nachf. mit 39 Titeln. Im Bereich Politik und Geschichte kam Reclam auf Platz sechs mit zehn Titeln, Platz eins belegte Eher mit 28 Titeln.<sup>396</sup>

Der Reclam Verlag warb unter anderem damit, dass das Oberkommando der Wehrmacht eine Auswahl von über 500 Nummern durchgesehen und für den Versand ins Feld gutgeheißen habe.<sup>397</sup> Eine Analyse der erhaltenen Werbemittel<sup>398</sup> verifiziert diese Zahl. Es konnten 514 Titel<sup>399</sup> ausfindig gemacht werden, die zum Feldpostversand

396 Vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 24 ff. Bühler wertete die Liste des ZdF für 1941, welche 2.600 Titel enthielt und in 14 Bereiche untergliedert war, nach den zehn am häufigsten vorkommenden Verlagen in den einzelnen Sparten aus. Neben der Liste des ZdF, die – so Bühler – im Gegensatz zu den beiden anderen das „gute Buch“ betonte, gab es die sogenannten Feldpostlisten vom Werbe- und Beratungsamt des RMVP sowie *Bücher für die Wehrmacht*, herausgegeben vom OKW, in denen der Reclam Verlag kaum Erwähnung fand. Bei den Feldpostlisten dominierten NS-orientierte Unternehmen wie der Eher Verlag, der Deutsche Verlag, der Scherl und der Nibelungen Verlag, was vor allem für die Sachgruppen Romane und Erzählungen sowie Unterhaltung und Humor einen bemerkenswerten Unterschied in der Lektüreauswahl nach sich zog. Die OKW-Listen konzentrierten sich auf das aktuelle Kriegsgeschehen, womit hier vor allem agitatorische und kriegsverherrlichende Schriften empfohlen wurden, Rubriken wie Belletristik oder Humor und Lachen – und somit die klassischen Kulturverlage – fehlten völlig. In den drei Listen spiegelt sich die differenzierte Kompetenzverteilung in der Schrifttumspolitik bezüglich dessen, was unter empfehlenswerter Literatur zu verstehen sei.

397 Vgl. Werbezettel *Glückliche Stunden für unsere Soldaten*. In: RAS, Mappe UB Feldpost.

398 Vgl. Werbeprospekte *Reclam-Hefte. Die Freunde des Soldaten in schwerer Zeit; 100 Freunde der Soldaten. Standard-Auswahl aus Reclams Universal-Bibliothek; Verzeichnis der einzelnen Feldpostpackungen aus Reclams Universal-Bibliothek; Reclams Feldpost-Packungen – 20 Beispiele; Verzeichnis der Fünfer-Feldpostpackungen aus Reclams Universal-Bibliothek*. In RAS: Mappe UB Feldpost.

399 Siehe Anhang 3. Die Vermutung Bühlers, Reclam habe 46 Titel der UB als Feldpostausgaben verwendet, lässt sich somit nicht bestätigen – auch wenn nicht alle Bändchen den roten Aufdruck „Feldpostausgabe“ aufweisen, der in kürzester Zeit aus normalen UB-Heften Feldpost machte. Vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 167 ff. Die zu diesem Zweck abgedruckte Übersicht enthält etliche Fehler bezüglich der korrekten UB-Nummern und Titelangaben. Zu diesen 46 Titeln gibt Bühler zwei weitere Feldpostausgabentitel an, die – so ist es einem auf dem Titelblatt gedruckten Vermerk zu entnehmen – speziell für den Luftwaffenführungsstab hergestellt wurden, während die anderen keine Angabe über ihren Zweck auswiesen. Auch die von Bühler angenommene Auflagenhöhe von 1.200.000 (pro Titel meist 30.000, seltener 50.000 Exemplare) sowie die Annahme, dass die Feldpostausgaben fast ausschließlich im September/Oktober 1942 in Druck gegeben wurden, lässt sich nicht verifizieren. Die von ihm ermittelte Auflagenhöhe stützt sich auf die Einträge im Auflagenbuch (UB nach Nummern) aus dieser Zeit. Vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 123, S. 166. Wie er zu dieser Annahme gelangt, ist unklar, möglicherweise aus dem Impressum der von ihm autoptisch erfassten Exemplare, die Auflagenbücher jedoch, in denen keinerlei Angaben zum Verwendungszweck enthalten sind, lassen diesen Schluss jedenfalls nicht zu. Auch Bühlers mehrfache Vermutung, dass die Auflagenzahlen von 1941 wohl nicht die Feldpostausgaben sind, kann widerlegt werden: Es konnte ermittelt werden, dass zumindest fünf Titel – mit der entsprechenden Kennzeichnung – bereits 1941 hergestellt wurden. Vgl. RAS, Feldpostkisten I und II. Ferner muss der Behauptung Bühlers, dass nach 1942 der Aufdruck „Feldpost“ nicht mehr verwendet wurde (vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 167) insofern widersprochen werden, als eine

angepriesen wurden. Inhaltlich lassen sich 83 % der Belletristik zuordnen, womit der Reclam Verlag den staatlichen Wünschen folgte, nach denen der Entspannungsbedarf der Soldaten und der Rüstungsarbeiter, die anstelle von Indoktrinationsliteratur vielmehr unterhaltende Stoffe präferierten, durch das gehobene Unterhaltungsschrifttum gedeckt werden sollte. Neben ‚leichten‘ Büchern wie Krimis, Büchern von Karl May oder sonstigen Abenteuer- und Liebesromanen überwogen verlagsübergreifend die Vertreter des klassischen Schrifttums, gefolgt von unterhaltenden und humoristischen Stoffen. Gehobenes Unterhaltungsschrifttum galt seit Herbst 1943 durch Beschluss von Hitler und Goebbels sogar als besonders kriegswichtig.<sup>400</sup> Dass während des Kriegs im Gesamtbuchhandel fast ein Drittel der Gesamtauflagen auf die ‚Schöne Literatur‘ entfiel, deren Auflagenziffern zwischen 1939 und 1944 nur um 0,6 % zurückging, während sich die Titelzahl der Gesamtproduktion in diesem Zeitraum um 23,5 % verringerte,<sup>401</sup> konnte für den Reclam Verlag somit nur von Vorteil sein.

Insbesondere während des Kriegs hätte sich über Sonderzuteilungen von Papier für Klassikerausgaben und durch die Förderung von klassischen Feldpostausgaben staatlich forcierte Klassikerlektüre<sup>402</sup> die Möglichkeit ergeben, bei der Zusammenstellung der Feldpostpakete geschickt ideologische Distanz zu wahren, doch der Klassiker-Verlag Reclam nutzte sie kaum. Lediglich 26 % der 514 Feldposttitel lassen sich nach Erscheinungsjahr (bis 1900) zur klassischen Lektüre zählen, 125 Titel (24,3 %) müssen dagegen als NS-affin klassifiziert werden.<sup>403</sup> Abbildung 16<sup>404</sup> zeigt die Verteilung der Feldposttitel nach Erscheinungszeitraum sowie den jeweiligen Anteil neutraler bzw. NS-affiner Lektüre.

Es wird – kaum überraschend – deutlich, dass der Anteil NS-affiner Titel mit zeitlicher Nähe deutlich zunimmt: Unter 132 UB-Titeln aus den Erscheinungsjahren 1867–1900 findet sich lediglich ein NS-affiner Titel (0,8 %),<sup>405</sup> von den zwischen 1901

Sichtung der Bände im Archiv ergab, dass zumindest bei drei Titeln – die den entsprechenden Aufdruck trugen – im Impressum das Jahr 1943 angegeben war. Vgl. RAS, Feldpostkisten I und II.

400 Vgl. Barbian 1993a, S. 241, 314; Strothmann 1985, S. 353ff; Wittmann 1999, S. 374.

401 Vgl. Strothmann 1958, S. 358.

402 Vgl. Oels 2013, S. 215.

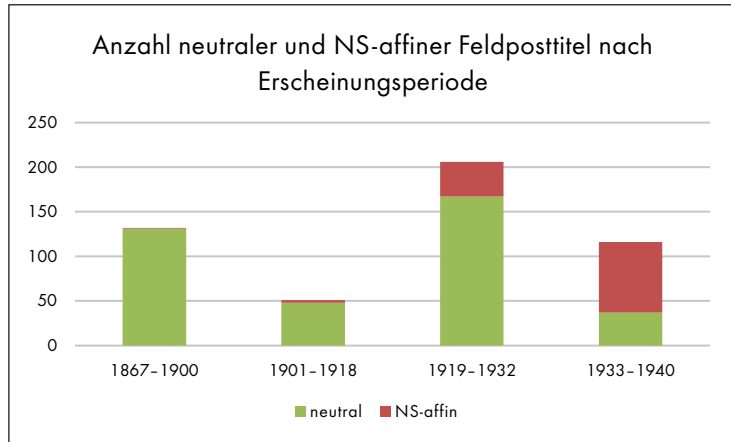
403 Unter NS-affin zählen Titel, die entweder nach 1945 in der *Liste der auszusondernden Literatur* bzw. im *Verzeichnis der auszusondernden Literatur* indiziert worden waren, sowie die Bücher von NS-nahen Schriftstellern. In Ermangelung eines allgemeingültigen Kanons NS-affiner Autoren wurde hierzu die literaturgeschichtliche Auswahl von Hellmuth Langenbacher aus dem Jahr 1939 zugrunde gelegt. Siehe dazu auch Kapitel 3.1.

404 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie (vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218); Feldpostkiste 1; Feldpostkiste 2; Auflistung ‚Feldpostausgaben‘. In: RAS, Feldpostkiste 2; Werbeprospekt *100 Freunde der Soldaten. Standardauswahl aus Reclams Universal-Bibliothek, Verzeichnis der einzelnen Feldpostpackungen aus Reclams Universal-Bibliothek, Werbezettel Reclams Feldpostpackungen – 20 Beispiele, Verzeichnis der Fünfer-Feldpostpackungen aus Reclams Universal-Bibliothek, Reclam-Hefte. Die Freunde der Soldaten in schwerer Zeit*. In: RAS, Mappe UB Feldpost.

405 Friedrich Hölderlins 1847 in der UB publiziertes *Hyperion oder Der Eremit in Griechenland* wird im Nachdruck durch das Nachwort von Will Vesper in den Dienst des NS gestellt.



**Abb. 16** Anzahl neutraler und NS-affiner Feldposttitel nach Erscheinungsperiode



und 1918 publizierten UB-Titeln ließen sich unter 51 Titeln drei NS-affine ausmachen (6%), bei UB-Titeln der Weimarer Republik liegt der Anteil bereits bei 17,5% (39 von 206 Titeln). Aus der Produktion von 1933 bis 1945 enthalten die Listen lediglich Titel bis 1942, sodass davon auszugehen ist, dass die ermittelte Anzahl von 514 Titeln noch nicht die gesamte Feldpostproduktion ausmacht. Allein von den 125 für die Feldpost verwendeten UB-Titeln aus den Erscheinungsjahren 1933 bis 1942 sind 82 Titel – also 66% – als NS-affin zu bewerten, wobei die Auswahl der UB-Titel aus diesem Zeitraum immerhin 24% aller Feldposttitel (514) ausmacht.<sup>406</sup> Der Anteil NS-affiner Titel unter den nicht für die Feldpost ausgewählten UB-Titeln aus dem Erscheinungszeitraum 1933 bis 1945 (473 UB-Titel) ist im Übrigen mit 28% (132 UB-Titel) deutlich niedriger. Diese Zahlen und die Schwerpunkte der Feldpostwerbung unterstützen die These, dass der Reclam Verlag insbesondere beim Feldpostversand sorgsam auf ideologisch konforme Unterhaltung achtete: Von 87 UB-Titeln, die in mindestens vier verschiedenen Feldpostprospekten beworben wurden, sind 51% (44 Titel) als NS-affin einzuordnen. Von den vier am häufigsten beworbenen Feldposttiteln (Erwähnung in sieben verschiedenen Prospekten, alle Titel wurden nach 1933 publiziert) sind 75% (3 Titel) NS-affin.<sup>407</sup> Den hohen Anteil NS-affiner Literatur spiegelt auch die als „Standard-Auswahl aus Reclams Universal-Bibliothek“ beworbene Zusammenstellung des Flyers *100 Freunde der Soldaten*. Von den dort gelisteten 81 UB-Titeln (publiziert in 100 UB-Bänden) sind 58% (47 Titel) NS-affin.<sup>408</sup>

406 Bezogen auf die Gesamtheit von 514 Feldpost-UB-Titeln sind 125 Titel (24%) als NS-affin zu klassifizieren.

407 *Deutsche Rassenpolitik* von Rudolf Frercks, *Die Berge* von Erwin Herbert Rainalter, *Das Begräbnis der Maio* von Erwin Wittstock, *Wie kam es zum Kriege 1939* von Wilhelm Ziegler, *Rübezahls Grab* von Friedrich Bischoff.

408 Vgl. Werbeprospekt *100 Freunde der Soldaten*. In: RAS, Mappe UB Feldpost. Der Anteil der NS-affinen Titel in den für den privaten Postversand konzipierten 5er-Packungen betrug

Der Behauptung Hildegard Böttchers<sup>409</sup> aus dem Jahr 1948, man habe bei der „auf ausdrückliche Anordnung der vorgesetzten Behörden [...] durchgeführte[n] Versorgung der Soldaten mit Lesestoff“ erfolgreich vermieden, „ausgesprochene Naziliteratur zu verschicken“, man habe stattdessen „darauf geachtet, daß nur gute Unterhaltungslektüre für diesen Zweck verwendet wurde“<sup>410</sup>, ist folglich mit Nachdruck zu widersprechen.

Auf den direkten Vertrieb von Feldpost abseits der Wehrmachtsbestellungen, welcher den Sortimentsbuchhandel nahezu gänzlich umging, verwendete der Reclam Verlag erheblichen Aufwand. Zu Beginn des Kriegs bot der Verlag fünf verschiedene Möglichkeiten zur Truppenbelieferung an. Die 100 Nummern umfassende *tragbare Feldbücherei* (zu je 35 RM) wurde für Betriebe, Behörden, Organisationen und Vereine zusammengestellt, die Truppenteile, Kasernen, Bunker oder Lazarette durch eine größere Bücherspende unterstützen wollten.<sup>411</sup> Es handelte sich dabei um bücherbordähnliche Kästen mit Gurt und Schnürverschlüssen, die in fünf verschiedenen Varianten – jeweils unterteilt in die fünf Kategorien moderne deutsche, nordische und flämische Erzähler/klassische deutsche Erzähler/Weltliteratur/Dramen und Dichtungen/Geschichte,

immerhin 35 %, selbst in den Feldbüchereien (Zusammenstellungen von 5 Reihen je 100 Bänden in eigens gefertigten Transportkisten), die verhältnismäßig viele Klassiker enthielten, brachte der Reclam Verlag zu 24 % (96 von 387 Titeln) nazifiziertes Gedankengut unter. Vgl. Prospekt *Reclam-Hefte. Die Freunde des Soldaten in schwerer Zeit; Verzeichnis der Fünfer-Feldpostpackungen; Verzeichnis der einzelnen Feldpostpackungen aus Reclams Universal-Bibliothek*. In: RAS, Mappe UB Feldpost.

409 Hildegard Böttcher, geboren am 30.05.1903, war von 1919 bis 1922 zunächst als technische Hilfsarbeiterin in den Städtischen Bücherhallen Leipzig tätig. 1922 wechselte sie als erste Stenotypistin und Maschinenbuchhalterin zum Rat der Stadt Leipzig, wo sie jedoch 1933 nach § 4 des Berufsbeamtengesetzes vom 07.04.1933 fristlos entlassen wurde. Als Mitglied des Freigewerkschaftlichen Zentralverbandes der Angestellten wurde sie als eine der Beamtinnen eingestuft, „die nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten, dass sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten“. *RGBl.*, Teil I 07.04.1933; vgl. Lebenslauf Hildegard Böttchers vom 11.02.1948. In: StadtAL, StVuR Nr. 9066, Bl. 23. Im November 1933 begann sie ihre Tätigkeit im Reclam Verlag zunächst in der Buchhaltung, später wirkte sie als Sekretärin Ernst Reclams und der Redaktion, ab Dezember 1947 als Prokuristin und schließlich, bis 1951, als Leiterin des Verlags. Vgl. Lebenslauf Hildegard Böttchers vom 11.02.1948. In: StadtAL, StVuR Nr. 9066, Bl. 23.

410 Stellungnahme Hildegard Böttchers (Prokuristin Reclam Verlag) vom 27.01.1948. In: SächsStA-D, 1347I, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 47.

411 Vgl. Werbeprospekt *100 Freunde der Soldaten*. In: RAS, Mappe UB Feldpost. Es ist etwa überliefert, dass die Austria Vereinigte Emailierwerke, Lampen und Metallwaren-Fabriken AG ihren eingezogenen Arbeitskollegen Reclam-Bändchen ins Feld schickte. So vermerkt die Vereinszeitschrift vom Januar/März 1943 unter der Rubrik „Unsere Soldaten-Betreuung“, dass 2.436 Reclam-Hefte versandt wurden, die Ausgabe von Oktober/Dezember, dass 1.612 Päckchen mit 2.817 Reclam-Bändchen zur „Betreuung unserer Eingerückten“ verschickt wurden. Vgl. *Austria Vereinigte Emailierwerke, Lampen und Metallwaren-Fabriken* Januar/März 1943; *Austria Vereinigte Emailierwerke, Lampen und Metallwaren-Fabriken* Oktober/Dezember 1943.

Landschaft, Volkskunde und Philosophie – erworben werden konnten.<sup>412</sup> Mit einem Widmungsblatt konnte sich der edle Spender, etwa der Arbeitgeber, auszeichnen. Zu Werbezwecken verwies der Verlag unter anderem auf das lobende Urteil eines Bataillonskommandeurs:

Die Zusammenfassung Ihrer weltbekannten Reclambändchen in einer Feldbücherei ist für mich ein neuerlicher Beweis der Bedeutung Ihres Verlages und seiner führenden Stellung im Geisteskampfe unseres Volkes. Die Auswahl ver-rät ein ausgezeichnetes Verständnis für die geistigen Wünsche der Truppe.<sup>413</sup>

Als kleinere Form der einmaligen Zuwendung an Kameraden etwa aus Betrieben oder Behörden wurden die *Reclam Feldpostkassetten* konzipiert. Diese waren in 20 Ausführungen mit jeweils 25 Bändchen in kartonierter Ausstattung für 8,75 RM erhältlich. Außerdem gab es zehn unterschiedliche Zehner-Kassetten für 7,50 RM (gebundene Bändchen) oder für 3,50 RM (kartonierte Ausgaben).<sup>414</sup> Als laufende Zuwendung wurde der *Reclam Feldpostdienst* eingerichtet. Hierbei gaben Verwandte, Freunde oder Bekannte daheim die Anschriften mit den Feldpostnummern an, und der Reclam Verlag versandte monatlich oder in größeren Abständen ein, zwei, drei, fünf oder zehn Hefte aus seiner Sammlung direkt an die Feldpostanschrift. Die Auswahl oblag dem Verlag, Sonderwünsche konnten nicht berücksichtigt werden. Hierfür kam das Verfahren der Vorkasse zur Anwendung: Es wurden 20 RM auf das Konto des Verlags vorausgezahlt, die Abrechnung erfolgte vierteljährlich.<sup>415</sup> Ein weiteres Angebot zur ständigen Versorgung der Truppe bildeten die *Reclam Fünferpackungen*. Hierbei ergaben je fünf Reclam-Bändchen mit Widmungsblatt, in einem sogenannten Trickumschlag unter Ausnutzung des Höchstgewichts verpackt und versiegelt, das Feldpostpäckchen:

Die Fünferpackung ergibt die vielfältigen Möglichkeiten, dem Frontsoldaten Dank für seinen Einsatz abzustatten. Die Geschenkpackung für die guten Absichten jeden Umfangs und für jeden Geschmack. Sie ist in 20 Zusammenstellungen lieferbar, alle in einer gesunden Mischung von Humorvollem, Unterhaltsamem, Spannendem und Besinnlichem ausgewählt.<sup>416</sup>

412 Vgl. Werbeprospekt *Reclam-Hefte. Die Freunde unserer Soldaten*. In: RAS, Mappe UB Feldpost.

413 Pohlmann, Hauptmann und Batl.-Kommandeur. In: Katalog *Reclams Universal-Bibliothek Katalog von A-Z. Nr. 1-7566*/Ausgabe 1943. In: RAS, Mappe UB Reihen.

414 Vgl. *Verzeichnis der einzelnen Feldpostpackungen aus Reclams Universal-Bibliothek*. In: RAS, Mappe UB Feldpost.

415 Vgl. Rundschreiben Feldpost-Abteilung an Wehrmatsangehörige 1943; Werbeprospekt *Glückliche Stunden für unsere Soldaten*. In: RAS, Mappe Feldpost.

416 Werbeprospekt *Mein Wunschzettel*. In: RAS, Mappe UB Feldpost.

Diese Zusammenstellungen gab es in verschiedenen Varianten, sie kosteten pro Päckchen 1,75 RM. Das Porto war frei, Verpackung und Widmungsblatt kostenlos.<sup>417</sup> Darüber hinaus war als weitere Variante der Versand von Einzelbändchen möglich, und auch hier diente die UB als Grundlage, man konnte wählen zwischen dem Meisterband in Leinen (1 RM), dem Künstlerpappband (75 Pfennig) oder der kartonierten Ausgabe (35 Pfennig).<sup>418</sup>

Über die unterschiedlichen Formen des Feldversands gibt unter anderem der Werbeprospekt *Glückliche Stunden für unsere Soldaten* vom April 1940 Auskunft (Abb. 17), man beachte den hier in Szene gesetzten Titel. Insgesamt wurde die Werbung für die Feldpostausgaben sehr viel bunter und aufwändiger gestaltet sowie auf qualitativ hochwertigerem Papier hergestellt als die sonstige Verlagswerbung: Moderne Layouts auf Glanzpapier, intensive Farben und Fotografien fungierten als Eyecatcher (Abb. 18 und 19).

Im Mittelpunkt stehen zufrieden wirkende, lesende Soldaten, umrahmt von propagandistischen Slogans: „Der deutsche Soldat braucht dreierlei: Gute Waffen, gute Nahrung, gute Bücher. Oder kurz: Krupp, Landwirtschaft und Reclam“<sup>419</sup>. Neben diesen eher klassischen Formaten – Prospekt mit Aufzählung der verschiedenen Bezugsarten und Anpreisung der Vorteile des Reclam'schen

417 Vgl. Prospekte *Verzeichnis der einzelnen Feldpostpackungen aus Reclams Universal-Bibliothek; Reclams Feldpost-Packungen – 20 Beispiele; Verzeichnis der Fünfer-Feldpostpackungen aus Reclams Universal-Bibliothek*. In: RAS, Mappe UB Feldpost.

418 Vgl. Werbeprospekt *Glückliche Stunden für unsere Soldaten*. In: RAS, Mappe UB Feldpost.

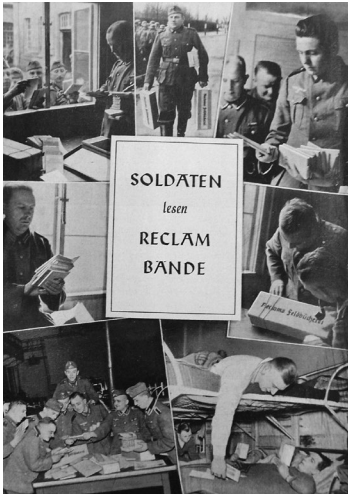
419 Werbeprospekt *Glückliche Stunden für unsere Soldaten*. In: RAS, Mappe UB Feldpost.



**Abb. 17** Werbeprospekt *Glückliche Stunden für unsere Soldaten ...*, o.J. In: RAS, Mappe UB Feldpost. Alle Rechte vorbehalten.



**Abb. 18** Werbeprospekt Reclams Feldpostdienst, o.J. In: RAS, Mappe UB Feldpost. Alle Rechte vorbehalten.



**Abb. 19** Werbeprospekt *Soldaten lesen Reclam Bände*, o.J. In: RAS, Mappe UB Feldpost. Alle Rechte vorbehalten.

Versands – setzte der Verlag auch gleichsam interaktive Werbemittel ein.

So wurden beispielsweise bereits an den Verlag adressierte blaue Postkarten hergestellt. Der Soldat brauchte nur noch unter den umseitig aufgelisteten 38 Titeln – „Das wollte ich schon längst mal lesen“<sup>420</sup> – durch Unterstreichung seine Wünsche kenntlich machen und seine Feldpostanschrift anzugeben. Noch einfacher war ein unter dem Titel *Mein Wunschzettel* vorformulierter Briefftext an Eltern und Freunde, in dem um den Versand von Reclam-Büchern gebeten wird, und den der Soldat nur noch unterschreiben musste; darunter eine abtrennbare Postkarte, ebenfalls an den Reclam Verlag adressiert, damit die Angesprochenen sogleich die Bestellung von Fünferpackungen in Auftrag geben konnten.

An meine Eltern und Freunde!

Ihr habt doch immer wissen wollen, womit ihr mir eine besondere Freude machen könnt. Schickt mir doch ein paar von den kleinen Reclambüchern. Sie lassen sich so gut in der Tasche tragen und kosten nur 35 Pfennig. Auf der angefügten Postkarte zeigt der Verlag gut gemischte Fünferpackungen an. Ihr braucht die Karte nur an eine Buchhandlung oder an den Verlag Reclam direkt einzusenden, dann werden mir die Hefte umgehend gesandt. Im übrigen bin ich gesund und frohen Mutes. Euer ...<sup>421</sup>

Dass die noch erhaltenen Werbemittel nur bis 1940 datieren, dürfte ein Indiz dafür sein, dass im Zuge des enormen Bücherbooms und der kaum zu stillenden Nachfrage die Herstellung weiterer Werbemittel nicht mehr nötig war. Die zunehmenden Schwierigkeiten hinsichtlich Papierbeschaffung und Arbeitskräftemangel zwangen den Reclam Verlag vielmehr, sein Versandangebot sukzessive einzugrenzen. In einem ersten Schritt wurden 1943 aufgrund des Papiermangels *Reclams Reihenbändchen* als Noteditionen konzipiert.<sup>422</sup> Es handelte sich dabei um mehrheitlich ungeheftete,

420 Postkarte. In: RAS, Mappe UB Feldpost.

421 Werbeprospekt *Mein Wunschzettel*. In: RAS, Mappe UB Feldpost.

422 Der Titel war nicht neu. Bereits 1923 sollten unter ihm als neuer Marke Schullesestoffe zu erschwinglichen Preisen angeboten werden. Vgl. Reclam Verlag an Hans Franck im April 1923. In: LBMV, NL o8 Br Recl : Kasten 105. Die ersten Hefte der *Kleinen Feldpostreihe* erschienen im Mai 1943. Sie sollte Erzählungen enthalten, „die gerade unseren Soldaten Freude machen, ohne

20-seitige Drucke ohne stabilisierenden Umschlag.<sup>423</sup> Bis 1944 kam diese Kriegssonderreihe, die zunächst zehn, später fünfzehn Pfennig kostete, auf 45 Nummern,<sup>424</sup> wobei die Titel der Nummern 33 bis 40 nicht bekannt sind. Georg Ewald geht davon aus, dass sie nie produziert wurden.<sup>425</sup> Die vom Verlag ohne jede behördliche Einwirkung entwickelte Reihe war dazu bestimmt, von den Angehörigen privat an die Soldaten in einem normalen Brief verschickt zu werden; dem offiziellen Feldversand wurden die Hefte nicht übergeben. Bühler veranschlagte für die *Reihenbändchen* eine ungefähre Auflagenhöhe von 700.000 Exemplaren für das Jahr 1943,<sup>426</sup> wobei davon auszugehen ist, dass größere Mengen der Titel von staatlicher Seite aufgekauft und wie die offiziellen Feldpostbüchereien verschickt wurden.<sup>427</sup>

Als weitere Rationalisierungsmaßnahme wurde der direkte Feldversand begrenzt. So musste etwa der Feldpostdienst infolge Personalmangels und Materialschwierigkeiten ab 01.09.1943 vereinheitlicht und eingeschränkt werden. Von da an wurden die Sendungen nur noch in Abständen von zwei Wochen mit jeweils zwei Nummern verschickt (mehr als zwei Nummern hätten die zulässige Gewichtsgrenze von 100 g überschritten), der wöchentliche oder monatliche Turnus entfiel.<sup>428</sup> Während bis Dezember 1943 die Bestellung einzelner kartonierter Ausgaben noch möglich war – die gebundenen Ausgaben konnten bereits nicht mehr versandt werden – entfiel auch diese Option infolge der Bombenschäden am Produktionsstandort vom 04.12.1943.<sup>429</sup> Diese betrafen unter anderem das Lager, und es wurde somit nötig, die weiteren Sendungen ausschließlich aus der aktuellen Produktion zu bestreiten; der Versand von Katalogen und Verzeichnissen wurde damit obsolet. Zum gleichen Zeitpunkt senkte

daß nun etwa kriegerische Themen bevorzugt würden, im Gegenteil. Es soll bestes deutsches Erzählgut geboten werden, das von innen her stärkt.“ Nußbächer an Franck am 02.06.1943. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105.

423 Die 19 Druckseiten der UB (eine Seite wurde für den Titel benötigt) durften keinesfalls überschritten werden, je nach Drucktype entsprach dies etwa 13 Schreibmaschinenseiten. Analog zu den UB-Konditionen wurden die ersten 10.000 Exemplare zu 5% Anteil am Ladenpreis im Voraus honoriert. Vgl. Nußbächer an Franck am 02.06.1943. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105.

424 Vgl. Bode 2003, S. 110f.

425 Telefonische Auskunft Georg Ewald am 16.12.2010. Die für das Frühjahr 1944 vorgesehene Publikation der Erzählung *Einviertelmillion Schritte* von Hans Franck innerhalb der *Reihenbändchen* wurde beispielsweise nie gedruckt, obgleich sich Lektor und Autor bereits im Herbst 1943 einig waren, auch der Verlagsvertrag lag vor. Vgl. Nußbächer an Franck am 02.06.1943; Nußbächer an Franck am 06.11.1943; Franck an Nußbächer am 12.11.1943; Nußbächer an Franck am 23.11.1943; Nußbächer an Franck am 01.09.1944; Franck an Müller am 15.02.1945. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105.

426 Vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 123. Wie er zu dieser Annahme gelangte, konnte nicht geklärt werden. Die Archivmaterialien geben hierüber keinerlei Auskunft, auch telefonische Erkundigungen bei Georg Ewald sowie Dr. Dietrich Bode am 16.12.2010 konnten diese Annahme nicht verifizieren.

427 Vgl. Briegleb 1971, S. 92.

428 Vgl. Mitteilung Feldpost-Abteilung vom August 1943. In: RAS, Mappe Feldpost UB.

429 Vgl. dazu Kapitel 2.3.5.

man den Vorauszahlungsbetrag für den Feldpostdienst um die Hälfte, von 20 auf 10 RM,<sup>430</sup> wobei offenbleiben muss, ob oder inwieweit dies auf gesunkene Nachfrage zurückzuführen ist. Spätestens ab 1943 konnte auch nicht mehr portofrei geliefert werden, da das Reichspostministerium entschieden hatte, dass die Verlage nun ihre Sendungen an Wehrmatsangehörige frankieren müssten. Gleichzeitig wurde es notwendig, die Soldaten zu bitten, zusammen mit Bestellungen die erforderliche Anzahl von Zulassungsmarken zu übermitteln, oder aber die Heimatanschrift für den Versand anzugeben. Diese und weitere Neuerungen wurden den Wehrmatsangehörigen bedauernd in Rundschreiben mitgeteilt:

Infolge großer Überlastung der wenigen noch verbliebenen Arbeitskräfte sind wir gezwungen, auf Ihre Fragen in dieser Art zu antworten. Bitte haben Sie für die zeitbedingte Schema-Erledigung Verständnis. Es ist uns eine selbstverständliche Pflicht, die Wehrmatsangehörigen trotz Schwierigkeiten aller Art auch im 5. Kriegsjahr nach bester Möglichkeit zu betreuen. Seien Sie überzeugt, daß wir hierfür alle Kräfte einsetzen werden.<sup>431</sup>

Auch eine Beförderung von Titeln als „Dienstpaket“ war durch einen Entscheid der Wehrmatsbriefstelle IV Ende 1943 nicht mehr zulässig. Der Verlag hatte versucht, „in Anbetracht der besonderen Inanspruchnahme unseres Verlages eine Ausnahme zu erwirken, doch wurde das Gesuch strikt abgelehnt.“<sup>432</sup> Gegen Ende 1943 war bis zum 27.12.1943 eine Feldpostsperrung verhängt worden, zulässig waren nur noch Briefe bis zu 20 g Höchstgewicht. Damit wurde der Feldpostdienst des Verlages unterbrochen, und auch nach Aufhebung der Postsperrung konnte der Verlag aufgrund „unvorhergesehener Ereignisse“ die Durchführung dieses Dienstes erst am 02.02.1944 wieder aufnehmen.<sup>433</sup>

### 2.3.2 Produktionskennzahlen im Vergleich

Aufgrund der staatlichen Papierbewirtschaftung sind für die Jahre 1940–1942 für den gesamten deutschen Buchhandel die Zahlen der produzierten Exemplare sowie die Mengen des dafür benötigten Papiers bekannt.<sup>434</sup> Anhand der Anzahl neu erschiebener und neu aufgelegter Titel lässt sich der Höhepunkt der Buchproduktion in der NS-Zeit

430 Vgl. Mitteilung Feldpost-Abteilung 1943. In: RAS, Mappe Mitarbeiter I.

431 Mitteilung Feldpost-Abteilung 1943. In: RAS, Mappe Mitarbeiter I.

432 Feldpostabteilung an Wehrmatsangehörige. In: RAS, Mappe Mitarbeiter I.

433 Vgl. Verlagsmitteilung vom 07.02.1944. In: RAS, Mappe UB Feldpost.

434 Höchstwahrscheinlich gelten die Angaben nur für Titel, die den staatlichen Papiergenehmigungsprozess durchliefen – was Verlage aus eigenen Reserven oder über andere Papierbezugswege herstellen konnten, wird durch diese Zahlen vermutlich nicht erfasst.

zwischen 1939 und 1942 festmachen,<sup>435</sup> wobei der absolute Produktionshöhepunkt 1941 bei 341.889.138 Exemplaren liegt, die aus 61.432.196 Kilogramm Papier hergestellt wurden.<sup>436</sup> Ab 1943 und verstärkt 1944 nahm die Verlagsproduktion spürbar ab.

Nicht so bei Reclam. Abbildung 20<sup>437</sup> visualisiert alle relevanten Produktionskennzahlen: Anzahl der jährlich produzierten Exemplare, differenziert nach UB und VW, sowie nach Neuerscheinungen und Nachauflagen, Anzahl der produzierten Titel mit Differenzierung nach UB, Verlagswerk, Neuerscheinungen.

Die Entwicklung der absoluten Exemplarzahlen zeigt, dass Reclams Produktionshoch in den Jahren 1942 (9.128.900 Exemplare) und 1944 (9.038.000 Exemplare)<sup>438</sup> lag. 1943 hingegen gab es im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang um 17 % auf 7.575.760 Exemplare. Es ist anzunehmen, dass infolge der beiden schweren Bombenangriffe vom 20. Oktober und 4. Dezember 1943 im letzten Quartal des Jahres nahezu keine Produktion mehr stattgefunden hat. Der aufwendige Prozess der Verlagerung von Lager und Produktion,<sup>439</sup> der im Jahr 1944 dieselbe Produktionsleistung wie zuvor ermöglichte, setzte vollumfänglich erst Ende 1943 ein, und konnte so im letzten Quartal noch keine Wirkung zeigen. Die Daten im Auflagenbuch der UB nach Jahren untermauern diese Annahme: Nach dem 19.10.1943 fand keine nennenswerte Produktion mehr statt. Am 2. und 5. November wurden lediglich 360.000 Exemplare verzeichnet (das entspricht knapp 4 % des Volumens von 1942), der nächste Eintrag ist auf den 03.01.1944 datiert.<sup>440</sup> Im Folgejahr, wenige Wochen nach dem Angriff, nahm der Verlag die Produktion in großem Stile wieder auf, von ernsthaften Produktionseinschränkungen kann somit nicht die Rede sein. Dem folgend zeigt Abbildung 20,

435 Vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 85.

436 Zahlen für 1943 und 1944 liegen nicht vor. Interessant ist, dass 1942 mit annähernd der doppelten Papiermenge im Vergleich zu 1940 (1940: 29.580.318 kg; 1942: 50.351.034 kg) nur knapp 8 % mehr Exemplare hergestellt wurden. (1940: 242.276.804 Exemplare; 1942: 244.208.108 Exemplare). Vgl. Bericht über eine gemeinsame Sitzung des Rates der Gruppe Buchhandel und des Kleinen Rates des Börsenvereins am 05.10.1943 in Leipzig, S. 3. In: SächsStA-L, 21765 Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig (I), Nr. 737; Papierverbrauchs- und Bücherproduktionsstatistik. In: SächsStA-L, 21765 Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig (I), Nr. 599.

437 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie und Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

438 Unklar ist, warum der Verlag in einer Meldung zum Befehl Nr. 8 des Militärkommandanten der Stadt Leipzig für das Jahr 1944 eine Produktion von ca. 4.350.000 UB-Heften angab – also knapp die Hälfte der oben angegebenen Produktion. Vgl. Reclam Verlag an IHK am 17.08.1945. In: RAL, Akte 51. Möglicherweise sind hiermit nur alle Neuauflagen und neu gesetzten Titel gemeint und nicht sämtliche Nach- und Erstdrucke. Es finden sich jedoch in anderen Dokumenten weitere abweichende Produktionsangaben für 1944.

439 Vgl. dazu Kapitel 2.3.7.

440 Eine Selbstauskunft des Verlags, Reclam habe im Jahr 1943 – vor den Bombenschäden – die Produktionshöchstleistungen erzielt, gleichsam jedoch Produktionstiefstände in den Monaten nach den Fliegerschäden gehabt, belegt diese Annahme des Weiteren. Vgl. Notiz zu Produktionsfragen o. D. In: RAL, Ordner 15.



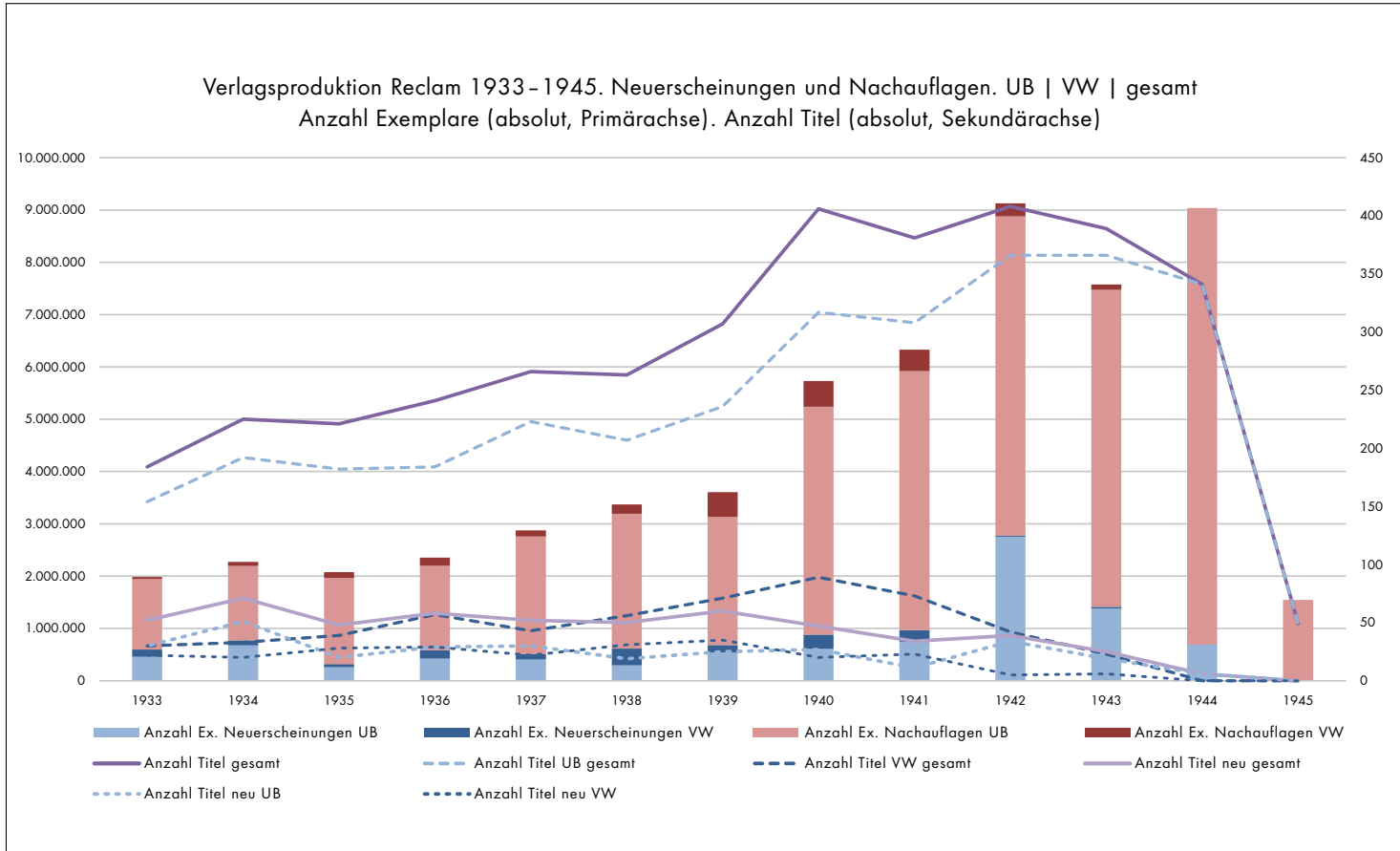


Abb. 20 Verlagsproduktion Reclam 1933-1945. Neuerscheinungen und Nachauflagen. UB | VW | gesamt. Anzahl Exemplare (absolut, Primärachse). Anzahl Titel (absolut, Sekundärachse)

dass während des Kriegs wesentlich mehr gedruckt wurde<sup>441</sup> als zu Friedenszeiten. Zwischen 1933 und August 1939 betrug die Gesamtproduktion (UB, VW, Erst- und Nachauflagen) 17.030.021 Exemplare; in dem – sogar etwas kürzeren Zeitraum – von September 1939 bis zum 19.03.1945 konnte sie um 240 % gesteigert werden, auf 40.857.703 Exemplare. Beim Eugen Diederichs Verlag lag das Produktionshoch, leicht gegenläufig zu Reclam, mit 1.627.000 Exemplaren im Jahr 1943 (Abb. 21<sup>442</sup>), während der EDV in den Jahren 1942 und 1944 deutlich weniger Exemplare (890.500 bzw. 1.069.600 Exemplare) herstellte. In der Summe war die Kriegsproduktion bei EDV (7.033.000 Exemplare) aber ebenfalls deutlich höher als zuvor (4.366.750 Exemplare), wenn auch mit 161 % im Vergleich zu Reclam weniger stark steigend.<sup>443</sup>

Der Nachdruck älterer Titel spielte dabei für beide Verlage eine zentrale Rolle, wobei dieser Schwerpunkt bei Reclam mit durchschnittlich 80 % aller gedruckten Exemplare stärker ausgeprägt war als beim EDV mit 67 %. Ebenso wie der Reclam Verlag konnte EDV trotz der erschwerten Produktionsbedingungen (blockierende Genehmigungsprozesse, Papierzuteilung, Personalentzug, Stromeinsparungen, Schäden durch Bombenangriffe) beachtliche Mengen herstellen, wenn auch in anderen Größenordnungen. Obwohl der EDV bereits im Oktober 1939 Prospekte drucken ließ, in denen ausdrücklich mit der Eignung der Bändchen der *Deutschen Reihe* für den Feldpostversand geworben wurde, und obwohl EDV wie Reclam die Bändchen bald in einfacherer Ausstattung produzierte – nur geheftet statt kartoniert,<sup>444</sup> womit nochmals deutlich Gewicht eingespart werden konnte<sup>445</sup> – lag die Gesamtzahl der Exemplare der Kriegsproduktion des EDV im Vergleich nur bei

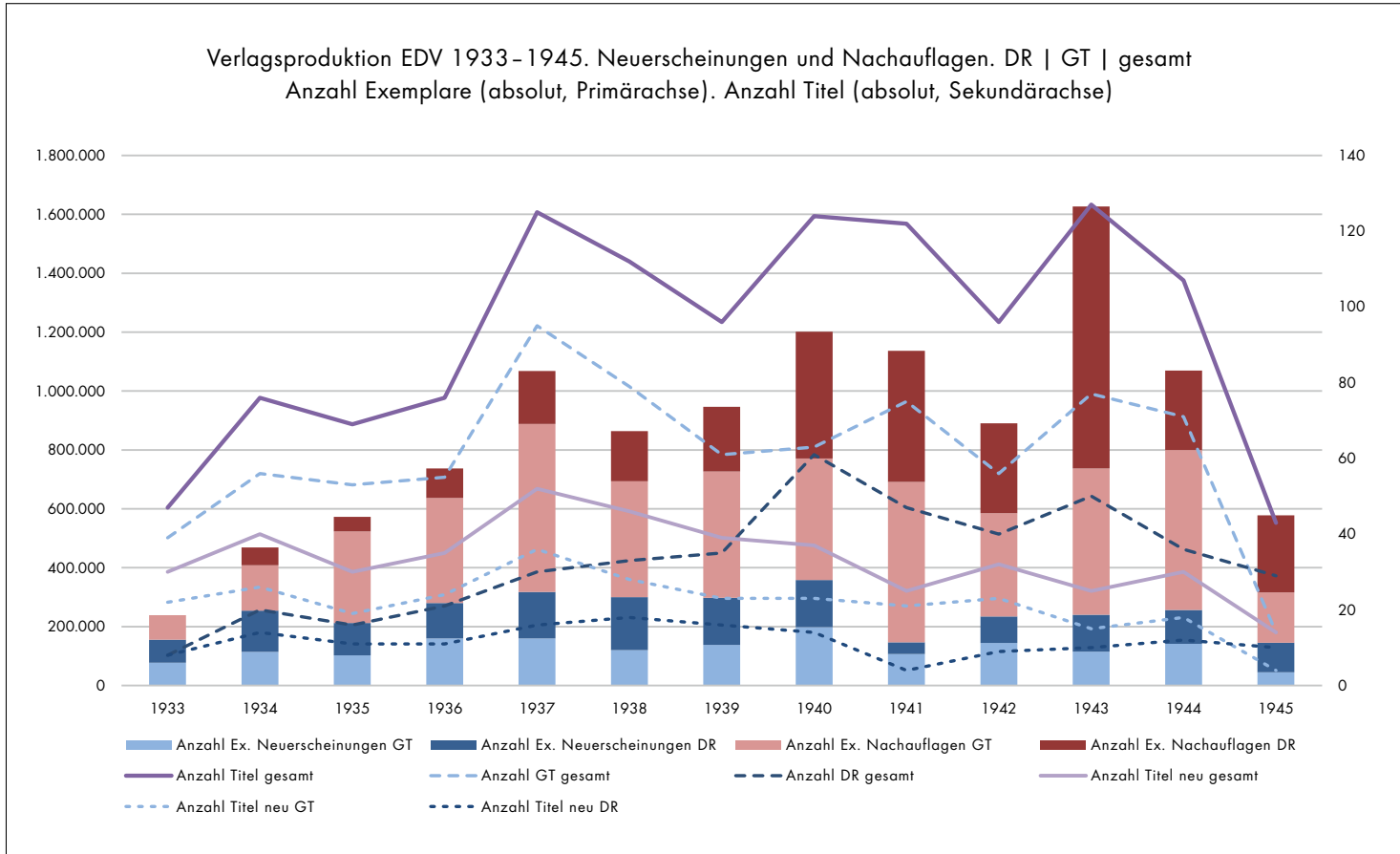
441 Ab 1941 wurden zwei eigens für die UB konstruierte Bogen-Rotationsschnellpressen (eine kleine und eine große) für den Druck von Werken mit höheren Auflagen eingesetzt. Auf beiden wurden Auflagen zwischen 20.000 und 150.000 Exemplaren gedruckt, wobei die niedrigen Auflagen mit 20.000 oder 30.000 Exemplaren einen nicht geringen Teil ausmachten. Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 48. In: RAL, Ordner 3. Eine der beiden Rotationsmaschinen war in der Schweiz erworben worden, ein weiteres Gerät der Druckerei – eine Monotype-Anlage – in Ungarn. Vgl. Devisenprüfungsbericht Devisenstelle vom 22.12.1941, S. 9. In: SächsStA-L, 21033, Nr. 1438.

442 Datengrundlage: Triebel 2001, Tabelle 2: Produktionszahlen Frühjahr 1927 bis Frühjahr 1945.

443 Für die Hanseatische Verlagsanstalt liegen Produktionszahlen für die Jahre 1939 und 1940 vor: Mit gesamt 1.785.000 Exemplaren 1939 (685.000 Bände für den freien Buchhandel, 1,1 Millionen Bände für die Buchgemeinschaft) und 2,3 Millionen Bänden 1940 (1,2 Millionen Bände für den freien Buchhandel, 1,1 Millionen für die Buchgemeinschaft) ist die Produktion der HAVA fast doppelt so hoch wie die des EDV (1939: 946.800 Exemplare, 1940: 1.201.300 Exemplare), liegt jedoch nur bei 49 % bzw. 40 % des Reclam Verlags (1939: 3.606.584 Exemplare, 1940: 5.730.400 Exemplare) Vgl. Lokatis 1992, S. 127.

444 Zudem verzichtete der Verlag auf seine Honoraranteile. Im Gegensatz zum Reclam Verlag zollte der EDV der einfacheren Ausstattung Tribut und senkte den Preis der für die Feldpost vorgesehenen Heftchen der *Deutschen Reihe* von 0,80 RM auf 0,50 RM. Vgl. Triebel 2001, S. 227.

445 Vgl. Triebel 2001, S. 225.



**Abb. 21** Verlagsproduktion EDV 1933–1945. Neuerscheinungen und Nachauflagen. DR | GT | gesamt. Anzahl Exemplare (absolut, Primärachse). Anzahl Titel (absolut, Sekundärachse)

17,2 % der Reclam-Produktion.<sup>446</sup> Dies erklärt sich vorrangig aus dem schmaleren Verlagsprogramm des insgesamt kleineren Verlagsunternehmens, das schlicht weniger Titel im Angebot hatte als der Riese Reclam. Die Gesamtzahl der pro Jahr produzierten Titel (Neu- und Nachproduktion) steigerte sich bei Reclam kontinuierlich, mit Höhepunkten 1940 (406 Titel) und 1942 (408 Titel). In den Folgejahren wurden zwar deutlich weniger Titel produziert, 5 % weniger 1943 und nochmals 12 % weniger 1944, aber in diesen beiden Jahren wurden mit 389 bzw. 341 Titeln immer noch mehr Titel hergestellt als 1939 (107). Die Anzahl der Ersterscheinungen sank bei Reclam dafür deutlich von 60 Titeln im Jahr 1939 auf 39 im Jahr 1942 bzw. auf sechs im Jahr 1944.

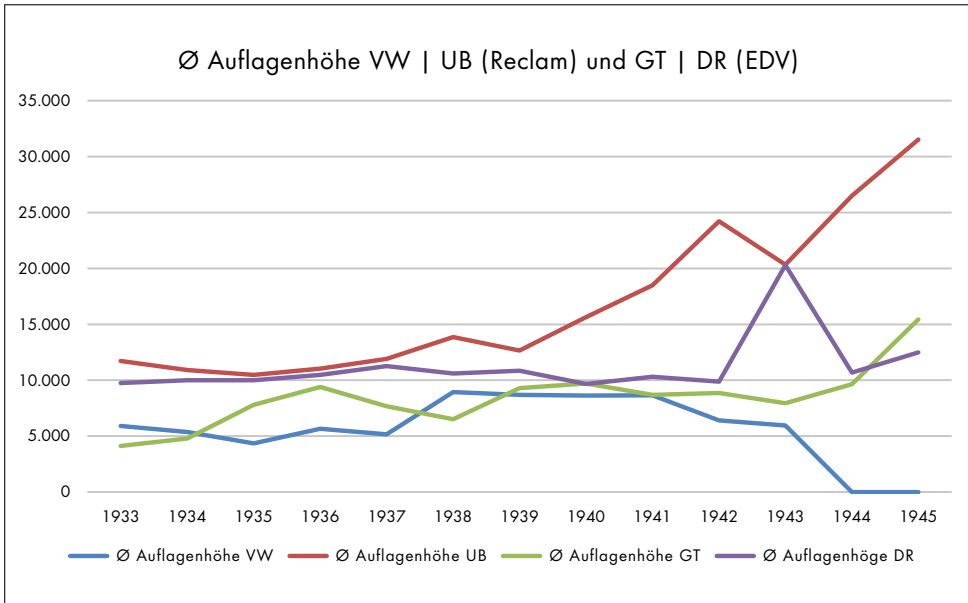
Der EDV dagegen edierte in Summe deutlich weniger Titel. Im Gegensatz zu Reclam ist kein kontinuierlicher Anstieg der Titelzahl zu verzeichnen (zwischen 1937 und 1944 schwankte die Verlagsproduktion des EDV relativ stark zwischen 96 und 127 hergestellten Titeln jährlich), allerdings sinkt die Anzahl der neu edierten Titel im Vergleich zu Reclam deutlich weniger, ist jedoch ebenfalls Schwankungen unterworfen. Die Entwicklung der durchschnittlichen Auflagenhöhe verläuft hingegen zunächst ähnlich, unterscheidet sich jedoch in den Kriegsjahren signifikant.

Abbildung 22<sup>447</sup> zeigt, dass beide Verlage die Titel ihrer Heftchenproduktion (UB Reclam, DR EDV) bis Kriegsbeginn in ähnlichen Auflagenhöhen produzierten. Ab 1940 steigt die durchschnittliche Auflagenhöhe der UB-Titel jedoch rasant von 12.666 Exemplaren 1939 auf 24.208 Exemplare 1942 und auf 26.504 Exemplare 1944. Dem bereits analysierten Verlauf der Buchproduktion folgend, bildet das Jahr 1943 bei EDV den Höhepunkt mit durchschnittlich 20.3000 Exemplaren pro DR-Titel – durch die Folgen der schweren Bombenangriffe auf Leipzig nun nahezu gleichauf mit der Reclam'schen UB-Produktion –, allerdings übertrifft die durchschnittliche UB-Auflagenhöhe 1944 die des EDV dann wieder um über 150 %. Interessant ist zudem, dass der EDV sowohl 1935–1937 und verstärkt ab 1942 Verlagswerke in größeren Formaten (GT = Gebundene Titel bei EDV, VW = Verlagswerk bei Reclam) in weit höheren Auflagen herstellte als Reclam. Während Reclam die Produktion von Verlagswerken 1944 und 1945 nahezu gänzlich einstellt,<sup>448</sup> werden die gebundenen Titel des EDV sogar in durchschnittlich höheren Auflagen hergestellt als die Hefte

446 Für die HAVA sind für das Jahr 1943 Produktionszahlen bekannt: 1,5 Millionen Bände wurden 1943 in zehneinhalb Monaten gefertigt – eine dem EDV vergleichbare Größenordnung (1.627.000 Exemplare). Vgl. Lokatis 1992, S. 166. Der Reclam Verlag gehört somit mit 7.575.760 Ex. tatsächlich zu den Großproduzenten.

447 Reclam: VW = Verlagswerke, UB = Universal-Bibliothek; EDV: GT = gebundene Titel, DR = Deutsche Reihe. Datengrundlage: Verlagsbibliografie und Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218; Triebel 2001, Tabelle 2: Produktionszahlen Frühjahr 1927 bis Frühjahr 1945.

448 Für die beiden für 1944 geplanten Verlagswerke *Regine und die Ahnherren* von Siegfried Berger und *Große Naturärzte* von Alfred Brauchle konnten keine Auflagenzahlen ermittelt werden.

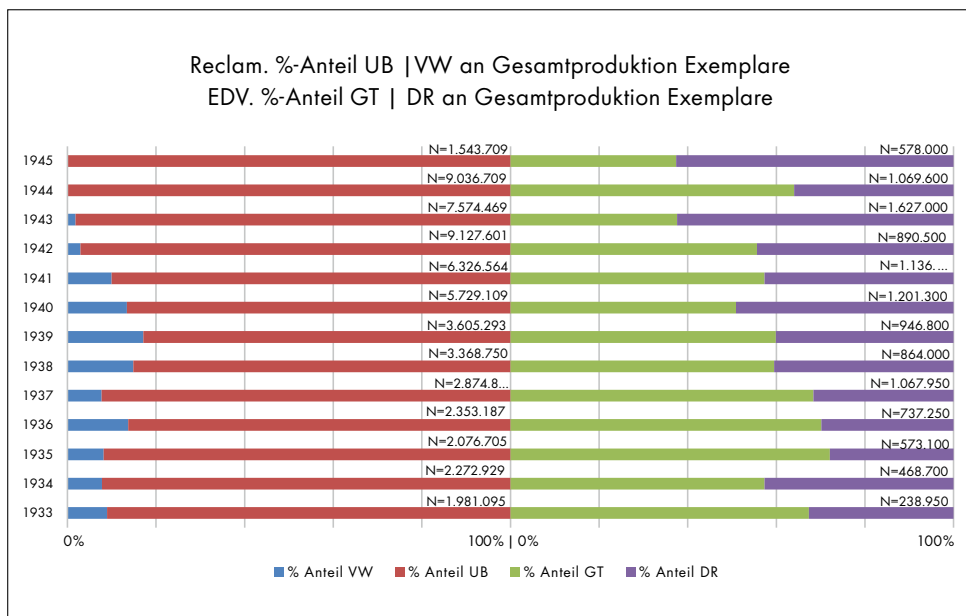


**Abb. 22** Durchschnittliche Auflagenhöhe VW/UB (Reclam) und GT/DR (EDV)

der *Deutschen Reihe*.<sup>449</sup> Die Analyse des Anteilsverhältnisses der Heftchenproduktion und der Werke größeren Formats (Abb. 23<sup>450</sup>) zeigt ebenfalls deutlich, dass der EDV den gebundenen Titeln deutlich mehr Gewicht einräumt als der Reclam Verlag. Mit Ausnahme der Jahre 1943 und 1945 machen die gebundenen Titel des EDV mindestens die Hälfte der Gesamtproduktion aus, 1935 sogar 72 % und auch 1944 liegen die GT bei 64 % – trotz des boomenden Feldpostgeschäfts. Beim Reclam Verlag machen die aufwendiger produzierten Verlagswerke in den Jahren 1933–1941 dagegen im Schnitt nur einen Anteil von 11 % aus, mit einem kurzen Höhepunkt 1939 (17,1 %), um nach 1941 mit 2,9 % (1942), 1,8 % (1943) und 0 % in den Folgejahren in der Bedeutungslosigkeit zu verschwinden.

449 Unter normalen Umständen galt vor dem Bücherboom des Weltkriegs der Verkauf von 5.000 Stück als gutes Geschäft. Vgl. Lokatis 1992, S. 134. Mit dieser Kennzahl lässt sich die Heftchenproduktion der beiden Verlage aufgrund der spezifischen Charakteristika schwerlich vergleichen. In Bezug auf die gebundenen Werke größeren Formats lässt sich beobachten, dass der Reclam Verlag bereits ab 1938 die durchschnittliche Auflagenhöhe seiner Verlagswerke nahezu von 5.000 auf knapp 10.000 Exemplare verdoppelte, doch bereits 1942 setzte ein starker Rückgang ein, der letztlich in die Einstellung der VW-Produktion mündete. EDV hingegen produzierte mit Ausnahme der Jahre 1933/1934 und 1938 stets knapp 10.000 Exemplare seiner gebundenen Titel und steigerte diese Zahl 1944 und besonders 1945 nochmals deutlich.

450 Reclam: VW = Verlagswerke, UB = Universal-Bibliothek; EDV: GT = gebundene Titel, DR = Deutsche Reihe. Datengrundlage: Verlagsbibliografie und Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218; Triebel 2001, Tabelle 2: Produktionszahlen Frühjahr 1927 bis Frühjahr 1945.



**Abb. 23** Reclam. Prozentualer Anteil UB | VW an Gesamtproduktion Exemplare.  
EDV. Prozentualer Anteil GT | DR an Gesamtproduktion Exemplare

Folglich wurden zwar auch beim EDV zahlreiche Heftchen der *Deutschen Reihe* hergestellt, jedoch mit einem deutlich geringeren Anteil als dem der UB bei Reclam im Vergleich zu den Verlagswerken. Eine geringere Beteiligung des EDV am Feldpostgeschäft lässt sich zwar nicht direkt schlussfolgern, aber zumindest vermuten.

Sowohl Reclam als auch EDV wurden als kriegswichtige Unternehmen eingestuft und standen auf der zunehmend kleiner werdenden *Liste der beizubehaltenden Verlage*,<sup>451</sup> die auch nach Herbst 1944 weiter als Verlag tätig sein durften. Insofern kann von ernsthaften oder gar existenzbedrohlichen Einschränkungen der Verlagsarbeit letztlich nicht die Rede sein, im Gegenteil: Bis zum 19.03.1945 kamen noch 49 Titel in 1.608.000 Exemplaren zum Druck, der Großteil davon im Januar. Auch beim EDV spiegeln die Zahlen nur die Produktion des Frühjahres 1945. Beide Verlage weisen für den Beginn des letzten Kriegsjahres die mit Abstand größten durchschnittlichen Auflagenhöhen auf: die gebundenen Titel des EDV mit 15.429 Exemplaren, die *Deutsche Reihe* mit durchschnittlich 12.483 Exemplaren, die UB gar mit 31.531 Exemplaren pro Titel, was einer Steigerung der durchschnittlichen UB-Auflagenhöhe um knapp 270 % gegenüber dem Jahr 1933 entspricht. Aus ökonomischer Sicht hatte das Jahr 1945 für beide Verlagshäuser somit durchaus positiv begonnen; neue Produktionsrekorde wären möglicherweise bei länger andauernden Kriegshandlungen zu erreichen gewesen.

451 Vgl. Liste der beizubehaltenden Verlage. In: BArch, R 56-V/182, Bl. 364.

### 2.3.3 Umsätze und Gewinne im Krieg – eine Bilanz

Dank der massiv gesteigerten Nachfrage nach Büchern während des Kriegs konnten die Verlage unter Einsparung nahezu sämtlicher Vertriebs- und Werbekosten nahezu alles absetzen – auch Ladenhüter. Eine Kombination aus durch Großauflagen erhöhtem Angebot (und dessen komplettem Absatz) und gesunkenen Herstellungskosten ermöglichte den Verlagen ein rentables Arbeiten, wie es weder vor noch nach dem Zweiten Weltkrieg je zu verzeichnen war<sup>452</sup> und Umsätze und Gewinne der verbliebenen Verlage in ungekannte Höhen steigen ließ.<sup>453</sup> Die staatlich geförderte Tendenz zu Großauflagen, welche wirtschaftlicher und mit höheren Gewinnmargen hergestellt werden konnten als kleinere Stückzahlen, ist für die gesamte Branche nachzuweisen. So lag die durchschnittliche Auflage im Gesamtbuchhandel 1940 bei 11.000, 1941 bei 18.000 Exemplaren,<sup>454</sup> beim Reclam Verlag sogar noch deutlich darüber (vgl. Kapitel 2.2.2.1). Die durchschnittliche Auflagenhöhe der Titel der UB hatte sich von 1939 zu 1942 fast verdoppelt, von 12.600 auf 24.200 Exemplare. In zunehmendem Maße wurden kaum weniger als 20.000 Exemplare pro Titel produziert, in der Mehrzahl wurden 30.000er und 50.000er Auflagen hergestellt, vereinzelte Titel erreichten Spitzenauflagen von über 150.000 Stück.

Abbildung 24<sup>455</sup> zeigt eindrücklich den massiv gesteigerten Gewinn in den Jahren 1940 bis 1943 sowie die wirtschaftlich ausgesprochen günstige Entwicklung der durchschnittlichen Herstellungskosten und Gewinne – nicht Umsätze – je Exemplar, wobei zu beachten ist, dass die in absoluten Zahlen steigenden Herstellungskosten zwangsläufige Folge der weit höheren Zahl hergestellter Exemplare sind. Bereits 1944 und vor allem 1945 erwirtschaftete der Verlag jedoch Verluste (-180.000 bzw. -312.000 RM) und das Verhältnis von Kosten zu Gewinn bzw. Verlust je Exemplar ist – allerdings aufgrund exogener, vor allem durch Bombenschäden bedingter Faktoren – das schlechteste des gesamten Untersuchungszeitraums.<sup>456</sup>

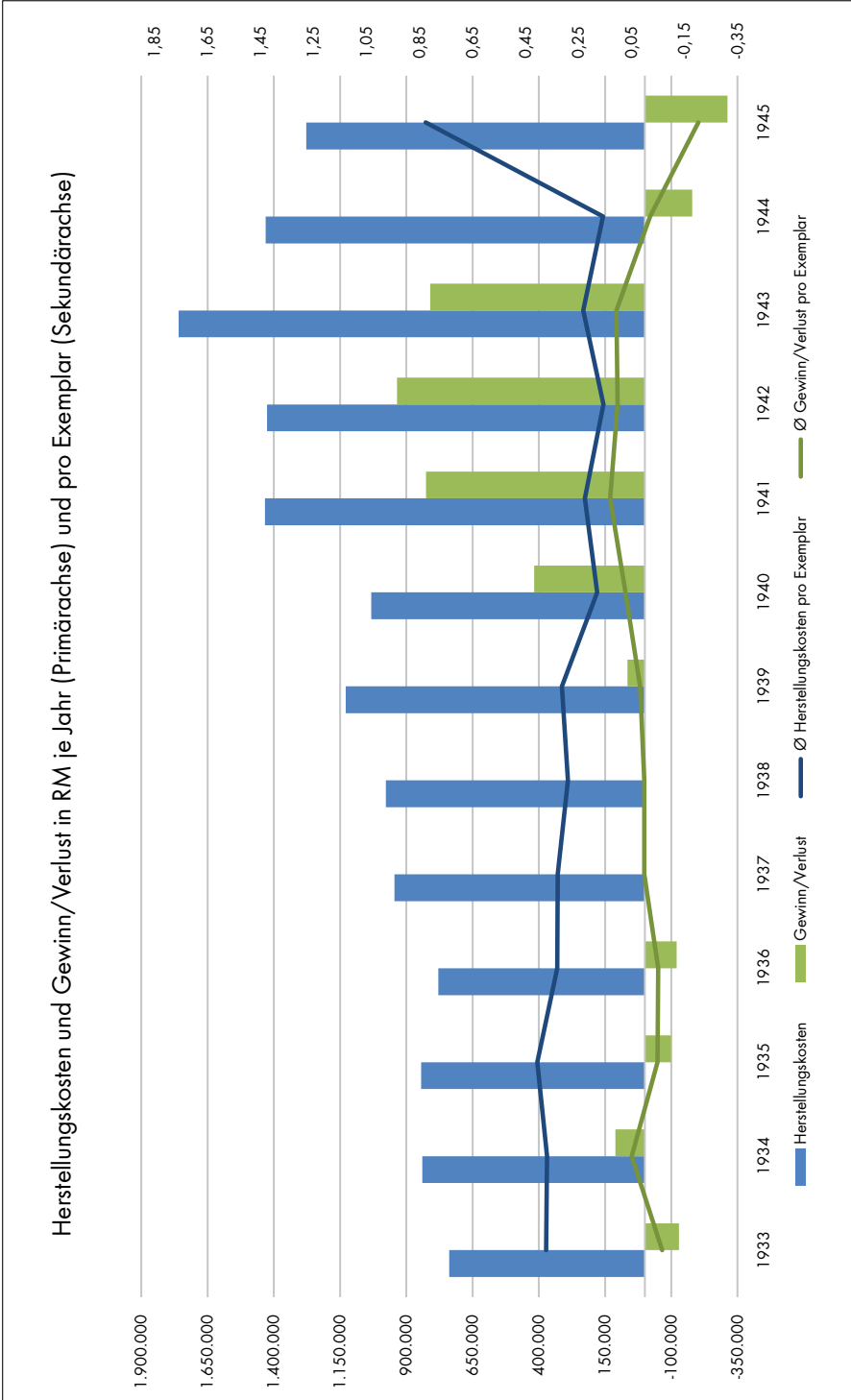
452 Vgl. Adam 2010, S. 296 f.

453 Die Frage, welchen Anteil am Umsatz der Buchhandel bzw. Geschäfte mit NS-Formationen/ NS-Massenbuchhandel hatten, bleibt dabei unbeantwortet.

454 Vgl. Adam 2016, S. 69.

455 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS sowie die Bilanzen und Verlust- und Gewinnrechnungen 1933–1945. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218. Hier und im Folgenden werden erneut die Gewinne, die den Bilanzen jahresübergreifender Geschäftsjahre entnommen wurden (01.09.–31.08.), der Übersicht halber den Jahresangaben der Titelproduktion nach Kalenderjahren zugewiesen. Eine gewisse methodische Unschärfe bleibt somit bestehen, auch weil die genaue Berechnung der Bilanzwerte im Detail nicht nachvollziehbar ist. Ziel der Auswertung ist daher nicht die Ermittlung verlässlicher absoluter Werte, sondern das Aufzeigen von Entwicklungen und Tendenzen.

456 Zum 31.08.1944 betrug die Summe der Sachschäden 3.410.784 RM, die der Nutzungsschäden 49.986 RM. Vgl. Wirtschaftsverständiger Karl Fritz Moser am 09.07.1948: Bericht über die bei der Firma Philipp Reclam jun. durchgeführte Buch- und Betriebsprüfung. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 80. Infolge der Bombenschäden sind acht Millionen UB-Nummern verbrannt. Vgl. Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 6. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.



**Abb. 24** Herstellungskosten und Gewinn/Verlust in RM je Jahr (Primärachse) und pro Exemplar (Sekundärachse)



Die Abbildungen 25<sup>457</sup> und 26<sup>458</sup> visualisieren durch den Vergleich der aufgewendeten Kosten und der erzielten Gewinne je Exemplar und je Titel bis 1944 die enorme Ertragskraft der Kriegswirtschaft. Die Kurven zur Gewinn/Verlust-Entwicklung nehmen einen ähnlichen Verlauf; die erwirtschafteten Verluste zu Beginn der 1930er Jahre werden sowohl auf Titel- wie auf Exemplarebene sichtbar. Der Gewinn je Exemplar hat sich von 1937 zu 1941 allerdings um das 63fache erhöht, während sich der Gewinn je Titel sogar nahezu ver Hundertfacht hat. Die Herstellungskosten je Exemplar sinken über den gesamten Untersuchungszeitraum sukzessive ab, von 0,37 RM 1933 auf durchschnittlich 0,19 RM in den Kriegsjahren, wobei 1942 und 1944 mit je 0,16 RM Herstellungskosten pro Exemplar die effizientesten Jahre sind. Die durchschnittlichen Herstellungskosten je Titel hingegen sinken aufgrund der steigenden Auflagenzahlen nicht nennenswert.

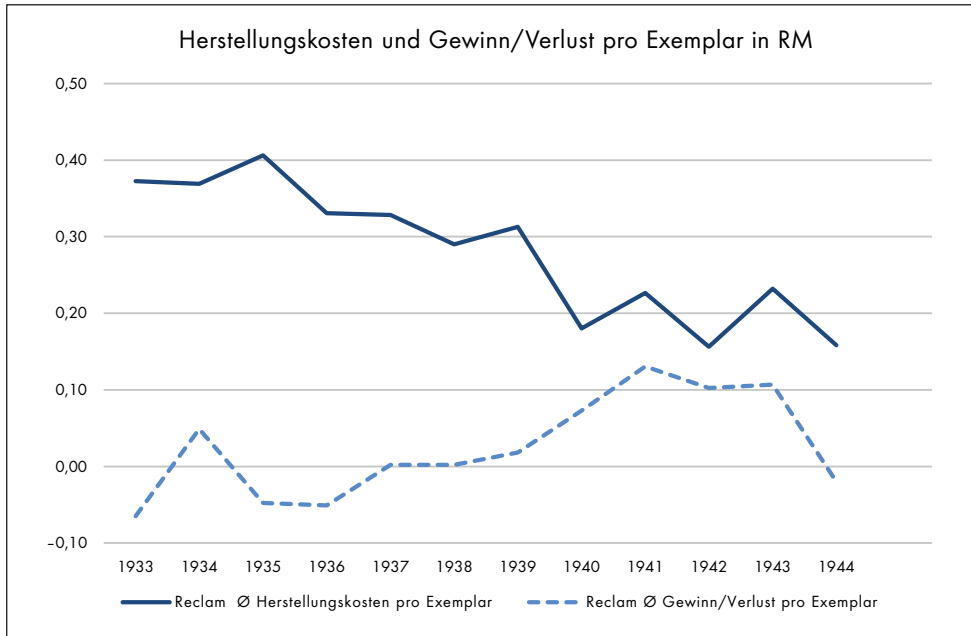
Interessant ist ein Vergleich mit den Kennzahlen des EDV. Die Abbildungen 27<sup>459</sup> und 28<sup>460</sup> zeigen, dass die tendenzielle Entwicklung der durchschnittlichen Herstellungskosten sowie der Gewinne bzw. Verluste nach Exemplar und Titel beider Verlage ähnlich verläuft. Beide starten mit geringen oder negativen Betriebsergebnissen in die Zeit der Diktatur und erhöhen in deren Verlauf den durchschnittlichen Gewinn sowohl je Titel als auch je Exemplar bei gleichzeitigem – wenn auch weniger signifikantem – Absinken der durchschnittlichen Herstellungskosten.

457 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS sowie die Bilanzen und Verlust- und Gewinnrechnungen 1933–1945. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

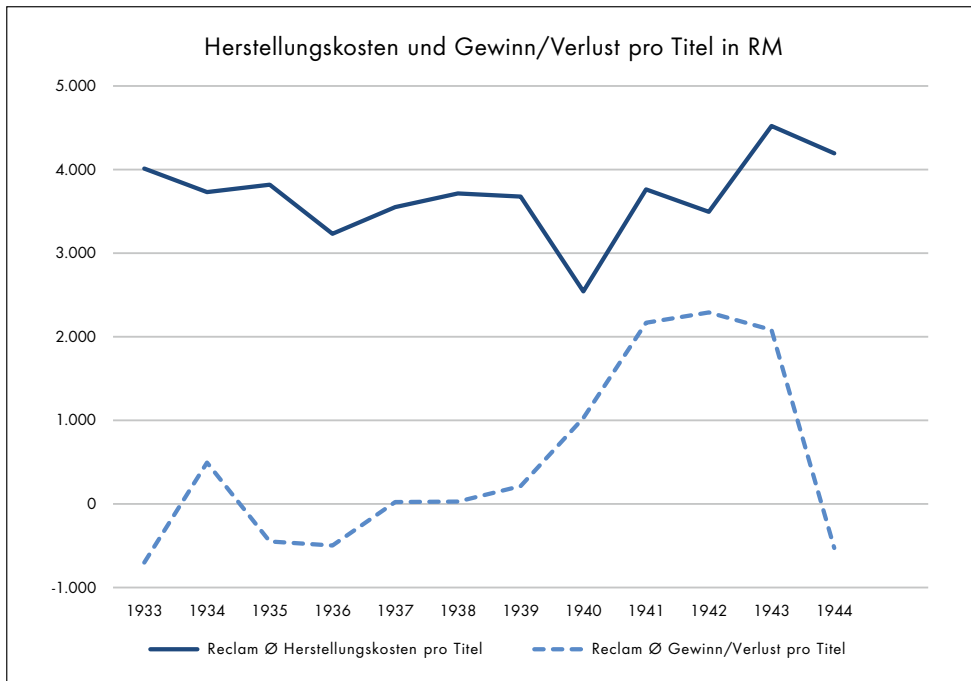
458 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS sowie die Bilanzen und Verlust- und Gewinnrechnungen 1933–1945. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

459 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS sowie die Bilanzen und Verlust- und Gewinnrechnungen 1933–1945. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218. Die Angaben für den EDV wurden auf Basis der von Triebel ermittelten Kennzahlen berechnet. Vgl. Triebel 2001, Tabelle 1: Bilanzkennzahlen 1930 bis 1949, Tabelle 2: Produktionszahlen Frühjahr 1927 bis Frühjahr 1945. Für die Jahre 1933–1942 wurde der Reingewinn verwendet, für die Jahre 1943 und 1944 aufgrund mangelnder Informationen zum Reingewinn der Rohgewinn. Da die Visualisierung von Tendenzen im Vordergrund steht, scheint dies methodisch vertretbar. Die betroffenen Jahre sind durch hellere Markierung gekennzeichnet. Die Angaben zu den Herstellungskosten des EDV setzen erst 1936 ein, da sie für 1933 sehr hoch waren (1,20 RM je Exemplar), und für die Jahre 1934 und 1935 aufgrund mangelnder Angaben zu den allgemeinen Herstellungskosten nicht ermittelt werden konnten.

460 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS sowie die Bilanzen und Verlust- und Gewinnrechnungen 1933–1945. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218. Die Angaben für den EDV wurden auf Basis der von Triebel ermittelten Kennzahlen berechnet. Vgl. Triebel 2001, Tabelle 1: Bilanzkennzahlen 1930 bis 1949, Tabelle 2: Produktionszahlen Frühjahr 1927 bis Frühjahr 1945. Für die Jahre 1933–1942 wurde der Reingewinn verwendet, für die Jahre 1943 und 1944 aufgrund mangelnder Informationen zum Reingewinn der Rohgewinn. Da die Visualisierung von Tendenzen im Vordergrund steht, scheint dies methodisch vertretbar. Die betroffenen Jahre sind durch hellere Markierung gekennzeichnet. Die Angaben zu den Herstellungskosten des EDV setzen erst 1936 ein, da sie für 1933 sehr hoch waren (6.103 RM je Titel), und für die Jahre 1934 und 1935 aufgrund mangelnder Angaben zu den allgemeinen Herstellungskosten nicht ermittelt werden konnten.



**Abb. 25** Herstellungskosten und Gewinn/Verlust pro Exemplar in RM



**Abb. 26** Herstellungskosten und Gewinn/Verlust pro Titel in RM

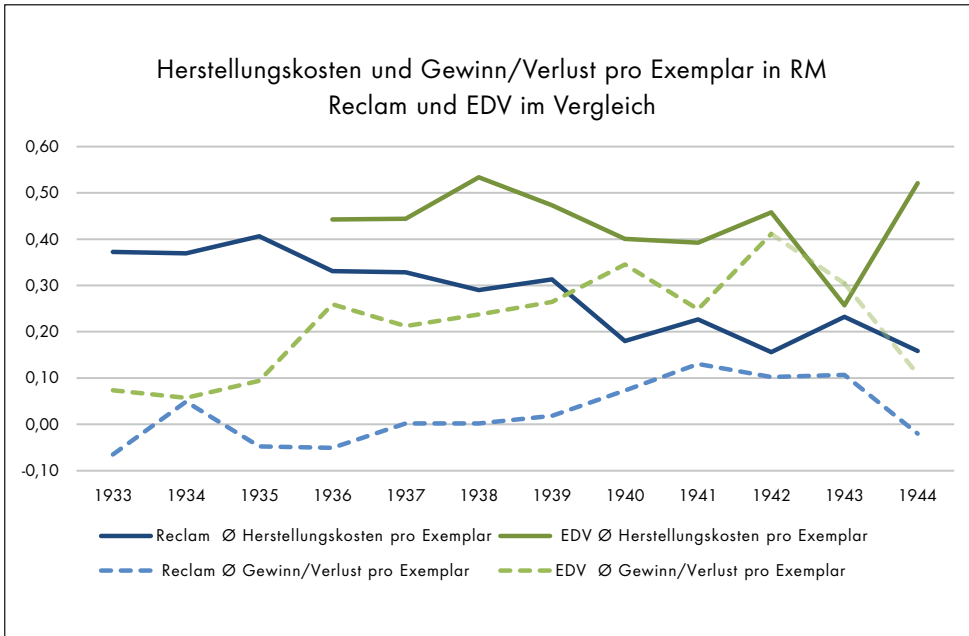


Abb. 27 Herstellungskosten und Gewinn/Verlust pro Exemplar in RM. Reclam und EDV im Vergleich

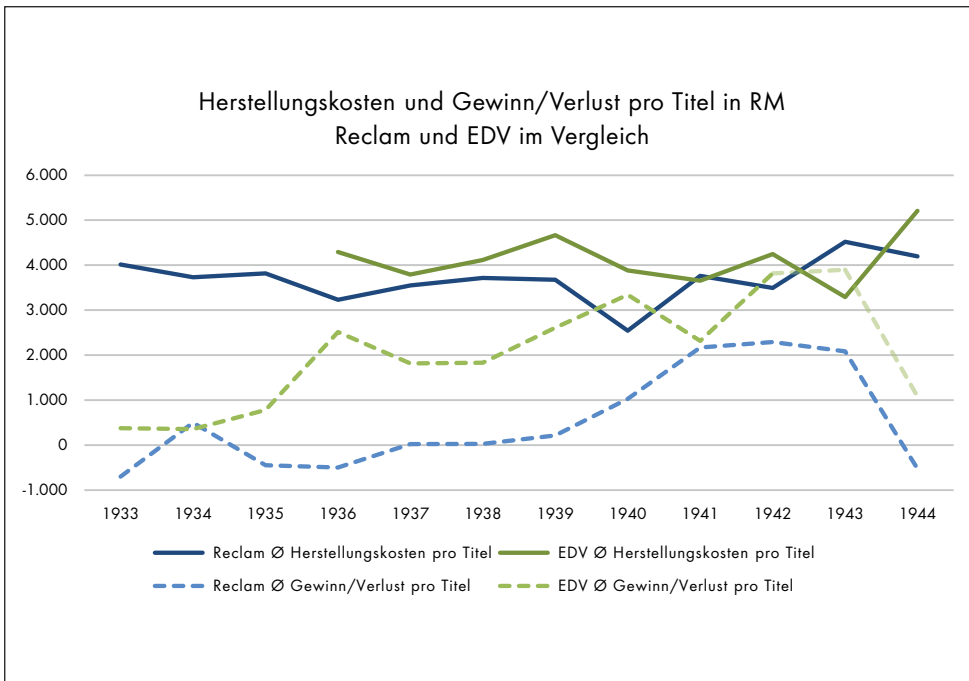


Abb. 28 Herstellungskosten und Gewinn/Verlust pro Titel in RM. Reclam und EDV im Vergleich

Im Gegensatz zum Reclam Verlag nimmt die Gewinnentwicklung sowohl für Exemplare als auch für Titel des EDV einen ähnlichen Verlauf und ist vor allem durch geringere Extrema geprägt. Der durchschnittliche Gewinn je Titel verneunfachte sich von 1933 (375 RM) zu 1940 (3.343 RM), der durchschnittliche Gewinn je Exemplar verfünffachte sich im selben Zeitraum von 0,07 RM auf 0,35 RM. Auffällig ist ein massiver Einbruch 1941 um jeweils knapp 30 % auf 2.315 RM Gewinn je Titel und 0,25 RM Gewinn je Exemplar, dem jedoch 1942 mit 3.817 RM je Titel und 0,41 RM je Exemplar der Höhepunkt folgt.<sup>461</sup> Die merkbliche Diskrepanz zwischen massiv gestiegenen Kosten je Titel und Exemplar bei gleichzeitigem starken Rückgang der Gewinne setzt bei EDV bereits 1944 ein, da sich dort die Kriegsschäden vom Dezember 1943 bilanziell auswirkten.<sup>462</sup> Bei Reclam war der Effekt in dieser Ausprägung erst 1945 zu beobachten. Auch beim EDV sinken die durchschnittlichen Herstellungskosten je Exemplar deutlicher als diejenigen je Titel, allerdings hat der EDV in Gänze höhere Herstellungskosten als der Reclam Verlag. Bei den Titeln liegen die durchschnittlichen Kosten im Schnitt 14 % höher (Ø Reclam 3.688 RM, EDV 4.300 RM), bei den Exemplaren sogar 46 % höher (Ø Reclam 0,24 RM; EDV 0,43 RM). Damit korrespondieren jedoch aufgrund der deutlich ausgeprägteren Produktion von gut ausgestatteten Verlagswerken im größeren Format auch weit größere, um 73 % höhere (Ø Reclam 513 RM, EDV 1.852 RM) Gewinne je Titel, der Gewinn je Exemplar ist sogar 84 % höher als bei Reclam (Ø Reclam 0,03 RM, EDV 0,21 RM). 1942 liegen beim EDV Herstellungskosten und erzielte Gewinne gar nahezu gleich auf.

Trotz dieses wohl historischen Ereignisses im Verlagsbuchhandel<sup>463</sup> profitierte, wie die Abbildung 25 zeigt, nicht der EDV, sondern vor allem der Reclam Verlag überproportional von der Kriegswirtschaft. Die kriegsbedingten Schwierigkeiten – Erhaltung von Arbeitskräften, Papierzuteilungen, die generelle Rohstoffknappheit und Probleme bei der Durchführung des Zuteilungssystems<sup>464</sup> – betrafen die gesamte

461 Als ursächlich wertet Triebel die geminderte Frühjahrsproduktion im Jahr 1941. Im Gegenzug aber habe „die im Spätherbst 1941 mit Hochdruck vorangetriebene Herstellung von Verlagstiteln dem EDV im Jahr 1942 mit mehr als RM 455.000 wieder einen Rohgewinn auf dem 1940 erreichten Niveau [...] beschert.“ Triebel 2001, S. 238. Der EDV, der seine Produktion in Leipzig herstellen ließ, war vom Bombenangriff in der Nacht zum 04.12.1943 insofern auch betroffen, als „fast alle Betriebe, mit denen die Herstellungsabteilung zusammenarbeitete, [...] durch das Bombardement beträchtlichen Schaden [erlitten] oder [...] die Herstellung ganz aufgeben [mußten]. Fast die gesamte Produktion des Verlages, die zu diesem Zeitpunkt dort in Druck oder in den Buchbindereien stand, wurde dabei vernichtet.“ Triebel 2001, S. 265f.

462 Vgl. Triebel 2001, S. 282.

463 1943 übersteigen die Gewinne sogar die Herstellungskosten; da hierfür aber der Rohgewinn und nicht wie bei den vorangegangenen Jahren der Reingewinn angegeben wurde, ist unklar, ob dies auch für den Reingewinn gelten würde. Zumindest aber lässt sich sagen, dass sich die Höhe des Gewinns in etwa auf Höhe der Herstellungskosten bewegte.

464 Zum Zuteilungssystem siehe Kapitel 2.2.1.2.

Buchbranche und schränkten deren Autonomie zunehmend ein. Sie verhinderten, insbesondere im Fall Reclam, jedoch nicht ein zunehmend florierendes Verlagsgeschäft. Neben dem jährlich wachsenden Umsatz – zwischen den Geschäftsjahren 1938/1939 und 1942/1943 konnte der Umsatz um 76 % von 1.891.000 RM auf 3.334.000 RM gesteigert werden<sup>465</sup> – entwickelte sich insbesondere der Gewinn in der Inselstraße bemerkenswert. Dieser konnte innerhalb von nur zwei Jahren mehr als verdoppelt werden: 1939/1940 lag der Gewinn bei 417.336 RM (damit war der Gewinn des Vorjahres in Höhe von 65.444 RM bereits versechsfacht worden), 1941/1942 konnte ein Gewinn von 935.290 RM verzeichnet werden, für das Geschäftsjahr 1942/1943 ein Gewinn von 810.248 RM.<sup>466</sup> Für die Geschäftsjahre 1943/1944 und 1944/1945 sind – infolge des Kriegsverlaufs und der Kriegsfolgen – hingegen Verluste in Höhe von 179.246 RM bzw. 311.517 RM zu verzeichnen. Als ursächlich sind im Jahr 1944 Sachverluste aus Bombenschäden, erhöhte Mittel zur Wiederaufnahme und Aufrechterhaltung der Produktion sowie zur logistischen Organisation der Auslagerung von Produktion und Lager an eine Fülle verschiedener Stellen zu nennen.<sup>467</sup> Produziert wurde 1944 dagegen in ungebremsster Höhe, sogar mehr als im Vorjahr (Abb. 29<sup>468</sup>). Die hohen Verluste 1945 erklären sich durch den Produktionsstopp am 19. März und den im Zuge der Besetzung und der Kapitulation einsetzenden Absatzstopp.<sup>469</sup>

Insgesamt prosperierte das Verlagsgeschäft in den Jahren 1940 bis 1943 in bis dato ungekanntem Maße.<sup>470</sup> In welchem Umfang sich die wirtschaftlichen

465 Der Auslandsumsatz war im Gegensatz zum Inlandsumsatz rückläufig; Betrag er 1938 noch 227.840 RM, so waren es 1940 nur noch 121.771 RM. Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 45. In: RAL, Ordner 3; Devisenprüfungsbericht Devisenstelle vom 22.12.1941, S. 3, 8f. In: SächsStA-L, 21033, Nr. 1438.

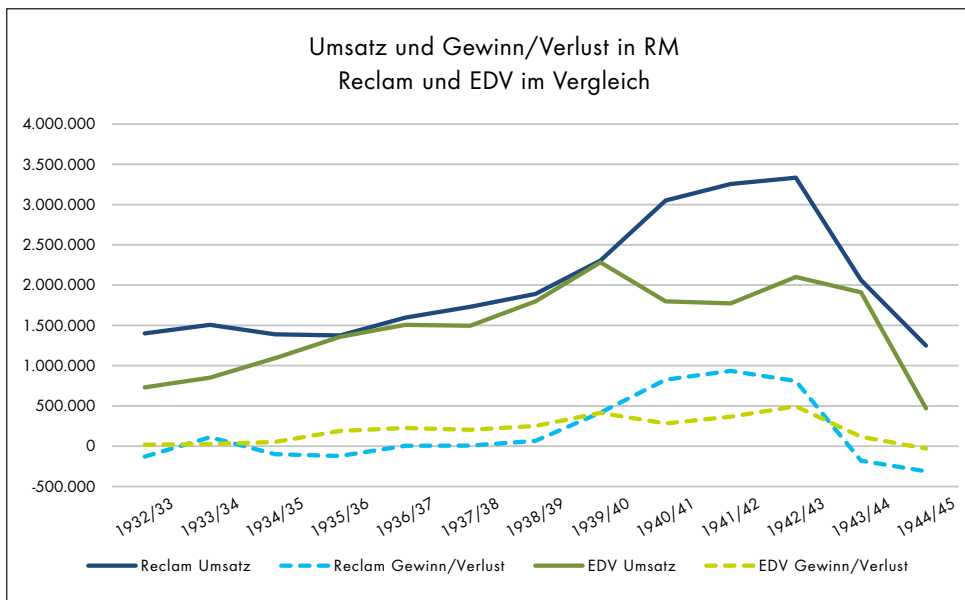
466 Vgl. Bilanzen und Verlust- und Gewinnrechnungen jeweils vom 31.08. der Jahre 1938 bis 1945. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01; Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 47–50. In: RAL, Ordner 3.

467 Siehe zur Auslagerung von Produktion und Lager Kapitel 2.3.7. Der in der Verlust- und Gewinnrechnung ausgewiesene Verlust in Höhe von 179.246 RM wurde vom Betriebsfinanzamt Leipzig-Mitte allerdings am 02.03.1946 auf einen Gewinn von 172.503 RM korrigiert, da die von Reclam geltend gemachten Abwertungen der Verlagsimmobilien wegen Kriegsschäden nicht vollständig anerkannt wurde. Vgl. Aktennotiz zur Verlust- und Gewinnrechnung per 31.08.1944. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

468 Da es sich hier ausschließlich um bilanzielle Informationen handelt, wird die Einteilung der Geschäftsjahre, die jeweils vom 1. September bis zum 31. August des Folgejahres andauerten, übernommen. Die entsprechenden Zahlen des EDV beziehen sich eigentlich auf die Kalenderjahre; da der Fokus der Untersuchung jedoch auf dem Reclam Verlag liegt, wird dessen bilanzieller Aufstellung gefolgt.

469 Vgl. Finanzgestaltung laut Bilanzbuch. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 43–45.

470 Nach Aussage Twittmeyers jedoch reichte der Absatz der UB im Zweiten Weltkrieg nicht an den während des Ersten Weltkriegs heran. Zwar sei der Absatz so beträchtlich gewesen, dass viele sonst schwer verkäufliche Werke bald ausverkauft waren und eine Neuherstellung erforderlich wurde. Diese habe jedoch nicht mit dem Bedarf Schritt halten können. Der Engpass lag hierbei weniger in den Kapazitäten der Druckerei – man half sich mittels Auftragsverlagerung an

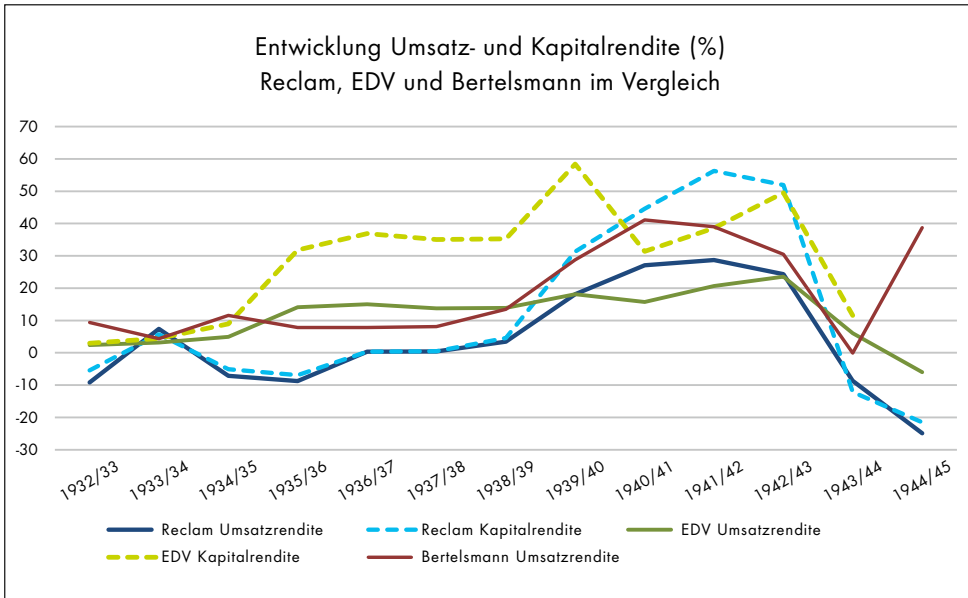


**Abb. 29** Umsatz und Gewinn/Verlust in RM. Reclam und EDV im Vergleich

Handlungsmöglichkeiten des Verlags in diesem Zuge tatsächlich ausweiteten, wird in der geradezu enormen Aufstockung der „flüssigen Mittel“ von 13.678 RM 1939/1940 auf 842.269 RM 1941/1942 und vor allem in der Entwicklung der Umsatzrenditen (des Verhältnisses von Gewinn zu Umsatz) sowie der Kapitalrenditen (des Betriebserfolgs im Verhältnis zum eingesetzten Kapital) ersichtlich (Abb. 30<sup>471</sup>).

fremde Druckfirmen – als vielmehr in der Buchbinderei, deren reduziertes Personal kaum noch die Aufträge erfüllen konnte. Als weitere Gründe, warum im Ersten Weltkrieg höhere Absätze erzielt wurden, führt Twittmeyer an, dass damals die UB mit 20 Pfennig noch günstiger gewesen sei, und dass viele Werke durch Umfangsteigerung und großzügigere Satzgestaltung verteuert werden mussten, und nennt auch den Fortfall von unzähligen UB-Nummern aus ideologischen Gründen. Vgl. Twittmeyer: Rückblick, S. 14. In: RAS, Mappe Mitarbeiter II. Nichtsdestoweniger ist die Steigerung der wirtschaftlichen Gewinne des Reclam Verlags während des Zweiten Weltkriegs beträchtlich.

<sup>471</sup> Beide Kennzahlen sind wichtige Größen zur Messung der wirtschaftlichen Betriebsleistung. Aufgrund der aus heutiger Sicht überschaubaren Angaben in den Verlagsbilanzen und der Unklarheit, welche Zahlen die Angaben genau widerspiegeln (Roh- oder Reingewinn), sowie der unklaren Zurechnung von Fremdkapital lassen sich auch diese Werte lediglich als Tendenz abbilden und interpretieren. Datengrundlage: Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS sowie die Bilanzen und Verlust- und Gewinnrechnungen 1933–1945. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218. Die Angaben für den EDV wurden auf Basis der von Triebel ermittelten Kennzahlen berechnet. Vgl. Triebel 2001, Tabelle 1: Bilanzkennzahlen 1930 bis 1949, Tabelle 2: Produktionszahlen Frühjahr 1927 bis Frühjahr 1945. Die Angaben zu den Umsatzrenditen des Bertelsmann Verlags stammen aus Friedländer et al. 2002, S. 568.



**Abb. 30** Entwicklung Umsatz- und Kapitalrendite (in Prozent). Reclam, EDV und Bertelsmann im Vergleich

Beide Werte folgen der Entwicklung von Umsatz und Gewinn und beide bezeugen eindrücklich den wirtschaftlichen Aufschwung des Reclam Verlags insbesondere in den Jahren 1939 bis 1943. Nicht nur der auf den Umsatz bezogene Gewinnanteil (Umsatzrendite) entwickelte sich sehr vorteilhaft, sondern auch und gerade die Kapitalrendite, die nahezu märchenhafte Höhen erreichte. Nach wirtschaftlich schwierigen Zeiten zu Beginn der 1930er Jahre (negative Renditen in den Jahren 1933, 1935 und 1936, weniger als ein Prozent Umsatz- und Kapitalrendite 1937 und 1938) steigt der Anteil dessen, was der Reclam Verlag in Bezug auf 1 RM Umsatz verdient hat, auf 18% im Geschäftsjahr 1939/1940 und sogar auf knapp 29% im Zeitraum 1941/1942 – hier wurde also mit jeder umgesetzten RM knapp 30 Pfennig Gewinn erzielt.

Eine steigende Umsatzrentabilität deutet üblicherweise bei unverändertem Verkaufspreis auf eine zunehmende Produktivität im Unternehmen hin, während in diesem Fall umgekehrt auch die Beibehaltung des Ladenpreises bei verminderter Buchausstattung ursächlich für die Renditensteigerung gewesen sein dürfte. Der Reclam Verlag profitiert insofern nennenswert von dem politischen Zugeständnis, trotz geringerer Herstellungskosten gleichbleibende Preise aufrufen zu dürfen.<sup>472</sup>

In Bezug auf das eingesetzte Kapital entwickelte sich die Höhe des erwirtschafteten Betrags (Kapitalrendite) im Zuge der Kriegsbedingungen sogar noch eindrucksvoller. In den Geschäftsjahren 1939/1940 bis 1942/1943 ist die Verlagsarbeit

472 Vgl. Kapitel 2.2.1.

mit einer Verzinsung des eingesetzten Eigenkapitals mit bis zu 56 % 1941/1942 als hoch rentabel zu bewerten. Die niedrige bzw. negative Eigenkapitalrentabilität zu Beginn der 1930er Jahre ist per se nicht zwingend nachteilig zu bewerten, eine sinnvolle Beurteilung lässt sich für diese stark branchenabhängige Kennzahl jedoch nur im Jahresvergleich treffen.

Dies berücksichtigend lässt sich im Vergleich mit den Renditen des EDV festhalten, dass dieser das eingesetzte Kapital während der Diktatur für eine deutlich solidere Bewirtschaftung nutzen konnte: Im Vergleich mit der beim Reclam Verlag lediglich auf die Jahre 1940 bis 1943 beschränkten hohen Kapitalverzinsung startet die Kapitalrendite des EDV vergleichsweise schwach in das neue Jahrzehnt und ist stärkeren Schwankungen unterlegen, unterschreitet aber gleichzeitig seit 1936 nicht mehr die 30 %-Marke. Ähnlich verhält es sich mit der Umsatzrendite des EDV: Obwohl der EDV nicht annähernd an die Höchstwerte des Reclam Verlags zwischen 1941 und 1943 heranreicht, ist seine Umsatzrendite über die Jahre hinweg stabiler (ab 1936 nicht geringer als 14 % und ab 1940 ebenfalls deutlich im Steigen begriffen). Stark vereinfacht ist somit für den gesamten Zeitraum trotz der enormen Gewinnsteigerungen des Reclam Verlags das Unternehmen EDV als solider und auch als profitabler zu beurteilen. Triebel resümiert, der EDV habe ab 1939 geschäftlich bis dato unerreichte Erfolge eingefahren, die Kosten gesenkt, die Umsätze jedoch signifikant erhöht. Selbst nach Abzug der Kriegssteuern hätten sich die „Gesellschafter des Verlages über hohe Gewinne und somit eine ausnehmend hohe Rentabilität des Unternehmens freuen“<sup>473</sup> können.

Die Sondersteuern sollten unternehmerische Kriegsgewinne für den Staat abschöpfen und wurden vom deutschen Buchhandel als ernsthafte Gefahr dargestellt. Aufgrund der besonderen Marktlage seien die Unternehmen nicht in der Lage gewesen, die erwirtschafteten Gewinne in Lagerergänzungen zu reinvestieren. Im Ergebnis seien die Gewinne geschmolzen und finanzielle Mittel drohten in großem Umfang verlustig zu gehen.<sup>474</sup> 1940 erzielte der EDV nach Triebel so hohe Gewinne, dass sie nicht mehr investiert werden konnten. Um eine übermäßige Schmälerung des Gewinns durch die Kriegssteuern zu vermeiden,<sup>475</sup> legte der EDV einen Teil des Gewinns in Wertpapieren an.<sup>476</sup>

Der Reclam Verlag, der seinen Jahresgewinn des Bilanzjahres 1938/1939 zu 1939/1940 um 638 % und zum Folgejahr abermals um 198 % steigern konnte, muss sich mit ähnlichen Problemen konfrontiert gesehen haben. Möglicherweise diente die

473 Vgl. Triebel 2001, S. 241.

474 Vgl. Triebel 2001, S. 205.

475 Zu den einzelnen Bestimmungen der Kriegswirtschaftsverordnung im Bereich des deutschen Buchhandels siehe zum Beispiel die Anweisung zur Durchführung der §§ 22 ff. Kriegswirtschaftsverordnung vom 30.03.1942. In: *BBl.* vom 09.04.1942, Nr. 72/73, S. 69 f., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19420409/3> [25.05.2024].

476 Vgl. Triebel 2001, S. 241.



im Jahr 1940 zur Eintragung ins Vereinsregister angemeldete „Unterstützungskasse der Firma Philipp Reclam jun.“<sup>477</sup> vor allem dazu, übermäßige Steuerabführungen an den Staat zu vermeiden und diese lieber den eigenen Betriebsangehörigen zukommen zu lassen:<sup>478</sup> Der Zweck des Vereins bestand darin, „aus dem Vereinsvermögen in Fällen der Not Vereinsmitgliedern und Angehörigen (Hinterbliebenen) einmalige oder wiederkehrende Unterstützungen zu gewähren. [...] Als Not in diesem Sinne gilt stets Arbeitsunfähigkeit.“<sup>479</sup> Das Vereinsvermögen, welchem unverbrauchte Zinsen zuwuchsen, wurde aus freiwilligen Zuwendungen der Inhaber der Firma Reclam oder Dritter gebildet. Ferner wurden die Lebensversicherungsverträge über das Leben von zwanzig Angestellten, die im Zuge der Umschuldung 1937 mit der WWK abgeschlossen worden waren, so ergänzt, dass die Lebensversicherungen dem Verein als Bezugsberechtigtem zufielen, sodass er die Rechte aus den Versicherungen sofort erwarb. Diese Rechte bildeten zunächst das Vereinsvermögen.<sup>480</sup> Trotz des sozialen Grundgedankens dieser Einrichtung machen die Rechnungsabschlüsse dennoch deutlich, dass das Vereinskonto die Gewinne des Verlags bzw. der Inhaber nicht nur

- 477 Bereits während des Ersten Weltkriegs hatte es eine von Mitgliederbeiträgen finanzierte „Pumpkase“ zur Unterstützung der Soldatenfamilien gegeben, an der aber nach Kriegsende das Interesse erlahmte. Vgl. Twittmeyer: Rückblick, S. 6. In: RAS, Mappe Mitarbeiter II. Im Vereinsvorstand fungierten Hans Emil Reclam als Vorsitzender, Prokurist Gorhold Müller als Kassenführer sowie Martha Grosser, Konrad Nußbacher, Walter Becker und Emil Prüfe als hauptamtliche Beisitzer. Vgl. Aktennotiz Polizeipräsidium vom 08.06.1940. In: SächsStA-L, 20031, PP-V Nr. 2279.
- 478 „In Ausnahmefällen können einem Unternehmen auf Antrag aus kriegswirtschaftlich gerechtfertigten Gründen die Abführungsbeträge ganz oder teilweise belassen werden. In diesem Falle sind die zur Abführung bestimmten Beträge einem zweckgebundenen Sonderkonto zuzuweisen, auf das das Unternehmen nur zum Ausgleich unvermeidbarer Kosten und Preiserhöhungen zurückgreifen darf.“ Absatz II zur Gewinnabführung. In: Anweisung zur Durchführung der §§ 22 ff. Kriegswirtschaftsverordnung im Bereich des deutschen Buchhandels vom 30.03.1942. In: *BBl.* vom 09.04.1942, Nr. 72/73, S. 69 f., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19420409/3> [25.05.2024].
- 479 Satzung Unterstützungskasse vom 08.06.1940. In: SächsStA-L, 20031, PP-V Nr. 2279. Diese Regelung galt auch für alle diejenigen, die früher ein Arbeits- oder Dienstverhältnis zum Verlag hatten, wenn sie wenigstens zehn Jahre hintereinander im Betrieb der Firma Philipp Reclam jun. tätig waren. Die Unterstützungen konnten auch als Ruhegehalt gewährt werden. Jeder, der in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis zum Verlag von mehr als fünf Jahren stand und volljährig war, wurde automatisch Mitglied, musste jedoch keinen Vereinsbeitrag entrichten und hatte im Gegenzug keinen Rechtsanspruch auf Unterstützung und kein Anrecht auf das Vereinsvermögen. Hauptsächlich diente die Kasse der Unterstützung von Pensionären und Familien der Soldaten. Ein Schreiben des Amts für Familienunterhalt zeigt, um welche Größenordnungen es sich handelte: Der Familie des zur Wehrmacht einberufenen Alfred Köhler wurde von Amts wegen ein Familienunterhalt von 127,20 RM gewährt. Somit könne der Reclam Verlag als freiwillige Zuwendung monatlich bis zu 48,55 RM netto zahlen, ohne dass der Betrag angerechnet würde. Vgl. Amt für Familienunterhalt an Reclam am 18.01.1945. In: RAL, Akte 67.
- 480 Vgl. Satzung Unterstützungskasse vom 08.06.1940. In: SächsStA-L, 20031, PP-V Nr. 2279. In bar war ein Gründungskapital von 300 RM vorhanden. Vgl. Unterstützungskasse per 31.08.1942. In: RAL, Ordner 14.

vor staatlichem Zugriff sichern konnte, sondern vorrangig zur Kapitalbildung fest angelegter Gelder durch Zinsgewinne diene. Im ersten Jahr wurden 21.725 RM als Unterstützung gezahlt, davon wurden jedoch 12.636 RM rückvergütet, sodass der Kasse letztlich reale Kosten von 9.089 RM entstanden. Im gleichen Zeitraum war das Vermögen der Kasse – nach Aufstockung des Gründungskapitals durch Zuwendungen des Verlags in Höhe von 81.000 RM – bereits auf 96.281 RM angewachsen (das Gesamtvermögen des Vereins mit den Verträgen der WWK betrug 160.000 RM). Im Jahr darauf waren an Unterstützungen 9.947 RM gezahlt worden, während das Gesamtvermögen angewachsen war auf 165.032 RM, von denen 50.000 RM zu zweieinhalb Prozent und 100.000 RM zu drei Prozent fest angelegt waren. Dies brachte dem Verein einen Zinsertrag von 2.658 RM, im Jahr zuvor waren es mit 2.345 RM geringfügig weniger Zinsen gewesen.<sup>481</sup>

Die Höhe der durch den Reclam Verlag zu zahlenden Kriegssteuern ist aus den vorliegenden Bilanzen nicht zu ermitteln. Was letztlich also tatsächlich im Verlag und auf den Konten der Gesellschafter verblieb, ist somit nicht eindeutig zu beziffern.

Insgesamt hatten die Gewinne des Reclam Verlags in den frühen Kriegsjahren ein bedeutendes Ausmaß. Der Vergleich mit anderen Verlagshäusern zeigt jedoch, dass nicht nur der Reclam Verlag und der EDV durch enorme Gewinnsteigerungen – vor allem beruhend auf der Produktion und dem Absatz von Feldpostausgaben, die von nahezu allen im Krieg noch am Markt befindlichen Verlagen hergestellt wurden – vom Zweiten Weltkrieg profitierten.<sup>482</sup> Zu den Gewinnern durch Feldpostausgaben zählten neben dem Insel Verlag und dem Bibliographischen Institut in Leipzig auch Langen Müller in München, W. Kohlhammer Verlag in Stuttgart und vor allem der ehemalige Spartenverlag Bertelsmann, der als wichtigster Buchlieferant der Wehrmacht gilt, dicht gefolgt vom Parteiverlag der NSDAP.<sup>483</sup>

Der Gütersloher Bertelsmann Verlag legte mit der Feldpostproduktion und den damit erzielten Gewinnen, die in absoluten Zahlen die des Reclam Verlags deutlich übertrafen, den Grundstein für den legendären Aufstieg von einem Nischenverlag zu einem Weltkonzern. Ihm gelang es, seine Umsätze von 1933 bis 1941 (dem Jahr mit den höchsten Umsätzen und Gewinnen) zu versiebenfachen, von 1.120.543 RM 1933 auf 8.064.903 RM, wobei auch hier wie bei Reclam eine nennenswerte Steigerung der Umsätze erst 1939, verstärkt ab 1940, einsetzte. Die Gewinne jedoch konnten im selben Zeitraum um das 32fache gesteigert werden, von 104.800 RM 1933 auf 3.318.600 RM

481 Vgl. Unterstützungskasse per 31.08.1941. In: RAL, Ordner 14. Vor diesem Hintergrund relativiert sich auch das Motiv der persönlichen Spende Ernst Reclams von 100.000 RM an die Kasse anlässlich des Jubiläums 1942. Siehe dazu Kapitel 2.3.4.

482 Auch wenn anhand der Auflagenbücher nicht ermittelt werden kann, wie hoch der für den Feldpostversand bestimmte Anteil an der Gesamtproduktion war, lassen verschiedene Selbstauskünfte des Verlags (siehe dazu Kapitel 2.3.1) den Schluss zu, dass große Teile (bis zu 90 % der UB-Produktion) für den Feldpostversand bestimmt waren.

483 Vgl. Adam 2016, S. 69.

1941.<sup>484</sup> Zum Vergleich: Reclam steigerte seine Umsätze von 1933 zum Maximum 1943 um den Faktor 2,4; die Gewinne bis 1942 um den Faktor 7,3. Auch die Analyse der Umsatzrenditen des Bertelsmann Verlags zwischen 1933 und 1945 zeigt, dass dieser, ähnlich dem EDV und im Gegensatz zu Reclam, über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg keine ernsthaften wirtschaftlichen Schwierigkeiten hatte (Abb. 30). Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass Bertelsmann 1945 zwar in deutlich geringerem Maße als zuvor Umsätze erzielte und Gewinne erwirtschaftete,<sup>485</sup> diese aber bei Weitem die eingebrochenen Werte bei Reclam und EDV übertrafen; auch die Umsatzrendite des Bertelsmann Verlags war mit 38,7% in Anbetracht der Umstände erstaunlich hoch.

Als weiterer Vergleich sei der Verlag C. H. Beck angeführt, der trotz Bombenschäden, Papierknappheit und Einberufung der Mitarbeiter zur Wehrmacht seine juristische und literarische Produktion auf hohem Niveau fortführen konnte und entsprechende wirtschaftliche Erfolge verzeichnete: Seine Bilanzsumme verdoppelte sich zwischen 1933 und 1943 nahezu, der Reingewinn hingegen stieg im selben Zeitraum um das 35fache. Trägt man der schlechten Ausgangslage des Buchhandels und der Verlagswirtschaft zu Beginn der 1930er Jahre Rechnung und verwendet die Zahlen von 1929 als Vergleichsgrundlage, dann verfünffachte sich der Reingewinn bei C. H. Beck. Der Verlag war auch im ‚totalen Krieg‘ nicht von der Schließung bedroht, sondern zählte zu den kriegswichtigen Unternehmen, die ihre Arbeit mit ausdrücklicher Genehmigung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda fortsetzen konnten.<sup>486</sup>

Von der Hanseatischen Verlagsanstalt, deren unternehmerische Strategie sich als Risikominimierung vor Profitmaximierung beschreiben lässt, ist bekannt, dass sie ebenfalls hohe Umsätze erzielen konnte: Mit der Konzentration auf – wenn möglich – kalkulierbare Absatzmechanismen wie die hauseigene Buchgemeinschaft, den KdF-Freizeitmarkt und die Belieferung der Wehrmacht konnten 1938 bis 1940 zwischen 11 und 14,3 Millionen RM Umsatz erzielt werden. Da der Großteil des konzerninternen Umsatzes durch den Verkauf von Werken der Verlagsabteilung an die Buchgemeinschaft *Deutsche Hausbücherei* generiert wurde, verwundert es jedoch nicht, dass die Umsatzzahlen in der darauffolgenden Zeit im Zuge der staatlichen Politik zurückgingen. Wilhelm Baur, seit 1935 Präsident der RSK, schwächte die Wirkungskraft aller Buchgemeinschaften nach und nach empfindlich ab: Im Oktober 1941 durften

484 1942 und 1943 sanken die Gewinne hingegen wieder auf 2.952.600 RM bzw. 1.489.000 RM. Vgl. Friedländer et al. 2002, S. 568.

485 Kennzahlen Bertelsmann für das Jahr 1945: 818.526 RM Umsatz, 316.700 RM Gewinn. 28.254 RM Verlust bei EDV, 311.517 RM Verlust bei Reclam. Auch wenn die Bilanz des Reclam Verlags nur den Zeitraum 01.09.1944 bis 31.08.1945 umfasst und somit das letzte Quartal des Jahres 1945 fehlt, wird deutlich, dass der Bertelsmann Verlag deutlich weniger Einbußen hatte als der Reclam Verlag.

486 Vgl. Rebenich 2013, S. 210 ff.

diese nur noch die Hälfte ihrer Pflichtreihen ausgeben, zum 01.01.1942 verhängte Baur ein Werbe- und Aufnahmeverbot für neue Mitglieder, was sich aufgrund der für Buchgemeinschaften prägenden hohen Mitgliederfluktuation als nahezu tödlich erwies. 1943, dem Jahr, in dem der Eher Verlag die Buchgemeinschaft *Deutsche Hausbücherei* erwarb, setzte die HAVA nur noch 6,5 Millionen RM um. In Anbetracht der Bombenschäden war man aber wohl mit diesem Ergebnis, das vermutlich die Schadensersatzsumme bereits beinhaltetete, recht zufrieden.<sup>487</sup> Damit übertrumpfte die HAVA im Jahr 1943 haarscharf die Umsätze des Nordland Verlags. Dieser Verlag der SS, 1933 von Frithjof Fischer gegründet, hatte zunächst keine nennenswerten Umsätze zu verbuchen (160.700 RM im Jahr 1939), mauserte sich während des Zweiten Weltkriegs aber zu einem der größten deutschen Buchverlage und konnte in den Jahren 1942 (6.881.845 RM) und 1943 (6.304.187 RM)<sup>488</sup> nahezu doppelt so hohe Umsätze erzielen wie der Reclam Verlag.

Sogar der tendenziell verfeimte Gustav Kiepenheuer Verlag, der den ideologischen Ansprüchen nicht entsprach und zahlreichen Repressionen ausgesetzt war,<sup>489</sup> dessen Liquidierung sich aber zugleich trotz Schließungsbescheid vom 31.08.1944 bis Ende März 1945 hinzog, konnte seine Umsätze und Gewinne mittels Wehrmächtsaufträgen sukzessive steigern. 1940 betrug der Umsatz 229.000 RM, 1941 252.000 RM und 1943 275.000 RM. Funke kommt sogar zu dem Schluss, wirtschaftlich sei es dem Verlag – durch Belieferung der Frontbuchhandlungen und inhaltlich gestützt auf den 1936 übernommenen Bühnenvertrieb – nie besser ergangen als im Zweiten Weltkrieg. Der Jahresreingewinn abzüglich aller Autorentantiemen und Ausgaben betrug 1941 82.159 RM, 1942 nahezu 25.000 RM, und 1943 sogar 40.000 RM.<sup>490</sup> Sowohl absolut als auch in den Steigerungsraten innerhalb der Bilanzen des Verlags lassen sich diese Zahlen in ihrer Größenordnung nicht mit denen der oben genannten Verlage vergleichen. Zudem konnte der Gustav Kiepenheuer Verlag ab 1943 keine Neuerscheinungen auf dem Markt platzieren, sodass er sich zwar wirtschaftlich behaupten konnte, aber seine Funktion als Verlag weitestgehend einbüßte und nicht in gleichem Maße zu den Nutznießern des Zweiten Weltkriegs gezählt werden kann.

Reclam hingegen war zwar im Gegensatz etwa zu Bertelsmann nicht unter den absoluten Topverdienern zu verorten, profitierte aber zweifellos enorm vom Bücherboom und der Kulturpolitik während des Zweiten Weltkriegs. Ob dies rein wirtschaftlich zu bewerten ist, oder aber strafrechtliche Relevanz hatte, beschäftigte die Administration in der Sowjetischen Besatzungszone nach Kriegsende intensiv.

487 Vgl. Lokatis 1992, S. 128ff, S. 166.

488 Vgl. Lokatis o. J., S. 22.

489 Vgl. zu Geschichte des Kiepenheuer Verlags während des NS-Regimes unter anderem die Beiträge in: Lokatis; Sonntag 2011, S. 116–137.

490 Vgl. Funke 2011, S. 134f.

### 2.3.4 Unangemessen hohe Gewinne<sup>491</sup> – die Anklageverfahren gegen die Familie Reclam nach 1945

Aufgrund des Befehls Nr. 201<sup>492</sup> der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) vom 16.08.1947 in Verbindung mit den Ausführungsbestimmungen Nr. 3 vom 21.08.1947 und der Direktive Nr. 38 des Alliierten Kontrollrates vom 12.10.1946 wurde Ernst Reclam 1948 mehrfach wegen seiner „ausserordentliche[n] politisch-propagandistische[n] Unterstützung der nationalsozialistischen Gewalt-herrschaft“<sup>493</sup>, seiner offen bekannten überzeugten Anhängerschaft<sup>494</sup> sowie der Erzielung „unangemessen hohen Gewinn[s]“ aus Kriegsgeschäften<sup>495</sup> als Hauptverbrecher<sup>496</sup> angeklagt und am 08.01.1948 kurzzeitig in Haft genommen. Im Sommer 1947 setzten umfangreiche Ermittlungen zum Verlag und zur Person Ernst Reclams ein, gegen den – so Betriebsrat Thiernig – „bei der Entnazifizierungskommission kein belastendes Material vorgelegen habe“<sup>497</sup>. Am 18.11.1947 ordnete der Kommissarische

491 Vgl. Anklageschrift gegen Ernst Philipp Reclam, Landesregierung Sachsen, Ministerium des Inneren, Polizeiabteilung an Kriminalamt Leipzig, Untersuchungsorgan am 01.11.1948. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01. Die Mitglieder der Familie Reclam wurden unter anderem angeklagt als Verbrecher im Sinne des Abschnittes II, Artikel III C II, Ziffer 4 der Direktive Nr. 38 des Alliierten Kontrollrates vom 12.10.1946.

492 Um die Verfolgung und Verurteilung von Kriegsverbrechern einheitlich zu gestalten und zu beschleunigen, räumte die sowjetische Besatzungsmacht den ostdeutschen Gerichten und Ermittlungsbehörden mit dem SMAD-Befehl 201 vom 16.08.1947 ein hohes Maß an Unabhängigkeit sowie klare Zuständigkeiten für die Strafverfolgung ein. Vgl. Haberkorn 2012.

493 Hauptverbrecher im Sinne des Abschnittes II, Artikel II, Ziffer 6 der Direktive Nr. 38 des Alliierten Kontrollrates vom 12.10.1946, laut Anklageschrift gegen Ernst Philipp Reclam der Landesregierung Sachsen, Ministerium des Inneren, Polizeiabteilung an Kriminalamt Leipzig, Untersuchungsorgan am 01.11.1948. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

494 Verbrecher im Sinne des Abschnittes II, Artikel III A I, Ziffer 3 der Direktive Nr. 38 des Alliierten Kontrollrates vom 12.10.1946, laut Anklageschrift gegen Ernst Philipp Reclam der Landesregierung Sachsen, Ministerium des Inneren, Polizeiabteilung an Kriminalamt Leipzig, Untersuchungsorgan am 01.11.1948. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

495 Verbrecher im Sinne des Abschnittes II, Artikel III C II, Ziffer 4 der Direktive Nr. 38 des Alliierten Kontrollrates vom 12.10.1946, laut Anklageschrift gegen Ernst Philipp Reclam der Landesregierung Sachsen, Ministerium des Inneren, Polizeiabteilung an Kriminalamt Leipzig, Untersuchungsorgan am 01.11.1948. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

496 „Die KRD [Kontrollratsdirektive] 38 war eigens für die Verfolgung von Kriegsverbrechern gedacht und wurde in der SBZ mit den vorgesehenen Sühnemaßnahmen als einheitliches Strafgesetz ausgelegt, was in den Westzonen nicht der Fall war. Kriegsverbrecher wurden in der Direktive fünf Kategorien zugewiesen: 1. Hauptschuldige, 2. Belastete (Aktivisten und Militaristen), 3. Minderbelastete (aktive Nazis), 4. Mitläufer (passive bzw. nominelle Nazis) und 5. Entlastete. Während gegenüber den ersten drei Kategorien Verfolgungsdruck aufgebaut werden sollte, durften sich nominelle nach der Direktive am gesellschaftlichen Wiederaufbau beteiligen und gegen sie auch nicht ermittelt werden.“ Haberkorn 2012.

497 Ermittlungsbericht des Kriminalamts Leipzig Kommissariat 5 vom 04.07.1947. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 3.

Generalstaatsanwalt Richter die Einleitung eines Verfahrens nach SMAD-Befehl 201 sowie die gleichzeitige Verhaftung Reclams an, welche erstmals am 08.01.1948 in seiner im Betriebsgebäude ausgebauten Wohnung erfolgte.<sup>498</sup> Ernst Reclam, am 08.01. und nochmals am 22.01.1948 verhaftet, wurde zwar „mit Rücksicht auf sein hohes Alter“<sup>499</sup> (er war 71) sowohl am 19.01.1948 als auch am 28.01.1948 jeweils nach einigen Tagen aus der Haft entlassen, das Strafverfahren gegen die Familie Reclam wurde dennoch am 12.01.1948 eingeleitet.<sup>500</sup>

Mit der erst am 01.11.1948 fertiggestellten Anklageschrift wurde Ernst Reclam beschuldigt,

in den Jahren 1932 bis 1945 [...] der nat. soz. Gewaltherrschaft ausserordentliche politisch-propagandistische Unterstützung gewährt und aus dieser Zusammenarbeit für sich und andere erheblichen Nutzen gezogen zu haben, [...] sich damit im gleichen Zeitraum als überzeugter Anhänger der nat. soz. Gewaltherrschaft offen bekannt zu haben, [und ...] in den Jahren 1939 bis 1945 in Leipzig in Kriegsgeschäften unangemessen hohen Gewinn erzielt zu haben.<sup>501</sup>

Mit derselben Anklageschrift wurden auch Margarete Reclam (Schwester von Ernst und Hans Emil Reclam), Ernst Heinrich Reclam (Sohn von Ernst Reclam), Annemarie Klinkhardt geb. Reclam (Tochter von Ernst Reclam), Elisabeth Charlotte Reclam geb. Schröder (Ehefrau Hans Emil Reclams), Rolf Reclam (Sohn von Hans Emil Reclam), Ilse Irene Reclam und Hedwig Wilhelmine Ruth Conrad geb. Reclam (Töchter von Hans Emil Reclam) als Verbrecher nach Abschnitt II Artikel III C II, Ziffer 4 der Direktive 38 beschuldigt, aus Kriegsgeschäften unangemessen hohe Gewinne erzielt zu haben. Das Verfahren wurde jedoch ohne Abschluss eingestellt. Bemerkenswert ist, dass die Staatsanwaltschaft Leipzig bereits am 08.02.1948 von der Landespolizeibehörde darüber informiert worden war, dass „auf Anordnung einer höheren Dienststelle [...] die Anklage gegen den Beschuldigten Reclam zurück[zuziehen] und die Verfahren ein[zustellen]“ seien.<sup>502</sup> Die entsprechenden Einstellungsbeschlüsse für sämtliche

498 Vgl. Kommissarischer Generalstaatsanwalt im Land Sachsen an Kriminalamt Kommissariat 5 am 18.11.1947; Ermittlungsbericht des Kriminalamts Leipzig Untersuchungsorgan am 10.01.1948. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 1, 18.

499 Aktennotiz Röthig, Kriminalamt Leipzig Untersuchungsorgan vom 02.04.1948. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 54.

500 Vgl. Haft! Einlieferungszettel, Kriminalamt Leipzig, Kommissariat K5 vom 08.01.1948 und 22.01.1948; Anweisung für das Polizeigefängnis vom 19.01.1948; Aktennotiz Röthig, Kriminalamt Leipzig Untersuchungsorgan vom 19.01.1948 und 02.04.1948. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 7, 8, 26, 27, 55.

501 Landesregierung Sachsen Ministerium des Inneren Polizeiabteilung an Kriminalamt Leipzig Untersuchungsorgan am 01.11.1948. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

502 KKPA Leipzig Spezialabteilung an Staatsanwaltschaft Leipzig z. Hd. Staatsanwältin Kroschel am 08.02.1948.

Familienmitglieder wurden am 24.01.1949 ausgestellt und am 25.04.1949 bestätigt.<sup>503</sup> Die Korrespondenzen zwischen Kommissariat und Verwaltung der Staatssicherheit Leipzig 1951 vermuten als Ursache für die plötzliche Anweisung zur Einstellung des Verfahrens 1948 die verwandtschaftlichen Beziehungen der Reclam-Prokuristin Hildegard Böttcher zum Ministerium für Leichtindustrie in Berlin, dem das grafische Gewerbe angeschlossen war.<sup>504</sup> Die bereits Ende 1948 angestellten Überlegungen, den „als SED-Genossen die fortschrittliche Entwicklung durchaus vertretenden Leiter[] der Hauptbuchhaltung Mettler“ als Treuhänder zum Schutz der Vermögenswerte im Falle der Verurteilung des „derzeitige[n] alleinige[n] Geschäftsführers“<sup>505</sup> Reclam einzusetzen, wurden erst am 21.12.1950 in die Tat umgesetzt. Eingesetzt wurde allerdings nicht Theodor Otto Herbert Mettler, sondern, mit voller Wirksamkeit, Hermann Obluda. Mettler und die Prokuristin Hildegard Böttcher, die ehemalige „rechte Hand“ Ernst Reclams, konnten „mit ihren Westverbindungen nicht mehr im Betrieb“ gehalten werden. Beiden war zum 01.07.1951 gekündigt worden.<sup>506</sup> Mit der Bestellung Obludas zum Treuhänder erloschen neben der Prokura Arno Wilsdorfs auch die Prokuren von Hildegard Böttcher und Karl Rühlig.<sup>507</sup> Letzteren war von Ernst Reclam im August 1950 aus einem Kuraufenthalt in Bad Heilbrunn – aus dem er nicht nach Leipzig zurückkehrte – die Aufgabe übertragen worden, „die Leitung der Firma [...], solange ich von Leipzig fern bleibe, nach meinen Weisungen [...] zu übernehmen“, sodass sie im Verdacht standen, „noch die Interessen der bisherigen Inhaber [zu] vertreten.“<sup>508</sup> Die Vertretungsmacht der Gesellschafter Ernst, Heinrich und Rolf Reclam ruhte fortan.<sup>509</sup> Bereits wenige Monate später musste Obluda mit Wirkung vom 16.07.1951 den Posten des Treuhänders zugunsten des Hauptdirektors der Vereinigung Volkseigener Betriebe Druck räumen.<sup>510</sup>

Im Rahmen der umfangreichen Ermittlungen äußerte sich Ernst Reclam ausführlich zu dem gegen ihn erhobenen Vorwurf, er gehöre zu den „Kriegsgewinnlern“,

503 Vgl. Einstellungsbeschlüsse der Landesregierung Sachsen, Ministerium des Innern, Hauptabteilung Polizei, Landespolizeibehörde an KKPA-Leipzig, Untersuchungsorgan am 24.01.1919. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

504 Vgl. VPP Leipzig, Abtlg. K Kommissariat C 10 an Verwaltung für Staatssicherheit Dienststelle Leipzig am 10.05.1951. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

505 Untersuchungsorgan an Rat der Stadt Leipzig Amt für Wirtschaft z. Hd. v. Herrn Stadtdirektor Ehrlich am 03.11.1948. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

506 Vgl. VPP Leipzig, Abtlg. K Kommissariat C 10 an Verwaltung für Staatssicherheit Dienststelle Leipzig am 30.04.1951 und am 10.05.1951 [Zitate aus dem Schreiben vom 10.05.1951]; In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01; vgl. Bode 2003, S. 121.

507 Vgl. Aktennotiz Veränderungen siehe Amtl. Bekanntmachungen vom 30.01.1951/8. In: StadtAL, StVuR Nr. 9066, Bl. 94.

508 Reclam an Böttcher und Rühlig am 04.08.1950; Rat der Stadt Leipzig, Ermittlungs- und Vollzugsamt, Bericht zu Philipp Reclam jun. vom 23.12.1950. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

509 Vgl. Aktennotiz Veränderungen siehe Amtl. Bekanntmachungen vom 30.01.1951/8. In: StadtAL, StVuR Nr. 9066, Bl. 94.

510 Vgl. Aktennotiz Veränderungen, lt. Amtliche Bekanntmachungen vom 09.10.1951/234. In: StadtAL, StVuR Nr. 9066, Bl. 96. Zur Etablierung der Treuhandschaft siehe Sonntag; Laux 2016, S. 52–72.

und stritt ihn konsequent ab. Man habe die Verlustjahre des Betriebes zu Beginn des Nationalsozialismus „den Jahren der ‚Kriegsgewinne‘ gegenüber gestellt [...], um die Firma und mich selbst als ‚Kriegsgewinnler‘ brandmarken zu können.“<sup>511</sup> In seinem Bericht über die bei der Firma Philipp Reclam jun. durchgeführte Buch- und Betriebsprüfung vom 09.07.1948 kommt der Wirtschaftssachverständige und Steuerberater Karl Fritz Moser zu dem Ergebnis, der durchschnittliche Jahresumsatz habe sich gegenüber dem Vergleichsabschnitt 1932 bis 1939 in den Kriegsjahren 1939 bis 1944 um 80 % gesteigert<sup>512</sup> und dabei unverhältnismäßig hohe Gewinne erzielt (das durchschnittliche Jahresergebnis 1939–1944 sei im Verhältnis zu 1932–1939 um 656.628 RM gestiegen),<sup>513</sup> wobei die Produktionskosten des Geschäftsjahres 1938/1939 in Höhe von 1.182.400 RM etwa denen des Jahres 1942/1943 von 1.355.000 RM entsprächen. Daraus schließt er – korrekt –, dass der Verkauf von Ladenhütern und Restbeständen zum vollen Verkaufserlös erhebliche stille Reserven freisetzte, die im Wesentlichen zu den beträchtlichen Gewinnsteigerungen führten.<sup>514</sup> Unklar ist hingegen für Moser,

in welchem Umfange die Lieferungen an die Frontbuchhandlungen und die Umsätze aus der Versorgung der im Felde stehenden Soldaten mit Lesestoff zu den Umsatzerhöhungen im Kriege beigetragen haben, [...] da die Konto-Korrent-Kartei, bzw. Teile davon aus den fraglichen Jahren verbrannt, bzw. abhanden gekommen ist.<sup>515</sup>

Reclam selbst hatte den Anteil der direkt an Heeres- und Parteistellen gelieferten UB-Bestände auf zehn bis 20 % geschätzt, was „ungefähr richtig“ sei, allerdings sei er in der

511 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 6. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

512 Vgl. Wirtschaftsverständiger Karl Fritz Moser am 09.07.1948: Bericht über die bei der Firma Philipp Reclam jun. durchgeführte Buch- und Betriebsprüfung. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 82. Moser stellt zu Beginn heraus, dass die Erstellung des Berichts schwierig gewesen seien, da wesentliche Teile der Buchführung durch Bombenschaden vernichtet worden waren.

513 Vgl. Wirtschaftsverständiger Karl Fritz Moser am 09.07.1948: Bericht über die bei der Firma Philipp Reclam jun. durchgeführte Buch- und Betriebsprüfung. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 84.

514 Die einzelnen Warengruppen seien mit 15 % bis herunter auf 0,25 % des Ladenverkaufspreises in den Schlussbilanzen angesetzt worden. Vgl. Wirtschaftsverständiger Karl Fritz Moser am 09.07.1948: Bericht über die bei der Firma Philipp Reclam jun. durchgeführte Buch- und Betriebsprüfung. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 86.

515 Wirtschaftsverständiger Karl Fritz Moser am 09.07.1948: Bericht über die bei der Firma Philipp Reclam jun. durchgeführte Buch- und Betriebsprüfung. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 87. Auch die sich anschließende Frage, „[i]nwiefern die Gewinnsteigerung in den Jahren 1939 bis 1944 auf die kriegsbedingten Lieferungen an die Frontbuchhandlungen zurückzuführen sind, konnte wegen Fehlens beweiskräftiger Unterlagen nicht einwandfrei ermittelt werden.“ Wirtschaftsverständiger Karl Fritz Moser am 09.07.1948: Bericht über die bei der Firma Philipp Reclam jun. durchgeführte Buch- und Betriebsprüfung. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 94f.



Anklage auf 30–40% erhöht worden, „was viel zu hoch gegriffen“ sei.<sup>516</sup> Dem widerspricht sowohl, dass 1944 pauschal 30% einer jeden Auflage an OKW und RMVP zur Truppenbetreuung geliefert wurden,<sup>517</sup> als auch die Aussage des Mitarbeiters Twittmeyer, wonach

[n]icht nur d[er] Heeresmacht, sondern auch d[en] Partei-Verbände[n] [... als] Grossabnehmer[n] [...] durch geschickte Vertriebsmassnahmen [...] Millionen Bände unseren lesehungrigen Soldaten zugeleitet [wurden].<sup>518</sup>

Die Angabe Ernst Reclams in einem geheimen Fragebogen im Jahr 1941, die UB sei über die Aufträge von Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Oberkommando der Wehrmacht, Deutsche Heeresbücherei, Marinestation Ostsee, Marinestation Nordsee, Dienststellen der Partei sowie Nationalsozialistische Volkswohlfahrt hinaus „zu 90% direkt oder indirekt für die Wehrmacht bestimmt“<sup>519</sup>, lässt keinen detaillierten Rückschluss auf die prozentuale Verteilung des Absatzes zwischen Vertrieb des Verlags bzw. des Sortiments und offiziellen Bestellungen von Gliederungen der Partei und der Wehrmacht zu. Dennoch kann festgehalten werden, dass die UB nahezu gänzlich für den Kriegsdienst instrumentalisiert wurde. An diesem Geschäft nicht zu partizipieren wäre allerdings aus rein wirtschaftlicher Sicht auch nicht vernünftig gewesen. In diesem Sinne wehrt sich Ernst Reclam gegen die Absicht, „mich zum ‚Kriegsgewinnler‘ im schlechten Sinne zu stempeln.“<sup>520</sup> Moser gibt in seinem Bericht eine Steigerung des durchschnittlichen Gewinnanteils Dr. Reclams 1939–1944 im Verhältnis zu 1932–1939 um 127.559 RM, also eine Gewinnerhöhung von rund 516%, an.<sup>521</sup>

516 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 6. Im Juli 1948 räumt Ernst Reclam hingegen ein: „Nach nochmaliger Überlegung muß ich mich berichtigen und gebe die Ziffer der direkt an das OKW und Reichsluftministerium erfolgten Lieferungen mit ca. 30–40% an.“ Kriminalamt Leipzig Untersuchungsorgan am 22.07.1948, Vernehmung Ernst Reclam und Theodor Otto Herbert Mettler. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 96.

517 Vgl. Barbian 2010, S. 370. Im Januar 1945 waren sogar „40% der Buchproduktion [...] an die verschiedenen Großbedarfsträger (Wehrmacht bzw. Zentrale der Frontbuchhandlungen, Waffen-SS, OT., RAD., HJ., Einkaufshaus für Büchereien usw.)“ abzugeben. Von dieser Regelung unberührt blieben „alle Sonderauflagen, z. B. die durch Wehrmachtpaperscheck oder als Exportauflagen genehmigten Auflagen“. Erläuterung zur Amtlichen Bekanntmachung der RSK Nr. 163 vom 20.12.1944, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19450106> [25.05.2024].

518 Twittmeyer: Rückblick, S. 14. In: RAS, Mapped Mitarbeiter II.

519 Reichsstatthalter in Sachsen – Landesregierung – Bezirkswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk IV Leiter Staatsminister Lenk an die Betriebsführung der vom Bezirkswirtschaftsamt Dresden erfassten Betriebe am 04.03.1941. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

520 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 6.

521 Vgl. Wirtschaftsverständiger Karl Fritz Moser am 09.07.1948: Bericht über die bei der Firma Philipp Reclam jun. durchgeführte Buch- und Betriebsprüfung. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 84. Die von Moser ermittelten Angaben zu Gewinnen des Reclam Verlags und den Anteilen Ernst Reclams weichen in einigen Jahren allerdings von den im Rahmen dieser Arbeit anhand von Bilanzen, Privatkontenaufstellungen und weiteren Materialien erhobenen Angaben ab, widersprechen jedoch nicht der Grundtendenz.

Trotz der Unterschiede lassen doch alle Zahlen den eindeutigen Schluss zu, dass die Firma Reclam und ihre Gesellschafter durch den Zweiten Weltkrieg ihr Vermögen in erheblichem Ausmaß vergrößern konnten. So sprechen allein die gesteigerten Jahreseinkommensangaben Ernst Reclams, der sich in den Krisenzeiten des Verlags stark persönlich eingeschränkt hatte, eine deutliche Sprache. Während er 1938 und 1939 ein Einkommen von 30.792 RM bzw. 44.802 RM verzeichnen konnte, gab es zum Jahr 1940 einen ersten großen Sprung auf 106.675 RM und 1941 einen zweiten auf 234.573 RM, 1942 verdiente er sogar 281.132 RM.<sup>522</sup> Selbst 1943 erzielte er noch ein Einkommen von 206.869 RM.<sup>523</sup> Auf diese Weise konnte Ernst Reclam seine Schulden gegenüber dem Verlag, die durch Privatentnahmen aus der Verlagskasse entstanden waren, erheblich abbauen. Bis zum 31.08.1939 waren die Schulden der Gesellschafter auf insgesamt 1.767.845,28 RM angewachsen. Am 31.08.1942 betragen sie nur noch 728.244,34 RM. Ernst Reclam verringerte seine persönlichen Schulden von 331.000 RM (1934) auf 143.900 RM am 31.08.1942. Hans Emil Reclam – der im Gegensatz zu seinem Bruder seine persönlichen Schulden von 418.000 (1934) auf 616.800 (1939) noch erhöht hatte – war aufgrund der enormen Gewinne während des Kriegs ebenfalls in der Lage, diese Schulden zum 31.08.1942 auf 387.100 RM zu reduzieren.<sup>524</sup>

Ernst Reclam betont hingegen, dass trotz unter „steuerlichen Gesichtspunkten“ feststellbarer Gewinne der Krieg durch die Kriegshandlungen und die feindlichen Luftangriffe dem Verlag „schwere, ja unwiederbringliche Verluste zugefügt“<sup>525</sup> habe. Diese seien nicht nur rein wirtschaftlicher Natur und in Form von acht Millionen verbrannten UB-Nummern zu beziffern, unter denen sich fast die Hälfte der Rohbestände auf holzfreiem Papier befunden habe, welche in absehbarer Zeit nicht wieder zu beschaffen seien, sondern vor allem ideeller Natur. Unter den verbrannten Beständen hätten sich Werke befunden,

die in wissenschaftlicher Beziehung oder als Vertreter der Weltliteratur wohl für die Vollständigkeit der „U-B“ von außerordentlichem Werte waren, aber nur so geringen Absatz hatten, daß an einen Neudruck dieser Nummern und dadurch an eine Vervollständigung der „U-B“ wohl nie wieder zu denken ist.<sup>526</sup>

522 Für die Jahre 1938–1944 ist eine jährliche Vergütung Ernst Reclams in Höhe von 40.000 RM belegt. Vgl. Aufstellung Privatkonten. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01. Zum Vergleich: Der durchschnittliche Tariflohn im vergleichbaren Zeitraum betrug zwischen 144 und 167 RM. Vgl. Bürklin o. J.

523 Dieses Jahreseinkommen setzte sich zusammen aus seinen Anteilen als Mitinhaber der Firmen Philipp Reclam jun., Buchhandlung „Bücher ins Haus“ Kempert & Co., Exportbuchhandel Breitfeld & Co., Adolf Klauß sowie aus den Anteilen an den Grundstücken Inselstraße 26, Egelstraße 4 und Karl-Tauchnitz-Straße 35. Vgl. Fragebogen Militärregierung Ernst Reclam vom 20.06.1945. In: RAL, Ordner 15.

524 Vgl. Betriebsergebnisse 1905–1942. In: RAL, Ordner 14.

525 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 6. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

526 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 6f. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

Der erlittene Verlust könne mit einem buchmäßigen Vermögensdefizit von 3.600.000 RM beziffert werden,<sup>527</sup> wobei zu bedenken sei, dass es sich hierbei um Bilanzzahlen handle, in denen noch große stille Reserven enthalten sind. Der von der Untersuchung ausgerechnete reine „Kriegsgewinn“ betrage hingegen nur 3.000.000 RM, womit der Reclam Verlag nicht zu den „Kriegsgewinnlern“ zählen könne.<sup>528</sup> Ferner führt der Verlagsbesitzer an, dass es ungerechtfertigt wäre,

den Verlag Philipp Reclam jun. neben die Lieferanten von Kriegsmaterial als „Kriegsgewinnler“ zu stellen, da es eine unschätzbare Wohltat für unsere Frontkämpfer war, wenn ihnen die Hefte der „U-B“ als Trost und vielfach als einzige Beziehung zur Kultur der Heimat in den Schützengraben, auf den Marsch und nach manchem einsamen Posten gesandt wurden. Wichtig ist da auch, festzustellen, daß es sich bei den für unsere Frontkämpfer gelieferten Werken in keinem Falle um nazistische Literatur handelt[e].<sup>529</sup>

Dass die vom Reclam Verlag an die Front gelieferten Titel in Summe keineswegs politisch neutral waren, konnte oben bereits gezeigt werden und wird im Folgenden noch näher zu untersuchen sein. Dass für die unzweifelhaft nachgewiesenen erheblichen Gewinne aus Kriegsgeschäften seitens des Verlegers der Versuch unternommen wird, diese mit den Schäden infolge des – durch eigene Propaganda unterstützten – Kriegs zu verrechnen, ist aus seiner Sicht nachvollziehbar, kann jedoch keine Relativierung der verlegerischen und persönlichen Verantwortung begründen. Insofern sind Ernst Reclams Einwände moralischer Natur gegen seine Klassifizierung als ‚Kriegsgewinnler‘ in Anbetracht der drohenden Enteignung durch die Sowjetische Besatzungsmacht verständlich. Versteht man aber unter einem ‚Kriegsgewinnler‘, wie allgemein üblich, eine Person oder Organisation, die aus den Umständen eines Kriegs Vorteile zieht, so ändern diese Einwände nichts an der Tatsache, dass sowohl der Reclam Verlag als auch seine Gesellschafter als solche zu bewerten sind.

### 2.3.5 75 Jahre Universal-Bibliothek

Am 10.11.1942 jährte sich der Gründungstag der UB zum 75. Mal. Der Jubiläumstag „fällt wie der 50jährige in eine schicksalsschwere Zeit. Es ist, als ob das Reclam-Bändchen allen Feiern aus dem Weg gehen solle, als sei ihm sein Wirken [...] Denkmal

527 Nach Moser betrug zum 31.08.1944 die Summe der Sachschäden 3.410.784 RM, die der Nutzungsschäden 49.986 RM. Vgl. Wirtschaftsverständiger Karl Fritz Moser am 09.07.1948: Bericht über die bei der Firma Philipp Reclam jun. durchgeführte Buch- und Betriebsprüfung. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 80.

528 Vgl. Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 7. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

529 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 7. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

genug.<sup>530</sup> Dennoch, so schreibt Ernst Reclam an den befreundeten Autor Börries Freiherr von Münchhausen, einen völkisch orientierten Unterstützer der rassistischen Kulturpolitik des NS-Staates, sei dem Verlag „nahegelegt worden, des eigentlichen Tages des Jubiläums, an dem vor 75 Jahren die ersten Nummern der Universal-Bibliothek erschienen, durch eine besondere Feier zu gedenken.“<sup>531</sup> In Rundbriefen des Verlags an die Pensionäre der Firma und die eingezogenen Arbeitskollegen wird dem Bedauern Ausdruck verliehen, dass die Festlichkeiten in eingeschränktem Maße stattfinden müssen:

Leider kann man das Jubiläum nicht so begehen, wie wir es uns alle wünschen. Dazu fehlen vor allem die Arbeitskameraden, die ihren schweren Dienst für das Vaterland erfüllen. Wir Daheimgebliebenen wollen den Jubiläumstag in schlichter und würdiger Weise begehen.<sup>532</sup>

Mit viel organisatorischem Aufwand wurde dennoch unter der Federführung von Gotthold Müller eine recht pompöse Jubiläumsfeier gestaltet, welche die Ankündigung, diesen Tag nur „in bescheidenem Maße“<sup>533</sup> zu begehen, deutlich konterkariert.

Der Festtag begann um 10 Uhr im Setzersaal des Verlagshauses<sup>534</sup> mit einer Begrüßungs- und Dankesrede Ernst Reclams, in der er auch die Bereicherung der Unterstützungskasse um 100.000 RM verkündete,<sup>535</sup> gefolgt von einer Festrede des Autors Robert Hohlbaum, einem glühenden Befürworter der nationalsozialistischen Kulturpolitik. Im Namen der Autoren des Hauses Reclam richtete er ein Gruß- und Dankwort an den Verlag und den darin herrschenden „deutschen Geist“<sup>536</sup>. Anlässlich des Jubiläums hatte Annemarie Meiner die erste umfassende Verlagsgeschichte von 320 Seiten vorgelegt (*Reclam. Eine Geschichte der Universal-Bibliothek zu ihrem 75jährigen Bestehen*),<sup>537</sup> in der sie ebenfalls auf die Überlegenheit der ‚Herrenrasse‘ rekurriert: „Am Werdegang der Universal-Bibliothek lernen wir uns selbst kennen. Wenn wir ihren raschen Aufstieg und ihre Wirkung [...] verfolgen, spüren wir

530 Meiner 1942, S. 3.

531 Ernst Reclam an Münchhausen am 02.11.1942 In: GSA, 69/6248.

532 Rundschreiben an Pensionäre am 29.10.1942. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

533 Rundschreiben an Reclam-Soldaten am 06.10.1942. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

534 Der Saal war anlässlich der Feierlichkeiten bereits am 12.11.1942 mit rotem und grauem Stoff ausgekleidet worden, eine große goldene 75 prangte als Blickfang über dem extra für die Festreden aufgestellten Podium mit Rednerpult, an welchem ein kleines plastisches Hakenkreuz angebracht worden war. Des Weiteren waren der gesamte Festsaal sowie die zu ihm führende Treppe mit Grünschmuck in Form von Lorbeerpyramiden und -girlanden dekoriert worden. Vgl. Auftragsbestätigung Oswald Lenz an Reclam Verlag am 29.10.1942. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

535 Vgl. Ansprachen, Rede Ernst Reclams, S. 1. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

536 Ansprachen, Rede Robert Hohlbaums, S. 7. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum

537 Meiner war dem Hause Reclam von jeher verbunden gewesen. Hans Heinrich Reclam war der Vormund ihrer Mutter und sie habe „Onkel“ zu ihm sagen dürfen. Vgl. Rede Annemarie Meiners, S. 2. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

lebendiger als sonst die Kräfte, denen wir unsere Größe und unsere kulturelle Überlegenheit über andere Völker verdanken.“<sup>538</sup>

Ihr pflichtete Hohlbaum bei und führte aus, die Gründung der UB sei mit der Erfindung der Buchdruckerkunst vergleichbar. Er verstieg sich schließlich sogar dazu, der Luther-Bibel Hitlers *Mein Kampf* gegenüberzustellen: „Wenn wir aber dagegen diese Erscheinung etwa mit dem Erfolg der Bibel unserer Tage, mit ‚Mein Kampf‘ vergleichen, so beträgt die Auflage des Luther-Buches doch nur einen ganz verschwindenden Bruchteil der Auflage des Führerwerkes.“<sup>539</sup> Anschließend überbrachte der Landesobmann der RSK, Dr. Konrad Witzmann, im Auftrag des Präsidenten der RSK, Hanns Johst, und des Leiters des deutschen Buchhandels, Wilhelm Baur, die herzlichsten Glückwünsche und versäumte es nicht, die Symbiose zwischen Verlags-erfolg und aktuellem Zeitgeschehen aufzuzeigen. Der soziale Gedanke Philipp Anton Reclams habe gerade erst im nationalsozialistischen Deutschland den richtigen Maßstab finden können, die UB sei ein „Denkmal des deutschen Volkes schlechthin.“<sup>540</sup> Den Abschluss der Glückwunscheden bestritten Dr. Max Freyer vom Börsenverein<sup>541</sup> und Dr. Heiligenstaedt, Leiter der Reichsstelle für das Volksbüchereiwesen.<sup>542</sup>

Mit einem eigens für die Feierlichkeiten genehmigten Sonderwagen<sup>543</sup> fuhr die Gesamtgefolgschaft zu den Zoo-Gaststätten zum Mittagessen (Suppe, Wild, Nachspeise),<sup>544</sup> für das die Mitarbeiter gegen vorherige Abgabe von 50 g Fleisch-, 10 g Fett- und 30 g Kuchenmarken Gutscheine erhielten.<sup>545</sup> Von den Zoo-Gaststätten fuhr die Festgesellschaft, wiederum in einem Sonderwagen, zum Schauspielhaus Leipzig, wo um drei Uhr die Festvorstellung als geschlossene Veranstaltung für die Reclam-Mitarbeiter begann.

538 Meiner 1942, S. 3.

539 Ansprachen, Rede Robert Hohlbaums, S. 2. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

540 Ansprachen, Rede Konrad Witzmanns, S. 9. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

541 Vgl. Rede Freyers. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

542 Vgl. Rede Heiligenstädt. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum. Die Tageszeitung *Leipziger Neueste Nachrichten* berichtete am Tag darauf, dass die anerkannte Bedeutung der UB aus den Glückwunschanisprachen der Gäste ersichtlich geworden sei. Vgl. *Leipziger Neueste Nachrichten* 15.II.1942.

543 Vgl. Müller an Direktion Städtische Verkehrsbetriebe am 21.10.1942. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

544 Vgl. Programmkarte. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum. An der Feier nahmen außer den ‚Kern-Mitarbeitern‘ des Unternehmens Reclam auch die Mitarbeiter der Firmen ‚Bücher ins Haus‘ und Klauß & Co. teil. Der Saal war ebenfalls mit silbergrauem Stoff geschmückt, Lorbeeren dienten als Dekoration der Bühne, der Bühnenbrüstung, des Saaleingangs und der Galeriebrüstung. In diesen öffentlichen Räumen wurden die Symbole des NS-Regimes wesentlich stärker berücksichtigt. Über der Bühne wurde ein großes plastisches DAF-Rad angebracht, rechts und links von ihr je eine große Hakenkreuzfahne im Format von 10 m × 2,40 m, rechts und links der Galeriebrüstung hingen ebenfalls je zwei Hakenkreuzschürzen und je eine DAF-Schürze. Vgl. Auftragsbestätigung Oswald Lenz an Reclam Verlag am 23.10.1942. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

545 Vgl. Müller an Lübstorff (Ernährungsamt der Reichsmessestadt) am 21.10.1942. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

Für den Pauschalpreis von 1.500 RM standen dem Verlag 828 Plätze zur Verfügung.<sup>546</sup> Die Nachmittagsveranstaltung war gewissermaßen eine Notvariante, da man eine Abendveranstaltung präferiert hätte. Fest stand, dass ein klassisches Stück aufgeführt werden sollte. Müller dachte an *Miss Sara Sampson*, aber noch geeigneter erschien ihm Kleists *Der zerbrochene Krug*.<sup>547</sup> Letztlich einigte man sich auf Shakespeares *Viel Lärm um nichts*,<sup>548</sup> was insofern passend zum Anlass der Feier war, als eine kleine Reihe von Shakespeare-Stücken, in Format und Satz der UB vergleichbar, bereits zwei Jahre vor dieser erschienen war und als Vorläufer der Sammlung bezeichnet werden kann. In Absprache mit der Theaterleitung tauschte man den eigentlichen Prolog des Stücks gegen eine Ansprache des Verlagsautors Edwin Redslob aus.<sup>549</sup> Zur Erinnerung an diese Festaufführung bekam die Gefolgschaft einen rosafarbenen UB-Band des Stücks geschenkt. Darüber hinaus erhielt jeder Mitarbeiter (einschließlich der Pensionäre und Soldaten) anlässlich des Jubiläums 3 RM, zwei erzählende Nummern der Jubiläumsserien 1942, die männlichen Beschäftigten zudem eine Flasche Rotwein, die weiblichen eine halbe Flasche.<sup>550</sup>

Die den Festtag begleitenden Werbemaßnahmen und Pressestimmen<sup>551</sup> – es konnten 25 ausschließlich würdigende Berichterstattungen zum Reclam'schen Verlagsjubiläum gesichtet werden – belegen die Bedeutung des Kulturverlags Reclam, aber auch die wechselseitigen Vorteile des Jubiläums: Der Reclam Verlag erhielt ein hohes mediales Echo und die NS-Politik demonstrierte die Aufrechterhaltung von Kultur und Literatur während des Kriegs.

546 Vgl. Direktor der Generalintendanz der Städtischen Theater an Reclam Verlag am 30.09.1942. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum. Allein für die Dekoration des Setzsaales und der Zoogaststätten, die Musikkarbiditionen und die Theateranmietung zahlte der Reclam Verlag 2.490 RM. Vor dem Hintergrund, dass ein Angestellter bzw. Arbeiter zu dieser Zeit über ein durchschnittliches monatliches Einkommen von 150 bis 200 RM verfügte, kann hier eigentlich nicht mehr von einem „bescheidenen Fest“ die Rede sein. Vgl. Adam 2010, S. 154.

547 Vgl. Müller an Generalintendanz der Städtischen Theater am 01.09.1942. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

548 Vgl. Müller an Generalintendanz der Städtischen Theater am 01.09.1942; Programmblatt. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

549 Vgl. Müller an Generalintendanz der Städtischen Theater am 02.10.1942. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

550 Vgl. Aktennotiz Böttcher vom 14.11.1942. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum. Besondere Aufmerksamkeit wurde stets dem Weihnachtsfest gewidmet. Die Mitarbeiter erhielten in der Regel Weihnachtsgeld in Höhe eines Wochenlohns. Vgl. RAS, Mappe Jubiläum im Hause Reclam. Weihnachtsgartifikationen. Selbst in der schwersten Kriegszeit dachte man an die Angehörigen der zur Wehrmacht einberufenen Gefolgschaftsmitglieder. Diese erhielten z. B. 1944 neben dem Titel *Regine und die Ahnherren* eine finanzielle Sonderspende; den Soldaten selbst sandte man auch einige Titel der aktuellen UB-Produktion sowie 5 RM. Vgl. Rundschreiben an Familienangehörige am 22.11.1944; Rundschreiben an Reclam-Soldaten Ende November 1944. In: RAS, Mappe Mitarbeiter I.

551 Zu den Werbeaktivitäten des Verlags siehe Kapitel 4.1, zur Wahrnehmung des Verlags in der Presse Kapitel 4.2.2.

Anlässlich des Jubiläums publizierte der Reclam Verlag im Vergleich zu den anderen Kriegsjahren mit 34 Titeln in der UB verhältnismäßig viel. 1941 waren nur elf Titel neu in der UB ersterschieden, 1943 dann 19. Mit Ausnahme des ersten Titels wurde das gesamte UB-Programm des Jahres 1942 in den Dienst des Jubiläums gestellt: Die in dieser Zeit (1942 und 1943) erschienenen 53 Titel wurden in drei Jubiläumsserien eingeteilt, von denen jedoch nur die ersten beiden als solche beworben wurden. Die erste Jubiläumsserie (18 Titel) wurde ab 27.05.1942 im Zuteilungssystem ausgeliefert und umfasste die Nummern 7497/98 bis 7519. Die zweite Jubiläumsserie (16 Titel, Nr. 7517/18 bis 7539/40) gelangte ab dem 23.II.1942 zur Auslieferung.<sup>552</sup>

Die Jubiläumsserien wurden sorgfältig und frühzeitig geplant. Bereits im Januar 1941 notiert Müller erste Gedanken, in denen er der inhaltlichen Ausgestaltung der Serie größte Priorität einräumt:

So wichtig eine grosszügige und durchschlagende Werbung für die UB aus Anlass des Jubiläums sein mag, weit wichtiger scheint es mir zu sein, in dem Jubiläumsjahr mit Neuerscheinungen der UB an die Öffentlichkeit zu treten, die alle am Buch interessierten Kreise aufhorchen lassen. Das ist nur durch grossartige Massnahmen zu erreichen. [...] Wichtig ist, dass bei der Jubiläumsserie auf Werke von vornherein verzichtet wird, deren Inhalt nur vergnüglichen Wert besitzt. Jede einzelne Nummer der Jubiläums-Serie muss ein kleines Standardwerk von überzeitlichem Werte sein.<sup>553</sup>

Zu diesem Zweck sollte Nußbächer sich „auf die Reise begeben“ und mit den entscheidenden Autoren „Fühlung aufnehmen“. Um das Gelingen der Serie zu sichern, war man bereit, die üblichen Honorare<sup>554</sup> entschieden zu erhöhen:

552 Vgl. Notiz zur Jubiläumswerbung. In: RAS, Mappe Werbung 75 Jahre UB. Einige Verlagsunterlagen deuten darauf hin, dass noch eine dritte Serie, die das gesamte UB-Programm des Jahres 1943 von 19 Titeln – Nr. 7541/44 bis 7566, erschienen Anfang 1943 – umfassen sollte, geplant war. Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 49. In: RAL, Ordner 3. Der letzten Serie wurde jedoch weder in den Zeitungen noch in der Verlagswerbung Beachtung geschenkt. Dass es sich bei dem Programm von 1943 um eine weitere Jubiläumsserie handelte, wird nur aus einigen internen Verlagsunterlagen ersichtlich. Auch im *Börsenblatt* fehlt den Werbeanzeigen ein Hinweis auf das Jubiläum. Vgl. Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 05.06.1942, Nr. 120, S. 636, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19420605/6>; Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 31.03.1943, Nr. 76, S. 447, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19430331/17> [25.05.2024]. In der ersten Planungsphase sollten die ersten beiden Reihen bereits am 15.03. bzw. 15.09.1942 zur Auslieferung gelangen, von einer dritten Serie 1943 war nicht die Rede. Vgl. Protokoll Müller vom 07.03.1941. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

553 Aktennotiz Müller am 22.01.1941. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

554 In der Regel konnten sich die Autoren für Publikationen in der UB zwischen einem einmaligen Pauschalhonorar (meistens unter 500 RM) oder Honorierung nach Absatz (5 % des Ladenpreises) entscheiden. Vgl. Reclam Verlag an RSK am 18.01.1937. In: RAS, Mappe Korrespondenz 30er Jahre Leipzig; Nußbächer an Kluge am 24.08.1936. In: SBB, Nachl. Kurt Kluge, Mappe 512.

Dabei haben wir den Vorteil, die bestehenden Honorarnormen zu durchbrechen und den Autoren der Jubiläums-Serie der UB durch entsprechende Honorarangebote die Mitarbeit schmackhaft zu machen. Ich bin der Meinung, dass man von dem Werbefonds RM 10 bis 15.000,- abzweigen und für Sonderhonorare ausgeben soll. [...] Den Autoren kann man je nach ihrer Bedeutung und ihrer Leistung ein Honorar von RM 1.000,-, RM 1.500,- bis 2.000,- pro Nummer anbieten, ja im Sonderfall sogar noch darüber hinaus.<sup>555</sup>

Von den insgesamt 34 Titeln der ersten beiden Serien waren 15 Titel Erzählungen und zwei dramatische Werke (Hölderlins *Empedokles* als Jubiläumsnummer 7500 und Grabbes *Die Hermannsschlacht*). Das Gebiet der historischen und kulturgeschichtlichen Werke wird mit sieben Titeln bedient, literaturwissenschaftliche Abhandlungen mit vier. Die restlichen Titel umfassen ein breites Feld von älterer deutscher und nordischer Literatur und Geschichte (je ein Titel) über Musik- und Theaterliteratur und Philosophie bis hin zu religiöser Literatur.

Jahrzehnte später schreibt Müller an den ökonomischen Direktor des Leipziger Reclam Verlags, Lothar Kretschmar, dass er bemüht gewesen sei, die Jubiläumsserien „so neutral wie möglich zu gestalten.“<sup>556</sup> Laut Ruppelt zeigen die Serien das Lavieren des Verlags zwischen Anpassung an das politisch Opportune und dem mutigen Versuch, Abstand zur herrschenden NS-Diktatur zu wahren. Die Jubiläumsbände seien weitgehend der deutschen bürgerlichen Literaturtradition verpflichtet gewesen, nur wenige Zugeständnisse an die Zeit seien erkennbar, etwa durch die Aufnahme

555 Aktennotiz Müller am 22.01.1941. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum. Besonderes Augenmerk legte Müller zudem zum einen auf eine hohe Anzahl bedeutender schöngeistiger Titel und zum anderen darauf, dass man die Autoren des Verlags besonders in der Serie berücksichtigen sollte. Er dachte im Speziellen an Benz, Diesel, Christiansen, Redslob und Pflug. Vgl. Aktennotiz Müller am 22.01.1941. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum. Dieser Wunsch erfüllte sich nur zum Teil: Von Benz erschien in der ersten Serie der Titel *Goethe und Beethoven* sowie in Kooperation mit Wilhelm Michel die Erzählung *Das schöne Jahr* im Rahmen der dritten Serie. Pflug steuerte für die zweite Serie das landschaftskundliche Buch *Deutsche Städtebilder* bei. Diesel schrieb das Geleitwort zu den *Lebenserinnerungen* von Werner Siemens, Redslob und Christiansen waren hingegen nicht vertreten. Auch ein ursprünglich für die zweite Serie geplanter Titel von Ina Seidel – es sollte sich dabei um einen oder mehrere ihrer Aufsätze handeln, über die sie das Verfügungsrecht hatte – wurde nicht in die Tat umgesetzt. Vgl. Nußbächer an Seidel am 23.01.1942. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M–Z. In diesem Brief wurde Seidel mitgeteilt, dass sich die Fertigstellung des Briefbandes weiter verzögere, da die Arbeiter in der Setzerei momentan „besonders vordringliche Aufgaben“, insbesondere die erste Jubiläumsserie, zu erledigen hätten. Der Briefband erschien dann auch erst ein Jahr später, 1943. Die Annahme, dass eine Kränkung Seidels aufgrund der Zurückstellung ihres Titels sowie eine angedachte Publikation nur in der zweiten Serie zum Ausbleiben des gewünschten Beitrags führte, ist reine Mutmaßung.

556 Müller an Kretschmar am 18.04.1989. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.



von Kolbenheyer und den NS-Germanisten Cysarz.<sup>557</sup> Ruppelt übersieht dabei die Erzählungen von Mirko Jelusich, Josef Wiessalla, Erwin Herbert Rainalter – sämtlich aktive Unterstützer des NS-Kulturgeistes – sowie die Erzählungen von Peter Dörfler und Paul Ernst, beide wohlgeleitete Autoren des NS-Regimes.<sup>558</sup> Ina Seidel und Moritz Jahn, ebenso treue Anhänger des NS-Regimes, wurden vergeblich um Beteiligung an den Jubiläumsserien umworben. Auch der den Krieg nahezu mythisch verklärende Titel *Ein Leutnant von der Infanterie* von Detlef Friedrichsen<sup>559</sup> oder die Sachbücher von unter dem NS-Regime zu rascher akademischer Karriere gelangten Professoren – *Vom deutschen Genius: Dokumente der deutschen Bewegung* des Rassenphilosophen Kurt Hildebrandt<sup>560</sup> und *Gestalten und Ereignisse aus Österreichs deutscher Vergangenheit* des Antisemiten Heinrich von Srbik – widerlegen die postulierte Neutralität des Jubiläumsprogramms. Aussagekräftig ist ferner, dass der Verlag für die Besetzung der Jubiläumsnummer 7500 ursprünglich mitnichten Hölderlins Drama *Empedokles* vorgesehen hatte. Mehrere Versuche, für die prestigeträchtige Nummer einen repräsentativen Wunschauteur zu gewinnen, schlugen jedoch fehl. Zunächst hatte Ernst Reclam über seinen Freund Hans Ludwig Held versucht, Hans Carossa für das Unternehmen zu begeistern, der zwar deutlich Distanz zum Regime wahrte, aber zu den meisthofierten Schriftstellern des ‚Dritten Reiches‘ zählte – unter anderem wurde er als einer der sechs wichtigsten Schriftsteller auf Hitlers *Gottbegnadeten-Liste* geführt.<sup>561</sup>

Zur Serie der 7500. Nr. der U. B., [...] suchen wir möglichst repräsentative Autoren und möchten dabei besonders den Wunsch erfüllt haben, Carossa in die Sammlung zu bekommen, der mit einem sehr guten Bändchen für die Nr. 7500 selbst ein sehr geeigneter Autor wäre. Nun habe ich die Frage, ob

557 Vgl. Ruppelt 1992, S. 347, 349.

558 Der Presse fiel es folglich nicht schwer, bei der Durchmusterung der belletristischen Beiträge der Jubiläumsreihen „für spezifisch heutige Tendenzen Beispiele anzutreffen: die historische Note Jelusich [...], den Duft von Heimat und Erde bei Dörfler [...] und Wiessalla [...], den Zusammenklang menschlicher Seelen bei Kolbenheyer [...] und Walter Bauer [...], das Lied vom Heldentum und Opfer bei Friedrichsen.“ *Frankfurter Zeitung* 28.11.1942.

559 Friedrichsen ist ein Pseudonym. Der eigentliche Autor war der führend am misslungenen Attentat vom 20.07.1944 beteiligte Fritz-Dietlof Graf von der Schulenburg, der das Buch in Gedenken an einen Kriegskameraden verfasst hatte. Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 49; Janßen 1990.

560 Rudolf Malter, der sich im Rahmen der 1992 publizierten Aufsatzsammlung mit dem philosophischen Programm der UB beschäftigte, findet, dass die Edition dieses Bandes dadurch wettgemacht werde, dass der jüdische Philosoph Spinoza noch 1943 mit all seinen verfügbaren Schriften einen Platz im Katalog hatte. Vgl. Malter 1992, S. 170. Für das Philosophie-Programm der NS-Zeit resümiert er, dass es zwar Zugeständnisse an die Zeit gegeben habe, diese aber das Programm in seiner Substanz nicht berührt hätten. Am Ende des ‚Dritten Reiches‘ habe sich der aufklärerische freie Geist Kants mit *Anthropologie* durchgesetzt.

561 Vgl. Rathkolb 1991, S. 176.

Sie mit Carossa so gut bekannt sind, und ob Sie es auch freundlichst unternehmen würden, dafür die Vermittlung zu übernehmen, Carossa hat uns auf Bitten sehr freundlich geantwortet, aber gegeben hat er bisher noch nichts; vielleicht reizt ihn die Nr. 7500.<sup>562</sup>

Dem war nicht so. Auf Carossas Absage hin vermutet Ernst Reclam, „daß die Hauptbehinderung darin liegt, daß Carossa eben viel zu langsam produziert, um uns auf die Bitte hin, wenn es auch noch ein Jahr Zeit hat, ein Bändchen für die Universal-Bibliothek zu liefern.“<sup>563</sup> Die Verhandlungen mit dem sehr NS-affinen Autor Börries Freiherr von Münchhausen – „Ich wüßte nun nicht, was ich in dieser Nummer lieber sähe und für würdiger hielte, als eine Balladenauswahl aus Ihrer Feder“<sup>564</sup> – scheiterten letztlich an der Zustimmung des Originalverlegers: „Ich bedaure sehr, daß Ihr Originalverleger Ihnen sowohl wie mir die Suppe gehörig versalzt.“<sup>565</sup>

### 2.3.6 Bücher im ‚totalen Krieg‘<sup>566</sup>

Nach dem Jubiläumsfest Anfang November 1942 deuteten sich schwierigere Zeiten an. Die Papierbeschaffungsschwierigkeiten verstärkten sich zeitweise, die Buchproduktion des Verlags außerhalb der Feldpostproduktion war 1943 rückläufig, lag jedoch insgesamt noch deutlich über dem Niveau von 1939/1940/1941. Durch mehrere Bombenangriffe ab Herbst 1943 wurde ein Großteil des Verlagsgebäudes vernichtet, und man war gezwungen bzw. wurde staatlicherseits aufgefordert, etliche Ausweichlager zu errichten, um die Produktion zu lagern, aber auch um weiter produzieren zu können. Der Personalbestand schrumpfte und mit Beginn der Bombardierung der Stadt Leipzig gewann die Frage nach dem Überleben des Einzelnen zunehmend an Bedeutung. Ein halbes Jahr vor Beginn der Luftangriffe verstarb Hans Emil Reclam am 14.04.1943. Er erlag 62-jährig im Sanatorium Bühlerhöhe im Schwarzwald einer kurzen, aber schweren Krankheit<sup>567</sup> und hinterließ seine Frau, Lieselotte Reclam

562 Ernst Reclam an Held am 28.12.1940. In: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, HLH B 335.

563 Ernst Reclam an Held am 30.01.1941. In: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, HLH B 335.

564 Ernst Reclam an Münchhausen am 28.01.1941 In: GSA, 69/6248.

565 Ernst Reclam an Münchhausen am 28.02.1941 In: GSA, 69/6248.

566 Teile dieses Kapitels wurden basierend auf der Magisterarbeit der Verfasserin in ausführlicherer Form veröffentlicht. Siehe Schmahl 2013b.

567 „Viel zu früh hat er, der das Leben allzeit geliebt hat, die Seinen und uns alle verlassen müssen, noch ehe der Sohn und Erbe an die Stelle des Vaters treten durfte. [...] Wer von uns hätte geglaubt, daß Not und Tod unserem verehrten Dr. Hans Emil Reclam schon so nahe, als er noch vor wenigen Monaten in voller Rüstigkeit mit uns des Tages gedachte [...].“ Beisetzungsrede Müllers vom 19.04.1943. In: RAS, Mappe Hans Emil Reclam.

geb. Schröter, sowie seinen Sohn Philipp Hans Rolf Reclam und seine Töchter Ruth und Ilse.<sup>568</sup> In den 40 Jahren, in denen er für den Verlag tätig gewesen war, hatte dem Buchdruckereifachmann hauptsächlich die Betreuung des technischen Teils der Firma obliegen.

Die Stadt Leipzig war während des Zweiten Weltkriegs 38 Luftangriffen ausgesetzt. Ein Hauptziel der Alliierten war die Zerstörung der grafischen Industrie, „um die Durchhaltepropaganda der Nazis zu lähmen. Über drei Viertel des Anlagewertes der graphischen Industrie [wurden] vernichtet, die Verluste der Verlage, Grossisten, Buchhandlungen [sind] nicht zu beziffern.“<sup>569</sup> Der erste schwere Angriff erfolgte am 20.10.1943, bei dem die Betriebsgebäude Reclams zu 35 % zerstört wurden. Der Betrieb bestand aus einem Hauptgebäude mit zwei Seitenflügeln und weiteren Nebengebäuden wie dem Maschinenhaus, welche insgesamt eine Fläche von rund 5.000 m<sup>2</sup> einnahmen. Im Hauptgebäude befanden sich die Verlagsabteilung, die Setzerei sowie ein Boden zum Lagern der Bücherbestände.<sup>570</sup> Vollständig zerstört wurde das Dachgeschoss des Flügels Kreuzstraße, welches das Rohlager I der UB – ca. vier Millionen halbfertige UB-Bände, viele Umschläge zur UB, Schutzumschläge, Bilder, mehrfarbige Tafeln und anderes, sozusagen die Substanz der UB (Abb. 31) – beherbergte und mit allen Rohdrucken und sämtlichem Inventar abbrannte. Das Feuer hatte sich vom Dach, das ebenfalls vernichtet wurde, nach unten ausgebreitet, sodass in der Maschinensetzerei (Abb. 31) ein Teilschaden entstanden war: alle Setzmaschinen hatten Wasserschäden erlitten. Die Falzabteilung und die Buchbinderei konnten vor Brandschäden bewahrt werden, jedoch hatten die enormen Wassermassen an fertigen und halbfertigen Büchern, Decken, Maschinen und Einbandmaterialien erheblichen Schaden angerichtet. Die Rotationsmaschinen waren rechtzeitig mit zwei großen Planen aus dem Packraum abgedeckt worden, sodass der hier entstandene Schaden unerheblich war. Totalschaden erlitten hingegen die Räume der Stereotypie sowie die Arbeitsräume der im Mai 1941 übernommenen Firma Adolf Klauß & Co.,<sup>571</sup> welche direkt unter dem Dach lagen und durch spätere Deckeneinbrüche betriebsunfähig

568 Vgl. Personalnachrichten. In: *BBl.* vom 08.05.1943, Nr. 88, S. 84, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-19430508/6> [25.05.2024]; Sterbeurkunde Hans Emil Reclam vom 14.04.1943. In: SächsStA-L, 20031, PP-V Nr. 2279.

569 Herzog 1995, S. 297.

570 Vgl. Schadensauflistung o. D. In: RAL, Ordner 15.

571 Mit Wirkung vom 31.05.1941 hatten Ernst und Hans Emil Reclam die bis dahin von Franz Burkhardt betriebene chemigraphische Kunstanstalt mit sämtlichen Aktiva und dem Recht zur unveränderten Firmenfortführung erworben. Die Brüder waren als Gesellschafter der offenen Handelsfirma am Gesellschaftsvermögen sowie an Gewinn und Verlust je zur Hälfte beteiligt. Vgl. Vertrag vom 31.01.1942. In: SächsStA-L, 21088, Nr. 001. Die Kassengeschäfte der Firma, die ihren Sitz bereits im Reclam'schen Geschäftsgebäude in der Kreuzstraße 7 hatte, wurden sämtlich in der Hauptkasse des Reclam Verlags mit erledigt. Vgl. Fischer: Berufsleben, S. 6. In: RAS, Mappe Mitarbeiter II. Mit dem Tod Hans Emil Reclams wurde Ernst Reclam alleiniger Gesellschafter.



LINOTYPE-SETZEREI VON PHILIPP RECLAM, LEIPZIG / 7 LINOTYPES

**Abb. 31** oben: Rohlager Reclam Verlag, o.J.; unten: Linotype-Setzerei Reclam Verlag, o.J. In: RAS, Mappe Grundstücke in Leipzig und Flüchtlingsrechte. Alle Rechte vorbehalten.

wurden.<sup>572</sup> Insgesamt brannte das Feuer drei Tage und Nächte und forderte sämtliche Kräfte zur Bekämpfung:

Das Bild, das sich uns am Morgen des 21. Oktobers bei Arbeitsbeginn darbot, war ein grausiges. Wir haben alle, vom Ältesten bis zum Jüngsten und vom Betriebsführer bis zum Lehrling unser Bestes getan, um weiteren Schaden zu verhüten, und gottlob ist dies auch zum großen Teil gelungen. Vier volle Tage hatte unsere gesamte Gefolgschaft, unterstützt von Mannschaften der Luftschutzpolizei, mit der Verhinderung neuer Brände und mit den schwierigen, oft lebensgefährlichen Aufräumarbeiten zu tun.<sup>573</sup>

Diese „vorbildliche Einsatzbereitschaft der Gefolgschaft“ sei von den zuständigen Dienststellen, vor allem vom Kommando der Luftschutzpolizei „wiederholt rückhaltlos anerkannt“ worden und habe eine weitgehende behördliche Unterstützung bei den Aufräumarbeiten zur Folge gehabt, sodass bereits am 25.10.1943 die Hoffnung bestand, in einigen Tagen das Schwerste überwunden zu haben.<sup>574</sup> Mitarbeiter, betriebsangehörige Soldaten sowie Autoren und Freunde des Verlags wurden in zahlreichen Rundschreiben über die Geschehnisse der Bombennacht informiert. Wiederholt wurde betont, dass man insgesamt im Großen und Ganzen noch Glück gehabt habe:

So schwer der uns zugefügte Schaden ist, und so unersetzlich der Verlust unserer U. B.-Bestände, so müssen wir dennoch sagen, daß es hätte schlimmer sein können. Als ein ganz großes Glück muß bezeichnet werden, daß es gelungen ist, das Übergreifen des Feuers auf das Hauptlager und auf das Maschinenhaus zu vereiteln.<sup>575</sup>

Als Exkurs sei angemerkt, dass diese Rundbriefe einerseits zeigen, wie stets versucht wurde, die Mitarbeiter aktiv ins Verlagsgeschehen einzubinden, andererseits gleichzeitig deutlich machen, wie diese Form betriebsinterner Kommunikation – besonders an die Reclam-Soldaten – wesentlich systemstützend auch der Aufrechterhaltung der Kampfmoral diene. Auffällig ist, dass die Schreiben zu Beginn des Kriegs besonders hetzerisch formuliert sind und ein klares Freund-Feind-Bild zeichnen. Schlagworte wie „totaler Krieg“, „völkischer Lebenskampf“ und „endgültiger Sieg“ sind gekonnt

572 Vgl. Bericht Fliegerangriff vom 30.10.1943. In: RAS, Mappe Quellen zur Geschichte des Verlages; Twittmeyer: Rückblick, S. 15 f. In: RAS, Mappe Mitarbeiter II; Rundschreiben an Reclam-Soldaten am 03.11.1943. In: RAS, Mappe Mitarbeiter I.

573 Rundschreiben an Reclam-Soldaten am 03.11.1943. In: RAS, Mappe Mitarbeiter I.

574 Vgl. Rundschreiben an Autoren, Mitarbeiter und Freunde am 25.10.1943. In: RAS, Mappe Mitarbeiter II.

575 Rundschreiben an Reclam-Soldaten am 03.11.1943. In: RAS, Mappe Mitarbeiter I.

eingebettet in pathetische Phrasen zur Bedeutung der Arbeiterschaft und machen die Rundschreiben somit zu mustergültiger Kriegspropaganda:

In diesen Kriegsmonaten, in denen Deutschland um seinen Bestand und seine Sicherung in Europa kämpft, stehen Front und Heimat in unerschütterlicher Gemeinschaft zusammen. Im totalen Krieg kommt es auf jeden einzelnen an, und die Arbeiter der Stirn und der Faust an den Maschinen, in den Kontoren und in den Lägern leisten einen gleich wichtigen nationalen Dienst wie unsere Truppen zu Lande, zu Wasser und in der Luft. England will uns wirtschaftlich niederzwingen, aber auch hier ist Deutschland unbesiegbar: am deutschen Arbeiter wird England scheitern.

Im Zeichen dieses völkischen Lebenskampfes gegen plutokratische Vernichtungsgier begehen wir die diesjährigen Weihnachten. [...] Wenn es vielleicht manchmal über die Kräfte zu gehen schien, so mag jeden das Bewußtsein trösten und stärken, daß auch seine Arbeit ein kleiner wichtiger Beitrag zum endgültigen Siege ist. Jeder Betrieb, der trotz des Kriegszustandes produktiv weiterschafft, ist eine Lebenszelle des nationalen Widerstandes.<sup>576</sup>

Später dann unterstützten die stets optimistisch verfassten Briefe die Durchhalteparolen, wobei kämpferische Handlungen nach wie vor beschönigend dargestellt werden:

Wir wissen, daß uns allen noch viel Schweres bevorsteht, und hoffen und wünschen, daß wir dem Druck unserer Feinde standhalten werden, um den Krieg zu einem guten Ende zu führen. In diesem Sinne kämpfen wir mit Euch, hoffend, daß jeder von uns gesund bleibt, damit wir nach Beendigung des großen Ringens die Wiederaufbauarbeiten gemeinsam vornehmen können.<sup>577</sup>

Weihnachten 1944! Man kann zunächst den Gedanken noch gar nicht fassen, daß in 4 Wochen Weihnachten sein soll, denn alles Denken und Fühlen ist auch bei uns nur auf den Krieg ausgerichtet. Es heißt jetzt, alle Kräfte zusammenreißen, um das Ringen zu einem guten Ende zu führen. Wenn wir alle fest zusammenstehen, wird auch die schwerste Zeit für unser Volk vorübergehen.<sup>578</sup>

576 Verlagsrundschreiben Kriegsheihnachten 1939. In: RAS, Mitarbeiter II.

577 Verlagsrundschreiben Oktober 1944. In: RAS, Mitarbeiter I.

578 Verlagsrundschreiben Ende November 1944. In: RS Mitarbeiter I.



**Abb. 32** Hauptlager Reclam Verlag, o. J. In: RAS, Mappe Grundstücke in Leipzig und Flüchtlingsrechte. Alle Rechte vorbehalten.

Nicht versäumt wurde jedoch auch, den wichtigen Beitrag der in der Heimat verbliebenen Kollegen zu betonen: „In diesem Sinne grüßen wir Euch mit der Versicherung, daß wir ebenso unseren Mann stehen werden wie Ihr.“<sup>579</sup>

Voll arbeitsfähig war das Unternehmen nach dem ersten Bombenangriff erst nach Abschluss aller Aufräumarbeiten, die einige Wochen andauerten, dennoch wurde der Betrieb bereits nach kurzer Zeit wiederaufgenommen. Mitte November wurde in der Zuversicht, „daß das schöne trockene Herbstwetter uns noch bis zum Abschluß der Dacharbeiten begünstigen wird“<sup>580</sup>, ein Notdach errichtet; die Stereotypie fand eine Notunterkunft im benachbarten Haus Inselstraße 26. Im Hauptlager (Abb. 32), das abgesehen von einer starken Verqualmung unversehrt geblieben war, wurden etliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen.<sup>581</sup> Für die Firma Adolf Klauß & Co. pachtete man die Räumlichkeiten der Graphischen Kunstanstalt Aarland & Müller in der Bayerischen Straße 78, Hinterhaus.<sup>582</sup>

579 Verlagsrundschriften am 11.07.1944. In: RAS, Mappe Mitarbeiter I.

580 Rundschriften an Reclam-Soldaten am 03.11.1943. In: RAS, Mappe Mitarbeiter.

581 Acht Doppelregale wurden entfernt und in den unteren Räumen aufgestellt, sämtliche Vorräte wurden nach unten verbracht. Vgl. Twittmeyer: Rückblick, S. 16. RAS, Mappe Mitarbeiter II.

582 Für einen monatlichen Pachtzins von 625 RM wurden der Firma das zweite und dritte Stockwerk einschließlich der gesamten in diesen Räumen befindlichen, zum Betrieb einer chemigraphischen Reproduktionsanstalt erforderlichen Apparate, Maschinen, Einrichtungsgegenstände, Mobilien sowie ein Schuppen im Hof dieses Grundstücks zur Verfügung gestellt. Vgl. Pachtvertrag Aarland & Müller – Adolf Klauß & Co. vom 29.10.1943. In: SächsStA-L, 21088, Nr. 001.

Es sollte jedoch keine lange Ruhepause geben: In der Nacht vom 03. zum 04.12.1943 erfolgte der nächste Bombenangriff, der 2.000 Großbrände und fast 3.000 mittlere und kleine Brände verursachte, die meisten im grafischen Viertel der Ostvorstadt, das zu nahezu 80 % zerstört wurde. In dieser Nacht verbrannten geschätzte 50 Millionen Bücher.<sup>583</sup> Der Reclam-Mitarbeiter Twittmeyer notierte gleichsam prophetisch:

Nicht nur der Verlag Reclam, sondern auch die meisten übrigen Verleger, Kommissionäre, Buchdruckereien und sonstige graphische Betriebe sind am 4. Dezember vernichtet worden, so dass Leipzig mit einem Schlage aufgehört hat, als Buchhandelszentrale zu fungieren. Ob es wohl in Zukunft auf den früheren Stand kommen wird?<sup>584</sup>

Im Reclam Verlag wurden mehr als ein Drittel der Anlagen und Einrichtungen vernichtet. Der Flügel der Inselstraße war schwer getroffen. Insbesondere brannten die Büroräumlichkeiten einschließlich der Geschäftsleitung und der Redaktion sowie weitere Teile des Lagers mit 450 Tonnen bedrucktem Papier – über vier Millionen Nummern der UB – und der Packraum mit etlichen versandfertigen Bestellungen sowie der neue Setzersaal komplett aus. Die Handsetzerei (Abb. 33) wurde zu 100 % zerstört, das Handlager mit erheblichen Vorräten konnte dagegen gerettet werden.<sup>585</sup>

Des Weiteren blieb das Herzstück des Betriebs – die Druckerei – erneut verschont, was man erleichtert den Autoren, Mitarbeitern und Freunden des Verlags – in einem Atemzug mit der Ankündigung der baldigen Wiederaufnahme des Betriebs – verkündete:

Es muss noch als ein grosses Glück betrachtet werden, dass bei dem sonstigen Ausmass der Zerstörung in Leipzig, insbesondere auch im graphischen Gewerbe, der lebenswichtige Teil des technischen Betriebes gerettet werden konnte, so dass der Verlag seine kriegswichtige Funktion bald wieder ausüben können. [...] So wird es möglich sein, unter Anspannung aller Energien die Produktion nach einiger Zeit fortzuführen.<sup>586</sup>

583 Vgl. Herzog 1995, S. 296 f.

584 Twittmeyer: Rückblick, S. 17. In: RAS, Mappe Mitarbeiter II.

585 Durch den Schacht eines kleinen Fahrstuhls, der früher für Frühstückslieferungen verwandt wurde, gelangten die Brandmassen ins erste und zweite Geschoss, wo sich der Setzersaal und die Kontore befanden. Das gesamte Schriftmaterial im Setzersaal zerschmolz, lief auf dem Boden breit und tropfte z. T. durch den Fahrstuhlschacht ins Handlager, was die Löscharbeiten sehr erschwerte. Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 50. In: RAL, Ordner 3; Rundschreiben an Autoren, Freunde und Mitarbeiter Dezember 1943. In: RAS, Mappen Quellen zur Geschichte des Verlags; Twittmeyer: Rückblick, S. 16. In: RAS, Mappe Mitarbeiter II.

586 Rundschreiben an Autoren, Freunde und Mitarbeiter Dezember 1943. In: RAS, Mappen Quellen zur Geschichte des Verlags.





**Abb. 33** Handsetzerei Reclam Verlag, o.J. In: RAS, Mappe Grundstücke in Leipzig und Flüchtlingsrechte. Alle Rechte vorbehalten.

Infolge des Brandes mussten zunächst auch für die geschäftlichen Erledigungen neue Arbeitsbedingungen geschaffen werden, da die Büroräume gänzlich ausgebrannt waren. Zu diesem Zweck wurden Regale im ehemaligen Expeditionsraum im Handlager wieder abgebrochen und Tische, soweit sie sich irgendwie als Schreibtische eigneten, bereitgestellt. Die Geschäftsleitung belegte einige Zimmer neben der Buchbinderei, andere Mitarbeiter fanden in der Binderei einen neuen Arbeitsplatz.<sup>587</sup> Außerdem benötigte man einige Zeit, um einen Überblick über die noch vorhandenen Vorräte der einzelnen Werke zu gewinnen und bat daher um Rücksicht:

Wir bitten Sie, mit Rücksicht auf die ungewöhnlichen Verhältnisse in nächster Zeit Nachsicht zu haben und abzuwarten, bis eine geordnete Korrespondenz und Erledigung aller laufenden Angelegenheiten wieder möglich ist. Wir werden alles daran setzen, um einen einigermaßen normalen Betrieb in absehbarer Zeit sicherzustellen; hierzu bestehen durchaus die Voraussetzungen.<sup>588</sup>

Auch die Privatwohnung von Dr. Ernst Reclam in der Karl-Tauchnitz-Straße 35 wurde ausgebombt, ebenso die beiden Häuser in der Dörrienstraße, wo sich der Verlag früher

587 Vgl. Twittmeyer: Rückblick, S. 17. In: RAS, Mappe Mitarbeiter II.

588 Rundschreiben an Autoren, Freunde und Mitarbeiter Dezember 1943. In: RAS, Mappen Quellen zur Geschichte des Verlags.

befunden hatte.<sup>589</sup> Ernst Reclam zog Mitte Januar in die Wohnung seines verstorbenen Bruders in der Marbachstraße 2, wo ihm seine Schwägerin zwei Zimmer zur Verfügung stellte. Bis dahin hatte er bei seiner Tochter und dem Schwiegersohn gewohnt.<sup>590</sup> Die Wirtschaftskammer Leipzig bescheinigte dem Verlag am 10.12.1943, dass er bei diesem Angriff Totalschaden erlitten habe, und kündigte Unterstützung an.<sup>591</sup>

In den Morgenstunden des 7. Juli 1944 wurde der Verlag zum dritten Mal durch zwei Sprengbomben schwer beschädigt, allerdings hatte man wieder auch Glück. Zerstört wurde das Kesselhaus, außerdem stürzte die Decke des Gemeinschaftsraums ein,<sup>592</sup> der zum Luftschutzraum umfunktioniert worden war, und in den sich ein großer Teil der Belegschaft zum Schutz gegen die feindlichen Angriffe geflüchtet hatte.<sup>593</sup> Schwerer wirkte sich die Zerstörung der betriebseigenen Licht- und Kraftanlage (Abb. 34) auf den Fortgang der Produktion aus. Doch auch diesmal ließ man sich nicht entmutigen und war davon überzeugt, dass sich der umfangreiche Schaden auch unter den erschwerten Umständen beheben ließe:

So arbeiten alle Hände bereits fleißig am Wiederaufbau. Der Anschluss an das Städtische Elektrizitätswerk wird uns gestattet, die Abteilungen Setzerei und Buchbinderei schon in Kürze wieder in Betrieb zu nehmen [sic!]. Die Druckerei folgt sobald die Stromverhältnisse geregelt sind. [...] Unsere Gefolgschaft arbeitet im bewährten, alten Reclam-Geist voller Hingabe an der Wiederherstellung und Ingangsetzung des Betriebes. Wir fühlen uns Euch in diesen schweren Tagen besonders eng verbunden und hoffen, daß, wenn der eine oder andere von Euch auf Urlaub kommt, sich die Arbeit schon wieder in vollem Gange befindet.<sup>594</sup>

589 Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 50. In: RAL, Ordner 3; Twittmeyer: Rückblick, S. 17. In: RAS, Mappe Mitarbeiter II.

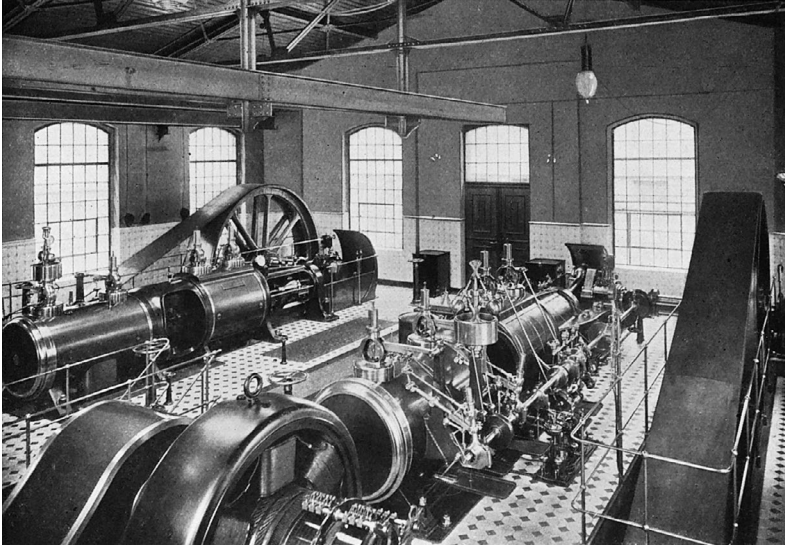
590 Vgl. Ernst Reclam an Grözinger am 14.01.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

591 Vgl. Bescheinigung Wirtschaftskammer Leipzig vom 10.12.1943. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau. Zu den Maßnahmen der Produktionsauslagerung infolge des Totalschadens siehe Kapitel 2.3.7.

592 Die erste Bombe traf das Kesselhaus an der Seitenwand des Kreuzstraßenflügels. Eigentlich hätte sie nicht nur das Kesselhaus, sondern auch den Flügel Kreuzstraße zerstören müssen. Sie fiel aber in einen tiefen Schacht des Maschinenhauses, der nach der Seite der Kreuzstraße durch eine sehr starke Mauer begrenzt war. Diese Mauer hielt stand und trieb die Explosion nach der Hofseite hinüber, sodass der Flügel Kreuzstraße völlig unversehrt blieb und nur der vordere Teil des Maschinenhauses zertrümmert wurde. Die zweite Bombe, die einige Minuten später nieder ging, schlug schräg auf die Außenwand der Hofseite oberhalb des Gefolgschaftsraumes ein. Sie entfaltete sich jedoch nicht mit voller Schlagkraft: Ein Teil der Wirkung ging beim Aufprall in die Luft, der andere zerriss die Seitenwand und schlug ein Loch durch mehrere Stockwerke, was zum Deckeneinsturz im Gemeinschaftsraum führte. Vgl. Rundschreiben an Reclam-Soldaten am 11.07.1944. In: RAS, Mappe Mitarbeiter I.

593 „Wie ein Wunder geschah es, daß diese Bombe außer einigen Verletzungen keine Opfer gefordert hatte; vor allem waren keine Todesopfer zu beklagen, obwohl wir dort hätten alle unser Leben einbüßen können.“ Fischer: Berufsleben, S. 7. In: RAS, Mappe Mitarbeiter II.

594 Rundschreiben an Reclam-Soldaten am 11.07.1944. In: RAS, Mappe Mitarbeiter I.



**Abb. 34** Dampfmaschinenraum Reclam Verlag, o.J. In: Philipp Reclam jun. Verlag GmbH o.J. Alle Rechte vorbehalten - Freier Zugang.

Dennoch stellte sich die alltägliche Arbeit kurz nach dem dritten Angriff als so schwierig heraus, dass in drei aufeinanderfolgenden Nummern des *Börsenblatts* die Bearbeitung von Bestellungen für begrenzte Zeit für nicht möglich erklärt wurde: „Ich sehe mich gezwungen, das Sortiment zu bitten, den Schriftverkehr mit meiner Firma in den nächsten Wochen auf das Äußerste einzuschränken und von Bestellungen und Reklamationen jeglicher Art Abstand zu nehmen. Verlag Philipp Reclam jun.“<sup>595</sup> Im Oktober 1944 waren die schlimmsten Nachwehen des dritten Angriffs überstanden, zwei *Reihenbändchen* aus eigener Produktion konnten den Reclam-Soldaten<sup>596</sup> zugesandt werden. „Auch die Verlagsräume bekommen jetzt langsam wieder ihr Gesicht. Hoffen wir, daß das so mühsam wiedererstandene Werk uns auch weiterhin erhalten bleibt.“<sup>597</sup> Dieser Wunsch ging in Erfüllung. Der zweitschwerste Angriff auf Leipzig und das Buchhändlerviertel am 27. Februar 1945 ging fast spurlos an Reclam vorüber: „Bei dem gestrigen Angriff ist unser Betrieb bis auf geringe Fensterschäden usw. unbeschädigt geblieben. Die Arbeit wird, soweit es die Stromverhältnisse gestatten, fortgeführt.“<sup>598</sup>

595 Müller an Redaktion *Börsenblatt* am 13.07.1944. In: RAL, Akte 98.

596 Mitarbeiter des Reclam Verlags, die zum Wehrdienst eingezogen waren.

597 Rundschreiben an Reclam-Soldaten Oktober 1944. In: RAS, Mappe Mitarbeiter I.

598 Müller an BV am 28.02.1945. In: RAL, Akte 98. Auch andere Meldungen über Schädigungen bzw. Nichtschädigungen des Betriebes an den BV lassen vermuten, dass man verpflichtet war, derartige Meldungen zu machen.

Infolge der Bombenschäden fanden ab Dezember 1943 fast keine Auslieferungen mehr statt. Bestellungen wurden nur noch in Ausnahmefällen ausgeführt, dazu gehörten Aufträge für Kriegsgefangene, dringende Gesetzestexte, Auslandssendungen und Rollenbücher für Schauspieler. Eine Zuteilung von Neuerscheinungen der UB erfolgte nur noch ab und zu.<sup>599</sup> Der Absatz der noch einmal gesteigerten Produktion erfolgte demnach fast ausschließlich über Wehrmachtsausgaben und den Direktvertrieb für den Frontbuchhandel. Dieser Zustand hielt auch noch im August 1944 an. Der Mitarbeiter Georg Twittmeyer, der zur Erholung einen längeren Urlaub in Dresden verbrachte, wurde gebeten, aus seiner freiwilligen Verbannung zurückzukehren. Ursprünglich hatte Müller ihm davon abgeraten, nach dem Angriff am 07.07. zum Verlag zurückzukommen: „Ich weiß, daß Sie sehr gern mit uns aufräumen würden. [...] Vorläufig sieht es hier noch ziemlich wüst aus, und Sie würden wie ein Mäuschen, das seinen Schlupfwinkel eingebüßt hat, mehr oder weniger verloren umherirren.“<sup>600</sup> Nun bat Müller Twittmeyer, sich um die verbliebene Auslieferung zu kümmern: „Da nun niemand da ist, der die Auslieferung in dieser Zeit betreuen könnte, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die Vertretung übernehmen könnten. Viel ist ja jetzt nicht zu tun.“<sup>601</sup> Die Produktion lief aber in der nahezu unversehrten Druckerei auf Hochtouren weiter. Die Zahl der insgesamt gedruckten Exemplare war – mit Ausnahme von 1942 – nie höher. Dies deckt sich mit einer Auskunft des Unternehmens Koehler & Volckmar an die Reichsbank Leipzig bezüglich einer Frage nach der Kreditwürdigkeit des Unternehmens Reclam:

Das Unternehmen genießt in Fachkreisen den besten Ruf und verdient unserer Ansicht nach volles Vertrauen. Durch feindliche Terrorangriffe sind die Geschäftsgebäude des Verlages stark beschädigt worden. Trotzdem wird aber in umfangreichem Maße weiter produziert. Wie weit die Herstellungsbetriebe des Verlages durch Bombenschaden betroffen sind, entzieht sich unserer Kenntnis.<sup>602</sup>

Im September 1944 erhielt der Verlag für die Produktion der UB eine erhöhte Papierzuweisung, die es ihm ermöglichte, „die Produktion vor allem im eigenen Haus bis zum äußerst möglichen zu steigern.“<sup>603</sup> Um dies trotz aller Schwierigkeiten – Mangel

599 Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 51. In: RAL, Ordner 3.

600 Müller an Twittmeyer am 24.07.1944. In: RAL, Akte 67.

601 Müller an Twittmeyer am 03.08.1944. In: RAL, Akte 67.

602 Koehler & Volckmar an Reichsbank Leipzig am 17.11.1944. In: SächsStA-L, 21033, Nr. 0958. Die Reichsbank hatte wiederholt (1939, 1941 und 1944) nach der Kreditwürdigkeit Reclams vertraulich angefragt bei: Commerz- und Privatbank, Koehler & Volckmar, Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, F.A. Brockhaus. Sie hatte stets nur positive Antworten erhalten, in denen immer die besondere Bedeutung des Verlages betont wurde.

603 Aktennotiz Arno Wilsdorf vom 02.09.1944. In: RAL, Akte 66.

an Arbeitskräften, unzureichende Stromversorgung, schlechte Transportmöglichkeiten im eigenen Haus – zu erreichen, musste jedoch die Produktion grundlegend verändert werden. Im Keller des Hauses hatte Müller als „kleinste Produktionszelle“ eine leistungsfähige Spezial-Rotationsmaschine für die Herstellung der UB aufgestellt.<sup>604</sup> Diese sollte fortan durch zusätzliche Nacharbeit hundertprozentig ausgenutzt werden.<sup>605</sup> Der dort hergestellte Druck wurde in der nebenan gelegenen früheren Tischlerei sofort gebunden. Im gleichen Raum wurden die für den Druck erforderlichen Platten gefertigt. Zur Herstellung der vorgesehenen ca. 750.000 Bände der UB pro Monat wurde unter Zugrundelegung einer Arbeitszeit in zwei Schichten – 6 bis 18 Uhr und 18 bis 6 Uhr – folgender Personalbestand nötig: in der Druckerei je Schicht ein Rotationsdrucker, ein Flachdrucker und zwei Auslegerinnen sowie in der Buchbinderei je Schicht eine Einpresserin, zwei Hefterinnen, fünf Einhängerinnen und ein Beschneider. Diese erstaunliche Produktionssteigerung des Jahres 1944 bei Reclam vollzog sich im Kontext der ‚totalen Mobilmachung des Buchhandels‘<sup>606</sup> – Goebbels war am 20.07.1944 von Hitler zum Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz ernannt worden –, in deren Zuge andernorts etliche Verlage geschlossen und zahlreiche Arbeitskräfte für Rüstungszwecke aus dem Buchhandel abgezogen wurden.<sup>607</sup>

Twittmeyer beschrieb das auch bei Reclam spürbare Personalproblem wenig elegant, aber anschaulich: „Besonders schwierig war im Kriege die Personalbeschaffung. [...] Wenn Lagerarbeiterinnen gesucht wurden, so meldeten sich in der Regel verheiratete Frauen, d. h. ausgesiebte Kräfte, die vielfach nicht zu gebrauchen waren.“<sup>608</sup> Auch die Zahl der Belegschaftsmitglieder des Reclam Verlags sank – wenn auch im Vergleich zu anderen Verlagen in geringerem Maße – von 333 Beschäftigten im Januar 1943 auf 257 Belegschaftsmitglieder im Januar 1944. Aus diesem Grund wurde zur weiteren Produktionssteigerung, insbesondere durch UB-Nachdrucke für die Front, eine 60-Stunden-Woche eingeführt und eine Urlaubssperre verhängt. Ausgenommen von dieser Regelung waren Frauen über 50 und Männer über 65 Jahren.<sup>609</sup> Um die

604 Vgl. Müller an Oberbürgermeister der Stadt Leipzig am 20.10.1945. In: RAL, Akte 58.

605 Auch Nußbächer, der zu diesem Zeitpunkt bereits in Passau den Verlagsgeschäften nachging, arbeitete unter Hochdruck: „Passau ist im übrigen friedlich, nur durch die 60-Stunden-Woche spüren wir nun stärker das Kriegsklima“. Nußbächer an Benz am 12.09.1944. In: DLA, A: Benz, Richard.

606 Siehe Reichsschrifttumskammer Merkblatt zur totalen Mobilmachung des Buchhandels. In: BBl. vom 09.09.1944, Nr. 70, Beilage ohne Paginierung, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19440909/1>; Anordnung über den totalen Kriegseinsatz auf dem Gebiete der Reichskulturkammer vom 22.08.1944. In: BBl. vom 09.09.1944, Nr. 70, S. 167, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19440909/1> [25.05.2024].

607 Vgl. Barbian 1993a, S. 318; Barbian 2015, S. 181–185. Zu den Stilllegungsaktionen im Rahmen des ‚totalen Kriegseinsatzes‘ siehe Kapitel 2.3.7.

608 Twittmeyer: Rückblick, S. 14. In: RAS, Mappe Mitarbeiter II.

609 Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 50f.

Effektivität trotz Bombenschäden noch weiter zu erhöhen, wurden ab 1944 zusätzliche Ausweichlager errichtet und weitere Druckereien angemietet:

Es besteht berechnete Hoffnung, die Produktion auch im eigenen Hause schon bald wieder in Gang zu setzen, da städtische Stromzufuhr gesichert ist. Daneben läuft die umfangreiche Produktion in den zahlreichen Ausweichbetrieben und Vertragsdruckereien, die ungestört weitergeht. Der Verlag ist entschlossen, auch diese neue schwere Krise zu meistern und bittet alle seine Autoren, Mitarbeiter und Freunde um verständnisvolle Unterstützung. Die redaktionellen Arbeiten werden zur Zeit in Passau, Bräugasse 11, erledigt.<sup>610</sup>

Abgesehen von der Vernichtung erheblicher Vorräte und den beschriebenen Schäden ist unterm Strich insgesamt keine wesentliche Produktionsunterbrechung durch die Luftkriegsschäden eingetreten, allerdings profitierten davon vor allem ältere Werke, während die Konzeption neuer Titel weitgehend eingestellt wurde. So schreibt der Lektor Nußbächer an den Autor Richard Benz im September 1944: „Für mich ist die Aussicht auf den aktiven Wehrdienst nicht unerfreulich, zumal die meisten meiner früheren redaktionellen Arbeiten zum Erliegen gekommen sind.“<sup>611</sup> Andererseits erteilte Müller noch im März 1945 – als Verlagsproduktion und -lager ausgelagert und die Auslieferung erheblich eingeschränkt waren – Anweisungen für geplante Titel: Ein Werk von Friedrich Heintzenberg, genannt *Siemens-Briefe*, war bereits fertig und sollte ein letztes Mal in die Korrektur gehen. Müller merkte an, dass er keine Bedenken habe, eine Auflage von 10.000 Exemplaren auch ohne Genehmigung zu drucken, falls dazu noch Möglichkeiten bestehen sollten.<sup>612</sup> Der Titel *Deutscher Barock* von Richard Benz sollte besonders forciert und der Satz nach Korrektur durch den Autor nach Möglichkeit sichergestellt werden.<sup>613</sup> Von Wilhelm Ziegler und Sven Hedin war ein Gemeinschaftswerk in Planung, dessen Satz im März 1945 kurz vor der Vollendung stand; zur Komplettierung waren noch zahlreiche Karten einzufügen. Der Satz von Redslobs *Des Reiches Straße* sollte neu hergestellt werden, da ein weiteres Kapitel eingefügt werden musste. Auch die Sätze der Bände III und IV von Henrik Beckers *Sprachlehre* waren in Planung, sobald die Setzerei wieder aufnahmefähig

610 Rundschreiben an die Autoren, Mitarbeiter und Freunde am 10.07.1944. In: RAS, Mappe Quellen zur Geschichte des Verlages.

611 Nußbächer an Benz am 09.10.1944. In: DLA, A: Benz, Richard.

612 Bei Reclam erschien auch nach 1945 kein Titel, der diesem entsprechen könnte, stattdessen veröffentlichte die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart 1953 von Friedrich Heintzenberg einen Titel, der dem Arbeitstitel in der Reclam-Vorbereitung recht nahe kam: *Werner von Siemens in Briefen an seine Familie und an Freunde: Aus einem reichen Leben*. Vgl. Eintrag im Online-Katalog der DNB, <http://d-nb.info/454696507> [25.05.2024].

613 Der Titel *Deutscher Barock* erschien bei Reclam Stuttgart erst 1949.

wäre.<sup>614</sup> Aufgrund der Entwicklungen bis zur Kapitulation am 08.05.1945 konnten allerdings weder diese noch andere Titel erscheinen. Auch an dem durch Nußbächer betreuten Projekt einer Briefauswahl Nietzsches zu dessen 100. Geburtstag durch Major Max Oehler<sup>615</sup> wurde festgehalten, obgleich der Termin zum 15.10.1944 durch den Bombenschaden vom 07.07.1944 nicht gehalten werden konnte:

Der Satz des Bändchens [...] ist durch den Bombenschaden [...] gottlob nicht zerstört worden, auch das Manuskript blieb unversehrt. Natürlich haben die Arbeiten eine bedauerliche Verzögerung erlitten, da die Setzmaschinen erst wieder in Ordnung gebracht werden mussten und auch der elektrische Strom erst seit kurzem wieder zur Verfügung steht. Es war ja unsere Kraftanlage vollständig zerstört worden. Die Herbstreihe, für die das Bändchen vorgesehen ist, wird nun mit ziemlicher Verspätung voraussichtlich im Winter erscheinen. Jedenfalls wird der Satz nun beschleunigt fertiggestellt [...] Durch die Maßnahmen des totalen Krieges wird zwar auch der Verlag Reclam stark betroffen, am wenigsten jedoch die Universal-Bibliothek, die ja als besonders kriegswichtig anerkannt ist. Nach den uns zugegangenen, allerdings vorläufig nur mündlichen Informationen werden wir die Sammlung weiter fortführen und die vorgesehenen Neuerscheinungen herausbringen können.<sup>616</sup>

Tatsächlich verzögerte sich die Produktion des Titels weiterhin, und nicht aufgrund mangelnden Papiers:

Das Bedürfnis nach Büchern ist im Augenblick so groß, daß es unter den obwaltenden Produktionsverhältnissen niemals befriedigt werden kann, da das Verhältnis zwischen Nachfrage und Befriedigungsmöglichkeit mindestens 1:10, wenn nicht 1:20 beträgt. [...] Die Papierfrage ist heute keineswegs die einschneidendste, wie noch vor einem Jahr. Der Mangel an Produktionsstätten

614 Vgl. Arbeitsanweisung Müller vom 12.03.1945. In: RAS, Mappe Gotthold Müller. Band II der Becker'schen Reihe rief in der DDR einigen Unmut hervor. In der *Weltbühne* erschien eine kritische Analyse des Titels, die dem Verlag anbietendes Verhalten in der NS-Zeit zum Vorwurf machte. Daraufhin schrieb der Verlag an die Redaktion der Zeitschrift: Man empörte sich, dass „der Verlag Reclam, der seit Lizenzerteilung bestrebt ist, in fortschrittlichem Sinne zu arbeiten, durch solche Sünden der Vergangenheit belastet wird, für die die jetzige Verlagsleitung nicht verantwortlich gemacht werden kann“. Reclam Verlag an Weltbühne am 01.08.1950. In: RAL, Akte 13.

615 Der Titel *Friedrich Nietzsche. Briefe. Ausgewählt von Max Oehler* sollte ca. 200 Druckseiten der UB umfassen und gegen ein Pauschalhonorar von 600 RM durch Max Oehler besorgt werden. Trotz der kriegsbedingten Einschränkungen war sogar ein Faksimile-Druck eines Nietzschebriefes geplant. Vgl. Nußbächer an Oehler am 04.02.1944; Ernst Reclam an Oehler am 04.07.1944. In: GSA, 72/1981; Verlagsvertrag zwischen Major Max Oehler und dem Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig vom 25.02.1944. In: GSA, 72/1865.

616 Nußbächer an Oehler am 29.08.1944. In: GSA, 72/1981.

nach der Vernichtung so zahlreicher Großbetriebe und der Mangel an Arbeitskräften und neuerdings auch Strommangel bestimmen die geringe Produktionskapazität. Papier steht mir genügend zur Verfügung.<sup>617</sup>

Kurz vor Einstellung aller Druckaktivitäten der UB – nach Auflagenbuch der UB am 19.03.1945 – wurde das Nietzsche-Bändchen als eines der letzten in Auftrag gegeben,<sup>618</sup> aber nicht mehr ausgeliefert.<sup>619</sup>

### 2.3.7 Auftragsverlagerungen und Ausweichlager

Die Druckerei des Reclam Verlags war im Zuge des kriegsbedingten Bücherbooms und der Vertriebsmöglichkeiten über Wehrmacht und Frontbuchhandel so gut mit eigenen Aufträgen ausgelastet, dass seit 1940 eine beträchtliche Anzahl von UB-Bänden in anderen Druckereien hergestellt werden musste, etwa durch die Leipziger Verlagsdruckerei, die Druckerei Lehmann in Berlin, Thieme in Meißen, Güntz-Druck in Dresden, Karl Ihl in Asch, Ullrich in Leisnig, Hanchler in Biberach sowie Etzold und Eießling in Crimmitschau.<sup>620</sup> Darüber hinaus konnten ab 1941 im Zuge der Kriegsverhältnisse verstärkt Druckaufträge ins Ausland verlagert werden, in die neutralen bzw. besetzten Länder wie Belgien, Holland, Böhmen, Mähren, Frankreich, Schweden und in die Schweiz.<sup>621</sup> Der administrative Aufwand war jedoch beträchtlich: Die RSK prüfte auf Basis der Angabe der Auflagenhöhe und des Landes, in dem der Druck erfolgen sollte, die ideologische Unbedenklichkeit der Titel, die Wirtschaftsstelle des deutschen Buchhandels entschied gemeinsam mit der Fachgruppe Druck bzw. Industrielle Buchbinderei über das nötige Papier, die Reichsstelle für Papier und Verpackungswesen wiederum stellte die nötigen Papierbescheinigungen aus. Obwohl nur mit Genehmigung aller drei Stellen Druckaufträge im Ausland realisiert werden konnten,<sup>622</sup> nutzte

617 Müller an Oehler am 19.01.1945. In: GSA, 72/1981.

618 Vgl. Ernst Reclam an Oehler am 13.03.1945. In: GSA, 72/1981.

619 Im September 1945 wird Oehler informiert, dass zur Auslieferung auch vorläufig keine Aussicht besteht, „weil der Verlag überhaupt noch nicht arbeiten darf. Aber auch abgesehen davon, ist es noch fraglich, ob alle Bände in der jetzigen Form verkauft werden dürfen, besonders auch Ihr Nietzsche-Band. Im Vorwort auf S. 5 oben befindet sich z. B. ein Hinweis auf Bäumlers kleine Schrift in der Universal-Bibliothek. Diese Stelle würde beanstandet werden.“ Ernst Reclam an Oehler am 29.09.1945. Auch auf sein Honorar hatte Oehler bislang vergeblich gewartet: „dagegen aber ist es mir leider nicht möglich, Ihnen das Honorar zu überweisen, da ja die Bankkonten immer noch gesperrt sind. Wie ich Ihnen schon schrieb, ist der Verlag noch nicht wieder im Gange, so daß auch die Zahlungen für die Auslieferung Ihres Bandes, die nicht stattfinden kann, auch nicht eingehen. Ich hoffe aber, daß auch diese Hindernisse bald fallen werden.“ Reclam Verlag an Oehler am 10.10.1945. In: GSA, 72/1981.

620 Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 47. In: RAL, Ordner 3.

621 Vgl. Barbian 1993a, S. 307.

622 RSK an Reclam Verlag am 03.01.1942 und 04.02.1942. In: BArch, RK B/168, Bl. 556, 566.



der Reclam Verlag diese Möglichkeit zur Herstellung NS-konformer Verlagswerke, die in der eigenen Druckerei aufgrund der enormen Steigerung der UB-Produktion nicht hätten produziert werden können. Von Paul Ritters vom Werbe- und Beratungsamt „sehr gut“ beurteilten *Kampf um den Erdräum* und von Kurt Hildebrandts *Goethe* konnten auf Anregung des Oberregierungsrats Dr. Rudolf Erckmann<sup>623</sup> im RMVP 20.000 bzw. 10.000 Exemplare in Budapest gedruckt werden.<sup>624</sup> Ebenfalls in Ungarn gedruckt wurden in je 20.000 Exemplaren *Cosima Wagner* von Max von Millenkovich, Träger der von Hitler verliehenen Goethe-Medaille,<sup>625</sup> Hans Kerns vom Werbe- und Beratungsamt besonders gefördertes Buch *Vom Genius der Liebe* sowie Ehm Welks sowohl im *Schwarzen Korps* als auch im *Völkischen Beobachter* ausführlich besprochener Titel *Die wundersame Freundschaft*.<sup>626</sup> Ein weiterer Titel von Millenkovich, *Dreigestirn. Wagner, Liszt, Bülow*, sowie die „bedeutendste, wissenschaftlich begründete Kampfschrift gegen die Astrologie“, *Umstrittenes Weltbild* von Robert Henseling, die „sich der besonderen Förderung des Amtes Schrifttumspflege“ erfreute, sollten in je 20.000 Exemplaren in Zürich hergestellt werden.<sup>627</sup>

Weiterhin ließ Reclam eine Reihe von Buchbindearbeiten in Belgien erledigen. Von der Schweiz bezog man Druckpapier und Einbände, hierfür waren ebenfalls stets Devisenbescheinigungen von der Reichsstelle für Papier und Verpackungswesen nötig.<sup>628</sup> Andere Verlagswerke wie Brauchles *Handbuch der Naturheilkunde*, „ein wissenschaftliches Standardwerk [...], das bereits in 6. Auflage vorliegt und zum unentbehrlichen Fachschrifttum für Studierende und Ärzte gehört“<sup>629</sup>, *Reclams Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache* und ein französisches Wörterbuch wurden 1942 in Antwerpen (Dieren & Co.), Den Haag (Haagsche Druckerei) und 1943 in Leiden (Druckerei Batteljer & Terpskra) hergestellt.<sup>630</sup>

Nach den gravierenden Verlusten im Dezember 1943<sup>631</sup> mussten, gelenkt und gefordert auch durch staatliche Stellen,<sup>632</sup> etliche Ausweichlager zur Sicherung der noch

623 Bis zum Kriegsbeginn gestalteten sich die staatlichen Zensurversuche nicht zuletzt aufgrund von Kompetenzstreitigkeiten verschiedener Stellen als häufig chaotisch. 1939 setzte sich das RMVP allmählich als wichtigste Lenkungsinstanz durch – mit Dr. Rudolf Erckmann als „Schrifttumsexperte[n]“. Vgl. Lokatis 1992, S. 136.

624 Vgl. Werbe- und Beratungsamt für das deutsche Schrifttum an Reclam Verlag am 20.12.1941; Müller an RSK am 30.01.1942; RSK an Reclam Verlag am 04.02.1942, Bl. 552, 554, 566.

625 Zur Bewertung von Literaturpreisen und Ehrungen siehe Kapitel 3.4.2.

626 Vgl. Müller an RSK am 17.12.1941; RSK an Reclam Verlag am 03.01.1942. In: BArch, RK B/168, Bl. 562, 556.

627 Müller an RSK am 17.05.1941. Vgl. zudem Wirtschaftsstelle des deutschen Buchhandels an Reclam Verlag am 24.05.1941. In: BArch, RK B/168, Bl. 582, 580.

628 Vgl. Devisenprüfungsbericht Devisenstelle vom 22.12.1941, S. 9. In: SächsStA-L, 21033, Nr. 1438.

629 Müller an RSK am 01.09.1941. In: BArch, RK B/168, Bl. 570.

630 Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 49 f. In: RAL, Ordner 3.

631 Siehe Kapitel 2.3.5.

632 „Unterhalb der Luftkreiskommandos wurden ab 1936 Luftgaukommandos gebildet, die für die mobilmachungsmäßige Vorbereitung der Fliegerbodenorganisation [...] und den zivilen

erhaltenen und neu hergestellten Produktion in weniger luftkriegsgefährdeten Gebieten des ländlichen Raums geschaffen werden. Es handelte sich dabei um mehrere kleine Orte in Sachsen, Thüringen und Bayern.<sup>633</sup> Eine Gesamtübersicht zu den Ausweichstellen besteht nicht, jedoch geht aus einem Schreiben des Sonderbevollmächtigten für Luftschutzfragen im Gau Sachsen, General Friedensburg, hervor, dass es im Februar 1944 davon wohl 22 gegeben haben muss, unter anderem in Dölau bei Halle, Leisnig, Grünhainichen, Borstendorf-Grünhainichen und Groitzsch.<sup>634</sup> Die Matern der UB waren bereits vor dem Luftkrieg vorsorglich nach Thüringen ausgelagert worden.<sup>635</sup>

Während die erstgenannten Orte hauptsächlich als Warenlager dienten, spielte Groitzsch eine essenziellere Rolle für die Verlagsarbeit. Hier pachtete Ernst Reclam die Buchdruckerei G. Reichardt als Ausweichbetrieb für die Druckerei des Verlags. Der Pachtvertrag wurde zum 01.01.1944 wirksam, jedoch war im Oktober 1943 vertraglich vereinbart worden, dass der Reclam Verlag bereits zu diesem Zeitpunkt eigenes Inventar einschließlich Maschinen in die zu dem gepachteten Betrieb gehörenden Räume bringen durfte. Der jährliche Pachtzins betrug 19.200 RM; der Pachtvertrag sollte bis zum Kriegsende andauern, als welches der offizielle Friedensschluss mit Großbritannien, den Vereinigten Staaten von Amerika und Russland definiert wurde. Die Firma Reclam trat in alle bestehenden Anstellungsverträge sowie alle laufenden Druckaufträge ein. Reclam verpflichtete sich, soweit dies mit dem übernommenen Stammpersonal möglich war, Aufträge von den bisherigen Kunden der Druckerei anzunehmen und auszuführen, während andererseits die Verpächter die Verpflichtung übernahmen, die Verbindung mit den bisherigen Kunden aufrechtzuerhalten, ohne dass ihnen dafür ein Anspruch auf Zahlung einer Provision oder sonstiger Entschädigung zustand.<sup>636</sup> Der Besitzer

Luftschutz zuständig waren“. Bundesarchiv 2014. Für die Provinz Sachsen war im Wesentlichen das Luftgaukommando III zuständig.

633 In einem vertraulichen Rundschreiben vom 08.02.1944 war den Verlagen und Zwischenbuchhändlern mitgeteilt worden, dass jede weitere Lagerung von Gegenständen des Buchhandels in Leipzig verboten wurde. Die Kommissionäre sollten in weniger gefährdeten Gebieten Ausweichauslieferungsstätten einrichten, an die die Verlage ihre fertigen Werke unmittelbar zu liefern hatten. In Fertigungsstellen der Großstädte durfte Ware nicht mehr lagern, über Leipzig durften nur noch Einzelsendungen zur Zusammenstellung von Sammelsendungen gehen. Vgl. Vertrauliches Rundschreiben vom 08.02.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

634 Vgl. Friedensburg an Ernst Reclam am 16.02.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

635 Vgl. Müller 1974/1979b, S. 2. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

636 Reclam erklärte sich ferner damit einverstanden, einer vom Verpächter beauftragten Mitarbeiterin Räumlichkeiten zur weiteren Inseratannahme und Auslieferung der *Groitzscher Zeitung*, deren Verleger die Verpächter waren, zur Verfügung zu stellen. Dies sollte im Auftrag und auf Rechnung der Verpächter geschehen Vgl. Pachtvertrag Alfred und Paul Reichardt – Ernst Reclam vom 16.10.1943. In: SächsStA-L, 21088, Nr. 001. Bei diesem Pachtvertrag galten dieselben Treuhandbestimmungen wie bei den als Ausweichräumlichkeiten für die Firma Klauß & Co. gepachteten Räumen. Vgl. Vereinbarung Ernst Reclam – Firma Philipp Reclam jun. vom 03.11.1943. In: SächsStA-L, 21088, Nr. 001.

der Druckerei, Paul Reichardt, übernahm ab 01.01.1944 die Stellung des Betriebsleiters und erhielt dafür ein monatliches Gehalt von 500 RM.<sup>637</sup> Die Kassengeschäfte der Ausweidruckerei wurden in der Hauptkasse des Hauses Reclams mit erledigt,<sup>638</sup> das Pachtverhältnis endete am 01.01.1946.<sup>639</sup>

Zum Auslagern der Bestände nutzte der Reclam Verlag eine Vielzahl von Firmenräumen; so wurden dem Verlag etwa in Dölau die leerstehenden Räume der Wollgewinnung Hilsenbeck vom Reichsverteidigungskommissar zugewiesen. Der Firmeninhaber hatte daraufhin eine Vereinbarung mit dem Verlag getroffen, wonach ihm eine Kündigung des Übereinkommens vor Kriegsende nicht möglich war.<sup>640</sup> In Leisnig nutzte man in den Räumen der Leisniger Mühlenwerke AG von März 1944 bis Oktober 1944 eine Fläche von 40 m<sup>2</sup> und bis Januar 1946 von 80 m<sup>2</sup> für ein Mietgeld von 480 RM.<sup>641</sup> In welcher Anzahl Bestände ausgelagert wurden, ist im Detail nicht bekannt, jedoch vermitteln die Angaben der im September 1945 noch vorhandenen Bücherbestände einen ungefähren Eindruck. Demnach befanden sich in Groitzsch noch 169 Titel mit zusammen 556.008 Exemplaren, in Leisnig 77 Titel mit insgesamt 219.843 Exemplaren (der Großteil davon mit je 3.000 Exemplaren), in Grünhainichen 87 Titel mit 190.848 Exemplaren und in Borstendorf-Grünhainichen 17 Titel mit zusammen 40.868 Exemplaren. Bei der überwiegenden Mehrzahl handelte es sich um klassische Werke, beispielsweise von Goethe, Hauff, Heibel, Heine, Keller, Kleist, Lessing, Mörike, Pichler, Reuter, Schiller, Shakespeare und Storm.<sup>642</sup> Diese Angaben sind den Anträgen auf Freigabe der durch die Verordnung vom 19.07.1945 in Sachsen beschlagnahmten Buchbestände der Ausweidlager entnommen,<sup>643</sup> nach Bewilligung der Anträge gelangten die Bestände in den Monaten September bis November 1945

637 Vgl. Anstellungsvertrag Ernst Reclam – Paul Reichardt vom 03.11.1943. In: SächsStA-L, 21088, Nr. 001.

638 Vgl. Fischer: Berufsleben, S. 6. In: RAS, Mappe Mitarbeiter II.

639 Vgl. Buchdruckerei Groitzsch an IHK Leipzig am 14.03.1946. In: SächsStA-L, 20242, Nr. 2969.

640 Vgl. Reichsverteidigungskommissar Halle-Merseburg an Reclam Verlag am 28.12.1943; Reclam Verlag an Hilsenbeck am 20.10.1943. In: RAL, Akte 209. Demnach hatte sich Reclam zur Raumfindung an höhere Stellen gewandt. Auch hier bürokratische Korrektheit: Der Reichsverteidigungskommissar setzte den Landrat von seiner Entscheidung in Kenntnis.

641 Vgl. Leipziger Mühlenwerke AG an Reclam Verlag am 05.02.1946. In: RAL, Akte 209.

642 Vgl. Müller an Landesverwaltung Sachsen Inneres und Volksbildung, Abteilung Buchhandel und Bibliothekswesen am 11.09. und 13.09.1945. In: RAL, Akte 59. Am 25.08.1948 besichtigte ein Mitarbeiter des Amtes für Buch- und Bibliothekswesen die Reclam'schen Lagerräume, wo er sich „von der Menge der jetzt herbeigebrachten ehemals ausgelagerten Verlagsbestände überzeugen konnte. Es handelt sich um zehntausende von Verlagsobjekten im Rohzustand. [...] Eine Durchsicht der deckenhohen Stapel ist z. Zt. unmöglich, zumal noch laufend Bestände dazukommen.“ Aktennotiz Rat der Stadt Leipzig, Dezernat Volksbildung, Amt für Buch- und Bibliothekswesen vom 25.08.1948. In: StadtAL, StVuR Nr. 9066, Bl. 26.

643 Vgl. Reclam Verlag an Landesverwaltung Sachsen, Inneres und Volksbildung, Abteilung Buchhandel und Bibliothekswesen am 11.09.1945 und 13.09.1945. In: RAL, Akte 59.

zurück nach Leipzig.<sup>644</sup> Reclam hatte sich hierbei verpflichtet, „die Ausmerzung verbotener oder unzeitgemäßer Literatur [...] sorgfältig“ vorzunehmen.<sup>645</sup> Während diese Ausweichlager der sicheren Lagerung möglichst vieler Exemplare dienen sollten, wurden bereits im August 1943 an die Buchhandlung und Zeitungsbüro Morawa & Co. in Wien zur Sicherung der geistigen Substanz des Verlags je zwei Titel aller Verlagswerke einschließlich der *Helios-Klassiker* sowie der UB verschickt.<sup>646</sup>

Trotz eines für Auslagerungszwecke staatlicherseits zur Verfügung gestellten Fahrzeugs<sup>647</sup> gestaltete sich die Verlagerung als aufwendiger und aufreibender Prozess. Dies belegen einige Aktennotizen zu ausgelagerten Titeln nach Leisnig: So gelangten am 27.12.1943 im Auto 397 Pakete à zwölf Exemplare und 15 Pakete à 16 Exemplare (insgesamt 5.004 Exemplare) von Berit Spongs *Wolken über Härnevi* nach Leisnig, und am 09.08.1944 folgten 3.008 Bände von Kellers *Novellen*, die zwar in Leipzig gedruckt, aber in der Großbuchbinderei Naumann gebunden worden waren.<sup>648</sup> Bis zum Januar 1945 finden sich Meldungen über die Beförderung von Büchern, nun in Kilogramm-Angaben, von Leipzig nach Leisnig. Diese Lieferungen differierten zwischen 600 und 5.000 kg.<sup>649</sup> Ende April 1944 war die Verlagerung der nach dem 04.12.1943 erhalten gebliebenen Buchbestände zum größten Teil erfolgt. Von den einzelnen Titeln der größeren Verlagswerke waren jeweils nur die Bestände zurückbehalten worden, die unbedingt für die Auslieferung, soweit sie noch von Leipzig aus erfolgte, nötig waren. Müller beantwortete das „Vertrauliche Rundschreiben“ vom 21.04.1944, in dem das BV von den Verlagen Meldung über das Veranlasste bzgl. die Verlagerung von Buchbeständen verlangte, mit folgender Mitteilung: „Ich bemühe mich um die Verlagerung meiner gesamten Auslieferung, konnte aber bis jetzt infolge der bekannten Raumschwierigkeiten nicht zum Zuge kommen. Verhandlungen in dieser Richtung sind weiterhin im Gange.“<sup>650</sup> Damit spielt Müller in erster Linie auf die hartnäckigen Verhandlungen um die Zweigstelle Passau an. Diese bot zweifellos die wichtigste und größte Ausweichmöglichkeit, wohin der Verlag sukzessive in seiner

644 Vgl. Landesverwaltung Sachsen, Inneres und Volksbildung, Abteilung Buchhandel und Bibliothekswesen an Reclam Verlag am 12.09.1945 und 04.10.1945. In: RAL, Akte 59.

645 Reclam Verlag an Landesverwaltung Sachsen, Inneres und Volksbildung, Abteilung Buchhandel und Bibliothekswesen am 11.09.1945 und 13.09.1945. In: RAL, Akte 59.

646 Die Firma Morawa & Co., ein Auslieferungslager des Reclam Verlags, war erfreut, Reclam bei diesem Unternehmen behilflich zu sein. Man bat lediglich darum, den Spediteur zu beauftragen, die Ladung (50 Kisten à 50 kg) in Wien bis zum Aufstellungsort zu transportieren, da dafür das nötige Personal fehle. Vgl. Aktennotiz Müller/Böttcher vom 19.08.1943; Morawa an Reclam Verlag am 21.08.1943. In: RAL, Akte 209.

647 Den Verlagsunterlagen ist zu entnehmen, dass teilweise trotzdem fremde Transportunternehmen beauftragt wurden.

648 Vgl. Aktennotiz Großmann vom 27.12.1943; Richard Naumann Großbuchbinderei an Reclam Verlag am 09.08.1944. In: RAL, Akte 209.

649 Vgl. Leisniger Mühlen AG an Reclam Verlag am 09.08.1944, 02.11.1944 und 10.02.1945. In: RAL, Akte 209.

650 Müller an BV am 03.05.1944. In: RAL, Akte 98.

Gesamtheit (ausgenommen der technische Betrieb) verlagert werden sollte, da die Prüfstelle des Luftgaukommandos III vom Verlag die unverzügliche Überführung aller wertvollen Verlagsteile verlangt hatte.<sup>651</sup>

### 2.3.8 Prädikat „wehrwirtschaftlich wichtig“ – stillzulegende, zu sichernde und beizubehaltende Verlage

Zur Belieferung der Ausweichlager erhielt der Verlag Schützenhilfe von oberster Stelle: Der Sonderbeauftragte Süd des Luftgaukommandos III, Walter Friedensburg, erklärte in einem Schreiben bezüglich vorsorglicher Maßnahmen gegen Fliegerschäden, dass die jetzt vorhandenen Lagermengen, ca. 315 Tonnen, schnellstens nach außerhalb verlagert werden müssten. Dies sei insbesondere nötig, da infolge mangelnder Transportmittel die notwendigen Auslagerungen nicht in dem vom Verlag geplanten Umfang hätten durchgeführt werden können, wodurch unersetzliche Verluste etwa an gelagerten Büchern und Papier eingetreten seien. Er werde die Wirtschaftskammer Leipzig sowie das Rüstungskommando anweisen, nunmehr ausreichende Transportkapazitäten und Treibstoff hierfür zur Verfügung zu stellen. Des Weiteren wies er ausdrücklich darauf hin, dass der Verlag von allen Dienststellen bei der Durchführung von Schutzmaßnahmen zu unterstützen sei:

Da Ihr Verlag ein anerkannter wehrwirtschaftlich wichtiger Betrieb ist, sollen diese Auflagen Sie auch den für die nötige Unterstützung zuständigen Dienststellen und Behörden gegenüber ausweisen und dadurch die schnelle Durchführung ermöglichen bzw. erleichtern. Ich gebe daher je eine Ausfertigung dieses Schreibens auch an Rüstungskommando Leipzig, Werkluftschutzbereich Sachsen und Wirtschaftskammer Leipzig.<sup>652</sup>

Die Einstufung des Reclam Verlags als wehrwirtschaftlichen Betrieb, aufgrund derer Friedensburg die folgenden umfangreichen Maßnahmen anordnete, sollte dem Verlag auch noch im Zuge der Stilllegungsaktionen zugutekommen. Um die Ausweichstellen bedienen zu können und einen ständigen Transport von Personen und Material zwischen ihnen und der Verlagszentrale zu ermöglichen, sei es unerlässlich, dass Reclam die Genehmigung zur Benutzung eines PKW, möglichst mit Anhänger, erteilt und der hierfür erforderliche Treibstoff zur Verfügung gestellt werde. Darüber hinaus gab

651 Vgl. Grözinger an Carl Sittler (Bürgermeister Passau) am 25.02.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

652 Friedensburg an Ernst Reclam am 16.02.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau. Das Schreiben ist deutlich als „geheim“ klassifiziert.

Friedensburg detaillierte Anweisungen, wie bei einem künftigen Fliegerangriff größere Schäden zu vermeiden seien.<sup>653</sup>

Die Klassifizierung des Reclam Verlags als „wehrwirtschaftlich wichtiger Betrieb“ sicherte für die als kriegswichtig erachtete Produktion für die Wehrmacht ausreichende Papierkontingente. Außerdem hatte der Verlag dadurch bessere Chancen, Mitarbeiter unabhkömmlich stellen zu lassen und vor der Einberufung zu bewahren.<sup>654</sup> Im Schriftwechsel mit dem um die eigene Einberufung besorgten Richard Benz offenbart Nußbächer beispielsweise freimütig: „Ich selbst als viel jüngerer Jahrgang bin immer wieder uk-gestellt worden, ohne daß besondere Schritte notwendig waren, bloß mit Rücksicht auf die Bedeutung des Reclam-Verlages.“<sup>655</sup>

Im Oktober 1941 hatte die RSK die Verlage erstmals aufgefordert, nur noch die Mitarbeiter zu beanspruchen, die „zur ordnungsgemäßen Herstellung der kriegswichtigen Produktion“<sup>656</sup> unbedingt notwendig seien. Die entbehrlichen hingegen sollten anderen Produktionszweigen der deutschen Wirtschaft zur Verfügung stehen. Noch war das Freistellen von Arbeitskräften somit freiwillig. Ab August 1942 begann die Schrifttumsabteilung jedoch, die Arbeitskräfte von den Verlagen abzuziehen, beispielsweise dort, wo keine Papierkontingente mehr genehmigt worden waren. Ende 1942 hatten sich die Engpässe im Rohstoffbereich einerseits und der Arbeitskräftebedarf der Kriegswirtschaft andererseits so zugespitzt, dass im RMVP Pläne zu einer umfangreichen „Stilllegungsaktion“ diskutiert wurden.<sup>657</sup>

653 Möglichst alle entbehrlichen Öffnungen in den einzelnen Decken sowie alle entbehrlichen Fenster und Türöffnungen sollten zugemauert werden, um eine Übertragung von Feuer über Stockwerke zu vermeiden. Die wichtigsten Akten, Büro- und Schreibmaschinen sollten täglich in die feuersicheren Tresore im Keller gebracht werden und nicht nur ins Erdgeschosslager. Die Besetzung und Bedienung der Maschinen- und Kesselanlage müsse Tag und Nacht sichergestellt sein, ebenso die Stromerzeugung. Er werde das Arbeitsamt bitten, umgehend die hierfür erforderlichen zwei Heizer zuzuweisen, denn von diesem Punkt hänge die Rettung des Betriebes bei neuen Bränden ab. Die bisherige Nachtwache von 18 Personen solle verdoppelt werden, die Brandbekämpfung müsse eingeübt werden. Der Bestand an Feuerlöschschläuchen sei gänzlich ungenügend. Der Werkluftschutzbereich Sachsen werde dringend gebeten, die Forderung nach mindestens 500–600 m Schlauch sofort zu erfüllen sowie die seit langem bestellte 800-Liter-Tragkraftspritze zu liefern. Vgl. Friedensburg an Ernst Reclam am 16.02.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

654 Vgl. Adam 2010, S. 299. Mitte 1942 durften ca. 200 Verlage in wehrwirtschaftlicher Betreuung für Fachkräfte über das RMVP eine UK-Stellung beantragen. Vgl. Lokatis 1992, S. 139.

655 Nußbächer an Benz am 10.09.1943. In: DLA, A:Benz, Richard. Selbst als er zum 16.10.1944 doch noch seinen Einberufungsbefehl erhält, beruhigt er Benz: „Ich werde voraussichtlich nicht direkt an die Front kommen, da ich nur ‚bedingt kv‘ bin und ja auch zu den älteren Semestern gehöre.“ Nußbächer an Benz am 09.10.1944. In: DLA: Benz. So kam es dann auch, Nußbächers Kriegseinsatz ließ ihm sogar genügend Zeit, den geplanten Titel Benz' zur Kultur des deutschen Barock weiter zu betreuen. Vgl. Müller an Benz am 16.11.1944. In: DLA, A:Benz, Richard.

656 Bühler; Bühler 2002, S. 70.

657 Vgl. Barbian 1993a, S. 315.

Bereits 1940 wurden Möglichkeiten und Schwierigkeiten bei der Stilllegung von Verlagen kontrovers diskutiert, in einem Punkt jedoch herrschte Einigkeit: „Um bestimmte Aktionen der Propaganda durchzuführen und sowohl die Truppe als auch die Heimat mit geeignetem Buchmaterial zu versehen und dadurch die Stimmung günstig zu beeinflussen, ist es notwendig, daß die wichtigsten Verlage und Druckereien betriebsfähig bleiben.“<sup>658</sup> Schon im Juli 1940 türmten sich die durch die Kriegswirtschaft bedingten Schwierigkeiten in Form von Papier- und Einbandbeschaffung

bei dem für die Gesamtheit des deutschen Verlags lebenswichtigen Leipziger graphischen Gewerbe beängstigend auf. [...] [Es] wurde jetzt dazu übergegangen, den grössten Teil aller Leipziger Druckereien völlig stillzulegen! [...] [Es sind] 300 von vierhundert bisher bestehenden Betrieben betroffen. Es sind unter ihnen einige der grössten Werkdruckereien, die für den deutschen Verlagsbuchhandel bisher arbeiteten.<sup>659</sup>

Der Reclam Verlag zählte nicht hierzu. Auch von den folgenden Maßnahmen zur Stilllegung von Betrieben des Buchhandels blieb Reclam als wehrwirtschaftlicher Betrieb verschont. Die Tatsache, dass selbst im Januar 1945 immerhin noch 54 % (236 Mitarbeiter) der Friedensbelegschaft von 1939 (440 Mitarbeiter) bei Reclam arbeiteten,<sup>660</sup> unterstreicht die Kriegswichtigkeit des Verlags.

Die rechtliche Grundlage für Stilllegungen bildete die Verordnung zur Freimachung von Arbeitskräften für kriegswichtigen Einsatz<sup>661</sup> vom 29.01.1943, die es dem RMVP ermöglichte, Anordnungen zur Stilllegung oder Zusammenlegung von Betrieben und zur Unterlassung von bestimmten Tätigkeiten zu erlassen. In der Praxis erwiesen sich die Stilllegungsaktionen jedoch als außerordentlich schwierig und es kam zu regional völlig unterschiedlichen Ergebnissen. Mitte 1943 legte das RMVP eine umfangreiche, 73 Seiten umfassende Liste stillzulegender Verlage vor, allerdings wurden zahlreiche Verlage aus der Liste gestrichen und stattdessen auf die *Liste der zu sichernden Verlage* gesetzt.<sup>662</sup> Auf dieser 18-seitigen Liste – eine Seite umfasste ca. 40 Verlagsnamen – findet sich auch der Reclam Verlag.<sup>663</sup> Auch auf der *Liste der beizubehaltenden Verlage* (sie umfasste zehn Seiten, mit ca. 30 Verlagsangaben pro Seite) ist der Reclam Verlag aufgeführt.<sup>664</sup> Bis ins Jahr 1944 blieb die Erhaltung eines trotz

658 (nicht lesbar) an Reichsarbeitsministerium am 09.04.1940. In: BArch, R 56-V/106, Bl. 33.

659 (nicht lesbar) an OKW am 02.07.1940. In: BArch, R 56-V/106, Bl. 10. Am 26.04.1941 ordnete Hanns Johst eine Gründungssperre für Verlage an. Vgl. Strothmann 1985, S. 125.

660 Vgl. Reclam Verlag an IHK am 17.08.1945. In: RAL, Akte 51; Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 52. In: RAL, Ordner 3.

661 *RGBl.*, Teil I 01.02.1943.

662 Vgl. Barbian 1993a, S. 316.

663 Vgl. Liste der zu sichernden Verlage. In: BArch, R 56-V/182, Bl. 372.

664 Vgl. Liste der beizubehaltenden Verlage. In: BArch, R 56-V/182, Bl. 364.

Kriegs – quantitativ – reichhaltigen kulturellen Angebots oberstes Ziel der NS-Propaganda. Hierdurch sollten sowohl der Glaube an die politische Führung als auch die öffentliche Kampfmoral gestärkt werden. Nachdem Goebbels am 20.07.1944 zum Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz ernannt worden war, leitete er jedoch umfassende Stilllegungen ein. Bis Ende 1944 wurde laut Barbian der gesamte Reise- und Versandbuchhandel (995 Firmen) geschlossen, der Zwischenbuchhandel (113 betroffene Firmen) und das Leibüchereiwesen (910 geschlossene Büchereien) drastisch reduziert sowie die Hälfte der Arbeitskräfte aus dem Sortiment abgezogen (Schließung von 5.160 Sortimenten und Buchverkaufsstellen). Von den Verlagsunternehmen wurden 1.902 geschlossen, womit nur noch 220 verblieben,<sup>665</sup> darunter Reclam. Für die Schließung von Verlagen und Sortimenten waren unterschiedliche Beweggründe ausschlaggebend:

Was die Stilllegung von Verlagen anbelangt, so ist die Schliessung nach dem Gesichtspunkt vorgenommen, welche Verlage die Produktion herausbringen, die unter den enorm eingeschränkten Verhältnissen im 6. Kriegsjahr noch als kriegswichtig angesehen werden muss. Alle übrigen Verlage sind geschlossen worden ohne Rücksicht darauf, was arbeitseinsatzmässig dabei herauskommt.<sup>666</sup>

Bei der Stilllegung von Buchhandlungen sei hingegen maßgeblich gewesen, Menschen für den Arbeitseinsatz freizustellen, wobei jedoch folgender Umstand berücksichtigt werden sollte: „Kulturpolitisch ist es aber unbedingt notwendig, dass bei Wiedereintreten normaler Verhältnisse ein lebensfähiges Sortiment vorhanden ist. [...] Es muss also eine verkleinerte, aber gesunde Zahl vorhanden sein, die den Vertrieb nach dem Kriege weiterführen kann.“<sup>667</sup> Am Ende des ‚Dritten Reiches‘ existierte somit ein nicht nur durch politische Reglementierungen beeinträchtigter, sondern nun auch durch starke Veränderungen der wirtschaftlichen Strukturen und Eigentumsverhältnisse „entstellter Rumpfbuchhandel“.<sup>668</sup>

Bühler ermittelte anhand ihrer Beteiligung am Bestell- oder Zuteilungsverfahren 273 Verlage, die nach dem 04.01.1944 noch bestanden. Von diesen lagen 17 in Österreich und einige im Elsass und im Sudetenland. Nach den Schließungen konzentrierte sich das deutsche Verlagswesen auf sechs Gaue, deren Mittelpunkte die Städte Berlin, Potsdam, Leipzig, Stuttgart und Wien bildeten. Diese beherbergten fast 74 % der deutschen Verlage. Buchhändlerisch abgeschnitten waren 20 Gaue, in denen teilweise weniger als zwei Verlage verblieben waren. Interessanterweise blieb ein Großteil der renommierten belletristischen Verlage wie Insel, Piper, Rütten & Loening,

665 Vgl. Barbian 1997, S. 127 f.; Barbian 1993a, S. 318 f.

666 (nicht lesbar) an Präsidenten der RSK am 06.12.1944. In: BArch, R 56-V/152, Bl. 13.

667 (nicht lesbar) an Präsidenten der RSK am 06.12.1944. In: BArch, R 56-V/152, Bl. 14.

668 Vgl. Barbian 1993a, S. 319.



Suhrkamp und auch Reclam bestehen. Großen Einfluss scheinen auch die Empfehlungslisten der ZdF und des OKW ausgeübt zu haben. Von den dort verzeichneten Verlagen existierten immerhin noch 180, darunter die großen belletristischen Verlage und Unternehmen, die Fachliteratur und Schulbücher publizierten.<sup>669</sup>

Die durch die Sonderaktion Feldpost und die Einführung der Wehrmächts-papierschecks 1942 beeinflusste Umsatzentwicklung der Verlage hatte sich insofern als zukunftsweisend ausgewirkt, als ein Absatzknick gleichsam eine Vorauslese für die späteren Schließungsaktionen darstellte: Von den 71 Verlagen, die ab 1942 Einzeltitel oder Reihen als „Feldpostausgaben“ in den Handel brachten, überstanden immerhin 28 (= 40 %) die Schließungsaktionen von 1943 und 1944 nicht.<sup>670</sup>

## 2.3.9 Nachkriegsoptionen

### 2.3.9.1 Die Gründung der Zweigstelle Passau

Die Entstehung der Zweigstelle Passau<sup>671</sup> gehört zu den wenigen Vorgängen, die im Archiv des Reclam Verlags in Stuttgart/Ditzingen umfangreich überliefert sind. Die Briefe aus jener Zeit beschwören ein deutliches Bild des letzten, von Sorge geprägten Kriegsjahres, in dem Reisen, Telefonieren und Postversand zu schier unüberwindbaren Hürden geworden waren, die Hauptsorgen aber Essen und Heizen galten. Kurz vor Weihnachten 1943 hatte Müller im RMVP eine Besprechung, in der das Propagandaministerium die Verlagerung der gesamten UB-Produktion in weniger luftgefährdete Räume verlangte.<sup>672</sup> Die Schlacht von Stalingrad im Winter 1942/1943 und der nahezu gleichzeitig einsetzende strategische Luftkrieg (Combined Bomber Offensive) der amerikanischen und britischen Luftwaffe hatten die Haltung der Reichsregierung bezüglich der Evakuierungsprozesse geändert: „Nun hieß es: Jeder, der die luftkriegsgefährdeten Städte verlasse, helfe siegen, und jeder, der weiterhin in der Stadt bleibe, bringe nicht nur sich selbst in Gefahr, sondern mittelbar die Kriegsanstrengungen insgesamt.“<sup>673</sup> Für Reclam ging es nicht länger um die Auslagerung von Beständen, vielmehr sollte nun das Herz des Verlags umziehen. Zu diesem Zweck entsandte

669 Vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 79 f., 84 f.

670 Vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 133.

671 Eine ausführlichere Darstellung der Ereignisse zur Entstehung der Zweigstelle Passau wurde bereits publiziert. Siehe dazu: Schmahl 2013b. Dieser Beitrag fußte auf der unveröffentlichten Magisterarbeit der Verfasserin und wurde für die Dissertation überarbeitet.

672 Vgl. Müller an Grözinger o. D. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

673 Zitiert nach Klee 1999, S. 304, laut dem Autor ein sinngemäßes Zitat zu „einer Äußerung Martin Bormanns über die Notwendigkeit von Evakuierungen.“ In: Akten der Parteikanzlei, Teil 1, 10 200 066, Mitteilung des Reichsführers-SS an SS-Gruppenführer Berger vom 19.04.1943. Vgl. Klee 1993, S. 304.

der Verlag Emil Grözingen, einen Kaufmann aus der Zigarettenindustrie, der von Müller vorsorglich für den Fall seiner Einberufung „als linke Hand für kaufmännisch-organisatorische Aufgaben“<sup>674</sup> eingestellt worden war. In den ersten Kriegsjahren hatte er den Versand von Feldpostpäckchen mit Reclam-Heften für große Firmen erfolgreich organisiert und damit die großen Lagerbestände reduziert.<sup>675</sup> In Bayern sollte er nach Druckereien zur Auslagerung der Leipziger Druckerei, insbesondere der Rotationsmaschinen, suchen. Müller ließ Grözingen die Abschrift eines Briefs des RMVP zukommen, der zweifellos geeignet sei, ihn bei diesen Bemühungen zu unterstützen. Müller habe dem Ministerium gegenüber Passau erwähnt und durchaus Zustimmung gefunden.

Da mir Passau aber ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt zu sein scheint (Donauhafen!), so möchte ich, besonders angesichts des Innsbrucker Unglücks, doch noch mehr zu den anderen besprochenen Städten raten, wie Eichstätt, Wasserburg usw.<sup>676</sup>

Generell gestaltete sich die Suche nach geeigneten Druckereien schwierig, da nicht nur Reclam ein Asyl in Bayern suchte:

Daß in dem bekannten „Dreieck“ nichts zu wollen ist, habe ich von vornherein angenommen, denn der Bereich des Wehrkreises VII ist mehr als überlaufen. Es scheint halt gerade diese Gegend nicht nur eine der schönsten, sondern auch der sichersten in unserem schönen Deutschland zu sein.<sup>677</sup>

Bereits vier Tage später schien es Grözingen aber gelungen zu sein, ein geeignetes Objekt ausfindig zu machen. Ernst Reclam ermächtigte ihn zum Abschluss aller Vertragsangelegenheiten mit dem Passauer Bürgermeister Dr. Carl Sittler.<sup>678</sup> Aus dem Brief

674 Müller 1974, S. 4f.

675 Vgl. Müller 1974, S. 5. Emil Wilhelm Grözingen, geboren am 18.11.1888 in Schwäbisch Gmünd, war von 1925–1938 als Verkaufsleiter bei Reemtsma in Hamburg und Dresden tätig und arbeitete eine Zeit lang als Werbeexperte in Berlin, bevor er 1940 als Verkaufsleiter bei Reclam begann. Vgl. Fragebogen Military Government of Germany vom 07.08.1945. In: RAS, Mappe Lizenzierung Verlagstätigkeit.

676 Müller an Grözingen o. D. in: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

677 Vgl. Anton Herberger an Grözingen am 10.01.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau. Nußbächer, der im Frühjahr 1944 nach Passau übersiedelt war, beschreibt die Stadt gegenüber Richard Benz als „friedliche Halbinsel“, in der man so gar nichts von Luftangriffen höre. Allerdings sei er von einer Unruhe befallen, die er nicht kannte, als er noch im Luftnotgebiet lebte. Nußbächer an Benz am 09.05.1944. In: DLA, A: Benz, Richard.

678 Vgl. Ernst Reclam an Grözingen am 14.01.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau. Sittler war bis 1933 Oberbürgermeister der Stadt Passau gewesen, im April 1945 übernahm er erneut dieses Amt.

geht auch hervor, dass sich die Passauer Behörden dank Grözingers Bemühungen, für die Ernst Reclam ihm herzlichst dankte, sehr für die Übersiedlung des Reclam Verlags eingesetzt hatten. Sobald die Angelegenheit mit der Druckerei „spruchreif“ sei, werde Arno Wilsdorf sofort nach Passau kommen.<sup>679</sup>

Grözinger bemühte sich daraufhin, zum einen die Druckerei Passavia, Eigentum des bischöflichen Ordinariats, als Ausweichdruckerei und zum anderen die Räumlichkeiten des Wasserwirtschaftsamtes in Passau für die Auslagerung des Verlagsbetriebes zu gewinnen. Für die Druckerei Passavia hatten jedoch der Ortsgruppenleiter Hartl und sein Partner Kühberger bereits einen Pachtvertrag abgeschlossen, um sich die Druckerei, so Grözinger an den Passauer OB Sittler, „[zu] konservieren, d. h. sich ‚auf alle Fälle‘ für später [zu] sichern.“<sup>680</sup> Trotz intensiver Bemühungen unter Einbeziehung des Passauer Oberbürgermeisters scheiterte das Vorhaben. Aus einem Geschäftsbericht Grözingers Ende November 1945 geht hervor, dass Hartls Pachtvertrag mit der Druckerei bestehen blieb.<sup>681</sup> Der technische Betrieb Reclams wurde letztlich nach Landshut in die Räume der Firma Kratzsch & Co., Papierwarenfabrik und Buchdruckerei, überführt.<sup>682</sup> Bereits im Februar 1944 wurden eine der beiden Rotationsmaschinen und alle anderen in Leipzig entbehrlichen Maschinen dorthin verlagert.<sup>683</sup>

Nach anfänglicher Freude über die Möglichkeit, das gesamte Gebäude des nach Deggendorf umgezogenen Wasserwirtschaftsamtes einschließlich der Telefone und Lichtapparate in der Bräugasse 11 in Passau nutzen zu können,<sup>684</sup> stellte sich in kürzester Zeit heraus, dass dieser Platz nicht ausreichen würde, um die vom Luftgaukommando III geforderte unverzügliche Überführung aller wertvollen Teile des Verlags zu realisieren. Um den Verlag in seiner Gesamtheit (ausgenommen der nach Landshut verlegte technische Betrieb) dennoch nach Passau überführen zu können, stellte die Stadt zusätzlich das Haus in der Bräugasse 13 zur Verfügung. Dort sollten das Hauptlager, der zentrale Versand mit Expedition, die Packerei und die zweite Rotationsmaschine unterkommen. Die Hauptauslieferungsarbeiten müssten jedoch die Auslieferungslager in Köln, Berlin und Wien tragen, damit sich der Personalbedarf für Passau auf das Nötigste beschränke.<sup>685</sup> Des Weiteren stand eine Weile zur Debatte, das Haus in der Bräugasse 13 nicht zu mieten, sondern zu kaufen. Dies war jedoch erneut mit einigen Schwierigkeiten verbunden, da der Besitzer Mandl ein in die Schweiz emigrierter Jude war. Daher

679 Vgl. Ernst Reclam an Grözinger am 14.01.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

680 Grözinger an Sittler am 21.01.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

681 Auch ein erneutes Gesuch um Überlassung der Druckerei – als erster Versuch, sich der amerikanischen Militärregierung zu nähern – blieb ohne Erfolg, da das bischöfliche Ordinariat den Pachtvertrag mit Hartl gekündigt hatte, um selbst wieder in Alleinbesitz der Druckerei zu sein. Vgl. Grözinger: Geschäftsbericht vom 21.11.1945, S. 1. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

682 Vgl. Grözinger an Bruno Kratzsch am 13.02.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

683 Vgl. Müller an Grözinger am 19.02.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

684 Vgl. Sittler an Grözinger am 25.01.1944; vgl. Grözinger an Sittler am 12.02.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

685 Vgl. Grözinger an Sittler am 25.02.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

empfiehlt es sich für Dr. Reclam eine Bestätigung des Promi [RMVP] zu verschaffen, dass Dr. Reclam zu Verhandlungen mit dem jüd. Besitzer in der Schweiz berechtigt ist, damit nicht etwa von den Überwachungsbehörden falsche Schlussfolgerungen aus solchen mündlichen Verhandlungen gezogen werden!! Wichtig ist ausserdem die Prüfung der Frage, ob es richtig ist, zu Verhandlungen mit einem jüd. Schweizer Staatsangehörigen einen deutschen Rechtsanwalt zuzuziehen!<sup>686</sup>

Bevor diese Fragen geklärt werden konnte, zog der Passauer OB zunächst das Angebot mit der Begründung zurück, ein etwaiger Verkauf käme ausschließlich an die Stadt Passau selbst infrage,<sup>687</sup> sicherte jedoch kurze Zeit später dem Reclam Verlag jedwede Unterstützung zum Hauskauf zu – sehr zur Erleichterung des Verlags, denn die Übernahme des Anwesens war mittlerweile bedeutend für die Verlagsübersiedlung geworden. Aus dem am 29.II.1944 geschlossenen Mietvertrag für die Bräugasse 13 zwischen Franz Glaser, dem treuhänderischen Verwalter des Grundstücks, und der Firma Reclam wird ersichtlich, dass die begonnenen Verhandlungen mit Mandl, der 50.000 Schweizer Franken für sein Grundstück forderte, ein Preis, der nicht viel über dem geschätzten Wert von 29.000 RM liege,<sup>688</sup> nicht zu einem Verkauf geführt haben.<sup>689</sup> Entgegen der in Aussicht gestellten kompletten Nutzung der Gebäude wurden ab Dezember 1944 das zweite Stockwerk (390 m<sup>2</sup>) und die Geschäftsräume im Erdgeschoss (300 m<sup>2</sup>) der Bräugasse 13 zunächst auf Kriegsdauer zu einem gesamten monatlichen Mietpreis von 286,50 RM angemietet.<sup>690</sup> Für die Nutzung der ersten Etage der Bräugasse 11, in der die Büroräume des Verlags eingerichtet worden waren, wurde erst nachträglich ein Mietvertrag abgeschlossen. Dieses Mietverhältnis, welches de facto am 01.03.1944 begann, wurde erst fünf Jahre später, im September 1949, vertraglich geregelt.<sup>691</sup> Im September 1944 hielt der Mitarbeiter Maaß bezüglich der Mietzahlungen fest, dass

686 Grözinger an Müller am 05.03.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

687 Vgl. Grözinger an Müller am 28.03.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

688 Inwiefern jüdische Personen im Nationalsozialismus gezwungen waren, ihre Besitztümer unter Wert zu verkaufen und wie kompliziert die Entscheidungen über Zwangsarisierungen und Entschädigungen in den Prozessen der Nachkriegszeit waren, schildert eindrucksvoll die Aufarbeitung der Geschichte des Luchterhand Verlags, siehe dazu: Lokatis et al. 2018. Ob der Reclam Verlag im Fall Mandl fast von einer Zwangsarisierung profitiert hätte, lässt sich anhand der vorliegenden Unterlagen nicht beurteilen.

689 Vgl. Aktennotiz Besprechung Ernst Reclam, Müller und Nußbacher vom 12.05.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

690 Vgl. Mietvertrag Glaser – Reclam Verlag vom 29.II.1944. In: RAL, Akte 209. Im ersten Geschoss des Hauses verblieb die Firma Franz Glas Internationales Speditionsbüro.

691 Vgl. Mietvertrag Bayerischer Staat, vertreten durch Wasserwirtschaftsamt Außenstelle Passau – Reclam Verlag vom 19.07.1949. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau. Für einen monatlichen Mietzins von 80 RM mietete man das erste Obergeschoss. Eine Aktennotiz besagt allerdings, dass der monatliche Mietpreis 100 RM betragen habe. Das Mietverhältnis endete am 31.10.1950. Vgl. Reclam Verlag Stuttgart an Dr. Heinrich Reclam am 13.09.1950. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

bisher kein Vertrag geschlossen werden konnte, da das Landbauamt Passau sich für die Mietfestsetzung nicht zuständig fühle und das Wasserwirtschaftsamt Pfarrkirchen bisher nicht Stellung genommen habe. Es sei daher bis jetzt auch weder Miete gefordert noch gezahlt worden. Des Weiteren nutzte der Verlag vom 01.07.1944 bis 30.09.1944 Lagerräume in der Bräugasse 5. Die dort gelagerten Bestände wurden danach in die Räume der Bischöflichen Residenz am Residenzplatz in Passau überführt, wo der Großteil der ausgelagerten Bestände aufbewahrt wurde.<sup>692</sup> Das bischöfliche Ordinariat gewährte dem Reclam Verlag mietfreie Nutzung.<sup>693</sup>

Die Einrichtung der Büroräume – dem Verlag standen vier Zimmer, drei Kammern, ein Korridor, ein Keller- und ein Bodenraum zur Verfügung – und die Unterbringung des nötigen Personals, das von Leipzig nach Passau übersiedeln sollte, bereiteten Grözinger erneut Probleme. Ein Antrag auf Büromöbel bei der Wirtschaftskammer hätte keine Aussicht auf Erfolg, da die Ausgabe von Möbelmarken für Berlin und Leipzig gesperrt sei. Für einen Waggon Eisen könne man einfacher Bezugsscheine bekommen als ein paar Möbelmarken, da Holz momentan der wichtigste Rohstoff sei. Obwohl man für Tische und Stühle gar keine Marken brauche, seien die Lieferanten dazu übergegangen, selbst dafür welche zu verlangen.<sup>694</sup> Gleichzeitig waren die Ansprüche nicht eben gering. Für Ernst Reclam sollte ein ganzes Herrenzimmer beschafft werden, tatsächlich war nur ein Chefschreibtisch aufzutreiben.<sup>695</sup> Schließlich gelang es bei den Firmen Soennecken und Waldbaur, Büromöbel ohne Bezugsmarken – „Woher nehmen und nicht stehlen?“<sup>696</sup> – zu einem Preis von 3.000 RM zu ergattern, jedoch waren hier keine Stühle lieferbar,<sup>697</sup> ein Missstand, auf den Grözinger wiederholt hinwies:

so fehlen doch die Stühle und so werde ich für die Unterhaltung mit Dr. Reclam noch einen weiteren Stuhl pumpen müssen, damit wir nicht stehenderweise eine Konferenz abzuhalten brauchen. [...] Übersehen Sie bitte nicht, dem ersten nach hier rollenden Waggon eine größere Anzahl Bürostühle beizupacken, wie ich überhaupt empfehlen möchte, die von Soennecken noch zu liefernden Stühle ausschliesslich für Passau zu reservieren.<sup>698</sup>

Als Ergebnis der erschwerten Kommunikationsbedingungen und der allgemein konfusen Situation war Grözinger letzten Endes mit der Verteilung zu vieler Möbel konfrontiert: „Ich weiß zwar im Augenblick noch nicht, wo ich mit dieser

692 Vgl. Müller 1978, S. 5. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

693 Vgl. Aktennotiz Maaß vom 19.09.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

694 Vgl. Aktennotiz Maaß vom 10.02.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

695 Vgl. Arthur Schleicher an Grözinger am 24.02.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

696 Müller zu dem Problem der fehlenden Bezugsmarken in seinem Schreiben an Grözinger am 08.03.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

697 Vgl. Bericht Grözinger: Neues aus Passau vom 05.03.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

698 Grözinger an Müller am 28.03.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

Möbel-Invasion hin soll, allein ich lasse mich durch Nichts mehr schrecken.“<sup>699</sup> Grözingers Ziel war es, die Büroräume bis zum 15.03.1944 bezugsfertig zu gestalten. Zu diesem Zweck besorgte er persönlich ein Waschbecken und einen „neuen Closett-Sitz, sodass sich die Gefolgschaft in jedem Falle ‚wohler‘ fühlt!“<sup>700</sup> Noch am 13.02.1944 hatte Grözinger darauf hingewiesen, dass aufgrund der Unterbringungsschwierigkeiten am besten nur die Geschäftsleitung, also Ernst Reclam, Müller, Nußbächer, Maaß und die nötigsten Sekretärinnen, nach Passau kommen sollten, da man auch vor Ort Personal finden könne. Alle übrigen Abteilungen sollten so lange wie möglich in Leipzig bleiben.<sup>701</sup> Weniger optimistisch klingt sein Brief Ende März: die Gauwirtschaftskammer sei über die erste Personalanweisung nicht entzückt gewesen, es gäbe keine Stenotypistinnen.

Mit Ach und Krach habe ich erreicht, daß am Montag Früh eine Reinemachfrau angetreten ist, welche ich zunächst stundenweise täglich beschäftigen kann und so wenigstens nicht selbst heizen, d. h. Holz und Kohlen zusammentragen, abstauben und Bodenputzen muß! Aber auch dies wäre mir ja schließlich vom Kommiß her geläufig, auch mußte ich mich hier so vielen entwürdigenden Dingen unterziehen, daß es hierauf auch nicht mehr ankommt.<sup>702</sup>

Die Unterbringung der Leipziger Mitarbeiter entpuppte sich als Puzzlespiel. Von 28 beantragten Quartieren hatte der Reichsverteidigungskommissar in Bayreuth nur 17 bewilligt, in denen es keinerlei Möbelunterstellmöglichkeiten gab, auch Ehepartner konnten nicht mit umsiedeln. Die Raumnot zwang zur schärfsten Überprüfung der beabsichtigten Personalübersiedlung.<sup>703</sup> Die Quartierfrage spitzte sich weiter zu, Grözinger schilderte dazu: „Passau wird allmählich das Dorado für Bombenflüchtlinge, außerdem versuchen die Militärbehörden mit allen möglichen Stellen in die Stadt einzudringen, es wird schwer das einmal Erreichte festzuhalten.“<sup>704</sup> So trafen am 12.04.1944 zunächst nur Nußbächer mit den Verlagsmitarbeiterinnen Johanna Hoppe und Gretl Ritsche zur Unterstützung in Passau ein. Ende Februar informierte Nußbächer Max Oehler, mit dem er einen Nietzsche-Band zu dessen 100. Geburtstag plante, dass

699 Grözinger an Müller am 09.03.1944. Aus diesem Grund war es eher vorteilhaft, dass der in München mit der Möbelabholung beauftragte Wetsch versäumt hatte, dies auch auszuführen. Was dann aus den Möbeln wurde, ist unklar. Vgl. Grözinger an Müller am 28.03.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

700 Grözinger an Müller am 09.03.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

701 Vgl. Grözinger an Reclam Verlag am 13.02.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

702 Grözinger an Müller am 28.03.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

703 Vgl. Grözinger an Müller am 05.03.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

704 Grözinger an Müller am 28.03.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

das Propagandaministerium nun die sofortige Verlagerung verfügt. Schon in 2 Wochen soll die Umquartierung nach Passau beginnen, die Produktion, die ja am meisten ortsgebunden ist, zuerst. So werde ich wohl bald meine Zelte hier abrechen u. mit meiner Frau übersiedeln. An der Situation und an unserem Verlagsprogramm ändert sich dadurch nichts. Auch die Post erreicht uns nach wie vor über Leipzig.<sup>705</sup>

Zwei Wochen später jedoch vermeldet er,

[i]m übrigen verzögert sich unsere Umsiedlung erheblich, und man kann ja ohnehin heute fast nur von einem Tag zum andern leben u. planen – die nächste Nacht kann ja wieder alles umstürzen. Ich hoffe, in der Woche nach Ostern für einen Tag nach Passau kommen zu können u. werde mich noch rechtzeitig melden.<sup>706</sup>

Mitte April hingegen: „Früher als ich gedacht hatte, ist unsere Übersiedlung nach Passau erfolgt.“<sup>707</sup>

Kurz zuvor waren die ersten beiden Waggonen mit Bücherpaketen und den heiß ersehnten Stühlen eingetroffen.<sup>708</sup> Grözinger hatte bereits zwei Wochen zuvor mitgeteilt, dass man ab dem 11.04.1944 mit der Einlagerung von Warenbeständen beginnen könne; von Versandbetrieb könne jedoch auf gar keinen Fall die Rede sein, daher brauche man hierfür auch noch kein Personal.<sup>709</sup> Sichere Quartiere hatte Grözinger nur für Ernst Reclam und Gotthold Müller besorgen können. Doch keiner der beiden nahm sie für längere Zeit in Anspruch. Müller schlug in Erwartung seiner baldigen Einziehung zur Wehrmacht das Angebot Grözingers aus, sein Quartier mit zu beziehen.<sup>710</sup> Für Ernst Reclam hatte Sittler bereits im Januar eine möblierte Privatwohnung in Aussicht gestellt.<sup>711</sup> Doch Ernst Reclam war nicht willens, gänzlich nach Passau umzuziehen. In diesem Zusammenhang setzte Müller Grözinger im Februar über einen kleinen Fortschritt in Kenntnis:

Herr Dr. Reclam hat sich mit dem Gedanken, wenigstens zeitweise nach Passau überzusiedeln, besser abgefunden, als wir angenommen haben. Es kamen noch einige ganz günstige psychologische Momente hinzu, zum Beispiel die [...] Weisung des Ministeriums, alles auszulagern. Nur vor einem sträubt

705 Nußbächer an Major Oehler am 29.02.1944. In: GSA, 72/1981.

706 Nußbächer an Major Oehler am 17.03.1944. In: GSA, 72/1981.

707 Nußbächer an Major Oehler am 14.04.1944. In: GSA, 72/1981.

708 Vgl. Müller an Grözinger am 03.04.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

709 Vgl. Grözinger an Ernst Reclam am 23.03.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

710 Grözinger an Müller am 28.03.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

711 Vgl. Sittler an Grözinger am 26.01.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

sich Herr Dr. Reclam hartnäckig, sich in Passau polizeilich anzumelden. Das könnte niemand von ihm verlangen. Ich bin nun gespannt, ob es Ihrer Überredungskunst gelingen wird, ihn dazu zu bewegen.<sup>712</sup>

Grözinger scheint es gelungen zu sein. Anfang März meldete er sowohl Ernst Reclam als auch die Firma in der Bräugasse 11 unter der Firmierung Verlag Philipp Reclam jun., Komm. Ges. Leipzig-Passau polizeilich an. Im gleichen Atemzug errichtete er bei der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank ein Firmenkonto, auf das er 3.000 RM einzahlte.<sup>713</sup> Wenig später erteilte Grözinger Müller bezüglich der Firmenadresse auf den neuen Firmenstempeln (Verlag Philipp Reclam jun. Ausweichstelle Passau 13 b Passau [Donau] Bräugasse 11) eine Rüge:

Ganz abgesehen davon, dass Passau nicht nur an der Donau, sondern auch an Inn und Ilz gelegen und infolge dessen diese Bezeichnung postalisch unerwünscht ist, so möchte ich dringend widerraten, in der Öffentlichkeit und insbesondere bei den Passauer Behörden den Eindruck zu erwecken, als ob wir hierher nur „ausweichen“!<sup>714</sup>

Er brauche wohl bezüglich der Mentalität der hiesigen Stellen nicht ausführlicher werden und bitte um Änderung der Anschrift gemäß der polizeilich vollzogenen Anmeldung.

Im Frühjahr 1944 war folglich die Niederlassung des Reclam Verlags in Passau errichtet, die Verlagsredaktion und Verlagskontore neu aufgebaut. Im April 1944 war aufgrund des erlittenen Bombenschadens ein Teil der Verlagswerke nach Passau ausgelagert worden. Es handelte sich dabei um Bücher im buchmäßigen Wert von 72.504 RM.<sup>715</sup> Aktennotizen belegen, dass im September und Oktober – vermutlich auch schon vorher – auch die Neuproduktion des Verlags nach Passau zur Auslieferung gebracht wurde, etwa von der Ausweichdruckerei in Groitzsch je 3.000 Exemplare von Rudolf Bindings *Unvergängliche Erinnerung*, Goethes *Faust*, Schillers *Jungfrau von Orleans* und Gunnarssons *Advent im Hochgebirge*. Auswärtige Druckereien lieferten ebenfalls nach Passau, so die Druckereien Karl Ihl in Asch, Wimmerer in Linz und Heidrich in Meißen. Es handelte sich dabei unter anderem um Titel, stets in 3.000er Auflagen, von Werner Bergengruen (*Die Feuerprobe*), Eugen Roth (*Der Fischkasten*), Peter Dörfler (*Das Gesicht im Nebel*), Sven Anders Hedin (*Wildes heiliges Tibet*), Gorch Fock (*Das schnellste Schiff der Flotte*), Friedrich Bischoff (*Rübezahls Grab*), Adalbert Stifter (*Brigitta*) und Frank Thieß (*Der Tenor von Trapani*).<sup>716</sup>

712 Müller an Grözinger am 19.02.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

713 Vgl. Grözinger an Müller am 05.03.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau. Einen Tag zuvor war dem Büro ein Fernsprech-Hauptanschluss genehmigt worden.

714 Grözinger an Müller am 04.04.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

715 Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 51. In: RAL, Ordner 3.

716 Vgl. Maaß an Ahner am 03.10.1944 und 13.10.1944. In: RAL, Akte 209.



Wie deutlich geworden sein dürfte, spiegeln die Briefe und Berichte dieser Zeit einprägsam die damaligen Verhältnisse wider. Nicht nur die Kommunikation war sehr erschwert, obwohl der Verlag sogar über einen Telefonanschluss in Passau und Leipzig verfügte. Letzterer wurde erst Januar 1944 neu bewilligt und man erhoffte sich durch ihn eine deutliche Verbesserung der Verständigungsverhältnisse.<sup>717</sup> Vor allem aber das Reisen wurde fast unmöglich. Im April 1945 gab Grözinger zu Protokoll, dass der Wehrmachtsbericht keinen Zweifel mehr daran lasse, dass nunmehr die Verbindungslinien zwischen Leipzig und Passau durch amerikanische Panzer so gut wie abgeschnitten seien und wohl kaum damit gerechnet werden könne, dass sie noch irgendeine Post oder Nachricht aus Leipzig erreichen könne. Passau sei auch von Südosten ernstlich bedroht und der Notstand eingetreten.<sup>718</sup> Am Morgen des 02.05.1945 wurde Passau von amerikanischen Truppen besetzt.<sup>719</sup>

Ob oder inwieweit der Reclam Verlag zu Beginn des Jahres 1944 mit der Etablierung der Zweigstelle Passau über das Einrichten einer Ausweichstelle in weniger luftkriegsgefährdetem Gebiet – diese Voraussetzung hätte auch der ländliche Raum in Sachsen geboten<sup>720</sup> – hinaus weitere Pläne verfolgte, ist unklar. Möglicherweise waren die Pläne der Alliierten zur Teilung Deutschlands und der daraus folgenden Verortung Leipzigs in der Sowjetischen Besatzungszone weiteren Kreisen bereits frühzeitig bekannt,<sup>721</sup> was auf eine strategische Ausrichtung nach Westen jenseits des Machtbereichs der Russen deuten würde.

717 Vgl. Ernst Reclam an Grözinger am 17.01.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

718 Vgl. Protokoll Grözinger vom 16.04.1945. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

719 Vgl. Grözinger: Geschäftsbericht vom 21.11.1945, S. 1. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

720 Zu den bevorzugten Ausweichregionen für die Evakuierung kriegswichtiger Betriebe, die vom Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft und von Albert Speer, dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition, angeordnet werden konnte, zählten die Mark-Brandenburg, Mecklenburg, Sachsen, Württemberg sowie Nordostbayern, Oberbayern und Schwaben. Für die Evakuierung der Zivilbevölkerung spielte Sachsen sogar eine ganz besondere Rolle: Hier waren nach dem Verteilungsplan für Umquartierungen aus luftgefährdeten Gebieten vom 30.06.1943 bereits 50.000 Evakuierungsplätze belegt – lediglich Thüringen und Baden übertrafen dies geringfügig. Zusätzlich standen in Sachsen noch 210.000 Plätze bereit – nur die Mark-Brandenburg stellte geringfügig mehr Plätze zur Verfügung. Vgl. Klee 1999, S. 13, 168.

721 Dass die „Familie Reclam [...] [e]ingeweihten Kreisen angehört haben dürfte“, denen „schon damals die von Seiten der Alliierten geplante Zonenaufteilung bekannt gewesen“ ist, vermutet 1950 zumindest der Rat der Stadt Leipzig, Ermittlungs- und Vollzugsamt, in einem Bericht an die Abteilung Industrie vom 23.12.1950. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01. Auf der Konferenz von Teheran 1943 wurden noch keine konkreten Beschlüsse in der Aufteilungsfrage gefasst. Weder Churchills favorisierte Nord-Süd-Teilung Deutschlands, bei der die südlichen Regionen (Bayern, Pfalz, Baden und Württemberg) zusammen mit Österreich und Ungarn eine „Donauföderation“ bilden und Ostpreußen gänzlich abgetrennt werden sollte, noch Roosevelts Vorschlag zur Bildung fünf autonomer Einzelstaaten setzten sich durch. Man verständigte sich aber auf eine „eindeutige“ Tendenz, welche erhebliche Umwälzungen in Deutschland und im gesamten Europa im Sinne der sowjetischen Dynamik versprach. Die Westmächte billigten die bereits 1941 von sowjetischer Seite gewünschte Teilung Deutschlands und somit die Schaffung

Andererseits kann von einem einheitlich abgestimmten Vorgehen aller Beteiligten nicht die Rede sein; trotz eindringlicher Bitten Müllers und Grözingers folgte Ernst Reclam dem mehrfachen Ruf zur Übersiedlung nach Passau nicht – obwohl dies nach Aussage Grözingers für eine erfolgreiche Etablierung in Passau von höchstem Interesse gewesen wäre:

Die Meldebehörde mißt Ihrer Bemerkung, daß Ihr ständiger Wohnort Leipzig „bleibe“ insofern nur „historische“ Bedeutung bei, als diese Ihre Absicht von Voraussetzungen abhängen würde, auf welche der gewöhnlich Sterbliche im Augenblick keinen Einfluß habe; zum Anderen würde diese Ihre Bemerkung nicht im Einklang zu Ihrer Feststellung stehen, daß Sie in Leipzig „total ausgebombt“ wären, es sei denn, Sie hätten inzwischen in Leipzig eine neue Wohnmöglichkeit bezogen! Ich hatte Mühe diese Dinge zu begradigen und will hoffen, daß sich keine anderen unangenehmen Nachwirkungen ergeben.<sup>722</sup>

Ernst Reclam hatte aber offenbar zu keinem Zeitpunkt ernsthaft erwogen, gänzlich nach Passau überzusiedeln:

Ich denke Sie werden mir darin beipflichten, dass ich nun nicht sofort hier meine Zelte abbrechen will und kann, um mich in der dortigen Gegend fest zu verankern, weil ich eben hier nicht so ohne weiteres fort kann und will. Aber abwechselnd in Passau und Leipzig zu sein, ist ja sehr gut möglich. Vielleicht kann man auch einen Teil des Verlages – vielleicht die Redaktion – überhaupt dort lassen und nur von Zeit zu Zeit dort auftauchen.<sup>723</sup>

Selbst nach dem dritten verheerenden Luftangriff auf das Leipziger Verlagsgebäude am 07.07.1944 folgert er in einem Brief an seinen Sohn Heinrich lediglich: „Nun müssen wir mehr Gewicht auf Passau legen [...] wo ich Vorbereitungen treffen will,

eines schwachen Mitteleuropas und stellten die Teilungsfrage in den Mittelpunkt ihrer eigenen Deutschlandpolitik. Bereits während der Moskauer Außenministerkonferenz vom 19.10. bis 01.11.1943 hatten sich die Alliierten prinzipiell auf eine vollständige Besatzung, lange Kontrolle und harte Behandlung Deutschlands geeinigt. Vgl. Graml 1985, S. 27 ff. Der Vorschlag der European Advisory Commission vom 15. Januar 1944, das Deutsche Reich innerhalb der ehemaligen Grenzen mit Stand von 1937 in Besatzungszonen aufzuteilen, wurde umgesetzt: Das erste Zonenprotokoll vom 12. September 1944 beschloss eine Aufteilung Nachkriegsdeutschlands in eine nordwestliche, eine südwestliche sowie eine östliche Besatzungszone inklusive Berlins, deren Besatzung der Sowjetunion vorbehalten sein sollte. Ein zweites Zonenprotokoll vom 14. November 1944 ergänzte die Zuordnungen für die verbliebenen Zonen zu: Großbritannien im Nordwesten, die USA im Südwesten. Die Einrichtung einer französischen Zone wurde mit der letzten Ergänzung des Zonenprotokolls am 26.07.1946 beschlossen. Caspar 1979, S. 178.

722 Grözinger an Reclam am 09.03.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

723 Ernst Reclam an Grözinger am 14.01.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

daß wir in dem Hause Bräugasse 13 Angestellte unterbringen können“, er selbst will am 14. Juli zur Jagd „nach Tirol, weil ich bei den Aufräumungsarbeiten hier nicht helfen kann. Nach Passau kann ich, wenn es nötig sein sollte, in einem Tage von Tirol zurückkommen.“<sup>724</sup> Obgleich dem am 04.12.1943 ausgebombten Ernst Reclam in Passau eine möblierte Privatwohnung in Aussicht gestellt worden war,<sup>725</sup> folgte Reclam dem mehrfachen Ruf nach Passau nicht – weder 1944, als eine Umsiedlung noch möglich gewesen wäre, noch im Zuge der im Juni 1945 durch die amerikanischen Besatzer ermöglichten Übersiedlung namhafter Leipziger Verlage nach Wiesbaden.<sup>726</sup> Unter sowjetischer Besatzung waren Reisen ohne Genehmigung der russischen Militärbehörde nahezu unmöglich und hätten unter Umständen zur Enteignung des Verlags geführt;<sup>727</sup> eine Übersiedlung in die amerikanische Zone schien im Herbst 1945 folglich ausgeschlossen. Aus Sicht Ernst Reclams war Passau für den Verlag vor Kriegsende letztendlich wohl eher eine Ausweichstelle als eine angestrebte Zukunftsperspektive. Politische Überzeugungen, verbunden mit dem Glauben an den sieghaften Ausgang des Kriegs, dürften dabei jedoch weniger ausschlaggebend gewesen sein als die Ablehnung eines konsequenten Neuanfangs in fortgeschrittenem Alter.

Dass die Passauer Zweigstelle einmal den entscheidenden Grundstock für den späteren westdeutschen Verlag bilden würde, war in dieser Konsequenz 1944 vielleicht nicht absehbar. Inwieweit in diesem Zusammenhang primär behördlichen Anordnungen entsprochen wurde, oder ob – wenigstens von einzelnen Mitarbeitern – eine gezielte Verlagerung des Verlags nach Westen angestrebt wurde, lässt sich nicht abschließend klären. In jedem Fall lässt sich die Etablierung Reclams in Passau als noch unkonkreter Versuch einer möglichst vorteilhaften Positionierung des Verlags an verschiedenen Standorten werten, wofür auch die im Folgenden zu betrachtenden Bemühungen des Reclam Verlags in Zürich sprechen.

### 2.3.9.2 Die Wiederbelebung von Reclam & Cie. in Zürich

Anders als bei der Gründung der Passauer Zweigstelle sollte durch die Wiederbelebung der Tochterfirma Reclam & Cie.<sup>728</sup> in Zürich im gleichen Jahr explizit die Grundlage geschaffen werden,<sup>729</sup> um nach Beendigung des Kriegs die Interessen der Autoren

724 Ernst Reclam an Heinrich Reclam am 08.07.1944. In: RAS, Mappe Quellen zur Geschichte des Verlags.

725 Vgl. Carl Sittler an Grözinger am 26.01.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

726 Siehe Kapitel 2.4.1.

727 Vgl. Reclam an Grözinger am 28.10.1945. In: RAS, Mappe Lizenzierung Verlagstätigkeit.

728 Laut *Börsenblatt* beging Reclam & Cie. am 1. Januar 1945 das 25-jährige Firmenjubiläum. Vgl. Firmen-Jubiläen. In: *BBl.* vom 23.12.1944, Nr. 85, S. 218, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19441223/2> [25.05.2024].

729 Bis wenige Jahre vor Müllers Eintritt in den Verlag hatte in Olten eine Zweigniederlassung des Verlags existiert. Nach ihrer Liquidation habe das Vereinsortiment Olten die Auslieferung der Reclam-Produktion übernommen, so die Erinnerung Müllers. Im Gegensatz dazu findet sich in

der derzeitigen ‚Feindmächte‘ auf neutralem Boden zu vertreten. Die Annahme, die Schweiz werde künftig als Umschlagplatz für literarische Rechte von Bedeutung sein, stammte allerdings nicht aus eigenen Reihen: Dr. Max Frey, Mitarbeiter der wirtschaftspolitischen Abteilung der schweizerischen Gesandtschaft, war kurz nach der Zerstörung des Buchhändlerviertels mit diesem Vorschlag an den Reclam Verlag herantreten.<sup>730</sup> Müller verfasste 1978 einen anschaulichen Bericht über die ‚Neugründung‘ des Schweizer Zweigs mit dem bedeutungsschwangeren Untertitel *Ein verborgenes Kapitel der Verlags- und Zeitgeschichte*. Auf diesem Text beruht der Großteil der folgenden Rekonstruktion, sodass sich erneut die Frage stellt, inwieweit diese Darstellungen in Ermangelung einer einschlägigen Gegenüberlieferung der historischen Wahrheit entsprechen. Dr. Frey, der ebenso wie seine Frau, eine Mitarbeiterin des Psychologen C. G. Jung, literarisch sehr interessiert war, bot an, den Vorschlag – obgleich es ihm an praktischer Erfahrung mangle – selbst zu verwirklichen. Er fühlte sich durchaus befähigt, ein solches Unternehmen erfolgreich zu leiten, zudem stand seine Rückkehr nach Zürich unmittelbar bevor, da die Mitarbeiter der Schweizer Gesandtschaft im Hinblick auf die steigenden Gefahren des Luftkriegs bis auf ein Minimum zurückgeführt werden sollten. Dr. Reclam, der dem Vorschlag sehr aufgeschlossen gegenüberstand, schlug vor, zwei langjährige Reclam-Freunde in der Schweiz, den Rechtsanwalt und Notar Dr. Stuber in Olten und Dr. Ferdinand Gubler, zur Verwirklichung des Plans hinzuzuziehen.<sup>731</sup> „Daß die Durchführung des Projektes äußerst schwierig, ja nahezu aussichtslos sein würde, dessen waren sich beide Seiten voll bewußt.“<sup>732</sup>

Dennoch beantragte Müller bei der RSK und dem Auswärtigen Amt eine Ausreise. Sowohl der Auslandsreferent Dr. Hövel als auch Prof. Metzner vom Auswärtigen Amt seien dem Verlag wohlgesonnen gewesen, sodass Müller schon nach kurzer Zeit die Bewilligung erhalten habe. In Zürich besprach er das Projekt mit Stuber und Gubler und „fand für unsere Pläne nicht nur volles Verständnis, sondern jegliche Bereitschaft, sich uns uneigennützig zur Verfügung zu stellen. [...] Beide Herren waren bereit, für die wieder aufzurichtende Firma treuhänderisch und völlig selbstlos tätig zu sein.“<sup>733</sup> Dr. Stuber widmete sich der schwierigen Mission, die vermeintlich erloschene Firma Reclam & Cie. wieder zu aktivieren, was, wenn überhaupt, nur mit Hilfe der Schweizer Gesellschafter für möglich befunden wurde. Müller oblag die nicht minder

der im Sächsischen Staatsarchiv befindlichen Akte zu Reclam & Cie. der Eintrag des *Adreßbuchs des Deutschen Buchhandels* für 1937, nach dem die Firma, 1920 gegründet, Inhaber Ernst und Hans Emil Reclam, nach wie vor besteht. Vgl. SächsStA-L, 21765, Nr. F 7476. Darüber hinaus beglückwünscht das *Börsenblatt* Ende Dezember 1944 unter der Rubrik Firmen-Jubiläen Reclam & Cie. zum 25-jährigen Bestehen am 01.01.1945. Vgl. Firmenjubiläen, 25-jähriges Bestehen. In: *BBl.* vom 23.12.1944, Nr. 85, S. 218, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19441223/2> [25.05.2024].

730 Vgl. Müller 1978, S. 1. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

731 Nach dem Eintrag im *Adreßbuch des Deutschen Buchhandels* von 1937 war Dr. F. Gubler der Prokurist der in Zürich firmierenden Firma Reclam & Cie. Vgl. SächsStA-L, 21765, Nr. F 7476.

732 Müller 1978, S. 2. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

733 Müller 1978, S. 3. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

komplizierte Beschaffung des Grundkapitals, das mit 50.000 bis 100.000 Schweizer Franken veranschlagt wurde. Das Problem hierbei war weniger das Aufbringen des Geldes als die Genehmigung der Auslandsabteilung der Reichsbank zum Transfer der benötigten Summe. Hierfür habe er Dr. Goerdeler um Rat gebeten, da dieser über enge Beziehungen zur Reichsbank verfügte.

Er stellte sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung und machte mir Mut [...] wobei er mir versicherte, ich hätte es bei den Herren Dr. von Wedel, dem Chef der Abteilung, und seinen Mitarbeitern, keineswegs mit Nazis zu tun, sondern durchweg mit Gegnern des Regimes, die dem Vorhaben ohne Zweifel Verständnis entgegenbringen würden, zumal sie daran interessiert seien, Werte in das Ausland zu retten. Am negativen Ausgang des Krieges zweifelte schon zu jener Zeit bei der Reichsbank niemand, vielleicht mit Ausnahme des Präsidenten.<sup>734</sup>

Die Verhandlungen Müllers mit der Reichsbank seien dann auch in einer „außerordentlich angenehme[n] und vertrauensvolle[n] Atmosphäre“ verlaufen und endeten mit einem Erfolg:

Schließlich hielten wir (oh Wunder!) nach ca. 3 Monaten die Genehmigung der Reichsbank zum Erwerb von 80.000 SFr. zum Kurs von RM 2,50 und Transfer in die Schweiz in der Hand. Wenn ich es nicht schwarz auf weiß mit der Unterschrift des Präsidenten Puhl vor mir liegen gesehen hätte, hätte ich es nicht glauben können! Die Schweizer Franken wurden damals auf dem Schwarzmarkt schon mit RM 10.- und mehr bewertet. Da wir zu jener Zeit außerordentlich flüchtig waren, wirkte sich der Abzug von 200.000 RM für unsere Finanzlage kaum aus.<sup>735</sup>

Nach einem erneuten Besuch in der Schweiz, bei dem Müller einen Anstellungsvertrag mit Frey ausgehandelt sowie ein Büro nahe dem Zürcher Hauptbahnhof und dem Postamt gemietet hatte, konnte er mit der frohen Botschaft zurückkehren, dass Stuber, der als Präsident des Aufsichtsrats der im Krieg ins Leben gerufenen Schweizer Handelsflotte, bestehend aus drei Schiffen, großen Einfluss auf die Behörden besaß, „das nahezu Unmögliche möglich gemacht und die Genehmigung zum Wiederaufleben der erloschenen Firma erreicht“<sup>736</sup> hatte. Ernst Reclam sei über diese Entwicklung überaus erfreut gewesen und wünschte – im Gegensatz zu dem ursprünglichen Plan –, persönlich an der Errichtung beteiligt zu sein.

734 Müller 1978, S. 3. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

735 Müller 1978, S. 4. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

736 Müller 1978, S. 4. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

[U]nglücklicherweise gaben die beiden Schweizer Herren, trotz ihrer starken Bedenken hinsichtlich der Beschlagnahme deutscher Vermögenswerte im Falle unserer Niederlage, seinem Drängen nach, auch persönlich in der Firma verankert zu werden, was dann zu ihrer Liquidation im Jahre 1945 und der Beschlagnahme ihres Vermögens führte.<sup>737</sup>

Am 02.05.1944 bestellte ein Gesellschaftsvertrag Ernst Reclam und Philipp Hans Rolf Reclam (Sohn Hans Emil Reclams) zu unbeschränkt haftenden Gesellschaftern sowie Ferdinand Gubler zum Kommanditisten der Kommanditgesellschaft Reclam & Cie., als welche die bisher im Handelsregister Zürich eingetragene Kollektivgesellschaft unter gleichem Namen fortan geführt wurde. Die Aktiva und Passiva der aufzulösenden Kollektivgesellschaft übernahm die KG. Zum Zweck der neu eingetragenen KG wurden der Betrieb einer Verlagsbuchhandlung und die Verlagsauslieferung im In- und Ausland bestimmt. Für die Geschäftsführung war allein Ernst Reclam zuständig, Rolf Reclam wurde bis auf weiteres ausdrücklich von der Geschäftsführung ausgeschlossen. Verlust oder Gewinn im Verhältnis der Anteile der Gesellschafter sollten der Firma Philipp Reclam jun. gutgeschrieben oder angelastet werden.<sup>738</sup> Zu diesem Vorgang vermeldete das *Schweizerische Handelsamtsblatt*, dass mit Wirkung vom 27.04.1944 an die Stelle des verstorbenen Gesellschafters der Kollektivgesellschaft Hans Emil Reclam sein Sohn Philipp Hans Rolf Reclam getreten war und dass das Geschäftslokal in die Nordstraße 5 verlegt wurde. Max Frey erhielt Einzelprokura im Unternehmen, sowohl in der Kollektivgesellschaft als auch in der kurz darauf umgewandelten KG.<sup>739</sup> Aus dieser Meldung wird ersichtlich, dass die Firma bis zu diesem Zeitpunkt zumindest im Züricher Handelsregister weiter existiert hatte.

Müller fand einen produktiven Weg, um der jungen Firma Anschubhilfe zu leisten. Aufgrund der Mehrsprachigkeit der Schweiz waren Reclams Englisch- und Französisch-Wörterbücher dort gut eingeführt. Aus diesem Grund, und weil der Verlag von Leipzig aus kaum noch Lieferungsmöglichkeiten hatte, vergab er Druckaufträge für die beiden Wörterbücher an Schweizer Druckereien,<sup>740</sup> insbesondere nach Glarus, unter Verwendung aus Leipzig mitgebrachter Matrern. Der Titel *Reclams Wörterbuch Französisch-Deutsch und Deutsch-Französisch* von Friedrich Köhler und Claude Grandier erschien bereits 1944 im Verlag Reclam & Cie., Zürich mit dem Vermerk, dass es sich um eine

737 Müller 1978, S. 5. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

738 Vgl. Gesellschaftsvertrag vom 02.05.1944. In: SächsStA-L, 21088, Nr. 001.

739 Vgl. Auszug aus dem Schweizerischen Buchhandel Nr. 12 vom 30.06.1944. In: SächsStA-L, 21765, Nr. F 7476. Erst vier Monate später fand sich die Nachricht, dass Rolf Reclam als Mitinhaber in die Firma Reclam & Cie. eingetreten war, und dass Max Frey Einzelprokurist wurde. Vgl. Wöchentliche Übersicht über geschäftliche Einrichtungen und Veränderungen. In: *BBl.* vom 21.10.1944, Nr. 76, S. 650, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19441021/12> [25.05.2024].

740 Das Englisch-Deutsch-Wörterbuch wurde vermutlich erst 1946 gedruckt.

berechtigte Lizenzausgabe des Leipziger Reclam Verlags handle. Gedruckt wurde der Titel von Tschudi & Co. in Glarus, der Einband stammte von G. Wolfensberger aus Zürich.<sup>741</sup>

Dadurch habe die Firma nicht nur den Bedarf des Schweizer Buchhandels decken können, sondern auch einen erheblichen Mehrbedarf in Deutschland, der durch Kriegsgefangenenlager entstanden war. Ferner wurde die schweizerische Niederlassung zum Auslagern der Bestände genutzt. Hierbei habe es sich um ein überaus schwieriges Unternehmen gehandelt, welches der Genehmigung der RSK bedurfte:

Dafür war nicht nur der sehr zugängliche und pragmatisch handelnde Dr. Hövel zuständig, sondern der Ideologe Dr. Erckmann, zu dem ich nur einen sehr losen Kontakt hatte. Er vertrat bis dahin eisern die Parteilinie und war auch zuständig für die Preisverleihung an die Nazi-Autoren Anacker, Schumann u. a. Mit sehr gemischten Gefühlen habe ich bei Erckmann in dieser Angelegenheit vorgeprochen und mir keinen Erfolg versprochen. Umso erstaunter war ich, Mitte des Jahres 1944 auf einen ebenso höflichen wie zugänglichen Ministerialrat zu stoßen, der sich meinen Argumenten nicht verschloß und mir in Aussicht stellte, unser Anliegen bei einer höheren Instanz zu befürworten.<sup>742</sup>

Tatsächlich erhielt der Reclam Verlag eine Ausfuhrgenehmigung für einen umfangreichen Transport von zwei bis drei Waggons mit Klassikern und Tausenden Exemplaren von UB-Nummern. „Was das im Zeichen der zunehmenden Transportnöte und des Luftkrieges bedeutete, vermag heute kaum einer zu ermessen.“<sup>743</sup> Dadurch wurde es Frey ermöglicht, den Schweizer Markt mit den noch vorhandenen Titeln nahezu unbeschränkt zu beliefern. Allerdings blieb die Auslieferung von Werken zur großen Enttäuschung der Schweizer Mitarbeiter die einzige Aufgabe der Firma. In dem Arbeitszeugnis von Hedwig Oberholzer, die sich vorwiegend um die Auslieferung der Werke gekümmert hatte, wurde diesem Bedauern Ausdruck verliehen: „Leider hat sich die Verlagstätigkeit in der Folge nicht in dem von uns beabsichtigten Sinne entfaltet. Im Laufe der Zeit reduzierte sich die Arbeit in der Auslieferung auf den Versand.“<sup>744</sup>

Für die Arbeit des Dr. Frey gab es trotz allem in der Führungsetage Reclams einstimmiges Lob:

741 Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 51. In: RAL, Ordner 3.

742 Müller 1978, S. 5. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

743 Müller 1978, S. 6. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

744 Oberholzer war vom 15.03.1944 bis 31.12.1944 in der Firma angestellt. Man bedauerte ihr freiwilliges Ausscheiden, räumte jedoch ein, dass „ihre Erfahrungen tatsächlich für ein viel umfangreicheres und verantwortungsvolleres Tätigkeitsgebiet geeignet sind.“ Zeugnis Oberholzer vom 31.12.1944. In: RAS, Mappe Mitarbeiter II.

In der Tat muß man unserem Schweizer Geschäftsführer bestätigen, daß er bemüht gewesen ist, die kleine Firma unter Einsatz seiner ganzen Person zu führen; er schämte sich auch nicht, im Interesse der Kosteneinsparung Pakete selbst zu packen und zur Post zu bringen und nahm unsere Interessen in jeder Hinsicht auf das sorgfältigste wahr.<sup>745</sup>

Umso größer sei dann seine Enttäuschung über die jähe Beendigung der unter so günstigen Aspekten begonnenen Tätigkeit gewesen. Nach dem Krieg habe Müller mit Dr. Büchner (sein Haus- und Hofanwalt) und Gubler zweimal Unterredungen bezüglich des Schicksals der Züricher Firma geführt, die jedoch nur wenig Hoffnung gelassen hätten, noch etwas zu retten. Im Mai 1948 hätten ihm Stuber, Gubler und Frey übereinstimmend nicht mehr berichten können, als dass die Firma unter dem Zwang des „amerikanischen Diktats“, dem sich die Schweiz gebeugt hatte, liquidiert werden musste. Die Buchbestände hätten in kürzester Frist zu Ramschpreisen abgestoßen werden müssen und seien ihm stapelweise in den Züricher Buchhandlungen und Antiquariaten begegnet. Auf Vorschlag Büchners habe er einen Vorstoß bei der Treuhandstelle des beschlagnahmten deutschen Kapitals gemacht, die sich in einer der Züricher Großbanken befand, um wenigstens einen kleinen Betrag für seine Reisekosten zu erhalten. Ohne Erfolg. Als einziges Erfolgserlebnis und große Überraschung habe sich im Zuge der Nachforschungen und der Abwicklung des Washingtoner Abkommens Mitte der fünfziger Jahre ein Guthaben von etwa 60.000 bis 70.000 Schweizer Franken herausgestellt,<sup>746</sup> welches an die Stuttgarter Firma transferiert worden sei und sich als sehr erwünschter Kapitalzuwachs ausgewirkt habe. Auf dem Umweg über die Gründung der Züricher Firma sei so immerhin noch dieser bescheidene Rest eines großen Bankguthabens, in Höhe von mehr als einer Million RM, erhalten geblieben, das in Leipzig von der russischen Militärregierung im August 1945 beschlagnahmt wurde.<sup>747</sup>

Obgleich der Versuch scheiterte, auf dem neutralen Boden der Schweiz Standort und Grundlage für künftige, einträgliche Verlagsarbeit aufzubauen, zeugt er doch von vorausschauendem Agieren der Verlagsleitung basierend auf der dadurch unterstellten verlagsseitigen Annahme, dass Deutschland den Krieg nicht als Sieger für sich entscheiden würde. Umso erstaunlicher bleibt vor diesem Hintergrund die Tatsache, dass die Verlagerung der Verlagsaktivitäten nach Westdeutschland über die Passauer Zweigstelle von Ernst Reclam nicht schon 1944 konsequenter forciert worden war.

745 Müller 1978, S. 6. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

746 Im Oktober 1945 teilte der Reclam Verlag Leipzig der IHK mit, dass er mit 50.000 Schweizer Franken an der Firma Reclam & Cie. beteiligt sei. Das Warenlager in Zürich hatte zu diesem Zeitpunkt einen Wert von 105.645,60 RM. Vgl. Reclam Verlag an Wirtschaftskammer Leipzig am 23.10.1945. In: RAL, Akte 51.

747 Vgl. Müller 1978, S. 7f. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.



## 2.4 Standortfragen<sup>748</sup>

### 2.4.1 Zwischen Leipzig und Passau

Am 18. April 1945 wurde Westsachsen, und somit auch Leipzig, von den schnell vorrückenden amerikanischen Truppen befreit. Nach der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht am 08. Mai 1945 galten die auf der Jalta-Konferenz im Februar 1945 festgelegten Besetzungszonen für die alliierten Mächte, sodass nach dem 1. Juli die amerikanischen den in Leipzig eintreffenden sowjetischen Truppen weichen mussten. Sprichwörtlich ‚auf den letzten Drücker‘, am 29.06.1945, transportierte Arno Wilsdorf, der Leiter des technischen Betriebs, die geistige Substanz des Verlags – das Verlagsarchiv – in einem großen Lastzug von Leipzig nach Passau. Die amerikanische Militärregierung hatte die Überführung des Archivs dorthin genehmigt.<sup>749</sup> Diesem deutlichen Indiz für eine anstehende Übersiedlung des gesamten Verlags in amerikanisch besetzte Gebiete widerspricht die vehemente Weigerung Ernst Reclams, Leipzig zu verlassen. Gotthold Müller, der von amerikanischen Truppen in Leipzig gefangen genommen und in das Gefangenenlager Kreuznach<sup>750</sup> gebracht worden war, berichtet über die ersten Tage nach seiner Rückkehr:

Da ich im Lager Kreuznach 30 Pfund abgenommen hatte, bestand ich nur noch aus Haut und Knochen. Außerdem hatte ich mir eine Nierenentzündung heimgebracht, die mir kaum erlaubte, mich von meiner Wohnung zu entfernen. So lag ich meistens auf meinem Balkon und empfing diesen und jenen Besucher. Einer der ersten war Dr. Reclam, der mir eine Flasche Wein aus meinem Geburtsjahr und eine Flasche Fruchtsaft brachte und sich nach meinem Befinden erkundigte. Irgendwie mochte ihn doch sein Gewissen quälen, daß er im März den Rat von Dr. Paulsen, mich über den Schwiegersohn seines Bruders noch für kurze Zeit freustellen zu lassen, nicht befolgt hatte.<sup>751</sup>

748 Teile dieses Kapitels basieren auf einem bereits veröffentlichten Beitrag der Verfasserin. Siehe dazu: Schmahl 2016.

749 Vgl. Grözinger an General Robert McClure, Militär-Regierung für Deutschland Frankfurt am Main am 03.07.1945. In: RAS, Mappe Lizenzierung Verlagstätigkeit.

750 In Bad Kreuznach befand sich eines von über 20 provisorischen Kriegsgefangenenlagern am Rhein, den sogenannten Rheinwiesslagern, die in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs, im März, April und Mai von den alliierten Streitkräften zur Internierung von Millionen deutscher Kriegsgefangener errichtet worden waren. Die Lager waren der großen Menge an Lagerinsassen nicht gewachsen, die Folge waren Hunger, Krankheiten und desolante hygienische Verhältnisse. Bereits im Sommer bzw. Herbst 1945 wurden die Lager wieder aufgelöst. Vgl. Weber o. J. Müller wurde vermutlich nach der Kapitulation am 08.05.1945 in Kreuznach interniert; Ende Juni kehrte er nach Leipzig zurück. Vgl. Müller an Jürgen Eggebrecht am 14.05.1968. In: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, JE B 325.

751 Müller 1974/1979b, S. 1. In: RAS, Mappe Gotthold Müller. Bereits im April 1940 teilte Müller dem Autor Robert Henseling mit, dass er zum 20.04.1940 eingezogen werden sollte. Vgl. Müller an Henseling am 30.04.1940. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H–L. Tatsächlich wurde er bis zum 28.02.1945 immer wieder unabhkömmlich gestellt – ein

In seinem Bericht über das Geschehen unter amerikanischer Besetzung habe Dr. Reclam auch „merkwürdiger Weise die Hoffnung aus[gesprochen], daß unter den Russen nun alles besser werden würde.“<sup>752</sup> Müller vermutete dahinter den „Einfluß des Druckereileiters [Arno] Wilsdorf, dessen schillernder Charakter sich bereits auf die kommunistische Besetzung umgestellt hatte“<sup>753</sup>. Seinem Einfluss sei es zuzuschreiben, dass Dr. Reclam, „ein völlig unpolitischer Mensch“<sup>754</sup>, Hoffnung auf Besserung unter den Russen hegte. Müller dagegen fürchtete eine „verdreifachte Zwangsherrschaft gegenüber der Tyrannei der Nazis unter dem Kommunismus“<sup>755</sup>. Es kann davon ausgegangen werden, dass Müller bei diesem Besuch erfuhr, dass Reclam das Angebot von US-Offizieren an unbelastete Leipziger Verlage ausgeschlagen hatte, mit in die amerikanische Zone überzusiedeln, um dort neue Niederlassungen zu errichten. Zu

deutliches Zeichen für seine Bedeutung im Verlag. Nach seiner Einberufung zur Wehrmacht am 12.03.1945 verbrachte er nur eine kurze Militärzeit in Leipzig, befand sich zum Zeitpunkt der Kapitulation noch in der Ausbildung und war daher nie an einer Kampfhandlung beteiligt. Vgl. Lebenslauf Müllers vom 20.02.1946. In: RAL, Ordner 15.

752 Müller 1974/1979b, S. 1. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

753 Müller 1974/1979b, S. 1. In: RAS, Mappe Gotthold Müller. Das Verhältnis zwischen Müller und Wilsdorf war schon im letzten Kriegsjahr spannungsvoll. Im Januar 1945 hatte Müller Ernst Reclam mitgeteilt, dass ihm eine weitere Zusammenarbeit mit Wilsdorf nicht möglich sei. Wilsdorf weigerte sich anzuerkennen, die Situation durch sein überhebliches Verhalten selbst geschaffen zu haben, und unterstelle ihm (Müller), dass er ihn aus der Firma herausdrängen wolle. Um Wilsdorf von diesen „Verfolgungsideen“ zu befreien, bat Müller Ernst Reclam, sich mit seinem Ausscheiden aus der Firma einverstanden zu erklären, da zweifelsfrei die unter der Leitung Wilsdorfs stehende Druckerei nun der aktive Teil der Firma sei, den es um jeden Preis aufrechtzuerhalten gelte. Müller bot zudem an, seinen Nachfolger einzuarbeiten. Vgl. Müller an Ernst Reclam am 28.01.1945. In: RAS, Mappe Gotthold Müller. Müller war sich seiner Bedeutung für die weitere Entwicklung des Verlags durchaus bewusst und konnte so erheblichen Druck auf Ernst Reclam ausüben, seinen Wünschen zu entsprechen. Den Verlag verließ er zu dieser Zeit nicht. Dass die zum 28.02.1945 doch noch erfolgte Einberufung Müllers aufgrund des fehlenden UK-Antrags durch Ernst Reclam in Zusammenhang mit diesen Ereignissen stehen könnte, wäre reine Spekulation, ist aber nicht auszuschließen. Wilsdorf jedoch blieb ebenfalls weiter für den Verlag tätig, obgleich sich die Unstimmigkeiten zwischen Müller und Wilsdorf nicht beheben ließen. Im Dezember 1945 postuliert Müller, dass er erst wieder mit Wilsdorf zusammenarbeiten könne, wenn dieser sich für die Behauptung, Müller habe ihm politische Schwierigkeiten bereitet, offiziell entschuldige. Vgl. Müller an Ernst Reclam am 19.12.1945. In: RAS, Mappe Gotthold Müller. Tatsächlich hatte Müller im August 1945 im Gegenteil ausdrücklich bestätigt, dass Wilsdorfs seit September 1941 bestehende Mitgliedschaft in der NSDAP „nur rein formeller Natur gewesen ist“ und dass Wilsdorf „zahlreichen seiner Mitarbeiter, die durch die Partei in Schwierigkeiten gerieten, geholfen“ habe. Bestätigung Müllers vom 31.08.1945. In: StadtAL, StVuR Nr. 9066, Bl. 5. Lebenslauf Max Arno Wilsdorfs vom August 1945. In: StadtAL, StVuR Nr. 9066, Bl. 3. Wilsdorf wurde 1950 aufgrund einer vertretungsberechtigten Teilhaberschaft bei einer anderen Firma fristlos aus dem Leipziger Verlagshaus entlassen; zudem liege noch einiges andere „schwerwiegende“ Material gegen ihn vor, welches noch untersucht werden müsse. Vgl. Hildegard Böttcher an Wilsdorf am 01.08.1950. In: RAL, Akte 67.

754 Müller 1974/1979b, S. 1. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

755 Müller 1974/1979b, S. 1. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

den von Major Douglas Waples, Professor an der Library School der Universität in Chicago, der im Auftrag der Information Control Division des Amtes für psychologische Kriegsführung ausgewählten, politisch unbelasteten Verlagen Unterstützung beim Umzug nach Wiesbaden in der amerikanischen Besatzungszone, inklusive Transfer der Firmenkonten anbot, gehörte Reclam zwar nicht,<sup>756</sup> einer Aufforderung der Amerikaner, „mit den anderen dorthin verpflanzten Verlegern nach dem Westen überzusiedeln“ folgte er jedoch nicht und blieb in Leipzig.<sup>757</sup> Müller bedauerte diese Entscheidung Reclams, da er in der russischen Zone keinerlei Arbeitsmöglichkeit gegeben sah. Vor allem bedauerte er, dass Reclam während Müllers Gefangenschaft außerdem das Angebot der amerikanischen Besatzungsmächte ausgeschlagen hätte, das Konto des Verlags mit einem – wie Müller angibt – Guthaben von ein bis einhalb Millionen RM in den Westen zu transferieren.<sup>758</sup> Aus anderen Quellen geht jedoch hervor, dass der Verlag im Juni 1945 über ein Guthaben von 870.000 RM verfügte; davon waren 510.000 RM als Betriebskapital bei verschiedenen Banken (Commerzbank Leipzig (250.000 RM), Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Leipzig (120.000 RM), Bankhaus Knauth, Nachod & Kühne Leipzig (130.000 RM) sowie Bayerische Hypotheken- und Wechselbank Passau (10.000 RM)) angelegt, offene Forderungen bestanden in Höhe von 360.000 RM.<sup>759</sup>

#### 2.4.2 (K)ein Neuanfang in Bayern

Nach Eintreffen des Verlagsarchivs meldete Grözinger freudig, dass der Betrieb Passau zur Wiederaufnahme bereit sei.<sup>760</sup> In einem Verlagsschreiben an alle Buchhandelsfirmen in Bayern – in dem von einer Passauer Niederlassung und nicht nur von einer Auslieferungsstelle die Rede ist – verkündete er, dass die Geschäftsstelle durch die Überlieferung des Archivs selbstständig und in vollem Umfang aktionsfähig geworden sei, und gab der Hoffnung Ausdruck, dass – die Genehmigung der Besatzungsmacht

756 Die Inhaber der Verlage F.A. Brockhaus, Insel, Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung und Georg Thieme sowie des Kommissionsgeschäfts C.F. Fleischer nutzen die Chance und verließen in einem Fahrzeug-Konvoi am 12.06.1945 Leipzig in Richtung Westen. Eine Woche später folgte der Verlag Breitkopf & Härtel. Vgl. Links 2009, S. 164; Staehr 1986, S. 85 f.; Buchstadt-Chronik 2011.

757 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 9. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam; vgl. Ernst Reclam an Ministerialrat Becker, Kulturredaktion der Stadt Leipzig a, 09.08.1945. In: StadtAL, StVuR Nr. 9066, Bl. 4.

758 Vgl. Müller 1974/1979b, S. 2. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

759 Vgl. Geschäftsfragebogen der amerikanischen Militärregierung bezüglich des Zulassungsgesuchs der Passauer Zweigstelle. In: RAS, Mappe Lizenzierung Verlagstätigkeit; Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 52. In: RAL, Ordner 3.

760 Vgl. Grözinger an Lehmann-Haupt am 02.07.1945. In: RAS, Mappe Lizenzierung Verlagstätigkeit.

vorausgesetzt – nun bald von Passau die Auslieferung des Verlags beginnen könne,<sup>761</sup> und in der Tat gestattete die Publication Section München am 06.09.1945 die Auslieferung der Passauer Warenbestände.<sup>762</sup> Der im Juli 1945 an General Robert McClure von der amerikanischen Militär-Regierung herangetragene Vorschlag, „uns aus Ihrer Feder eine kurze Biographie des verstorbenen Präsidenten F. D. Roosevelt zur Verfügung zu stellen, welche wir gern in einer größeren Auflage allen Schichten der deutschen Bevölkerung in der amerikanischen Besatzungszone zunächst zugänglich machen möchten“, war hingegen nicht erfolgreich.<sup>763</sup> Auch der Bitte um die „Zulassungs-Lizenz für die Wiederaufnahme der Verlagsarbeit [...], damit der nun seit über zwei Monaten ruhende Verlag seinen Aufgaben gerecht werden kann, nämlich in erster Linie englische Wörterbücher zu drucken und Übersetzungen amerikanischer Autoren herauszubringen“<sup>764</sup>, wurde nicht entsprochen. Der Versuch Grözingers, persönlich – als Treuhänder, ohne Einbeziehung Ernst Reclams – die gewünschte Verlagslizenz zu erhalten, muss als gescheitert gelten.<sup>765</sup>

Die Lage des Reclam Verlags in Leipzig war trotz schwerer Kriegsschäden nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Vergleich zu anderen Leipziger Verlagen recht günstig: Von der ‚Friedensbelegschaft‘ aus dem Jahr 1938 (440 Mitarbeiter, davon 320 in der Druckerei)<sup>766</sup> waren im Juni noch 151 Mitarbeiter in der Firma verblieben;<sup>767</sup>

761 Vgl. Rundschreiben Juli 1945. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

762 Vgl. Karl Burger, Verleger Abteilung München. Munich Detachment 6870. Informations-Dienst-Kontroll Befehl an den Arbeitsausschuß für den Bayerischen Buchhandel am 06.09.1945. In: RAS, Mappe Lizenzierung Verlagstätigkeiten. Im Auszug aus der Akte Vorgeschichte zur Gründung der Zweigstelle Passau ist fälschlicherweise der 06.08.1945 als Datum angegeben. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

763 Grözinger an General Robert McClure Militär-Regierung für Deutschland, Frankfurt am Main am 03.07.1945. In RAS: Mappe Lizenzierung Verlagstätigkeit. Bereits im Juni 1945 hatte Grözinger die Dienste des Reclam Verlags, dessen UB in den USA verbreitet sei und zahlreiche amerikanische Schriftsteller im Programm habe, für „Herstellung und Vertreibung von Druck-erzeugnissen“ angeboten. Grözinger an Militär-Regierung in Passau am 16.06.1945. In: RAS, Mappe Lizenzierung Verlagstätigkeit.

764 Grözinger an General Robert McClure Militär-Regierung für Deutschland, Frankfurt am Main am 03.07.1945. In RAS: Mappe Lizenzierung Verlagstätigkeit.

765 Vgl. Grözinger an Captain Roser Publication Section 6870 DISCC Headquarter am 28.09.1945. In: RAS, Mappe Lizenzierung Verlagstätigkeit.

766 Zum Vergleich: Bei der HAVA arbeiteten im August 1939 820 Mitarbeiter, davon 193 im Verlag, 435 in der Druckerei und 192 für Bücherborn (Buchgemeinschaft, Reisebuchhandel und Ladengeschäft). Fatalerweise entließ die HAVA mit mangelndem Weitblick auf den kommenden Bücherboom zu Beginn der Hochkonjunktur im Oktober 1939 151 Mitarbeiter, darunter viele Druckereimitarbeiter, ein Fehler, der nicht vollständig korrigiert werden konnte. Vgl. Lokatis 1992, S. 127.

767 Die Angaben zu den verbliebenen Arbeitskräften differieren, es wurde der größtmögliche Konsens ermittelt: Kurz vor dem Krieg arbeiteten im Unternehmen Reclam 440 Personen, davon 320 in der Druckerei, im März 1941 zählte die Gefolgschaft 370 Personen, im Juni 1942 349, Kriegsgefangene wurden zu diesem Zeitpunkt nicht beschäftigt. Im Januar 1943 zählte man 333 Belegschaftsangehörige, ein Jahr darauf 257. Im Januar 1945 waren noch 236 Personen verblieben,

ebenso verfügte die Druckerei über 38 Druckmaschinen, 30 Maschinen für Buchbinderei und zwölf Setzmaschinen.<sup>768</sup> Auch die Falzerei war mit weit über 20 Maschinen gut ausgerüstet. Lediglich die Handsetzerei war vernichtet worden.

Seit der Kapitulation am 8. Mai 1945 war auf Beschluss der Alliierten der Druck, Vertrieb und Verkauf von Zeitungen, Zeitschriften und Büchern verboten. Die sowjetische Kommandantur erneuerte das Produktionsverbot mit Anordnung vom 12. Juli 1945.<sup>769</sup> Im August verfügte die Firma für die durchschnittliche Herstellungskapazität von 800.000 UB-Heften monatlich – die UB-Herstellung betrug 85–90 Prozent der Gesamtkapazität – noch über circa 400.000 Kilo Papier, Farben, Karton und sonstige Materialien im Wert von 236.260 RM,<sup>770</sup> in Anbetracht der Zeitumstände keine geringe Menge. Ab 28. August konnte die Auslieferungstätigkeit des Verlags in beschränktem Umfang wieder aufgenommen werden; im Lager standen dafür geretete Vorräte von 1.400.000 Nummern der UB sowie 120.000 Verlagswerke größeren Formats zur Verfügung.<sup>771</sup> Bis zum Ende des Jahres erzielte der Verlag damit einen Gewinn von 140.000 RM – bei einem bilanzierten Umsatz von 121.000 RM.<sup>772</sup>

Ende August nahm auch die Druckerei ihre Arbeit wieder auf: Würden im August Bücher und Broschüren im Wert von 266,11 RM produziert, war es im September

davon 184 im technischen Betrieb und 52 im Verlag. Aufgrund des Mehrbedarfs an Frontsoldaten sank die Mitarbeiterzahl merklich, im April 1945 waren noch über 220 Arbeitskräfte verfügbar, im Juni wurde der Tiefststand mit 151 Angestellten und Arbeitern erreicht. Bereits ab August 1945 jedoch arbeiteten wieder über 200 Personen (150 davon in der Druckerei) für den Verlag. Auf eigene Kosten beurlaubt waren zu diesem Zeitpunkt 144 Arbeiter und 56 Angestellte. Im November 1945 war die Zahl der Beschäftigten nochmals leicht auf 227 gestiegen, jedoch waren nun kriegsbedingt nur noch 22 (= zehn Prozent) jünger als 40 Jahre. Vgl. Produktionsbericht für Wirtschaftskammer Leipzig Reclam, Abteilung Druckerei vom 15.06.1945. In: RAL, Order 15; Reclam Verlag an IHK am 26.07.1945. In: SächsStA-L, 20242, Nr. 2969; Reclam Verlag an IHK am 17.08.1945. In: RAL, Akte 51; Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 50 ff. In: RAL, Ordner 3; Personalmeldung des Verlags vom 05.07.1942, ausgefüllt von Hildegard Böttcher. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

Diese Zahlen belegen in jedem Fall, dass der Reclam Verlag zu keiner Zeit zu den Verlagen gehörte, die durch den Abzug von Arbeitskräften stillgelegt werden sollten. Ganz im Gegenteil: Die Tatsache, dass selbst im Januar 1945 noch über die Hälfte der ‚Friedensbelegschaft‘ im Verlag verblieben war, unterstreicht die Bedeutung des Verlags für das Regime.

768 Vgl. Reclam Verlag an IHK am 17.08.1945. In: RAL, Akte 51. Eine Buchdruckrotationsmaschine, vier Zweitourenmaschinen und vier Tiegeldruckpressen hatten die Bombenangriffe ebenfalls unbeschadet überstanden. Vgl. RAL, Ordner 3; Chronik, S. 52. 1936 hatte die Druckerei über 80 Setz- und Druckmaschinen sowie 60 Buchbindereimaschinen verfügt. Vgl. *Zeitschrift für Deutschlands Buchhändler* 25.11.1936.

769 Vgl. Reclam Verlag an IHK am 26.07.1945. In: SächsStA-L, 20242, Nr. 2969.

770 Vgl. Reclam Verlag an IHK am 09.08.1945. In: RAL, Akte 51.

771 Vgl. Reclam Verlag an IHK am 26.07.1945. In: SächsStA-L, 20242, Nr. 2969.

772 Vgl. Finanzgestaltung laut Bilanzbuch. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 43–45; Bilanz per 31.12.1945. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01. Andere Quellen weisen einen Umsatz von ca. 180.000 RM aus. Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 53. In: RAL, Ordner 3.

bereits ein Wert von 23.011,50 RM, im Oktober sogar von 73.735,55 RM.<sup>773</sup> Die offizielle Lizenz zur Wiedereröffnung der Druckerei erhielt Reclam jedoch erst am 10. September 1945:

Aber wenige Tage nach Ingangsetzung der Arbeit erschien ein russischer Major. Er legte einen Befehl vor, mit dem er, mit zwei weiteren Wehrmachtsangehörigen, zum Kommandanten des Technischen Betriebes ernannt war. [...] Man spürte den Druck des russischen Kommandos, wenn es auch nur für die Druckerei zuständig war. Wilsdorf war diesem Kommando in jeder Hinsicht willfährig und ließ sich von den Russen mit Schnaps und anderen Gaben korrumpieren. Die gesamte Kapazität des Leipziger graphischen Gewerbes, die bei Kriegsende noch vorhanden war, wurde von den Russen für die Herstellung der Geschichte der Kommunistischen Partei und der russischen Revolution eingesetzt und in einer Auflage von 10 Millionen Exemplaren gedruckt. Die Betriebe mußten in 3 Schichten arbeiten, bei Terminverletzungen wurden harte Strafen verhängt.<sup>774</sup>

Ende September 1945 berichtet Ernst Reclam seinem Freund Hans Ludwig Held über die auf die Bedarfe der russischen Militärregierung eingeschränkte Produktion: Die Erlaubnis zur Neuproduktion sei noch nicht gegeben,

[d]er Verlag ist zwar zugelassen, aber nur zum Verkauf vom Lager, nicht zur Neuproduktion. Die Druckerei arbeitet voll und in Schichten, aber fast nur für die russische Militärverwaltung. Die Hoffnung, daß der Verlag auch zur Produktion zugelassen würde, ist bis jetzt immer noch trügerisch gewesen.<sup>775</sup>

Dem Auflagenbuch der UB nach Jahren ist zu entnehmen, dass am 19.03.1945 der vorerst letzte Druckauftrag des Reclam Verlags vor der Kapitulation verzeichnet worden war und dann die Produktion der UB am 08.10.1945 mit Lessings *Nathan der Weise* wieder einsetzte, gefolgt am 19.12.1945 von Schillers *Die Verschwörung des Fiesco*

773 Vgl. Auflistung Wirtschaftsstatistik. In: SächsStA-L, 20242, Nr. 2969.

774 Müller 1976b, S. 7, 9. In: RAS, Mappe Gotthold Müller. Siehe auch RAL, Ordner 3, Chronik, S. 53.

775 Ernst Reclam an Held am 27.11.1945. In: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, HLH B 335. Aufmerksam beobachtet er die Bedingungen in der amerikanischen Besatzungszone: „Dagegen hat in der ‚Täglichen Rundschau‘, die in Berlin erscheint, die Nachricht von der Neuproduktion der Insel-Bücherei gestanden. Also muß doch wohl im amerikanischen Sektor die Verlagstätigkeit wieder begonnen haben.“ Ernst Reclam an Held am 27.11.1945. In: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, HLH B 335. Die Fortführung der *Deutschen Literatur in Entwicklungsreihen*, deren ersten Vorsitz der von den Nationalsozialisten diffamierte und abgesetzte Bibliotheksdirektor Held kurz darauf übernommen hatte, sei „keine leichte Angelegenheit“. Vgl. Ernst Reclam an Held am 27.11.1945; Held an Ernst Reclam am 09.12.1945. In: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, HLH B 335.

zu *Genua* und Goethes *Iphigenie auf Tauris* in je 20.000 Exemplaren. Dies ist jedoch auch im Januar 1946 noch immer eine Ausnahme:

[D]er Verlag [ist] immer noch nur zum Verkauf vom Lager zugelassen, nicht zur Neuproduktion. [...] Nach den Erkundigungen des Herrn Müller ist vorläufig auch nicht daran zu denken, daß der Verlag im amerikanischen Sektor zur Produktion zugelassen wird. Hier dürfen wir immer noch nur vom Lager verkaufen, auch nicht neu herstellen, nur einzelne Nummern der Universalbibliothek dürfen wir hier wiederdrucken. Ich gebe aber die Hoffnung nicht auf, wenn sie auch recht klein geworden ist.<sup>776</sup>

Trotz des im Grunde nicht nachvollziehbaren Entschlusses, Leipzig und die SBZ nicht zu verlassen, und entgegen seiner wiederholten Weigerung, nach Passau zu übersiedeln, hofft Ernst Reclam Anfang 1946 in diesem Schreiben auf Lizenzen und somit auf Perspektiven für den Verlag im Osten und im Westen, fährt insofern zweigleisig. Allerdings war es innerhalb der Verlagsleitung inzwischen zu ernsthaften Differenzen zu Status und Stellenwert der Passauer Dependance gekommen. Nach der ersten Leipziger Messe im Oktober 1945 entschloss sich Müller, nach Passau zu reisen, denn inzwischen seien von dort Gerüchte nach Leipzig gedrungen, dass Grözinger „dem Wahn“ verfallen sei, in Passau die „Leitung“ des Reclam Verlags zu etablieren:

Groezinger hatte sich mit seinem unbezähmbaren Tätigkeitsdrang als Reclam-Chef aufgeführt, an einer ersten Zusammenkunft der Münchner-Stuttgarter Verleger teilgenommen und die Interessen des Hauses Reclam auf seine Weise vertreten, mit anderen Worten, durch seine völlige Unerfahrenheit die Kollegen vor den Kopf gestoßen.<sup>777</sup>

Darüber hinaus galt es zu verhindern, „dass G. nach Kriegsende das Passauer Lager zu Reichsmarktpreisen ausverkauft, wie es zweifellos in seinen Absichten lag, um grosse Umsätze zu erzielen und ein ‚Grossunternehmen‘ zu demonstrieren.“<sup>778</sup>

776 Ernst Reclam an Held am 29.01.1946. In: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, HLH B 335.

777 Müller 1974/1979b, S. 13. In: RAS, Mappe Gotthold Müller. Zu diesem Vorgang gibt es auch eine ausführliche Aktennotiz Müllers, in der er Grözingers Debüt auf der Verlegertagung in Stuttgart diffamierend bewertet. Grözinger habe sich in der Aussprache als Erster zu Wort gemeldet und eine pathetische Rede gehalten, „die auf die Teilnehmer einen höchst peinlichen Eindruck gemacht hat, da sie seine Unkenntnis in verlegerischen Dingen offenbarte. [...] und der Sache des Hauses Reclam schweren Schaden zugefügt hätte.“ Müller: Aktennotiz vom 23.11.1945. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau II. Es ist davon auszugehen, dass diese Aktennotiz der zwei Tage zuvor erfolgten fristlosen Kündigung Grözingers durch Müller Gewicht verleihen sollte.

778 Müller: Kommentar zur Karte Grözinger an Annemarie Meiner vom 11.02.1944 am 07.01.1965. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

Während Gotthold Müller offenkundig bestrebt war, von Leipzig aus die Kontrolle über die Passauer Niederlassung aufrechtzuerhalten, bemühte sich Zweigstellenleiter Grözinger darum, das Verlagshaus im Westen zu etablieren und Perspektiven für den Standort Passau zu entwickeln, wobei er auch vor schroffer Kritik an Ernst Reclam nicht zurückschreckte:

Sie haben durch Ihr Nichteintreffen in Passau [...] Ihrem Unternehmen einen kaum wieder gut zu machenden Schaden zugefügt. Ich habe mir wirklich und wahrhaftig die Seele aus dem Leib gerannt, um den durch Sie geschaffenen Zustand noch einigermaßen zu retten. Nach mir aber inzwischen gewordenen [sic!] Informationen muß ich einsehen, daß keine irgendwie geartete Möglichkeit besteht, diese Dinge richtig zu stellen, wenn Sie nicht zu uns kommen. [...] Schließlich möchte ich zum Schluß noch sagen, daß es sinnlos wäre, etwa den Versuch zu unternehmen, das Unternehmen auf Ihren Sohn zu übertragen. Mir wurde gesagt, daß er Pg sei und infolgedessen auf keinen Fall das Geschäft innerhalb der amer. BZ etwa weiterbetreiben könne.<sup>779</sup>

Der Brief markiert den Höhepunkt von sich seit 1944 steigenden ernsthaften Verwerfungen zwischen Grözinger und dem Reclam Verlag, genauer gesagt, von Kompetenzstreitigkeiten zwischen Grözinger und Müller, die im November 1945 schließlich zur fristlosen Entlassung Grözingers durch Müller führten.<sup>780</sup> Dadurch wurde Grözingers

779 Grözinger an Ernst Reclam am 13.10.1945. In: RAS, Mappe Lizenzierung Verlagstätigkeit.

780 Zuvor hatte sich das stets freundschaftliche Verhältnis zwischen Müller und Grözinger merklich abgekühlt, Müller sprach von einem – nicht näher bezeichneten – „argen Vertrauensbruch“, den Grözinger ihm gegenüber im März 1944 begangen und der das frühere Vertrauensverhältnis erschüttert habe. Vgl. Aktennotiz Müller am 21.11.1945. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau II. Aus den Briefen und Aktennotizen geht jedoch auch hervor, dass zwischen den beiden Kompetenzstreitigkeiten bestanden. Grözinger, der mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die Zweigstelle in Passau errichtet hatte, sperrte sich gegen Weisungen von Müller, der gleichsam die Alleinherrschaft über den Verlag in Leipzig innehatte und den Wunsch äußerte, alle Anordnungen für Passau von Leipzig aus zu treffen. Vgl. Grözinger an Müller, 05.04.1944. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau. – Ernst Reclam, der im Gegensatz zu Müller „erst nach Kriegsende die wahren Beweggründe G.'s erkannt“ habe, hätte Müller, mit der „schwierigen Mission“ betraut, Grözinger „abzuhalfen“, was unter „reichlich dramatischen Umständen“ geschah. Müller: Kommentar zur Karte Grözinger an Annemarie Meiner 11.02.1944 am 07.01.1965. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau. – In der Aktennotiz vom 21.11.1945 schildert Müller die Entlassung Grözingers als Folge einer Streiteskalation in den Passauer Verlagsräumen: Die Unstimmigkeiten hätten in Geschrei und Beleidigungen Grözingers sowie der versuchten Entwendung von Verlagsakten gegipfelt, woraufhin Müller den Schlüssel zurückgefordert habe. Vgl. Aktennotiz Müller vom 21.11.1945. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau II. In der deutlich später verfassten Erinnerung Müllers *Nach der Kapitulation* schilderte Müller die Vorkommnisse nochmals drastischer, weshalb davon auszugehen ist, dass die Aktennotiz den tatsächlichen Begebenheiten näherkommt. Nach einer heftigen Auseinandersetzung in der amerikanischen Besatzungsbehörde, die der zuständige Mitarbeiter mit den Worten „wascht eure schmutzige Wäsche alleine“ beendet habe,



Ambitionen zur Gründung einer westdeutschen Niederlassung ein vorläufiges Ende gesetzt. Verhandlungen um eine Verlagslizenz in der amerikanischen Zone wurden von Müller erst im Sommer 1946 wiederaufgenommen.

Im weiteren Verlauf diente Passau vorrangig als Geldquelle für die Gesellschafter in Westdeutschland: Im April 1944 waren Bücher im buchmäßigen Wert von 72.504 RM nach Passau ausgelagert worden, im Dezember 1949 wurde der Wert der verbliebenen Bestände auf 15.000 DM beziffert. Die Passauer Firma diente nur dem Abverkauf der Bücherbestände, sie stellte keine Bücher her, verkaufte also mit der Zeit aus. Die Erlöse der verkauften Bücher, die 1950 auf 288.000 DM geschätzt wurden, entnahmen die in Westdeutschland ansässigen persönlich haftenden Geschäftsinhaber (Ernst, Heinrich und Rolf Reclam) und Kommanditisten (Margarethe Reclam, Ruth Conrad, geb. Reclam, Annemarie Klinkhardt, geb. Reclam) der Firma Philipp Reclam jun., die diese Funktion bis zu Beginn der Treuhandenschaft im Dezember 1950 nach wie vor auch in der Leipziger Firma innehatten. Diese Entnahmen wurden von Leipzig erfasst und jeweils den Kapitalkonten belastet – wobei es nicht möglich war, von Leipzig aus festzustellen, in welcher Höhe die Bücherbestände tatsächlich umgesetzt wurden, da die Passauer Firma im August 1948 auf Geheiß der amerikanischen Militärregierung handelsgerichtlich eingetragen werden musste und fortan als Firma Philipp Reclam jun., Passau selbstständig bilanzierte und versteuerte.<sup>781</sup> Am 1. Januar 1949 wurde die Zweigstelle Passau zur selbstständigen Zweigniederlassung des Leipziger Verlags erklärt.<sup>782</sup> Da die in Passau vorhandenen Buchbestände vor dem 08.05.1945 dorthin ausgelagert wurden, waren sie „laut Gesetz der amerikanischen Militärregierung für Leipzig unantastbar. Leipzig hat[te] also praktisch kein Guthaben in Passau, über das es verfügen könnte.“<sup>783</sup>

Im Juni 1954 wurde die Zweigniederlassung Passau zur Hauptniederlassung des Reclam Verlags erklärt, bevor sie aufgegeben<sup>784</sup> und der Stammsitz des Verlags im Oktober endgültig nach Stuttgart verlegt wurde.<sup>785</sup>

seien Müller und Grözinger getrennt zur Bräugasse zurückgegangen, „[a]uf der obersten Stufe der Treppe [...] erklärte ich G. mit bebender Stimme seine fristlose Entlassung. Er zuckte zusammen, übergab mir mit zitternder Hand seinen Schlüsselbund und verließ das Haus, auf der Treppe Verwünschungen gegen mich ausstoßend.“ Müller 1974/1979b, S. 15. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

781 Vgl. Aktennotiz Böttcher am 18.II.1950. In: RAL, Ordner 15.

782 Vgl. Bode 2003, S. 121.

783 Aktennotiz Böttcher am 18.II.1950. In: RAL, Ordner 15; Bericht Rat der Stadt Leipzig Ermittlungs- und Vollzugsamt Abt. 1c, Außenstelle Mitte/Süd am 23.12.1950 an Abteilung Industrie, Bl. 2. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01. Ein Teil der Geldeingänge wurde auch für Honorarzahllungen und sonstige Unkosten aufgewendet.

784 Offen bleibt, ob das am 31.10.1950 beendete Mietverhältnis in Passau verlängert worden war. Vgl. Reclam Verlag Stuttgart an Dr. Heinrich Reclam am 13.09.1950. In: RAS, Mappe Zweigstelle Passau.

785 Vgl. Bode, S. 120f.

### 2.4.3 Von Leipzig nach Stuttgart

Infolge eines aus Dresden ergangenen Befehls der russischen Militärverwaltung arbeiteten Ernst Reclam und Müller Ende 1945 erstmals gemeinsam an einer Publikation, die vorsah,

20.000 Exemplare des in der Universal-Bibliothek unter Nr. [2389/90, Lothar Kretschmar] erschienenen, jedoch vergriffenen Titels Madách Tragödie des Menschen neu aufzulegen, natürlich unter Strafandrohung, falls der Termin nicht eingehalten werden sollte. Dr. Reclam sah ein Archivexemplar durch und stellte eine sprachlich völlig überholte Übersetzung fest. Wir beschlossen, die Übersetzung so gut wie möglich dem modernen Sprachgebrauch anzupassen und machten uns beiderseits in enger Zusammenarbeit ans Werk. [...] Das Dresdener Staatstheater hatte das Stück des ungarischen Dramatikers auf seinem Spielplan und die Auflage war in Folge dessen rasch abgesetzt, denn in jenen Notzeiten griff jeder gierig nach allem, was ihm geboten wurde.<sup>786</sup>

Zur selben Zeit besprachen sich die Leipziger Verlagskollegen über Möglichkeiten der Lizenzierung durch die SMAD. Nach zahlreichen Anläufen zur Lizenzübergabe in Berlin-Karlshorst<sup>787</sup> erhielt Reclam am 25. März 1946 in Leipzig die Verlagslizenz Nr. 39, welche am 14.03.1946 ausgestellt worden war.<sup>788</sup>

Die Besonderheit der zeitigen Lizenzvergabe in der sowjetischen Besatzungszone an Reclam wird vor allem vor dem Hintergrund deutlich, dass von den ehemals 300 Leipziger Verlagen zum Jahresende 1948 erst 37 Firmen wieder über eine Lizenz verfügten.<sup>789</sup> Nach der Lizenzerteilung brach Gotthold Müller seine Zelte in Leipzig ab:

786 Müller 1977, S. 1.

787 Vgl. Müller 1977, S. 1 f.

788 Vgl. Lizenz der Sowjetischen Militär-Verwaltung in Deutschland vom 14.03.1946. In: RAL, Ordner 15, Bl. 39; Laux 2016a, S. 47. In der Erinnerung Müllers erhielt der Reclam Verlag „die Lizenz Nr. 1“ – ein weiterer Beleg für Müllers Tendenz zu Übertreibungen. Müller 1977, S. 5. Des Weiteren fand die Übergabe der Verlagslizenz in Müllers Rückblick am 14.03.1946 statt. Vgl. Müller 1977, S. 5. Zum 03.01.1948 erneuerte die SMAD die Lizenz unter der Nummer 343. Vgl. Deutsche Verwaltung für Volksbildung an Rat der Stadt Leipzig, Amt für Allgemeine Volksbildung Abt. Buch- und Bibliothekswesen am 27.07.1949. In: StadtAL, StVuR Nr. 9066, Bl. 62. Zur Entwicklung des Leipziger Reclam Verlags nach der Kapitulation bis 1953 siehe Laux 2010b.

789 Vgl. auch Herzog 1995, S. 302. Im August 1946 hatten 32 Verlage von der SMAD Berlin-Karlshorst eine Lizenz erhalten. Vgl. Liste Verlag. In: *BBl*. [Leipzig] vom 25.08.1946, Nr. 1/2, S. 3 f. 1989 waren in der Deutschen Demokratischen Republik 78 Verlage tätig. Vgl. Links 2009, S. 9, S. 49–310.

Am nächsten Tag überreichte ich Dr. Reclam die Lizenz und erklärte ihm, daß ich damit meine Aufgabe in Leipzig als erfüllt ansähe, denn die 40 Millionen Leser in den Westzonen bedürften auch des Reclam-Bändchens. Dr. Reclam [...] hatte nichts gegen meinen Übertritt in den Westen einzuwenden und fertigte mir eine Vollmacht aus, die mich zu allem berechnigte.<sup>790</sup>

Tatsächlich wurde am 17.06.1946 zwischen Reclam Leipzig und Gotthold Müller eine Vereinbarung geschlossen, mit der Müller beauftragt wurde, die inzwischen verwaiste Filiale in Passau wieder arbeitsfähig zu machen und zugleich erneut zu versuchen, eine Verlagslizenz in der amerikanischen Besatzungszone zu erhalten. Sofern es notwendig würde, zu diesem Zweck eine neue Firma zu gründen, wurde Müller dazu ausdrücklich ermächtigt, wofür ein Kapitalbetrag von bis zu 100.000 RM aus dem Passauer Guthaben zur Verfügung gestellt würde. Für den Fall, dass nur ein von Reclam völlig unabhängiges neues Unternehmen Lizenzaussichten besitzen sollte, wurde zudem festgelegt, dass Müller dann als Prokurist des Verlags Reclam ausscheiden, aber für die Dauer von sechs Monaten weiterhin ein unverkürztes Gehalt beziehen sollte. Ein solches Unternehmen erhielt über fünf Jahre eine Lizenz für mindestens 14 Titel auf Basis der Teilung des Reingewinns.<sup>791</sup>

Obwohl bei der Münchner Militärregierung in monatelangen Verhandlungen letztendlich keine Verlagslizenz für den Standort Passau erwirkt werden konnte, war die Gründung des Passauer Ausweichlagers 1944 und insbesondere die Überführung des Verlagsarchivs an diesen Standort doch eine wesentliche Voraussetzung für die spätere erfolgreiche Etablierung des Reclam Verlags in Westdeutschland. Diese erfolgte schließlich am 1. April 1947 durch Neugründung der Reclam Verlag GmbH in Stuttgart mit amerikanischer Lizenz<sup>792</sup> und unter der Geschäftsführung von Gotthold Müller.<sup>793</sup> Gesellschafter waren zunächst vermutlich Müller und Ernst Reclams

790 Müller 1977, S. 5.

791 Vgl. Niederschrift Gotthold Müller vom 17.06.1946. In: RAS, Mappe Gotthold Müller. Die hier festgehaltenen Vereinbarungen sind nur von Gotthold Müller gegengezeichnet.

792 Vgl. Bode 2003, S. 117. Im Zuge von Fragen zum Lizenzierungsprozess durch Edward Carlton Breitenkamp von der U.S. Information Control Division schilderte Müller, dass er vor der Übersiedlung nach Stuttgart „monatelang in München mit der dortigen Nachrichtenkontrolle der Militärregierung verhandelt [hatte]. Die Verhältnisse bei der Münchner Dienststelle waren so ungünstig gelagert, dass er [Müller] die Verhandlungen dort abbrach, um dann in Stuttgart innerhalb von 2 Monaten reibungslos zum Ziele zu kommen. Wir betrachten es nicht als unsere Aufgabe, Ihnen die unhaltbaren Zustände näher zu detaillieren, in der Annahme, dass es in München genügend Verleger geben wird, die das Rückgrat besitzen, Ihnen die Dinge ungeschminkt darzustellen.“ Müller an Breitenkamp am 27.10.1950. In: DLA, A:Breitenkamp, Edward Carlton, 75.2057. 1948 erhielt Reclam Stuttgart von der französischen Militärregierung zudem eine Verlagslizenz für eine Zweigstelle in Baden-Baden. Vgl. Bode 2003, S. 117.

793 Der *Telegraf* aus Berlin vermeldete am 06. Juli 1947, dass der Reclam Verlag eine Arbeitslizenz in Stuttgart erhalten habe, wo ihm „alle Rechte sowie das gesamte Archiv seines Leipziger Unternehmens [...] zur Verfügung“ stünden. Aktennotiz lt. telef. Mitteilung des Herrn Weber

Schwester Margarete.<sup>794</sup> Die Firma existierte zunächst juristisch unabhängig vom Leipziger Verlag und der Passauer Zweigstelle.<sup>795</sup> Das Stuttgarter Unternehmen war jedoch über einen Lizenzvertrag<sup>796</sup> zwischen Ernst Reclam und Gotthold Müller vom 08.09.1947 zur Herstellung – in gleichem Format und in gleicher Ausstattung – und zum Vertrieb der UB in den westlichen Besatzungszonen berechtigt. Ernst Reclam beteiligte Stuttgart an allen „gegenwärtigen Verlagsrechten meiner Firma, sowie denjenigen Verlagsrechten, die ich während der Laufzeit dieses Vertrags erwerbe“, mit der Auflage, für Reclam Stuttgart keine eigenen Verlagsrechte zu erwerben, und gegen einen Anteil von 50 Prozent des erzielten Gewinns.<sup>797</sup>

Bis 1953 wurde Reclam Stuttgart von Gotthold Müller geführt, seit Ende 1949 gemeinsam mit Ernst Reclams Sohn Heinrich Reclam als weiterem Geschäftsführer.<sup>798</sup> Dass dieser angesichts seiner Mitgliedschaft 1934/1935 in der SA und ab 1. Mai 1937 in der NSDAP<sup>799</sup> überhaupt für die Stuttgarter Firma tätig sein konnte, ist seiner erfolg-

vom Kulturamt vom 19.07.1947. Notiz aus dem *Telegraf*, Berlin, vom 06.07.1947: Reclam Verlag lizenziert. In: StadtAL, StVuR Nr. 9066, Bl. 20. Am 15.02.1947 war Gotthold Müller als Zulassungsinhaber für den Reclam Verlag Stuttgart von der amerikanischen Militärregierung unter der Nr. US-W-1099 zugelassen worden. Vgl. Zulassung durch J. H. Hills, Colonel GSC. Chief, Information Control Division, Württemberg-Baden vom 15.02.1947. In: RAS, Mapped Gotthold Müller.

794 Vgl. Gesellschaftsvertrag o. D. In: RAS, Mapped Gotthold Müller. Das Stammkapital von 40.000 RM wurde jeweils hälftig eingebracht. Das vorgefundene Schriftstück ist undatiert und nicht unterzeichnet, sodass andere Vereinbarungen nicht ausgeschlossen werden können.

795 Siehe dazu: Sonntag; Laux 2016, S. 52–72.

796 Der Vertrag zwischen Ernst Reclam und Gotthold Müller vom 08.09.1947 war befristet bis 31.12.1953 und hätte sich jeweils um ein Jahr verlängert, „falls er nicht 6 Monate vor Ablauf schriftlich von einer der Vertragsparteien gekündigt wird“ (Absatz 11). Vertrag zwischen Reclam Leipzig und Reclam Stuttgart vom 08.09.1947 (Abschrift). In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

797 Vertrag zwischen Reclam Leipzig und Reclam Stuttgart vom 08.09.1947 (Abschrift). In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

798 Ernst Heinrich Reclam war von Mitte Mai bis Ende 1945 in amerikanischer Kriegsgefangenschaft in einem Lager zwischen Compiègne und Soissons gewesen, wo er leichten Arbeitsdienst zu verrichten hatte. Aus dieser Gefangenschaft entlassen, kam er zwar unterernährt, aber mit einem „recht großzügigen Entlassungsgeld“ ausgestattet Ende Februar bei seiner Tante Margarete in Stuttgart an. Vgl. Margarete Reclam an Maaf am 03.01.1946. In: RAS, Mapped Gotthold Müller. Von Anfang 1946 bis September 1947 war er zunächst als Hilfsarbeiter im Bau- und später im grafischen Gewerbe in München tätig gewesen. Nach erfolgreichem Entnazifizierungsverfahren am 17.07.1947 konnte er ab November 1947 seine buchhändlerische Ausbildung als Herstellungshelfe im Georg Thieme Verlag in Stuttgart fortsetzen. Vgl. Lebenslauf Heinrich Reclams vom 30.10.1948. In: StadtAL, StVuR Nr. 9066, Bl. 51.

799 In der NSDAP wurde Heinrich Reclam unter der Nr. 5172032 geführt. Vgl. Zentralkartei der NSDAP. In: BArch, R 9361-IX, Kartei/33941492. In seinem Lebenslauf vom 30.10.1948 gibt Heinrich Reclam an, 1934/1935 Mitglied in der Marine SA des NSDAP nach „geschlossener Überführung der Sporttriga des Rudervereins ‚Sturmvogel‘ in Leipzig“ sowie seit Ende 1937 Mitglied der NSDAP gewesen zu sein. Lebenslauf Heinrich Reclams vom 30.10.1948. In: StadtAL, StVuR Nr. 9066, Bl. 51.

reichen Entnazifizierung 1947 zu verdanken. Bereits im Januar 1946 konnte er, zuvor als Kommanditist geführt, als persönlich haftender Gesellschafter in den Leipziger Stammverlag eintreten,<sup>800</sup> allerdings mit ruhender Vertretungsbefugnis. Am 17.07.1947 wurde das Verfahren einer Münchner Spruchkammer gegen Heinrich Reclam über die Wiederherstellung seines politischen Ansehens eingestellt, weil die Kammer zu dem Schluss kam, dass Heinrich Reclam vom Gesetz Nr. 104 zur Befreiung vom Nationalsozialismus und Militarismus<sup>801</sup> nicht betroffen war.<sup>802</sup> Der Sperrvermerk über das Ruhen der Vertretungsbefugnis des Dr. Ernst Heinrich Philipp Max Reclam im Leipziger Handelsregister wurde am 04.09.1947 gelöscht, womit der einem „Nichtbetroffenen“ gleichgestellte Heinrich Reclam handelsregisterlich in der SBZ wieder voll vertretungsberechtigt war.<sup>803</sup> Damit wurde ihm zwar von offizieller Seite bescheinigt, keine Kriegsverbrechen begangen zu haben, aber eine Rückkehr nach Leipzig zu Familie und Verlag war angesichts seiner Vergangenheit ausgeschlossen.

Ernst Reclam war infolge der Enteignungspolitik in der SBZ zweimal verhaftet worden, obwohl er vom 5. August 1946<sup>804</sup> bis Anfang 1948 Vorsteher des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig war. Er kehrte im August 1950 von einem Kur-aufenthalt in Schierke im ostdeutschen Harz nicht mehr in die DDR zurück, sondern verlegte seinen Wohnsitz nach Bad Heilbrunn. Der Versuch, das Leipziger Stammhaus

800 Zum 31.01.1946 waren sowohl Ernst Heinrich Philipp Max Reclam (zuvor Kommanditist) als auch Philipp Hans Rolf Reclam als persönlich haftende Gesellschafter in die Firma eingetreten. Im Gegensatz zu seinem Cousin Heinrich Reclam war Rolf Reclam jedoch nicht zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Vgl. Handelsregistereinträge Amtsgericht. SächsStA-L, 20124, Nr. 31531, Registerkarte HRA 392.

801 Vgl. RegBl. 05.03.1946.

802 In seinem Lebenslauf vom 30.10.1948 gibt Heinrich Reclam des Weiteren an: „17.07.1947 Entnazifizierung durch Spruchkammerbescheid: ‚Vom Gesetz nicht betroffen‘ (Weihnachtsamnestie).“ Heinrich Reclam zählt also zu den Personen, die per Gesetz Nr. 104 zur Befreiung vom Nationalsozialismus und Militarismus (verabschiedet am 05.03.1946 in München) wegen ihrer früheren Mitgliedschaft in der NSDAP und deren Nebengliederungen mit Hilfe von Meldebögen registriert wurden. Nach der Kategorisierung betroffener Personen in fünf Gruppen (I. Hauptschuldige, II: Belastete, III: Minderbelastete, IV. Mitläufer und V. Entlastete) wurden Sühnemaßnahmen festgelegt. Hauptbeschuldigte und Belastete wurden öffentlich angehört, die Urteile für Betroffene der Gruppen III bis V wurden hingegen in schriftlichen Verhandlungen gefällt. Vgl. Hoser 2013. Letzteres traf offenbar für Heinrich Reclam zu.

803 Vgl. Bericht Rat der Stadt Leipzig Ermittlungs- und Vollzugsamt Abt. 1c, Außenstelle Mitte/Süd am 17.11.1950. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01. Diese Löschung erschien „nicht ganz unbedenklich, weil sie lediglich aufgrund der politischen Entscheidung einer Stelle in München erfolgt ist, ohne dass hierzu massgebliche Stellen in der DDR gehört worden sind. Es hat den Anschein, als ob Dr. phil. Heinrich Reclam sich im Jahre 1947 vorübergehend lediglich deshalb nach München begeben hat, um sich hier unter den dortigen erleichterten Bedingungen ‚entnazifizieren‘ zu lassen.“ Bericht Rat der Stadt Leipzig Ermittlungs- und Vollzugsamt Abt. 1c, Außenstelle Mitte/Süd am 17.11.1950. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

804 Zu diesem Zeitpunkt wollte der 71-jährige Ernst Reclam schon aus Altersgründen „die Wahl nicht gern annehmen“. Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 8f. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

von Bayern aus weiterhin zu lenken, wurde von den Behörden jedoch untersagt, seine Ausreise als illegal erklärt und der Verlag zum 21.12.1950 unter Treuhandenschaft gestellt,<sup>805</sup> wodurch die bisherige, wenn auch eingeschränkte Zusammenarbeit von Leipzig und Stuttgart faktisch endete. Dies allein erklärt jedoch nicht, warum sich der Verleger bis zu seinem Tod im März 1953, „abgesehen vielleicht von einem zwei-, dreitägigen Besuch einmal“, von dem neu gegründeten Firmensitz in Stuttgart fernhielt.<sup>806</sup> Allerdings zeichnet sich deutlich ab, dass spätestens nach dem Tod Ernst Reclams am 6. März 1953 drastische Meinungsverschiedenheiten zwischen Heinrich Reclam und Gotthold Müller zutage getreten sein müssen, denn Müller schied schon drei Wochen später, zum 31. März 1953, aus dem Reclam Verlag aus.<sup>807</sup> Jahrzehnte später noch, kurz nach dem Tod Heinrichs, wird sich seine Witwe, Brigitte Reclam, dagegen sperren, Gotthold Müller in einer Publikation über den Reclam Verlag zu Ehren kommen zu lassen.<sup>808</sup> Aber auch das Verhältnis zwischen Ernst Reclam und seinem einstigen Prokuristen und Vertrauten scheint in den frühen fünfziger Jahren nur

805 Bode, S. 121.

806 Bode an Helgard Rost, 11.05.1992, In: RAL, Akte 475, Bl. 2 f.

807 Nach seinem Ausscheiden wechselte Müller als Geschäftsführer zur Deutschen Verlags-Anstalt, wo er bis 1960 tätig war. Auch diesen Posten verließ er „nach unerfreulichen Auseinandersetzungen“. Vgl. Erwin Ackerknecht an Müller am 20.03.1960. In: DLA, A:Ackerknecht, Erwin, 60.2185/1–29. Und auch diese Vorgänge verklärt Gotthold Müller Jahrzehnte später: „Mir hat die Trennung [vom Reclam Verlag] ja nur die schöne Aufgabe, die völlig daniederliegende DVA wiederaufzurichten, eingebracht, 7 Jahre, an die ich sehr gerne zurückdenke und die mir auch heute noch von meinen Nachfolgern hoch angerechnet werden.“ Müller an Kretschmar am 15.06.1992. In: SächsStA-L, 22399 Vorlass Lothar Kretschmar. 1959 etablierte er in München den Gotthold Müller Verlag, der sich vorrangig zeitgeschichtlichen Publikationen und Judaica widmete. Von 1963 bis 1974 fungierte er zusätzlich als geschäftsführender Gesellschafter des Siebenstern Taschenbuch Verlags. Vgl. Ruppelt 1991, A 101.

808 Kristof Wachinger, Verleger von Langewiesche-Brandt und Gründer der C. H. Beck-Reihe *textura*, wandte sich an den damaligen Leiter des Reclam Verlags, Dietrich Bode, der seine Anfrage an Brigitte Reclam weiterleitete. Sie antwortete wie folgt: „Sie, Herr Dr. Bode, haben die damaligen Vorgänge, die zu Gotthold Müllers Ausscheiden führten, nicht miterlebt und sollen deshalb Herrn Wachinger gegenüber keine Stellung beziehen. [...] hätte er [Wachinger] vielleicht den über ihm thronenden Gotthold Müller nicht nur gut zureden, sondern ihn darauf hinweisen sollen, daß Höflichkeit und Anstand eigentlich ein Kondolieren an die Firma oder gar an mich erfordert hätten. – Das wär’s.“ Wachinger an Bode am 26.09.1984; Brigitte Reclam an Bode am 29.09.1984. In: RAS, Mappe Gotthold Müller. Die 1984 von Wachinger geforderte Anerkennung der Verdienste Müllers „um die Firma Philipp Reclam jun. Leipzig in den Jahren 1936–1945“, in denen er als Prokurist Wesentliches zur wirtschaftlichen Stabilisierung des Unternehmens geleistet habe, erfolgte erst 1990 durch Reclam Leipzig. „[U]nter Würdigung Ihres Einsatzes zur Beseitigung der nationalsozialistischen Herrschaft an der Seite von Carl-Friedrich Goerdeler“ verlieh der Leipziger Verlag Gotthold Müller die 1988 gestiftete Erinnerungsmedaille an Anton Philipp Reclam. Mit der Medaille wurden Persönlichkeiten geehrt, die sich um die Entwicklung des Verlags Philipp Reclam jun. in Vergangenheit und Gegenwart verdient gemacht haben. Stefan Richter und Lothar Kretschmar an Müller am 06.06.1990. In: RAL, Ordner 15.; vgl. auch. Anzeige Rubrik „Menschen“ im *BBl.* vom 29.06.1990, Nr. 51, 2064.

noch ein unterkühltes gewesen zu sein: „Denken Sie [Lothar Kretschmar] nicht, daß ich Dr. E. R. ‚reinwaschen‘ wollte. Dazu habe ich keinen Grund, denn nach meinem Aufbau in Stuttgart hat er sich sehr undankbar gegen mich erwiesen“<sup>809</sup>. So bleibt es weiterer Forschung vorbehalten, zu untersuchen, unter welchen Voraussetzungen Gotthold Müller den Stuttgarter Reclam Verlag verließ.<sup>810</sup>

Um das Überleben des Verlags nach der bedingungslosen Kapitulation zu sichern und Reclam für die kommende Zeit bestmöglich zu positionieren, verfolgte der Verlag – ähnlich wie andere, zum Beispiel Kiepenheuer<sup>811</sup> – eine mehrstufige Strategie: Auf die Wiederbelebung der Geschäftsgänge – zunächst die Auslieferung vorhandener Bestände,

Einschränkend ist anzumerken, dass sich eine aktive Widerstandstätigkeit Müllers im Goerdeler-Kreis außerhalb seiner eigenen Erinnerungen, Briefe und sonstigen Äußerungen bislang nicht belegen lässt.

809 Müller an Kretschmar am 21.06.1989. In: SächsStA-L, 22399 Vorlass Lothar Kretschmar.

810 Der Verlegerfamilie Reclam grollte Gotthold Müller noch Jahrzehnte später. Insbesondere die Nichtachtung seines Engagements während der NS-Diktatur löste tiefe Verbitterung aus: So kommentierte er im zu Beginn der 1990er Jahre geführten Briefwechsel mit Lothar Kretschmar, dem ökonomischen Direktor des Reclam Verlags Ost, immer wieder Presseberichte zum Reclam Verlag: „Ich lege Ihnen [...] einen Aufsatz aus der Frankfurter Zeitung, der voller Lügen steckt und einen G. M. [Anmerkung K. B.: Gotthold Müller], der das Haus 17 Jahre mehr oder weniger allein auf seinen Schultern getragen hat, nicht kennt, [...] bei.“ Müller an Kretschmar am 05.03.1990. In: SächsStA-L, 22399 Vorlass Lothar Kretschmar. Im November 1991: „Das Haus Reclam hat mir wieder einen Schlag versetzt! [...] In einem der letzten B.-Blätter [Anmerkung K. B.: *Börsenblätter*] kann man Brigitte Reclam (sehr alt) bewundern, die ihren verstorb. Heinrich wieder als ‚Gründer‘ des Stg. [Anmerkung K. B.: Stuttgarter] Hauses so kühn + guten Gewissens deklariert!!! Sie sehen dieser Dank des Hauses wird mich bis zu meinem letzten Atemzug treulich [...] begleiten! Schwamm drüber!“ Am Rand des Briefes notierte Müller ergänzend: „17 der schwersten Jahre habe ich das schon schwankende Haus auf meinen Schultern getragen + ‚genieße‘ diesen einzigartigen Dank! Schwamm drüber!“ Müller an Kretschmar am 11.11.1991. In: SächsStA-L, 22399 Vorlass Lothar Kretschmar. Im Juni 1992: „Es genügt mir zu wissen, daß ich das Haus ganz persönlich vor dem Untergang gerettet habe. [...] also das persönliche Opfer, das ich dem Haus gebracht habe, ist nicht gering. [...] das Verhalten auch Heinrich Reclams und seiner Frau kann man nur als schamlos bezeichnen.“ Müller an Kretschmar am 15.06.1992. In: SächsStA-L, 22399 Vorlass Lothar Kretschmar. Auch ein halbes Jahr vor seinem Tod belastet ihn der Wunsch nach Anerkennung sehr: „Wenn ich nicht so alt und leider auch elend (schwache Augen) wäre, schriebe ich meine R-Memoiren!! Dann wäre es mit dem Namen R geschehen!! Die Linie H. E. R. war charakterlich viel anständiger, hatte aber nichts zu melden! Wohl gerade deshalb ...“ Müller an Kretschmar am 23.12.1992. In: SächsStA-L, 22399 Vorlass Lothar Kretschmar.

811 Vgl. Triebel 2004, S. 293f. Eigentlich wollte der EDV in Jena bleiben; als sich aber im Laufe der Lizenzverhandlungen zeigte, dass eine Lizenzerteilung signifikante Einschränkungen für die unternehmerische Handlungsfreiheit der Familie Diederichs bedeutet hätte, wurden die Verhandlungen Ende 1947 nur noch halbherzig weitergeführt, wenn auch nicht ganz abgebrochen. Mit der Übertragung der Verlagsrechte an Peter Diederichs, der nicht in der SBZ lebte, wurde 1947 der Zugriff der sozialistischen Behörden auf den „ideellen Kapitalgrundstock“ verhindert und zugleich der wichtigste Grundstein für die spätere Verlagslizenz in der britischen Besatzungszone gelegt. Hier lebte der EDV – da die Neuproduktion den Verlag noch nicht trug – zunächst vom Vertrieb alter, aus Jena transferierter Titel, von denen aufgrund der Nachfrage sogar bis

dann die Produktion (zumindest in der SBZ im Auftrag der russischen Militärregierung) – folgten lange Verhandlungen zur Lizenzierung des Verlags als grundlegende Voraussetzung für jegliches weitere Agieren. Hierbei fuhr Reclam mehrfach zweigleisig: Neben den Bemühungen für eine Lizenzierung des Leipziger Verlags fanden Verhandlungen für Passau und später für Stuttgart im amerikanischen Sektor statt.

Hierfür bediente man sich zahlreicher Leumundszeugnisse, sogenannter Persilscheine, die helfen sollten, dem Verlag und insbesondere Ernst Reclam eine den Nationalsozialismus ablehnende Haltung zu bescheinigen.<sup>812</sup> Den vielfältigen Bemühungen blieb der Erfolg am Ende nicht verwehrt: In der amerikanischen Besatzungszone wurde im April 1947 die Lizenz zum Verlagsbetrieb in Stuttgart erteilt, die die Voraussetzung für den weiteren Werdegang und den heutigen Erfolg des Verlags Reclam begründete; in der sowjetischen Besatzungszone erhielt der Reclam Verlag gar die 39. Verlagslizenz. Dass der Verlag, wie von Müller 1977 rückblickend behauptet, „in Anerkennung seiner möglichst neutralen [ursprünglich oppositionellen]<sup>813</sup> Haltung im Dritten Reich, die zu jener Zeit noch etwas galt, mit zu den ersten Verlagen gehören sollte, denen die russische Militärregierung auf Vorschlag der Leipziger und Berliner Stellen eine Lizenz erteil[te]“<sup>814</sup>, darf allerdings bezweifelt werden. Allein die Erkenntnis, dass von den 116 für die Feldpost verwendeten UB-Titeln aus den Erscheinungsjahren 1933 bis 1940 ganze 79 Titel – also 68 % – als NS-affin zu klassifizieren sind (siehe Kapitel 2.3.1), sowie die hohe Zahl der auf der *Liste der auszusondernden Literatur*<sup>815</sup> in der SBZ indizierten Titel sprechen dagegen. Wahrscheinlicher scheint, dass die etablierte Marke Reclam, gekoppelt an das aufwendig beworbene Image als ‚Volksbildungsunternehmen‘, den Behörden zur neuerlichen, breitenwirksamen Umerziehung der deutschen Bevölkerung nach sozialistischen Idealen geeignet schien, nicht zuletzt auch aufgrund der guten noch vorhandenen Infrastruktur an Produktionsstätten und -mitteln.

nach 1950 neue Auflage gedruckt wurden, darunter auch völkisch-nationalistische und ‚Blut- und-Boden‘-Literatur.

812 Vgl. Eidesstattliche Erklärung Gotthold Müllers vom 01.10.1947, Eidesstattliche Erklärung Eugen Diesels vom 09.02.1948, Eidesstattliche Erklärung Hans Ludwig Helds vom 27.01.1948, Abschrift einer notariell beglaubigten Abschrift Berthold Rassows vom 15.03.1948, Eidesstattliche Erklärung Annemarie Meiners vom 10.03.1948. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01. Zur Entnazifizierung siehe Kapitel 2.3.4 und 4.3.3.

813 Die ursprüngliche Formulierung „oppositionelle“ wurde von Müller gestrichen und durch „neutrale“ ersetzt. Vgl. Müller 1977, S. 2.

814 Müller 1977, S. 2.

815 Zu den Indizierungslisten der SBZ siehe ausführlich Kapitel 3.3.8.